HN NYPB 4

Kärnthens Adel

bis zum Jahre 1300.

Verfasst im Vereine mit mehreren Geschichtsfreunden

von

A. Weiß

Archivar des kärnthnerischen Geschichts-Vereines.

Wien, 1869.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

uchhandlung & Antiqua
Rudolf
Wien
Wollzeile Nº

Aus 39519.2

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

BOUGHT WITH
MONEY RECEIVED FROM
LIBRARY FINES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ERNST DÜMEL

352

Kärnthen's Adel

bis zum Jahre 1300.

Verfasst im Vereine mit mehreren Geschichtsfreunden

von

A. Weiß

Archivar des kärnthnerischen Geschichts-Vereines.

Wien, 1869.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Digitized by Google

Aus 39525.43

Aus 39519.2

„Ihr holden Frau'n und edlen Herrn,
Hört ihr von alten Zeiten gern,
So leset meinem Spruch;
Von Waffenlust und Heldenkraft,
Von Frauenlieb und Ritterschaft
Erzähl ich euch genug."

Digitized by Google

Vorrede.

Es gilt einen Versuch, die Inwohner der Kärnthnerischen Burgen, welche uns vor fünf Jahren mit Meisterhand geschildert wurden, vorzuführen. Herr von Moro hat damals auch das Leben in den Schlössern mit sichtlicher Liebe lebendig und genau beschrieben, nur zwei Punkte schienen etwas kurz zu kommen, der gesellige Ton der alten Ritter — und ihre Kost; bei den vom Herrn Verfasser angedeuteten Einschränkungen wird zwar auch hiergegen wenig einzuwenden sein, in den wettergepeitschten Thürmen unseres Gebirges gings bei weitem nicht so fein zu, wie an Arthurs Tafelrunde, doch seien einige Erläuterungen gestattet, welche in den Anmerkungen Raum finden mögen. Was die Kost anbelangt, so hat Ritter von Moro die Quantität zugegeben und eine Specialität als auffallenden baulichen Luxus bei den Burgen hervorgehoben, aus

Digitized by Google

welcher man wohl ſchließen darf, daß es den Inſaſſen geſchmeckt hat; über die Bereitung ſteht er mit einem Schriftſteller aus einem andern Ciſterzienſerkloſter ſehr in Widerſpruch, es iſt der heilige Bernhard von Clairveaux: Quis enim dicere sufficit, quot modis sola ova versantur et vexantur quanto studio evertuntur, subvertuntur, liquantur, durantur, diminuacentur, et nunc quidem frixa, nunc assa, nunc farsa, nunc mixtim, nunc sigillatim apponuntur. Einiges von dem vielen verſiren und vexiren der Victualien muß ja von Citeaux nach Victring, und von da auch nach Hollenburg, Reifnitz, Waidmannsdorf, Greifenfels und Gurnitz gedrungen ſein. Auch das lange Tafeln, namentlich bei der Abendmahlzeit ſpricht gegen große Einfachheit. Freilich aß man nicht die ganze Zeit, ſondern erfreute ſich der Geſelligkeit, des Geſprächs, der Muſik und der Dichtung, die ſelten fehlte, ſelbſt der geiſtliche Herr entwickelte darin gewöhnlich eine größere Virtuoſität als ſein Biſchof oder Abt gutheißen wollte. Es wäre aber ganz gegen die Natur der Sache, daß man ſich nach Beendigung des Tagewerks gebadet, geputzt und mit Blumen bekränzt zu einer ſchön ſervirten Tafel im geſchmückten Ritterſaal begeben und ſtundenlang dort verharrt hätte, wenn die darauf laſtenden Schüſſeln und kunſtreich geſtalteten Humpen nur Ärmliches boten.

Digitized by Google

Zum Regiſter bis 1300 wird ein zweites vom Jahre 1446 und ein Verzeichniß der Landſtände von 1611 beigegeben. Manches Kärnthneriſche Geſchlecht, welches nur zwiſchen den behandelten Zeiten urkundet, kommt ſomit in dieſen Blättern gar nicht vor. Etwas Zuſammenhängendes zu liefern würde umfaſſende Vorſtudien erfordern, die das bis jetzt geſammelte Material nicht erlaubt, auch iſt wenig Hoffnung vorhanden, daß das Nöthige bald beiſammen ſein werde, es ſcheint demnach gerathen bis dahin auch die Bruchſtücke nicht dem Verlieren und Vergeſſen anheim zu geben, um ſo mehr als die Veröffentlichung derſelben zur Ergänzung beitragen kann, vorausgeſetzt, daß ſie einen größern Leſerkreis finden. Wer die Berge und Wälder an kryſtallnem See liebt, vernimmt gern, was in alten Zeiten da vorgieng, wenn die Kunde in der freundlichen Sprache des Lebens zu ihm gelangt und forſcht wohl ſelbſt in ſeinem Kreiſe, um das vollſtändig zu erfahren, wovon ihm Anfänge erzählt wurden. Die Behandlung vorliegender Arbeit ſondert ſie von den ſtreng wiſſenſchaftlichen, thut aber der Gründlichkeit keinen Eintrag. Auch zu knapperem Gewande hätte man den Stoff nicht ausſchließlich von Urkunden genommen, die Wappen ihrer Siegel ſind nicht das einzige, nach deſſen Farbe ſich anderwärts umgeſehen werden muß, ſowie nach dem wahren Zuſammenhange,

Digitized by Google

der oft unter hergebrachten Formeln verborgen, manchmal ganz verschwiegen, hier und da wissentlich falsch angegeben wird. Was für ein Bild hätte man vom Jahre 1848, wenn allein nach officiellen Documenten gezeichnet? Die Schlacht bei Sempach könnte man nach dem Archive von Luzern, welches zahlreiche Urkunden von 1386 bewahrt, nicht gelten lassen, denn keine einzige erwähnt ein Wort von jenem blutigen Tage, an welchem die Stadt sich für immer von deutscher Herrschaft unabhängig gemacht, wohl liest man, daß der Schultheiß Gundoldingen starb, nicht aber wo er fiel. Im Hauptbuche des Kaufmanns steht auch nichts von den Kämpfen seines Schiffsvolks mit Barbaresken-Seeräubern, nichts von den Äquinoctialstürmen, die es in den Tod geschaukelt, die Continentalsperre kommt nicht darin vor und nicht einmal die Fei Morgan, welche die Karawane mit seinen Waaren von Samarkand in die Gräberwüste gelockt; nur die Ergebnisse von allem diesen erscheinen im Soll und Haben. Nach einem französischen Ausspruch, der nicht ganz ohne Salz ist, erhellt die Geschichte des früheren Mittelalters aus der kirchlichen, die des spätern aus der heraldischen Symbolik. Kein Forscher desselben kann der Wappenkunst entrathen, am wenigsten zu einer Arbeit wie diese; schon geringe Kenntniß wird genügen, die vorkommenden Beschreibungen recht zu verstehen,

Digitized by Google

zu ganz Unkundigen ist's freilich so schwer als zu Tauben zu reden, wenn man auch noch so viele Worte machen wollte. Viele Gelehrte des vorigen Jahrhunderts rechneten alles Wappenwesen zum Spielwerk, beschrieben aber gegebenen Falls in ihrer Art genau; liest man von einem super clipeum gestellten globus alatus, so verwandelt sich das anfangs spöttliche Lächeln bald in ein dankbares, denn es ist leicht zu errathen, daß der gewissenhafte Mann einen von vorn gestellten, oben runden Kübelhelm ohne Decke mit offenem Flug, dieser an den Seiten angebracht, gesehen hat; die jetzt gangbare Art zu blasonniren, „Kleinod: Flug", wissenschaftlich correct, besagt viel zu wenig, um das Siegel wiederzuerkennen, welches gemeint ist.

„Wer die neuere Zeit und ihre unläugbaren Fortschritte nicht absichtlich verkennt und verschmäht, wird in den entfernten wohl sehr jugendkräftigen und lebensfrischen Zeiten des Mittelalters eben nur eine Schule finden, in der die Vorsehung das Menschengeschlecht erzogen hat. Es wäre wenig vertrauend auf den Lenker unsrer Schicksale das frühere auf Kosten des Späteren einseitig zu preisen". — „Keinen Augenblick darf der Behauptung beigestimmt werden, daß die Vorzüge des Ritterthums zugleich mit den Zuständen, deren Schmuck es bildete, untergegangen sind. Ob es, gleich einer reinen lieblichen Jungfrau an-

Digitized by Google

muthend, gar manche Seele geläutert und veredelt hat, so thut es doch nicht Eine Tugend kund, die nicht vom Christenthum abgeleitet ist und in ihm aufgeht. Mag der Ritter nimmer auf bedecktem Schlachtroß, die Lanze schimmernd im Sonnenlicht, das Banner fliegend im Winde, herniederreiten vom gewölbten Zinnenthor, — der ritterliche Sinn wird niemals aussterben, durch jedweden Wandel, durch Wirrsal und Empörung, durch Schmerz und Heimsuchung, durch Leid und Freud leuchtet der Geist des Ritterthums, wie die Liebe immer heller und reiner, — und zündet in seinem heiligsten Altar, im edlen Männerherzen zum Schutz der Unschuld, zum Kampfe für Gott, Fürst und Vaterland." — „Der Ruhm der Ahnen dient wie Sonnenschein, um die Nachkommen in vollem Licht zu zeigen, in ihrer Tüchtigkeit, wie in ihrer Erbärmlichkeit; das Bewußtsein edler Geburt kann nur dann, wenn es zu Gutem, Großen und Schönen spornt, als höheres Gut gelten, ja innern Werth verleihen; anders als so ist Ahnenstolz einer der gröbsten, gottgehäßigsten Fehler und auf die Thaten der Vorfahren kann sich ein Edler so wenig zu gut thun als auf eine Schuld, die er zu zahlen hat."

Die Geschichte der Heimat rankt sich ruhmvoll an den Namen ihrer edlen Geschlechter empor. Eingeborne sowohl als Zugewanderte, die alten Dynasten-

Digitized by Google

häuſer Göeß, Thurn und Lodron an der Spitze, ſind ihrem Berufe treu geblieben, gute alte Sitte zu wahren, hiengen ſtets voll Liebe und Opferfähigkeit am Vaterland, ſagten ſich niemals von der volksthümlichen Grundlage los, um in faule Selbſtſucht und fremdländiſche Unnatur zu verſinken, trugen nicht bei, die Rechte und Stellung der übrigen Stände zu verkümmern und erkennen die Forderungen der Gegenwart. Der Adel von Deutſch-Oeſterreich kann auch in der neuen Geſtaltung der Dinge ſeinen berechtigten Platz finden, wenn er will, und verdient es nicht zu vergehen und vergeſſen zu werden. Will er dies nicht, ſo könnte die Zeit kommen, davon jener Opernchor vollblutorientaliſchen Dichters und Muſikſetzers ſingt: „Und es ſtürzt die morſche Innung vor dem Anprall der Geſinnung“, zur Strafe einer Mitſchuld, ohne die es nicht hätte geſchehen können, daß Begriffsverwirrung, Partheiwuth und Lüge das Land verderben; doch werden nur ſchwunglos niedre, in Bosheit und Neid verſauerte Gemüther ohne Sinn für Weſen und Bild des Edlen, ſchadenfroh fallen ſehen, was ſo lange Glanz und Ehren ihres Vaterlandes verkörpert hat. Die leichten Holzes aufgeſchoſſene, inſectenreiche Pappel, Buonapart's Lieblingsbaum, entzieht nur darum den Runkelrüben nebenan wenig Sonnenlicht, weil ſie keinen Schatten gibt, deshalb iſt doch die tiefgewurzelte

Digitized by Google

deutsche Eiche nicht blos der bessere und schönere, sondern auch der nützlichere Baum.

Die Geschichtsfreunde, welche ihre gemeinschaftliche Arbeit hiermit veröffentlichen, bitten im Interesse der Sache alle Wissenden um schonungsloses Aufdecken von etwaigen Irrthümern, und um quellenmäßiges Ergänzen des vielen Mangelnden.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

Kärnthen's Adel bis zum Jahre 1300.

Im Lande bestehen von damals nur noch die Mötnitz und die Freiherrn Mandorf, und wahrscheinlich die letzte von Ramschüssel; ob die Summereck in Oberkärnthen, nun bürgerlichen Standes, ein Zweig der im Hauptstamme ausgestorbenen alten Summereck sind, scheint unsicher. Anderwärts blühen mehrere, die hier von ihren Ahnen lesen können, die Fürsten Hohenlohe und Windischgrätz, die Grafen Küenburg, Stubenberg und Weissenwolf einst Ungnad, die Freiherren Prank, Staudach, Teuffenbach, Hallegg und Mordax. Auch die Grafen Sternberg in Schlesien und die Freiherrn von Himmelberg leiten ihre Abstammung von den Kärnthnern dieser Häuser her. Durch gesperrte Schrift sind die Namen kenntlich gemacht, welche bis in das 15. Jahrhundert dauerten.

Die große Zahl der Ritterbürtigen wird nicht befremden, wenn man erwägt, daß diese Familien da-

Digitized by Google

mals nur einen geachteten, kräftigen Mittelstand bildeten, es gehörte zur gemeinen Ritterschaft der Freie, welcher nach Ritterart lebte, Ritterdienste leistete und entweder ein Ritterlehen mit einem geringen Kastell, Steinhaus, Moßhaus, einer Kemnate besaß, deren Spuren sich in und bei sehr vielen Dörfern Kärnthens noch wahrnehmen lassen, oder als Burggraf, Burgmann, Schaffer, Vogt, zuweilen als Pfandbesitzer auf fremden Schlössern saß, und somit, einerlei ob Lehensbesitzer oder ritterlicher Dienstmann, in den sechsten Heerschild einzureihen kam. Wären noch alle Urkunden vorhanden oder die vorhandenen alle zugänglich, so fiele das Verzeichniß vielleicht doppelt so groß aus. Selbst von den documentirten Namen mußten Hunderte verworfen werden, weil sie nur wahrscheinlich, nicht gewiß, zu den Ritterbürtigen des Landes gezählt werden können, und dennoch mag geschehen sein, daß ein und der andere nach Heimat oder Stand nicht ganz Hierhergehörige aufgenommen ward, weil die geographischen Gränzen sich änderten und weil es zur Zeit der ersten Sponheimer Herzoge, da die Ritterschaft sich zum Geburtsstande abschloß, manchmal unsicher ist, welche von den zahlreichen schöppenbar Freien des Schildamtes würdig erachtet wurden, welche nicht. Mehrerlei Namen mögen Zweigen Ein und desselben Stammes gehören, auch außer den Nachgewiesenen, denn selbst beim hohen Adel sind um 1200 die Geschlechtsnamen noch veränderlich, so daß recht vor-

Digitized by Google

nehme Personen sich in Urkunden bald nach der einen, bald nach der andern und der dritten Herrschaft nennen, wo sie eben zur Zeit der Ausstellung weilen; auch die Wappen sind nicht viel fester, denn es behielt im 13. Jahrhundert zwar jeder in der Regel das einmal angenommene, das Väterliche aber wechselte man leicht, wozu mütterliche Erbschaft veranlassen konnte; auch der Name einer erworbenen Besitzung brachte zuweilen auf den Gedanken eines Rebus. Indessen dürfen Eltern und Kinder, oder Geschwister, welche in Urkunden selbstredend als solche auftreten, nicht immer für leibliche Verwandte gehalten werden, wenn nicht andere Umstände es bestätigen, denn die Ausdrücke Schwiegersohn, Schwägerin ꝛc. wurden während des Mittelalters nur von dritten gebraucht, in jener Zeit innigen Familienlebens sagte und schrieb man dafür das gemüthlichere mein Sohn, meine Schwester.

Auf der andern Seite ist nicht von jedem Namen festzustellen, daß er Jahrhunderte lang immer demselben Geschlecht angehört, manches mag ausgestorben sein, und ein zweites in die Burg des Alten gezogenes mit dem Wohnsitz auch den Namen der Vorgänger geerbt haben, ohne daß Kunde davon auf das 19. Jahrhundert kam.

Um die Ritterwürde, welche lebenslänglich an den Vorrechten des hohen Adels Theil gab, ja im gewissen Sinne zum Fürstengenossen machte, bewarb sich

Digitized by Google

jeder tadellose Edelknecht, vom Laienstande mit vollendetem einundzwanzigsten Jahre *), außer im Falle

*) Waffenfreudigen Jünglingen fehlte es nicht an Gelegenheit zum Ritterschlage: im Kriege Schlachten und Gefechte, Belagerungen, Streifzüge, Hinterhalte, Seetreffen, überhaupt jeder Kampf, dann Friedensschlüsse, im Frieden Romfahrten, Pilgerzüge nach dem gelobten Land, Krönungen, Reichstage, Belehnungen, die Vesperspiele vorm Turnier, fürstliche Hochzeiten, Taufen und alle größern Feste. Grundsätzlich konnte denselben der erste beste Ritter jederzeit ertheilen, doch empfing man ihm lieber vom Ersten und Besten so öffentlich als es nur anging. Geschah es vor der Schlacht, so mußte man sich kurz fassen, der Feldherr schwang, ohne vom March zu steigen, gegen den Haufen knieender Aspiranten das Schwert, wie zum St. Georgssegen, etwa mit den Worten: „Im Namen der heiligen Dreifaltigkeit ersteht als Ritter, seid treu, fromm und glücklich", und that dann wohl, sogleich zum Angriff blasen zu lassen, denn sie warteten sonst nicht lang auf das Zeichen, um sich unaufhaltsam in den Feind zu stürzen unbekümmert um Anzahl und Stellung, was zuweilen, wie an dem Tage von Sempach, verhängnißvoll geworden ist. Nach dem Siege erhielten die edlen Garzüne, welche sich dabei die goldenen Sporen verdient hatten, oft mehrere Jahre vor dem sonst üblichen Alter, die Accolade und zwar dann nicht immer vom Befehlshaber, sondern gern von dem ritterlichen Kämpen, der nach dem Zeugniß beider Heere heut das Beste gethan hatte, manchmal neben der Leiche eines kriegsberühmten Weigandes mit der Ermahnung: „Thut im Leben und Sterben eure Pflicht wie der gute Ritter, der hier todt vor euch liegt!" Italiener liebten es, den Ritterschlag auf erschlagenen Feinden knieend zu erhalten, deutsche Ritterschaft aber hat sich vom Cannibalischen, wie vom Ueberschwänglichen, Pedantischen und gemein Habsüchtigen ferner gehalten, als die anderer Völker und seltener ihre Bestimmung verläugnet, welche darin bestand, die stärksten Regungen des Herzens, Andacht und

Digitized by Google

körperlicher Gebrechen oder großer Armut. Wenn solche Hindernisse durch mehrere Geschlechtsfolgen hindurch

---

Liebe, streitbar zu machen. — Mit Beobachtung aller Feierlichkeiten erfolgte die Schwertleite hoher Herren, vorbereitet durch Gebet, Fasten und Waffenwacht, unter Theilnahme des Hofes als selbständiges Fest, durch Gaben an die Kirche, Almosen und klingende Milde gegen die gehrenden Diet eines der kostspieligsten; dieselbe verschaffte stets vielen Neophyten von bescheidenern Verhältnissen zugleich mit jenem die Ritterweihe: hierbei wurde ihnen der Schutz der Kirche, der Frauen und der Bedrängten, täglicher Besuch des Gottesdienstes, Wahrheit, Großmuth, Selbstbeherrschung, Geduld, Bescheidenheit, Mäßigkeit, Anstand und Sitte, vor allem aber Demuth und Milde als besondere Berufspflichten eingeschärft und ungerechte Fehde verboten, dann folgte der Schwur, Gott, dem Reich und den Frauen Treue zu halten und der Fürst oder ein Stellvertreter höchsten Ranges that nach dem Hochamte vor dem Hauptaltar den Ritterschlag:

„Im Namen Gottes, zu Sanct Michaels und Sanct Georgs Ehr
Ertrage diesen und keinen mehr,
Sei du biderbe und gerecht,
's ist besser Ritter sein als Knecht!"

worauf der Prälat das Schwert vom Altar nahm und es dem Erhöhten unter Zuruf der Menge und Freudenschall der Sumber, Posaunen, Pfeifen, Rottumbes, Trumben und Holler umgürtete. — Jeder Ritter ward wie der Hochadelige und der Priester mit Herr, dominus (seine Gattin mit Frau) betitelt und von seinen früheren Standesgenossen wenigstens bei allen öffentlichen Anlässen mit dem erfurchtsvollern „ihr" angeredet, während die Ritter sich untereinander neben aller feinen, bisweilen gesuchten und an's peinliche streifenden Form gewöhnlich duzten und auch wohl den jüngern, noch der Ritterwürde darbenden Genossen das von ihrer Seite ehrende Du gewährten. Die bestimmte lateinische Bezeichnung ist miles militaribus

Digitized by Google

anhielten, so sank eine solche Familie leicht zum Stand der Gemeinfreien, des siebenten Heerschildes

---

armis armatus; er trug schwerere Waffen als der Knappe, nach Schnitt und Farbe ansehnlichere Kleider, dazu den ledernen, mit Sammt, Buckeln und Borten verzierten Rittergürtel und vor allen die goldenen Sporen, ein unentbehrliches Stück, welches nicht einmal bei den Reichskleinodien fehlen durfte, den Rittern mit in's Grab gegeben ward, von Ueberwundenen dem Sieger darzureichen kam und von manch ehregehrendem armiger auf der Brust getragen wurde in sehnender Ungeduld der feierlichen Einkleidung, da beim Anschnallen des Linken von holden Lippen die Worte gesagt würden: „Wie dies dein Ors, so soll Ehre und Treue dich vorwärts treiben.“ — Außer den Vorzügen, die schon beim Edelknecht erforderlich waren, nämlich Geistesgegenwart, heiteres Ertragen von Leiden und Ungemach, äußerster Gewandtheit in allen Leibesübungen, vollendeter Handhabung der Waffen, geschickter Abrichtung des Streithengstes und Falken, des Windes, der Bracken und Rüden, dann daß er ein hirsch- und fährtengerechter Waidmann sei, die Fanfaren blasen und zerwirken könne „wie Herr Tristan“, daß er seiner Sitte pflege, mit Anstand die Ehren der Tafel zu besorgen, auch die wuchtigen Braten jener soliden Zeit auf das Zierlichste zu zerlegen verstünde, gut tanze, meisterlich Schach spiele und seine etwaigen Gaben der Dichtung, Musik und Unterhaltung, überhaupt alle Fähigkeiten des Körpers und der Seele vollständig ausbilde, wurde vom Ritter noch erwartet, daß er überall die Gottesfurcht fördere, — Ungläubigen gegenüber mit keiner sanftern Mahnung als „sechs Zoll seines guten Schwertes in dessen verfluchte Eingeweide“ — und daß er die ihm von klein auf beigebrachte Verehrung der Frauen, die ihm kaum wie Geschöpfe seiner Gattung, sondern schier gleich überirdischen Wesen vorkamen, bis zur äußersten Uebertreibung bethätige; er gab dem „reinen Wip“, ohne das er in der Redeweise seiner Zeit ein Schiff ohne Steuer, ein Roß ohne Zügel, ein Schwert ohne

Digitized by Google

herab, verkam auch wohl gänzlich; es wäre das zur Zeit vor den Kreuzzügen, da das Ritterthum

---

Griff gewesen wäre, nicht immer einen wesentlich geringern Platz im Herzen als der Himmelskönigin, diese wie jene ward von seiner Phantasie mit höchstem Reiz der Jugend, Schönheit und Liebeshuld ausgestattet. Streit und Kampf betreffend genügte es keineswegs, daß der „frumme" Rittersmann der Gefahr nicht aus dem Wege gieng, er hatte sie überall mit Fleiß und rastlosem Eifer aufzusuchen. So warm er am Leben hieng und so selten er die Hoffnung aufgab, hatte doch des Kriegers Tod keine Schrecken, auch nahte derselbe ja nicht im Garnisonsspital und Feldlazareth als Furchtgerippe an der Hand eines ärztlichen Gehülfen, um einen Ungenannten, Ungekannten mehr zu Zehntausend andern hinabzuzerren, sondern er kam in heller Schlachtenfreude als rosenbekränzter Jüngling mit Engelsschwingen, den „herrlich Erschlagenen" zu Gott, den er immer in der Seele getragen, heimzuholen; hatte das brechende Auge noch einen Blick für Irdisches, so sah es wohl in den letzten Ehren, die Freund und Feind um den Dahingestreckten häuften, die Bürgschaft unsterblichen Ruhmes. Doch auch in seiner gräßlichsten Gestalt ward das Ende nicht gefürchtet; als beim Turnei zu Berwick dem Herrn de Lindsay der Helm so an das Haupt genagelt worden, daß man den Speerschaft nicht losmachen konnte, und die letzte Beichte im Helm geschehen mußte, knieten alle Ritter um den Scheidenden, betend, Gott wolle ihnen in Gnaden einen ebenso ehrenvollen und schönen Tod gewähren. Man verlangte vom Ritter gründliche Terrainkenntniß und große Fertigkeit in Lagerschlagen, Fouragiren, Patrouilliren, Vorposten (die Letze), Recognoscirung, Überfällen, Vertheidigung von Transporten und namentlich im Angriff derselben, „werfen", eine militärische Operation, die in den Fehden des Bambergschen Villachs, gewöhnlich Handelskriege, mit ebensoviel Glück, Geschick und Liebe zur Sache ausgeführt ward als noch in unsern Tagen bei den Feldzügen Altenglands zu Land und See;

Digitized by Google

noch des idealen Gehaltes entbehrte und seine ursprüngliche Bedeutung, Reichsdienst zu Roß, nicht

---

zudem mußte er eine kleine Abtheilung Reiter und bis hundert Mann Fußvolk richtig an den Feind führen können und persönlich dabei das Beste thun. Einige Strategie mochte er sich während seiner ritterlichen Laufbahn eigen machen, in der Gefechtstaktik aber brachte es niemand weit, da man, wo nicht besondere Erbitterung stattfand, alle blos zufälligen Vortheile verschmähte und allein durch Tapferkeit siegen wollte; dies gieng so weit, daß man sich zum Schlagen Stelldichein an einem gelegenen Platze gab, ja Sonne und Wind theilte wie beim Zweikampf, und es gibt selbst Beispiele, daß zu Gebot stehende Uebermacht nicht gebraucht, sondern Abtheilungen zurückbehalten und nur eine nach dem Feind bemessene Anzahl Streiter zum Angriff entsendet wurde, und sogar eine geringere, wenn sich diese in überschäumendem Kraftgefühl dem Gegner für gewachsen hielt. Bei Belagerungen, Märschen, Passirung von Defiléen und Flußübergängen, im Pionier-, Genie- und Generalstabsdienst zeigten sich jene für ihre Person so findigen Recken erstaunlich befangen. Der Verlauf der Feldschlachten war sehr einfach: sie begannen mit einem Pfeilregen, dann kam für Herren, Ritter und Knecht der schöne Moment, der Anprall der Reisigen in entwickelter Linie, und den Beschluß machte die Massacre des Fußvolks, wenn es sich nicht rechtzeitig, das ist vor der Entscheidung der Cavallerie-Attaque zurückgezogen hatte; denn kein Igel oder Quarré vermochte der im Puneis wie Weltgericht herandonnernden Eisenfront Stand zu halten, die mit aller Sorgfalt zum angehen trainirten Streithengste brachen um kein Haarbreit aus, so unglaublich dies jetzt klingen mag, und die eingelegten mächtigen Lanzen von Eschenholz verfehlten wunderselten das Ziel.

Um in den „Tempel der Ehren" aufgenommen zu werden, mußte man ritterbürtig sein, Gesetze Konrad III. und Friedrichs des Rothbart lassen darüber keinen Zweifel. Dem König blieb

Digitized by Google

in Vergeßenheit gerathen war, die unmittelbare Folge gewesen.

Viele Wascheliere (bachelier von bas chevalier), welches Wort in Romanen ein paarmal statt Knappe steht, aber richtig den Ritter des sechsten Heerschildes bezeichnet und im engeren Sinne für irrende Ritter gebraucht wird, banden sich an keinen festen Beruf, sondern zogen, die Rüstung ihr Haus, der Schild ihr Dach, von Lager zu Lager, von Turnier zu Turnier; die Waffen waren ihr Brod, der Krieg ihre Heimat, der Melm des Grieses und der Gluthauch des Angriffs ihre Lebensluft, solche Chinde in

deshalb doch die Macht, auch andere Gemeinfreie, nur keine Bauernsöhne, für besonders glänzende Waffenthaten mit dem Ritterschlage zu belohnen; der Maaßstab muß aber da, wo schon das Gewöhnliche superlativ war, ein sehr hoher gewesen sein, und nur wenige solche Versuche kamen auf uns. Einige aber sind historisch und diese brachten eine Art Nobilitirung mit sich, denn wenn es dem Helden gelang, eine dem neuen Stande gemäße Lebensgefährtin unterm vollen Flore solcher Mädchen zu finden, so mußten die Nachkommen ohne weiteres zu den Ritterbürtigen gehören. Höchsten kriegerischen Leistungen den Weg der Ehren abzuschneiden wäre auch völlig gegen den Geist des christlichen Mittelalters gewesen, welches persönlicher Tüchtigkeit in keinem Stande unübersteigliche Schranken zog, nicht einmal in dem des unehrlichen Stöckers und außerordentliches Vollbringen gern mit außerordentlichem Preis krönte. Sich auf ehrenhafte Weise in die Höhe zu arbeiten, machten die Verhältnisse niemanden unmöglich; selbst der Hörige konnte sich loskaufen, und des Freigelassenen Nachkommen waren, vorwurfslosen Wandel vorausgesetzt, in der dritten Generation so frei wie der Kaiser.

Digitized by Google

grüner Wat, halb zu den Fahrenden gerechnet, hieß man in kriegerischen Zeiten zur Vermehrung des Lehens- und Dienstheeres willkommen, sonst aber genossen sie keines großen Ansehens, denn obschon just diese nach dem Erhabensten zu streben vorgaben, so waren ihre Erlebnisse doch nicht immer die glorreichsten, und brachten manchem den Titel Lotterritter ein; „von Sattel und Stegreif leben", ein ursprünglich so unverfängliches Wort als annexiren, bekam eine anrüchige Bedeutung ähnlich wie dieses. Ritter von dieser Klasse, hart wie Nimrod und unternehmend wie Don Quixote, hat es zuverlässig auch in den Alpen gegeben, in Documenten kommen sie begreiflich wenig vor, es sei denn in Urpheden. Selten wurden sie alt, die meisten kamen im Gefecht um, einzelne, die das Werfen auch außer Dienst nicht ließen, im untern Geschoß eines Berchfrieds, wenn nicht gar unterm Richtbeil auf offenem Markt; nur ausnahmsweise brachte sie Soldatenglück zu Ehren, wie Lösegeld, Beute und Turniergewinn zu Mitteln*). Geschlechter, welche die Sage aus fernen Reichen eingewandert sein läßt, über die aber die Angaben nicht stimmen, so daß man bei sonstigem Quellenreichthum deren Ursprung durchaus nicht auf den Grund

*) Italienische Ritterromane versäumen selten, die Summe in Gold anzugeben, welche der prodo cavalier nach langen Reisen heimgebracht.

Digitized by Google

kommen kann, ſtammen zuweilen von ſolch einem Landſtürzer, dem Fortuna equestris gelächelt hat*).

Dem Geburtsſtande nach der gemeinen Ritterſchaft gleich, ſchließen ſich an dieſelbe die Mittelfreien oder Landherren, manchmal Bannerherrn genannt, nur durch den Umſtand vor jener ausgezeichnet, daß ſie adelige Vaſallen und Dienſtmannen haben; ſie bilden den fünften Herrſchild. Obſchon beide Klaſſen in einander übergehen können, und es lediglich auf den Beſitz ankommt, ſo ſind die blos Ritterbürtigen doch nur kleine, abhängige Leute in Vergleich zu dieſen, die ſich oft den Dinaſten nähern, denen wohl auch Gericht und Blutbann verliehen wird; ſie machen die Wehrkraft im Kriege, den Glanz der Turniere aus, ziehen von ihren Burgen mit ſtattlichem Gefolge zur Reiherbeize und Falkenjagd aus, oder folgen dem Hirſch

*) Auf andere Rechnung kommen die aus Thaten- und Wiſſensdurſt, zur Vermehrung der geographiſchen Kenntniſſe, über Land und See, mit Gefolge oder allein häufig unternommenen Züge edler junger Herren auf Abentheuer, oft auf eine beſondere Großthat von wunderlichſtem Entwurf, ungeheurer Schwierigkeit und winzigem Nutzen, welche dem Liebenden die Dame ſeiner Gedanken in grotesk-zärtlicher Sorge für ſeinen Ruhm und ohne Rückſicht auf Möglichkeit aufgegeben. Es iſt rührend zu ſehen, wie man dieſen Grünen überall entgegen kam und beiſtand, ſo daß die blinde Zuverſicht des Muthberauſchten nicht zu Schanden ward und ihm ſchließlich die Erbin mit den fabelhaften Einfällen ins Haus oder den don d'amoureuse merci zum Danke brachte, ganz wie die Minneſänger es ſchildern.

Digitized by Google

und der Wildsau*); man mag sich den Landherrn, mit kostbarem Pelz angethan, in Mitten seiner Ritter

*) Weniger vernimmt man vor den Zeiten des Königs Max über die Gamsjagd, Bergsteiger waren die Biderben wohl nicht. In den Hospizen auf Alpenpässen von kaum 5000 Fuß Seehöhe, mit erträglichem Fahrweg, wird mit Recht ein Zeichen frommen Sinnes gesehen, nebstdem deuten aber diese Asyle, an welche man so viel früher dachte als an manche eben so nöthigen öffentlichen Anstalten, nebst anderen Umständen darauf hin, daß die Schrecken des Hochgebirgs damals lebhafteren Eindruck als dessen Lust und Herrlichkeit erregt haben. In die Wände zu klettern war und ist selten Liebhaberei des Reitersmannes, wo er zu Pferd nicht mehr vom Fleck kommt, da pflegt es ihm zu mißfallen. Wer seine Füße reiten mußte, schämte sich „alsam ein nasser Filz" noch viel weniger bestieg der Ritter einen Wagen, damals nur von Stuten gezogen, denn darin wäre er sich vorgekommen wie ein zum Tode verurtheilter Verbrecher. Das Vollgefühl der Streitbarkeit hatte er eben nur im Sattel, auf seinem klugen, gehorsamen, in Sieg und Noth bewährten Thier; nur im Verzweiflungskampfe erbeizte man von den Rossen, wie Kaiser Konrad mit Bernhard von Kärnthen und seinen übrigen Fürsten am Flusse Barrady, als es bei Damascus hart ging, sicut mos est Theutonicis in summis necessitatibus belli tractare negotia, wo dann die Saracenen sich bald aus dem Staube machten, nachdem der Kaiser dem Größten mit Einem Hiebe Kopf und linke Schulter heruntergeschlagen.— In mittelalterlichen Abbildungen wird bei Pferden die Kraft auffallend hervorgehoben, deshalb brauchen sie aber nicht plump gewesen zu sein, so wenig als ein Löwe oder die Sonne anders als jetzt ausgesehen haben wird, auch diese stellte man sehr manierirt dar. Zu Schlachtrossen nahm man, wie die gewaltigen Hufeisen zeigen, nur die allergrößten und stärksten Hengste, sonst hätten sie das Gewicht des Reisigen mit eingelegtem Speer auch bei gelungenster Vertheilung auf Vorder- und Hinterhand in langem

und lieblicher Frauen, alles mit Blumen bekränzt, an gastlicher Tafel vorstellen, wo bei Meth und Mahr-

---

Galopp nicht ertragen; Saumrosse mußten noch viel schwerere Lasten fortbringen. Im Uebrigen beurtheilte man die Pferde genau nach den gleichen Eigenschaften wie heutzutage; über wenige Dinge sind die Nachrichten eben so ausführlich und zwar schon zu den Zeiten Dietrichs von Bern, den die Geschichte Theodorich den Großen nennt. Die äußerste Schnelligkeit auf kurze Strecken, wodurch sich englische Rennpferde auszeichnen, erreichte man zwar nicht, doch leisteten die Ravit oder Loufer, zur Jagd, zuweilen auch im Kampf gebraucht, immerhin Namhaftes. Ulrich von Liechtenstein legte am 12. Juni 1227 selbdritt vom Morgen bis zum Abend auf unebener Bahn sechsunddreißig Meilen zurück, wobei von den mitgenommenen sechs Pferden nur zwei unterwegs liegen blieben; Eile und Geheimniß hatten weder lange Vorbereitungen noch Wahl auserlesener Renner gestattet, und doch hielten die vier Thiere solch unerhörte Anstrengung aus und liefen Tags darauf noch zwei Meilen; Herr Ulrich, der bei seiner ausführlichen Beschreibung nicht einmal anzugeben vergißt, daß er müde wurde, konnte von seinen Zeitgenossen in jeder Einzelnheit controlirt werden und verdient daher, abgesehen von seiner gewohnten Wahrheitsliebe, allen Glauben. Weder der berühmte Ritt Richard Turpins auf Black Bess von London nach York, gegen 18 Meilen in 11 Stunden, ist, nicht einmal was Schnelligkeit anlangt, damit zu vergleichen, noch Graf Sandors weiteste Distanzritte, noch was sonst in dieser Art bekannt geworden ist, man wolle denn die morgenländischen Dichtungen von den Lufttrinkern der Wüste anführen oder Wielands Flüge auf Schimming, „der Sleipner entsproß", mithin als Asenpferd Raum und Zeit Hohn wieherte. — Equitation und Zucht der dänischen, irländischen, spanischen Rosse wurde mit Eifer und Erfolg geübt, die castilianische Race eignete sich vorzüglich zum Streit, so daß Kastellan gleichbedeutend mit Ors ward, die asturischen Paßgänger zum

Digitized by Google

wein (merum vini), Lautertrank und Malvasier die Harfe des Minnesängers nicht verstummte *).

Schlachtroß so gut als zum Zelter. Die Pferde der iberischen Halbinsel wie die von Apulien waren halb orientalisch, aber auch an Vollblutarabern, Faris, fehlte es nicht; sie mögen damals größer gewesen sein als durchschnittlich jetzt. Wenn man die Einführung reinen arabischen Blutes in Europa erst von Byerly Turk, Darley Arabian und Godolphin Arabian datirt, so spricht man von der Neuzeit; während der Kreuzzüge war es in Syrien leichter als jetzt, zu guten Pferden zu kommen, und auch ohne die vielen Berichte ließe sich vermuthen, daß die Staufer und ihre Begleiter so schöne Gelegenheiten nicht versäumt haben werden, Geschwindigkeit, Kraft, Muth, Feuer, Ausdauer und Fundament in die heimische Zucht zu bringen. Der besondere Sitz, den man auf Reitersiegeln wahrnimmt, wurde durch die einengenden Sättel mit hohen Hinterbogen bedingt, die auch kein englisch Traben gestatteten; man hielt den Bügel am hohlen Fuß, nicht an der Fußspitze und gebrauchte nur die Trense; Kandarenzügel kamen erst nach König Rudolf, wohl von Ungarn her, zu uns. Wartung, Zäumung und Sattlung waren musterhaft und das Gereite so kostbar als es nur erschwungen werden konnte.

*) Essen und Trinken bildeten nicht Hauptgegenstand ihrer Gedanken, der Bauch war nicht ihr Gott, und sie nahmen bald fürlieb, wie die meisten Menschen, die viel Bewegung im Freien machen. Wem nichts über Champagne frappé, Trüffeln, Ananas, Eiscrême, Martinique und Chartreuse geht, der muß sie bedauern, denn davon wußten sie bestimmt nicht das Geringste; für eine Lebensanschauung dieser Art wäre aber auch unsere Zeit eine des Rückschritts gegen jene der Christenverfolgung, da man die Fische mit Heiligen mästete. Selbst das glänzendste Mahl von 1300 hält den Vergleich mit einem Diner bei den frères Provenceaux oder auch nur mit der Hoftafel eines heutigen Kirchenfürsten nicht aus. Daß aber gar nichts darauf

Digitized by Google

Auf die Mittelfreien folgen die Hochfreien, der eigentliche Adel, der vierte Heerschild im alten, nach

---

gehalten wurde, wie etwa in Sachsen, wo man das Essen nur als nothwendiges Uebel zu betrachten scheint, wolle man nicht annehmen. Die großen Kochlocalitäten mit besonderen, oft von Thieren in Bewegung gesetzten Bratern, sprechen dagegen, denn gewöhnlich steht der Tempel im Verhältniß zum Rang der Gottheit, man betrachte nur heutzutage die ansehnlichen Küchen bei uns, in Schwaben, am Rhein, in Frankreich und England, und dagegen die niedlichen in Berlin; Spanier, Italiener und Griechen widmen dazu selten einen besonderen Raum, dort wird gewöhnlich das zum Stoffwechsel unumgängliche von der Faust gegessen. Sodann ließ man in den Burgen die Kochkunst von männlichem Personal üben, nach dem richtigen Grundsatz, daß dieser Zweig der Chemie Studium, Pünktlichkeit, Ausdauer und selbst physische Anstrengung in höherem Grade erfordert als viele andere Geschäfte, von denen das schöne aber schwache Geschlecht ausgeschlossen bleibt. Auch heute waltet ja da, wo man fein essen will und die Wahl hat, ein „Chef" und thut sich auf seine Anstellung kaum weniger zu gut als der Küchenmeister, der im frühen Mittelalter zu den hohen Hofbeamten zählte. Am schwersten ist, sich da hineinzufinden, daß man Appetit für die Hauptmahlzeit zu einer Stunde gehabt hätte, wo sichs jetzt viele noch überlegen, ob sie vom Bett aufstehen sollen, indessen thut dabei Gewohnheit und die Art, wie man den Abend vorher zugebracht hat, das meiste; auch bei uns ist ja die Eßstunde nicht überall die gleiche. Wer jemals in einem Bauernhofe zusah, mit welcher Bravour die Knechte Früh fünf Uhr ungeheure Schüsseln mit Mues, Nocken, Sterz bewältigen, oder gar selbst im Feldzuge Nachts um zwei flink vom grünen Lager sprang, als er vernahm, die Menage sei fertig, oder wer in Schottland ein Frühstück zu sich nahm, wo nur die Anwesenheit eines Theetopfs und die größere Anzahl von Gerichten einen Unterschied vom Mittagsmahl macht, der kann sich die

Digitized by Google

den Hohenstaufen bald in Vergessenheit gerathenen System; er umfaßt die Freyherrn und die nicht für-

---

Sache eher vorstellen; einem solchen kommt es am Ende noch fraglich vor, ob die einzig richtige Manier die sei, früh den Magen mit irgend einer lauwarmen Flüssigkeit zu betrügen und den halben Tag zu hungern, um die andere Hälfte in überfülltem Zustande hinzubringen, und ob die Sitte in den Burgen, sich Früh und Abends zu sättigen und nur im Bedarfsfall einen Imbiß dazwischen zu schieben, so viel weniger zweckmäßig, gesund und angenehm gewesen sei. — Die Güte des Bratens hängt mit von seiner Größe ab, dürfte also in dieser Beziehung schwerlich etwas zu wünschen übrig gelassen haben. Mit dünnen Suppen, langen Saucen und zweifelschwangern Ragouts, mit Froschschenkeln und Gekröse wurde man damals verschont wie heute in England, wo sich überhaupt die Gewohnheiten des Mittelalters am meisten erhalten haben. Der saftige Braten des Pfaues im Stolz bildete bei Festen gern das Tafelstück, dem Auge so anziehend als dem Gaumen. Was das Schweinfleisch betrifft, so sagt freilich ein Hydropath reinsten Wassers, ein anständiger Mensch sollte sich dessen enthalten, zum Glück nimmt er die Wildsau aus, die so wenig als der Rothhirsch und das Reh in unsern Wäldern fehlte, wie auch die Sümpfe von Wildgeflügel, die Seen und Teiche, die Drau, Glan und Gurk von Karpfen, Hechten, Saudern, Huchen, Lachsen, die Bäche von Forellen und feisten Krebsen wimmelten. Man liebte in Wein bereiteten Schinken mit Pfefferkraut, flankirt von etwas leichtern Schüsseln, wie im mürben Teig gebackenen Nieren und gefüllten Hühnern, nur daß das Füllsel von Ingwer, Galgant, Kubeben und Muskat strotzte. Die Wurst ist keine Tochter der Neuzeit und fand in allen Formen Anklang, die Deutschland und Italien lieferten. Die leckern Aalpasteten, die Murfel, Fladen, Törtchen, Waffeln, Schnitte, Krapfen jener Zeiten könnten wohl zur Nachahmung reizen, wenn man sich jetzt so viel Mühe mit der Bereitung geben wollte, die oft besondere, noch erhaltene

Digitized by Google

ſtenmäßigen Grafen, die ſchon damals den Titel ohne Grafſchaft oft weiter vererbten, oft auch nicht. Liber

---

Apparate erheiſchte; von den Waffeleiſen iſt es bekannt, daß nur ein alterprobtes gute Dienſte thut, ſo daß ſich in unſern Tagen die Erben eines reichen Hauſes über den Beſitz nicht einigen konnten und ſich zu Benutzung in wechſelnder Tour verglichen. Welch lapidare Beredſamkeit ſpricht aus den Worten: „ein gelb Eſſen, war lind zu eſſen.“ Auch die Käſe, von welchen die Viktringer Stiftsbriefe ſo oft Erwähnung thun, kann man ſich aus dieſem Grunde delikat vorſtellen. Die Nationalſpeiſen, bei uns wie anderwärts für unverdorbenen Geſchmack die beſten, ſind überall uralt außer bei der bejammernswerthen Weberbevölkerung von Fabriksdiſtrikten, wo Erdäpfel und Rübenkaffee dazu geworden ſind. Rohrzucker, faſt nur aus Cypern kommend, war nicht wohlfeil, doch erſetzte ihn, oft mit Vortheil, weißer Jungfernhonig. Waldbeeren fanden nicht die gebührende Werthſchätzung, im Uebrigen war aber auch das Deſſert nicht ſchlecht beſtellt mit getrockneten Südfrüchten, mit Marzipan, urſprünglich Zuckerbrod der St. Marcusſtadt, doch machte Königsberg der durchlauchtigen Republik bald auch darin den Rang ſtreitig, mit Lebzelten und Pfefferkuchen, die berühmteſten damals wie jetzt aus Nürnberg und Thorn, ganz allgemein verbreitet und viele Gattungen feſten Würzgebäcks, wie Muscazonen und Basler Leckerli mitbegreifend, Marſchelle und anderen Confituren Südfrankreichs; ſeltener mit Feigenkäſe von Portugal, Turonen von Alicante im Reich des Mohrenkönigs, Mandorlati von Cremona und mit ſüßem Eingemachten des Orients. Den Nachtiſch erheiterte muntres Geſpräch und Dichtung, dazu ein Becher Wein oder mehrere; Pferdemahlzeit iſt für dieſe Art zu tafeln der gangbare Scherzausdruck, während das Gegentheil, wo gleich zum Eſſen auch getrunken ward, Gänſemahlzeit heißt. Von Unmäßigkeit findet man vor 1300 wenig erwähnt, damit ſtimmt auch der Mangel an deutſchen Trinkliedern bei ſonſt überreicher lyriſcher Poeſie. Manche meinen, die Beſchaffenheit

Digitized by Google

heißt in Urkunden stets hochfrei, sowie ingenuus und nobilis, wenn nicht aus dem Zusammenhange bestimmt

---

des Getränks habe keine Versuchung aufkommen lassen, und die Reben, mit denen damals die Gestade der Seen und Flüsse Kärnthens prangten, seien ähnlich dem jetzigen Sittersdorfer, oder wenn dies möglich noch geringer gewesen; doch liegt kein Grund vor, anzunehmen, daß unsere in solchen Dingen praktischen Altvordern sich fünfhundert Jahr lang mit dergleichen Unkraut geplagt hätten, um so weniger als zu den slavischen Zeiten in Kärnthen kein Wein gepflanzt ward, denn Johann von Victring sagt bei Beschreibung der Feier in Karnburg, die nach uralt hergebrachter Sitte vor sich gieng: „Der Fürst thut einen Trunk kalten Wassers aus einem Bauernhute, damit das Volk nicht nach Wein lüstern werde, sondern sich mit dem begnüge, was der heimische Boden erzeugt"; man versuchte es mit dem Rebstock wohl erst im 13. Jahrhundert, aber sicher nicht ganz ohne Erfolg; denn wo kein guter Landwein wuchs, braute man starkes Bier, und von diesem verlautet im alten Kärnthen nichts. Mit dem besten ami de l'homme von Lafitte's Gründen an der Garonne, mit dem Nektar von Johannisberg und mit perlendem St. Peray konnten die mittelalterlichen Getränke sich nicht messen, der Portwein war nicht von der jetzigen Vorzüglichkeit und die besten Lagen Spaniens besaßen die Mauren, die den Rebstock wegen Verbotes ihres „falschen Götzen Mahomet" nicht pflegten, oder den Saft selbst tranken, jedenfalls nicht ausführten. Was aber zu gänzlicher Herabsetzung alles Weines von damals beigebracht wurde, hält nicht Stich. Freilich findet man statt „Wein den allerbesten, den man von Meidling trug" in dieser Vorstadt Wiens ein minder angenehmes Getränke, doch hat sich seit dem Markgrafen Rüdiger von Pöchlarn noch Manches dort geändert, Häuser, Eisenbahn und Park stehen an der Stelle edelsten Rebengeländes, und es kann somit nicht behauptet werden, der beste des 13. Jahrhunderts sei von der Qualität, wie der Meidlinger Heurige; zudem sagt der Dichter nur, daß man

Digitized by Google

hervorgeht, daß Mittel- oder Gemeinfreiheit gemeint ist. Der Hochfreie kann als ein Mann betrachtet wer-

ihn von dort trug; auch unter Bacharacher verstand man den trefflichsten Rheinwein, nicht als sei er dort gewachsen, sondern nach dem Stapelplatz genannt, es heißt ja heut den Engländern hock, abgekürzt von Hochheimer, ein jeder Rheinwein; deutsche Trauben hatten allezeit den Preis, ihrem Blute entsprang auch der feurige Wein von Alicante, nachdem die Heiden einmal von dort vertrieben waren. Der Paczner wird dereinst, da man die Rebenhügel von Botzen nicht bewässerte, weniger einträglich, aber besser gewesen sein, auch der hochberühmte Wein von Ancona war gewiß etwas anders als der vin cotto, den man jetzt dort hat. Für den stets beliebten Muskat sagt man jetzt Risling. Außer diesen trank man hier Wippacher aus Krain, Mugler aus Mugia und Naival oder Reinfall, um refosco genannt, „Vin de Plant, Pinoil, Ekke und Tribian" den Wein von Arraz bei der Enge von Calais, dann „Claret und Schafernack von Genf und von Malvasein," doch hätte Malvasia auf Morea allein für Deutschlands Burgen und Klöster zu wenig liefern können, der meiste süße Malvasier kam von Waadtland, wo er auch jetzt noch wohl gedeiht, Terrant aus Süditalien; sehr beliebt waren Syrakuser, Cyperwein, der von den griechischen Inseln und Samos und besonders der süße Muskateller. Einfachere Haushaltungen schenkten Meth. Lautertrank, Hyppokras und Populnswein waren ähnlich der kalten Bowle und dem Bischof. Auch was wir Glühwein nennen genossen die Ritter mit vielem Behagen, wie die Spezereien auch sonst in großer Menge und Mannigfaltigkeit Anwendung fanden trotz des hohen Preises; denn zu kochkünstlerischer Vollkommenheit erforderte die ausgiebige Kost Spanheimscher Zeiten viel anregende Zuthat. Ausführliche Anweisung zur Bereitung so alter Speisen wird es nicht geben; schon vierhundertjährige Recepte sind äußerst selten, und diese lehren scheinbar barbarische Verbindungen, zum Beispiel von Pistazien, Spinat, Honig und Pfeffer, mühsam

Digitized by Google

den, dem seine Lage und Mittel den Genuß aller ursprünglichen Freiheitsrechte gestatten, die nicht blos in Freizügigkeit und Ledigsein des Grundbesitzes von allen Lasten bestanden, sondern in Theilnahme an allen Landesangelegenheiten durch Rath und That, in Gericht und Fehde (also selbstständig Krieg erklären und Frieden schließen); Rechte, welche in den germanischen Urzeiten allen Freien gemeinschaftlich waren, den Uebrigen aber wegen der Unmöglichkeit, sie auszuüben, abhanden gekommen sind. Jeder Hochfreie konnte zum deutschen König gewählt werden. So bestimmt auch überall die Mittelfreien vom Adel getrennt sind, so geschah doch ihre Erhebung nur durch den Erwerb einer Freiherrschaft oder Grafschaft; Verlust einer solchen brachte gewöhnlich Minderung des Standes mit sich, obschon keine Vorschrift darüber bestand; in Kärnthen sieht man mehrmals den Uebergang, auch heirathen beide Stände unter einander. Lebensweise, äußere Formen und geselliger Ton*) werden so ziem-

---

zusammenzustellen, fast wie ein englischer wedding cake, den man am liebsten bei der Geburt eines Mädchens beginnt, um ihn bei ihrer Hochzeitstafel aufzutragen: wem es aber gelungen ist, ein Gericht jener Art nachzubilden, der hat sich über den Wohlgeschmack beifällig ausgesprochen. Mit dem vielen Gewürz im Zusammenhange dürfte die häufige Gicht stehen.

*) Guter Ton ist noch jetzt in den Ländern daheim, wo feudale Burgen standen, bei uns, im westlichen, auch im mittleren Deutschland, im alten Sachsen, in England, in den Ritterlanden des deutschen Ordens, in der Pyrenäischen Halbinsel und

Digitized by Google

lich dieſelben geweſen ſein, die Dichter laſſen ſie gerne geſchmückt mit Silber und Gold, mit den edelſten

---

in Frankreich, und auch innerhalb dieſer Gränzen genau in dem Grade, in welchem damals das Ritterthum durchgegriffen hat, ſo daß es ſcheint, alle die zahlreichen andern bildenden Einflüſſe zuſammengenommen haben weniger Wirkung geübt als jener allein. Die Ritter behandelten einander bei aller Waffenbrüderlichkeit mit einer nach unſern Begriffen etwas ſteifen Förmlichkeit, wie es die gegenſeitige Hochachtung erprobt tüchtiger Kriegsgefährten leicht mit ſich bringt, die Damen aber mit der Verehrung, welche ſchon die alten Germanen gegen das ſchöne Geſchlecht fühlten, aber noch nicht in ſo anmuthiger Weiſe zu äußern verſtanden. Die Artigkeit gegen Frauen iſt ſogar über die Atlantis mitgenommen worden, wohl als das einzige Erbtheil aus dem Mittelalter. Bei uns aber ſind die Regeln der guten Erziehung im weſentlichen die alten geblieben und haben eine ſichtlich günſtige Wirkung auf die Geſellſchaft behalten, deren Verkehr bei gefälliger Höflichkeit einen Anſtand und eine Würde beſitzt, von welchem das claſſiſche Alterthum keine Ahnung hatte, da die Weiber Sklavinnen, die Männer aber grob, roh und je nach Laune und Umſtänden anmaßend oder kriechend waren. Wer nicht blos die Tugenden höchſter Ordnung, wie Gottesfurcht, Treue, Gerechtigkeit, Großmuth, ſondern auch Beſcheidenheit, Geduld und Maaßhalten zu den unumgänglichen Eigenſchaften rechnet, ohne welche er nicht zur Geltung kommen kann, dazu Ideale hat wie Artus und Roland, Vorbilder wie Friedrich den Rothbart, Leopold den Glorreichen und Friedrich den Streitbaren von Oeſterreich, dabei von früher Jugend auf ſtreng zu guter Form, geziemender Rückſicht und nöthiger Selbſtbeherrſchung angehalten worden iſt, deſſen geſellige Bildung nicht pedantiſche Schulmeiſter ſondern liebliche Frauen beſorgten, der frohen Muths etwas Zwang ertragen kann und durch praktiſche Erziehung äußerſt geſchickt wurde, der dabei viel Bewegung macht, oft badet und nicht Tabak raucht, mit dem ſollte ſichs

Digitized by Google

Pelzen vom Harm und Zobel erscheinen, Herolde liebten es, die Tincturen von Herrnstands-Wappen

---

wohl umgehen lassen. Die Ausdrücke, mit denen von Rudolf von Ras oder Reinprecht von Glaneck gesprochen wird, zeigen wohl untrüglich, was man damals in Kärnthen für feinen Ton und edle Sitte ansah. Unsere chignongeschmückten Damen, umschwärmt von geistig, sittlich, wissenschaftlich und gesellig so überaus gebildeten jungen Herren, brauchen am Ende ihre goldgelockten Urmütter in Pfellel und Paltikan nicht einmal zu bedauern, auch die blühenden Helden in kleidsam bunter Tracht von ehedem wußten zu huldigen; nicht blos der Umstand, daß sie besungen wurden, erfreute die stolzen Schönheiten der Vorzeit, sondern sie verstanden sogar den Inhalt des Gedichts, denn ihr Geist war gebildet weit über den Hausgebrauch; ihre wichtigeren Obliegenheiten waren der Dienst des Kriegskommissärs, der Verpflegung und ärztlichen Brauche, doch war das Können und Wissen der Burgfrau nicht auf praktisches allein beschränkt, die Jagd mit dem Falken, wobei man kühn und ausdauernd reiten muß, eine sehr anziehende Unterhaltung, war nicht ihre einzige Lust, sie sprachen Latein und Griechisch, konnten lesen und viele sogar schreiben, obschon diese Fertigkeiten damals nicht als die einzigen Wege des Unterrichtes galten; sie musicirten trotz Isolden und sangen Leich und Schanzune (chanson), Refloit, Rundate, Stampenie, Rotruwange und Pasturele. Die wenigen auf uns gekommenen Abbildungen zeigen Anmuth und Schönheit, die zahlreichen Beschreibungen von gleichzeitigen Dichtern schildern die Reize jener Minniglichen auf das Eingehendste. Zu gefallen wußten sie gewiß, Kraft und Schönheit wirken elektrisch aufeinander. Auch der Eitelkeit war somit nicht alle Nahrung abgeschnitten, außer dem gemessenen Tanz fand die Jugend noch viele Gelegenheit zur Koketterie, so beim Goltpurgenspiel, beim Irrvele, Mingele und lustigen Fusto. Wenn nicht die Hunderte von Minnesängern mit den damaligen Schriftstellern einen Bund geschlossen haben sollten, um uns Spätere zu täuschen, so

Digitized by Google

durch Edelsteine auszudrücken; dieser Spielerei gemäß, die aber vor 1300 und bei uns selten vorkommt, blasonnirten sie

---

bleibt nur die Annahme übrig, es sei bei einem Fest in Pallas und Kemnate äußerst zierlich hergegangen. Freilich können sie manches mit dem Schmuck der Poesie verbrämt haben, doch liegt ja selbst den bloßen Phantasieschöpfungen stets entweder etwas Erlebtes oder Gehörtes, eine verschwommene Erinnerung oder ein Traum zu Grunde, wieviel weniger könnte der Dichter eine Beschreibung ersinnen, die nichts mit der Wirklichkeit gemein hätte; er wäre auch um Verständniß und Beifall gekommen, wenn ihm bei seinen Schilderungen Pegasus durchgegangen und ihn weit über dasjenige hinausgetragen hätte, was damals für schön galt. Wir müssen also „diu Lit" der Kaiser, Ritter und Mönche vom 13. Jahrhundert wenigstens so weit als Ausdruck des Geistes in ihrem Kreise gelten lassen wie Eschylus und Terenz, wie Brantôme, Voltaire, Goethe, Heine und Frau Mühlbach!

Beurtheilt man die Leute nur nach dem, was sie sagen und thun, um sich angenehm zu machen, — so steht wohl der Chinese als unerreichtes Muster der Artigkeit da; es ist nothwendig, sie auch im Zorne zu beobachten. Nun waren die alten Recken, ungleich Homers Göttern und Helden, stets schneller bereit, mit dem Schwert dreinzuschlagen als zu schimpfen, und wir dürfen uns wohl verwundern, wie wenig Umstände vorhergehen, bevor es von dem einen heißt: „das Houbet ihm zu Füßen gelag", denn diesen frommen und höflichen Menschen pulsirte das Blut heiß in den harten Leibern, und die Leidenschaften ihrer starken Seelen waren zwar aufs Rechte, namentlich aufs Edle gerichtet, jedoch nicht gezähmt. Wurden sie aber auch wirklich grob, so blieb das noch fern von Gemeinheit. Der Schriftenwechsel zwischen Kaiser Friedrich II. und dem Papst enthält wohl das Stärkste, was man sich in Haß und Bitterkeit mit der unverhohlenen Absicht, den Gegner vor der Welt herabzusetzen, sagen konnte, aber noch Ananas im Vergleich mit dem Knoblauch, welchen in angeblich aufgeklärterer Zeit Luther und

Digitized by Google

statt Gold Topas, statt Silber Perl, statt den Farben Rubin, Saphir, Demant (Schwarz) und Smaragd. Die mächti-

---

die Curie gegenseitig verwendeten. — Selbst wenn in der Dichtung ein niedrig boshafter oder verächtlich roher Charakter geschildert werden soll, zum Beispiel ein Zwergenkönig oder Riesenflegel schlimmster Gattung, sind dessen Schmähreden nach den jetzt gangbaren Anforderungen an ein solches Bild bemessen, viel zu nobel, so daß man fast auf den Einfall kommen könnte, Originale ausgiebiger Brutalität hätten gefehlt. Die Behandlung Crimhilts durch Siegfrid nach dem Streite vor dem Wormser Münsterthor, stimmt gar nicht damit, ist auch aus alter heidnischer Sage ins Nibelungenlied übergegangen, und einmal aufgenommen durfte dieser Zug nicht mehr fehlen, trotzdem daß er Siegfrid vielleicht allgemeinen Abschen eintrug: ein Held nach dem Herzen der Burggesessenen war ja der „Helt aus Niederland", auf welchem der Verdacht des Meineids lastete, ohnehin nicht, sonst hätte ihn der grimme Hagen gewiß nicht erschlagen dürfen, sonst hätte er auch im Rosengarten gegen Dietrich von Bern nicht den Kürzern gezogen.

Es ist behauptet worden, daß auch nur äußere Wohlanständigkeit neben der „empörenden Unsittlichkeit" mittelhochdeutscher Dichtung nicht bestehen konnte, wobei nebst einigem unbedeutenden Lyrischen immer Gottfrieds Tristan ins Auge gefaßt wird; dagegen könnte man zunächst geltend machen, daß jenes Epos nie Häßliches, Widerwärtiges und Ekelhaftes für pikante Poesie gibt und wenigstens an der sinnlichen, glänzenden Schönheit fest hält: indessen ist es richtig, daß in Tristan die Schönheit über die Sittlichkeit hinauf gesetzt wird, da doch beide untrennlich zu einander gehören; der Trank Isoldens entschuldigt vielleicht die Liebenden, durfte aber den unbezauberten Dichter nicht veranlassen, die Sünde in wundervollen Versen zu verherrlichen; daß Meister Gottfried kein Ritter und der Stoff kein deutscher, wären ebenso schlechte Ausreden, denn das Werk fand allgemein begeisterten Beifall, wenn schon Wolfram von Eschenbach wider-

Digitized by Google

gern Hochfreien oder Dynasten, wie man sie später nannte, standen den Fürsten nahe und waren ihnen völlig ebenbürtig.

---

sprechend sagt: „Scham ist der Schlußstein aller Sitte“ und auch Veldecke in naiver Weise mehr Gewicht auf den „Poisun“ als auf die Minne legt, um dem Sohne Rivalins nicht alle Theilnahme entziehen zu müssen. In der Poesie darf verbotene Liebe allein zu tragischer Verwicklung benutzt werden: nach dieser Regel müßten aber mit Gottfried von Straßburg alle bekanntern Laien-Dichter des classischen Alterthums sowohl als der neuern Zeit mit vielleicht einziger Ausnahme Walter Scotts verworfen werden, dagegen haben eine große Zahl Minnesänger jene Schranke wirklich eingehalten.

Einzelnes in den Sitten geht ganz gegen unsere Begriffe des Schicklichen, z. B. ohne Serviette zu essen und kein Schnupftuch zu führen; ja es wurden die Gäste von den jungen Fräulein des Hauses im Bade bedient, und bei Ankunft und Abschied sogar mit einem Kusse! begrüßt. Wenn man nicht von Kindheit an aufs strengste angehalten worden ist, reinlich und geschickt zu essen, wird man eine Serviette freilich schwer missen, wenn man den Stockschnupfen hat oder in einemfort weinen will, noch bitterer das Nastuch, doch erkältete man sich damals wenig und vergoß auch selten Thränen, zudem kommt vieles darauf an, wie man es nimmt; der Fleischhauer legt „aus Reinlichkeit“ zur Arbeit den Rock ab, der hirschgerechte Jägersmann dagegen würde sich schämen, bei der Curée auch nur den Aermel zurückzustreifen; der Holländer findet es gewiß höchst unmanierlich, daß wir nicht wie er ein Spucknäpfchen neben die Butterbüchse auf den Tisch setzen; die jungen Herren in Burgen hielten es beim Händewaschen vor der Tafel nicht für ganz fein, vom dargebotenen Handtuch Gebrauch zu machen, sondern trockneten die Hände durch bewegen derselben. Bei unbefangener Erwägung scheint in der That Nasenschnauben, Wischen, Spucken, Mundwasser unter keinerlei Umständen ganz anmuthig: „Wer gar unsauberlichen schnabt mit dem Munde recht als ein Schwein,

Digitized by Google

Der dritte Heerschild begreift die weltlichen Fürsten, das ist die Herzoge und die Grafen mit Landeshoheit;

---

der soll bei anderem Viehe sein.“ Der allgemeine Gebrauch des Taschentuchs in jetziger Art ist erst in der Neuzeit aus Italien zu uns gekommen, und es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob dies das Land höchster Reinlichkeit sei. Der Priester hatte bei der heiligen Handlung, die in strenger Kälte wie bei drückender Hitze vor sich geht, auch im frühen Mittelalter das facuelum um Augen und Nase zu reinigen, vielleicht wußten auch andere Leute das Fazolet im Bedarfsfall zu verwenden, wenigstens liegt die Vermuthung nahe. Daß es nicht unmöglich ist, dasselbe eine Zeit lang zu entbehren, geht wohl aus den Spitzentüchern unserer Ball-Damen von der Stärke des Spinnengewebes und der Festigkeit des Mondlichts klärlich hervor, die im Florkleid keine Tasche, also kein zweites führen können. Die Bedienung im Bade klingt shocking; diese Courtoisie wurde auch nur als höchster Ausdruck der Gastfreundschaft dargebracht und mit großer Bescheidenheit aufgenommen; nach Allem scheint das Ganze mehr markirt worden zu sein, als daß wirkliche Handreichungen stattfanden, etwa in der Art wie die Fußwaschung am Charfreitag bei Hofe; zudem galt das Bad keineswegs wie so manchem späteren als überflüßiger Luxus, sondern als Gesundheitsbedürfniß, es kam also ganz folgerecht von den Frauen zu besorgen, die ja auch von junganf die Krankenpflege übernahmen; und gesetzt den äußersten Fall, daß ein junges Mädchen von Stande in Gegenwart ihrer Mutter und Schwestern neben der (damals bedeckten) Badewanne stehend, einem Junggesellen wie Wigamur die drallen Schultern wirklich abgerieben hätte, — so erscheint das noch nicht so verfänglich als ein Spaziergang durch die (nicht bedeckte) Schwimmschule oder wie gemeinschaftliches Baden in dem Costüm, welches an Heilquellen üblich ist. Reiner Jungfräulichkeit wird durch einen Kuß in Ehren das Gefühl nicht verletzt, was man von mancher Manier zu tanzen und von gewissen plastischen Bühnen-Schaustellungen

Digitized by Google

als ein besonderer Titel war die Benennung Fürst damals nicht bekannt. Ertheilung eines Fahnenlehens machte aus dem Adeligen einen Fürsten, auch ohne daß er Graf gewesen wäre, doch kommt die Erhebung eines Freiherrn zur Reichsstandschaft in Süddeutschland nicht vor. In Kärnthen gehörten dazu der Herzog, welcher des Reichs Erzjägermeister und einer von dessen größten Fürsten war, die Grafen von Görz, Sternberg und wahrscheinlich die ältesten Grafen von Mallenthein. Die Schyren hatten im 10. Jahrhundert kärnthnerische Besitzungen, aber ohne die Landeshoheit, ebenso kommen die Herzoge von Oesterreich nur als Vasallen von St. Paul vor.

---

nicht ebenso sagen kann; und wenn schon das viele Küssen abgekommen ist, so bleibt doch auch jetzt nichts anderes übrig, wenn Damen einen Helden ehren wollen: der erlauchten Erzherzogin von Oesterreich hat es niemand verdacht, als sie den siegreich nach Wien heimkehrenden Feldmarschall Graf Radetzky die Burgtreppe herab entgegenkommend vor allem Volk umarmte und küßte. Der Fall kam eben damals häufiger vor.

Mittelalterliche Sitte schloß jugendliches Uebersprudeln allerdings nicht aus, doch lesen wir selten, daß es danach beschaffen war, jemanden zu kränken, wie so manche „Hatz" milderer Zeit. Als Gaston Phöbus de Foix, vor dem gewiß nie jemand eine Unschicklichkeit gewagt hätte, so wenig als vor „Gurnemans, dem Hauptmann der wahren Zucht", am ungeheuern Camin in seinem Rittersaale sitzend, sich über Kälte beklagte und das Feuer zu gering fand, sprang ein junger Garzaun hinab in den Burghof, wo gerade mehrere holzbeladene Esel ankamen, ergriff den einen, trug ihn sammt Ladung die Treppe hinauf und stürzte ihn in die Flammen, ein Verfahren, vor welchem die heutigen Pergamentlieferanten sicher sind.

Digitized by Google

Die „Pfaffenfürsten“ des zweiten Heerschildes, der Erzbischof von Salzburg, der Patriarch von Aglay, die Bischöfe von Bamberg, Brixen, Gurk und Lavant, der Abt von St. Paul kommen als solche nicht in den Bereich unseres Verzeichnisses.

Die vorkommenden Ministerialen sind freie Dienstmannen, denen für zugewiesene Bezüge kriegerische oder sonstige Leistungen oblagen, welche auch bei Erblichkeit des Dienstes nicht als Merkmal unfreier Geburt betrachtet werden dürfen, da derselbe gekündigt werden konnte und gekündigt worden ist. So lange er dauerte, machte er die Dienstmannen selbstverständlich unfähig, eine Würde wie die des Schultheißen zu bekleiden, welche nebst der Freiheit auch völlige Unabhängigkeit erforderte. Wenn man Dienstleute verkaufte, verschenkte, verpfändete, mit ihren Grundstücken gegen andere vertauschte, oder ihre Kinder theilte, so war von keinem Eingriffe in ihre persönlichen Verhältnisse die Rede, sondern nur von Ueberlassung ihrer Leistungen an andere Empfänger, auch dann, wenn die Leistungen in glänzenden Functionen verbunden mit beneideten Rechten bestanden, wo nicht leicht jemand an die Lösung eines solchen Verhältnisses dachte, so daß die urkundlich eingeholte Zustimmung der Uebertragenen wirklich nur als Form der Höflichkeit anzusehen ist und gar nicht nöthig wäre, um ihre freie Geburt zu beweisen, denn solche Veräußerungen wurden auch mit vornehmen Lehnsleuten, nicht blos mit den Dienstmannen vorge-

Digitized by Google

nommen. Miniſterialität begreift jede Art von Abhängigkeit vom Vaſallen bis zum Hörigen und jedes Amt vom Höchſten bis zum Kleinſten; nobilis ministerialis kommt ſomit nicht mit höriger Edelmann, ſondern wörtlich mit edler Dienſtmann zu überſetzen, wie andererſeits miles proprius nicht leibeigener Ritter, ſondern gemeiner Kriegsknecht unfreien Standes iſt, denn miles heißt keineswegs immer Ritter. Da die Uebergabe eines Unfreien in die Zinspflicht an eine Kirche die Eine Form der Freilaſſung war, ſo kommen unter ministeriales ecclesiae nostrae in der Regel Freie zu verſtehen, in Kärnthen mit oder ohne den Zuſatz meliores ſelbſt unbezweifelt Hochfreie.

Mit Miniſterialen wird aber auch der Inbegriff unfreier, waffenfähiger Leute von eigenthümlichen Verhältniſſen bezeichnet, welche aus Wirthſchaftsbeamten, Hausmaiern, Scaremannen, unfreien Barſchalken, ja emporgekommenen Cenſualen, Dagewarten, Hörigen und vielen urſprünglich Freien, die ſich wegen Armuth in ewige Dienſtbarkeit begeben, hervorgiengen und zuſammengeſetzt waren, eine zahlreiche Claſſe, welche an Höfen, Pfalzen, Biſchoffſitzen und in Städten zu großem Einfluß gelangte. Von dieſen haben ſich nicht blos einzelne die Freiheit und ſelbſt die Hochfreiheit erſchwindelt, ſondern ſie ſtrebten in ihrer Geſammtheit als Stand mit und ohne Einwilligung, manchmal unter Widerſpruch ihrer Oberherrn, aber ſchließlich mit Erfolg nach freiem Grundbeſitz und ritterlichen

Digitized by Google

Ehren, eine Veränderung, welche in den Zeiten Barbarossas vor sich ging; ein kleiner Theil des niedern Adels stammt von solchen Ministerialen ab. Es wird uns aber ferner allgemein berichtet, daß jener nach Hofrecht lebende Stand auch da, wo seine Umwandlung in freie Ritterbürtige nicht erfolgt ist, mit adeligen Rechten und mit der Ritterwürde geschmückt wurde, so daß es also einen unfreien Adel gegeben hätte, eine Thatsache, die sowohl gegen die Begriffe der alten Germanen als auch gegen die jetzt gangbaren läuft, und die man uns so erklärt, daß in den dazwischenliegenden Zeiten die Idee der Freiheit durch das Lehussystem eine Wandlung erlitten hätte; auch der grelle Widerspruch mit der immer wiederkehrenden Vorschrift, der Ritter müsse ein freier Mann sein, wie es schon sein Gelübde bedingt, wird so gut als möglich zu lösen versucht und auch der befremdliche Umstand wohl oder übel erläutert, daß die größten Herren bei allem Wichtigen an den Rath und die Einwilligung ihrer unfreien Ministerialen gebunden wären, nicht etwa bos de facto, was leicht begreiflich, sondern nach eignem feierlichsten Geständniß.

Unter den Ritterbürtigen Kärnthens ist von keinem Einzigen Unfreiheit nachzuweisen, was doch wohl nothwendig wäre, um so Unwahrscheinliches zu glauben*).

*) Kärnthen, welches nicht durch Waffengewalt der deutschen Herrschaft unterworfen worden, zählte weniger Hörige als manch anderes Land; diese, wendischen wie germanischen

Digitized by Google

Mit dem Zweifel, daß es in Kärnthen Ritter bonae sed non liberae conditionis gegeben habe, soll aber über den ersten Ursprung der Geschlechter in grauer Vorzeit, da es wenig Denkmäler und keine Zunamen gab, nichts gesagt sein. Der Hochfreie wurde oben als ein Mann in ähnlichen Verhältnissen betrachtet, wie ein vornehmer Freier in den Urwäldern des Tacitus, und diese Art an das Altgermanische anzuknüpfen ist gar nicht entgegen der Anschauungsweise des 13. Jahrhunderts; im Nibelungenlied folgt auf die Zeit der Riesen in einandergreifend die der Ritter, Theodorich der Ostgothe, dessen Steinbild vor seinem Königssitz in Ravenna ihn nackt, das Bärenfell um die Schultern zeigte und der selbst in etwas späterer Darstellung an der Kirchhofsmauer von St. Zeno in Verona noch in antiker Gewandung, aber schon mit Steigbügeln als Arianischer Ketzer dem Teufel zu reitet, erschien den

---

Stammes, waren keineswegs rechtlos. Das drückendere Verhältniß der Leibeigenen bildete sich erst nach dem Falle der Hohenstaufen aus; noch der Sachsenspiegel sagt III., 42, §. 6: „Nach rechter Wahrheit hat Leibeigenschaft ihren Anfang in unrechter Gewalt, die in unrechte Gewohnheit übergegangen ist und die man nun für Recht ausgiebt.“ Aber auch nach ihrer vollständigern Ausbildung war sie kein Zustand vollkommener Nichtigkeit, wie die Sklaverei des classischen Alterthums oder der Schwarzen; im Christenthum liegt eine viel echtere Democratie als das Heidenthum je entwickelte. Die Lage der Leibeigenen war besser als die thatsächliche Gebundenheit mancher Fabriksarbeiter, trotzdem daß diese gesetzlich alle Rechte der Freiheit auf's Vollständigste und unverbesserlichste besitzen.

Digitized by Google

Staufischen Sarianten als der fromme Rittersmann Dietrich von Bern, Karl der Große, dessen wahrer Gestalt sie kaum besondern Geschmack abgewonnen hätten, tritt, wenn man Saga lauscht, ähnlich wie Kaiser Friedrich I. auf, die Paladine wie dessen große Lehensträger und Reichsministerialen, und wo Erzbischof Turpin hin haut, da wächst nicht mehr Gras als unter den welthistorischen Quarten seiner geistlichen Nachfolger im ganzen Reich, die zwar den Blutbann häufig ihren Vögten übertrugen, um die geweihten Hände nicht zu verunreinigen, sich aber durch solche Bedenken höchst ungern vom Raufen abhalten ließen. Richtig ist jedoch solches Anknüpfen nicht, denn dazwischen lag die centralisirende Monarchie der Karolinger, unter denen eigentlich Niemand frei war und selbst der Sklave es zu großem Ansehen bringen konnte. Aus den damaligen Zuständen, welche der Erinnerung der Ritter ganz abhanden gekommen scheinen, ist auf die mannigfaltigste Weise der Adel des Mittelalters hervorgegangen. Wenn schon ein und der andere Dynast wirklich von den Urgermanischen Freien stammte, sichtlich machen läßt es sich von nicht Einem auch der um 1300 mächtigsten Regentenhäuser. Wie wenige Geschlechter über fünfhundert Jahre dauern, wolle aus dem Anfange dieser Einleitung ersehen werden.

Selbst in eroberten Ländern, wie vielmehr in Kärnthen begannen neue Herrscher ihre Einrichtungen ohne türkisches Niederwerfen alles Bestehenden und

Digitized by Google

nahmen wo möglich den vorgefundenen hohen Adel in das Lehenssystem auf. Daß ein Theil desselben slavischer Abkunft war, bestätigen alle Nachrichten. Elemente des niedern Adels werden bei diesem Stamme ursprünglich kaum gewesen sein, insoferne indessen die Ritterschaft nach und nach von selbst erwuchs, wie oben erzählt, kann es nicht gefehlt haben, daß auch Geschlechter der ursprünglichen Bevölkerung dort Platz fanden. Kärnthen wird noch in einer (1865 herausgegebenen) Geographie des 13. Jahrhunderts mit Böhmen, Polen, Rußland und Preußen zu den „windische lant" gerechnet. Nach dem Schwabenspiegel braucht der Herzog vor dem Kaiser nur in windischer Sprache Rede und Antwort zu geben; seine Tracht als des Reiches Erzjägermeister ist grauer Mantel, kurzer grauer Rock, grauer wendischer Hut mit einfacher grauer Hutschnur, rother Gürtel mit großer Pelztasche, rothberiemtes Jagdhorn, rothgebundene ungeschmierte Schuhe, alles ganz slavisch. So lange er seine Lehen vom Reich noch nicht empfangen, konnte jeder windische Mann ihn vor dem Richter des Landes belangen, der Herzog konnte darauf antworten: ich weiß nicht, was du meinst „ich verstann deiner Sprach nitt." Diese etwas dunkle Stelle kann wohl nicht so ausgelegt werden, als sei damit dem Landesfürsten Verhöhnung der „slovenischen Nationalität" empfohlen und zwar just in dem Augenblick, da dieselbe sich nach altem Rechte breit macht; wohl aber könnte jene Bestimmung

Digitized by Google

mit der Abschaffung slavischer Sprache von Hof und Amt in Verbindung stehen, die gerade in die Uebergangszeit fällt, da der Schwabenspiegel verfaßt ward. Dieser Fortschritt erfolgte später als das erste Viertel des 13. Jahrhunderts; noch am ersten Maienmorgen 1227 begrüßt der Kärnthner Fürst, mit dem Schenken Hermann von Osterwitz, Herrn Kol von Finkenstein und hundert Rittern am Gailitzbache lagernd, den deutschen Minnesänger Ulrich, als er in seltsam wunderlicher Pracht gen Arnoldstein herabzieht, mit Buge waz primi, gralva Venus. Und als Herr Ulrich Tags darauf in Villach jenes sinnig zarte Billet erhält mit dem Schlusse: „Gott mög euch Freud und Ehre pflegen, auf euren ritterlichen Wegen, in Treuen geb ich euch den Segen!" sagt er, es sei ein Deutscher Brief gewesen, eine Erwähnung, von welcher sich annehmen läßt, daß Liechtenstein sie nur dreißig Jahre später in Villach für so überflüssig gehalten hätte als etwa zur Stunde, denn nicht blos Adel, Kriegsmannen und Dienstleute, Geistliche, Bürger, Freisassen, sondern alles, was höhere Ansprüche machte als der Bauer, wendete sich schnell deutscher Sprache und Sitte zu.

Daß es aber vorher ein slavisches Ritterthum gab, in Kärnthen wie in Böhmen, kann man selbst auf die Gefahr hin, der Tomanie geziehen zu werden, nicht leugnen, nicht einmal den wendischen Minnegesang; ob derselbe mehr an die Festbardite erinnerte, welche einst durch Zernebocks Eichelwälder geheult

Digitized by Google

wurden, oder an Meister Gottfrieds vollendete Strophen, darüber versagt ein unerbittliches Geschick allen Aufschluß.

Trevrezent erzählt ungefähr um 1200, da er unter Hollenburg geritten: „Da kamen tapfre windsche Männer entgegen mir als Lanzenrenner," so sagt Wolfram von Eschenbach, „des Laienmund nie baß gesprach." Sie folgten deutscher Rittersitte, buhurdirten, daß es eine Freude war, jagten, tanzten, spielten langen Puff und Schachzabel, vielleicht auch Mingele, aber gothische Inschriften, auch sonstige Schriften haben sie wohl nicht fertigen lassen.

Um 1300 war von den wenigsten Eigennamen die Orthographie festgestellt, die bekannteren Namen sind daher hier so gedruckt, wie sie uns jetzt am geläufigsten sind.

Von Aicha, Aich, Eichau, Eichowe kommen seit 1238 unter den Lehnsleuten von Hollenburg vor und führen auf Siegeln von 1315 einen entwurzelten Eichbaum im Schilde, schwarz in Silber nach dem Insignia region. et principum aus dem 15. Jahrhundert. Sie nennen sich im 15. Jahrhundert Aicher.

Von Aichelberg, Eichelberg, Eychelberc, 1224 bis 1289, führten einen Flügel. Die Ruine ihrer Burg steht zwischen Drau und Ossiacherse.

Von Aichelburg an der Villacher Alpe. Die Stammgüter der heutigen Freiherren von Aichlburg liegen nicht fern davon.

Digitized by Google

Von Albeck 1135—1191 frei. Poppo nahm mit Barbaroſſa das Kreuz und ſtarb im heiligen Lande; ſein Vater Rudolf, nun kinderlos, übergab 1191 ſein Vermögen der Kirche von Gurk. Im Jahre 1183 erſcheinen Albeck unter den herzoglichen Vaſallen. 1190 verkauft Berengar von Albeck ſein Schloß Albeck im obern Gurkthal an Peckau. 1195—1302 waren ſie vornehme Lehnsleute von Gurk, Wohlthäter des Stiftes. Ritter Otto führt 1260 geſpalten, vorn leer, die hintere Spalthälfte beſteht aus vier Querſtreifen durch Wolkenſchnitttheilung dargeſtellten Pelz. Seitenſpitzen, wie Weißpriach ſie im Wappen haben, ſind häufig aus Pelzmuſtern entſtanden, und es liegt nahe auf Stammverwandtſchaft dieſer Familie mit Albeck zu ſchließen; Barbir, Chalbel und Giel, vielleicht auch Palten, ſtehen ebenfalls mit den beiden in irgendwelchem Zuſammenhange. Nicolaus de Albek 1325, der Nyclaw der Rintflaiſch von Albeck genannt wird, führt ſchräggetheilt, unten Pelzmuſter von zwei Schrägreihen getrennter Fehwämlein, eirunder Geſtalt, zu fünf und zu drei.

Von der Alben, de Alpibus. „Die Herren von der Alben turnieren allenthalben.“ Dieſer Zweig im Lavantthal diente 1174 nach Lehnsrecht dem Grafen Sigfrid von Liebenau, ſodann 1250—1292 den Grafen von Pfannberg. Sigfrid von Loſchenthal 1250 iſt der Sohn Sigfrids von der Alpe. Die von der Alben

Digitized by Google

waren 1371 anstatt des Herzogs Truchsessen von Salzburg für Kärnthen.

Genannt Algozzer, dictus Algosanus 1255 bis 1282. Erst von 1401 liegt das Wappen vor: „Algas von dem Gurgtal der Pawlant" führt von weiß und grün geschrägt: rothen Fuchs, einen großen schwarzen Vogel raubend.

De Alsdorf 1136. — Leo und Heinrich Alhartsdorf, Allersdorf bei St. Paul.

Von Althaus im Hörfeld, auch im nahen Steiermark bekannt und begütert. Ein Templer aus diesem Geschlecht fiel, der Sage nach, unter Ludwig dem Heiligen in Aegypten.

Von Amfelberg, 1213—1263, Gurnitzer Ministerialen und herzogliche Lehnsleute.

Von Arndorf bei Maria Saal, Arbendorf, Gottschalk 1136.

Arnekke Otto, 1173, wohl Ehreneck bei Völkermarkt.

Auffenstein, Owestein, Uffenstain. Sie erscheinen schon 1173, kamen 1286 mit Herzog Meinhard von der gleichnamigen Burg bei Matrei nach Kärnthen und stiegen schnell zu gewaltigem Ansehen und großen Reichthum. Konrad ward 1293 Erbmarschall im Lande, 1294 Herr auf Karlsberg. Schon um 1300 besaßen sie nebst Auffenstein mit den Tyroler Gütern, Burg, Stadt und Landgericht Bleiburg, Burg, Markt und Landgericht Gutenstein, Markt Kappel, die Gegend in der Miß, im Schwarzenbach und in dem Ahorn mit

Digitized by Google

Landgericht, die Feste Treffen, Stücke in Feldkirchen, der Gnesau ꝛc., dazu Puchenstein, Waldegg und den Thurm zu Windischgrätz, auch Strechau ꝛc. jenseits der steirischen Gränze; ein halbes Jahrhundert später gehörte ihnen auch noch Unterdrauburg, Rechberg, Neudenstein, Hardegg, Gurniz und Seeburg. Der große Konrad von Auffenstein hatte vieles mit Speer und Schwert gewonnen, reiches Gut brachte ihm auch Alizza von Saldenhofen, die Witwe des erschlagenen Reinprechts von Glaneck; die Summen, welche er für Herstellung und Befestigung von Schlössern ausgab, waren indessen so groß, daß seine Mittel unerschöpflich schienen und ihn in Verdacht geheimnisvollen Bundes mit dem Todtenritter brachten. — Glück und Macht bestand, gewährleistet vom gefeiten Ringe des Schärfenberg, gewonnen auf blutigem Felde bei Griffen, so lang als die Auffensteiner Treue hielten. Ende des 14. Jahrhunderts erlosch das Geschlecht in Schmach und Unglück. Es sind zwar Anzeichen vorhanden, daß die eine in Tirol zurückgebliebene Linie die Kärnthnerische um etwa 60 Jahr überdauert hat. — Das Wappen Ritter Konrads ist, wie aus seinen Siegeln und der gleichzeitigen Zürcher Wappenrolle hervorgeht, golden: auf den beiden Erhöhungen eines in der Mitte eingekerbten blauen Steines stehend ein schwarzer Auf (Eule) mit rothen Fängen, Schnabel und Augen gelb; Kübelhelm mit vorn abfliegenden Bändern, rother Decke und flachem, mit abhängenden Lindenblättern rings

Digitized by Google

um den breiten Rand besetzten, gelben Hut, darauf die Eule. Bei andern Siegeln desselben, und bei Monumenten geht der Stein aus dem Fußrand hervor und das Kleinod ist ein schirmbrettartiger Flügel. Die beschriebene Gestalt des Steines ist in allen Darstellungen die gleiche, auch in einem gemalten Wappenbuch von 1447, wo derselbe schwarz, die Eule naturfarben, die Helmdecke schwarz, gelbgefüttert erscheint.

Von Bach, de Pach 1136—1295 und wohl viel später, wenn die Pacher bei St. Donat, die im 15. Jahrhundert ausgestorben, noch dieselben sind.

Von Baldramsdorf, Baltmisdorf, Paldratorf 1166, Ortenburger Vasallen in den Dörfern Baldramsdorf und Baldersdorf am rechten Ufer der Drau nahe bei der Grafenburg.

Barbir 1196—1335, siehe Giel. — Barbier bedeutet einen Gesichtsschirm, der an die ältesten offnen Helme befestigt wurde. Sigillum Hainrici Parbirii zeigt im Schilde 1335 eine eisenhutartige Kopfbedeckung hahnbuschbesteckt, an welcher der Schirm vorn länger ist als hinten und vielleicht das in die Höhe geschlagene Barbir vorstellt.

De Barkerberg 1267, Ritter Alochus in Drauburg.

Vom Berge, de Monte, Otto 1213 ein Gurnitzer und Greifenfelser Vasall; es müssen beide Festen schon in diesem Jahre in der Hand des Greifen-

Digitized by Google

felsers vereint gewesen sein. Der ritterliche Minnesinger Ulrich von Liechtenstein tiostirt mit Herrn Jakob vom Berge 1227 zu St. Veit. Jakob von Zeboy, siehe diesen, dürfte mit ihm ein und dieselbe Person sein.

Bernar in der Reifnitz nach Unrest.

Beyr, Payer, Bawarus 1198—1411, Vasallen von Gurk. 1371 ist Ulrich der Payer Bürger zu Gmünd und Besitzer Ortenburg'scher Lehen im Katschthal. Johannes Payer, ein Gurker, der 1391 starb, führte eine Gugel, wie sein Grabstein in Straßburg zeigt, ebenso Stephan Bair zu Straßburg, von welchem aus den Jahren 1405—1411 Siegel vorliegen; Kleinod Rüdenrumpf, gezungt, lang halsumbandet. Dagegen führt Walthezar Payr im Bruderschaftsbuch zwischen 1395 und 1402, von welchem es ausdrücklich heißt ein chernner und von Strazpurch, in Silber drei rothgezungte, golden geaugte Löwenrümpfe; auf dem stahlenen Stechhelm einen solchen, in die Decke auslaufend, um den Hals ein weißes Band, die beiden Enden abfliegend.

De Blassenberch Siboto um 1225.

Von Bleiburg, Heunburger Lehnsleute 1261—1322.

Brabant, Prabant 1198 bis 1384, Reifnitzer Ritter. Pernhart der Prabant, Purger ze Clagenfurt 1305. — Soweit sich aus dem Siegel entnehmen läßt, führt Hartneid 1350 an die drei Winkel anstoßend eine Flachsmühlbreche.

Digitized by Google

Von Braunsberg. Die zerfallende Burg steht im obern Gurkthale. Hainrich von Brunsberch 1136. Brunlinus de Brunsberg siegelt 1289 mit der Umschrift Bruno miles de ospitali. Preunel von Praunsperg oder de Gurch 1334, Prawn von Prounsperk 1368—1371 führen eine Spitze, Provn von der Gurke 1304 zwar einen Sparren, könnte aber auch ein Braunsberg sein.

Der Brenner, Incendiarius. 1218 bis 1245 kommen sie unter den Ministerialen von Gurk vor, z. B. 1227 Bernhard Prenner de Sternberch. In einer zu Bleiburg ausgestellten Urkunde von 1288 folgt in der Zeugenreihe auf Konrad den Brenner unmittelbar Rapoto Mordax, doch hatten die Mordax damals mit dem Brennamte nichts zu thun.

De Bucheleren Dietmar 1141.

Der Büchser, Herr Nicla 1346, gehört nicht unter die Familie Puchse.

Buchs siehe Pux.

C; die Namen mit schwankender Rechtschreibung unter K.

Die Grafen von Celsach und die ritterbürtigen Celsach siehe Z.

Chalbel, Chalp, Calb, Chalbelin, Vitulus 1157—1260. Hollenburger und Gurker Lehnsleute. Ihr Schloß Chelbersperch lag bei Sirnitz, der Ort heißt heut Kahlsberg. Chunradus de Albecke cognomento

Digitized by Google

Chalbili 1240 ist wohl vom Geschlecht Chalbel und burggesessen zu Albeck.

Chanoll 1291—1316, Pfannberger und Heunburger Vasallen. Tangl zufolge sind die im 19. Jahrhundert ausgestorbenen Herrn von Kanall im Lavantthal die gleiche Familie.

Chefer, Kaezcher, Lehnsleute der Gurker Kirche, 1313—1344. Das Siegel Hainrici Chesarii 1313 zeigt einen geflügelten Fisch wie Pfahl; ebenso siegelt 1320 sein Sohn Nicolaus Chefer von der Gurk, und noch 1405 Friedrich Chefer. Albert der Kaezcher 1344 führt schräggelegt die Figur, welche öfters als Strahl auf gespanntem Bogen *) blasonnirt wird, die aber im gegenwärtigen Falle aus jenem fliegenden Fisch entstanden sein könnte. Megiser sagt noch vor der Stiftung der seligen Hemma „ist zu Gurckhofen gleich ob den Kloster, da noch ein Kirchl stehet und ein altes Gemäwer gesehen wird, etwan ein Geschlecht gesessen, die Kayser genannt, die habent in ihrem Wappen einen roten Fisch mit 2 Flügeln geführt: ist Namen und

*) Wo aber Gefieder und Sehne fehlen; andere halten sie für ein Wurfeisen mit großen Hacken am Zein, doch würden diese die Flugkraft gänzlich lähmen; oder es ist ein Pfeil mit ungewöhnlich gestaltetem, vielleicht in ornamentaler Absicht ganz verzeichnetem Flitsch; bis sich etwa noch das Urbild des fraglichen Dinges irgendwo findet, soll die schöne Leserin nicht um die Wahl noch einer Auslegung verkürzt werden: „von einem Pfeil durchschossener ungarischer Schnauzbart"; — gewiß knüpft sich daran eine sinnige Wappensage.

Digitized by Google

Stammen abgangen." — Die Herren von Katsch in Oberkärnthen werden auch häufig Chaeser genannt.

De Cheudern Heinricus 1282. Im Gurkthal.

Dictus Cheusel, Werenhardus 17. März 1265 zu St. Veit.

Der Chlam von Gurk, Peter 1356, es fand sich noch keiner von früher.

Chlingenpach 1157—1260, Gurker Ministerialen.

Chloli Ortolf 1196—1199.

Chneuslinus oder Chneusel, siehe Paradeis.

Cholzer dominus Ulricus 1295.

Der Choeppel Gottfried 1294.

Chraencil, siehe Kranz und Gegindorf.

Chrafto, siehe Mötnitz.

Chraneperch Hermann besaß 1245 Richsperch Reisberg in Lavantthal.

De Chraznizze, Grasiniz, Krasniz bei Straßburg, 1118—1198.

Von Chrazt, Kraſs bei Liſereck. Witmar 1190.

Cislinus siehe Zeisel.

Cordes, Gordes, Herr Conrad 1252, seine Tochter Gertrud 1268, Ministerialinn der Finkensteiner.

Cosen Konrad 1224.

Von Crapfelt 1071—1146. Der erste Bischof von Gurk war Günther vom Krapfeld 1071—1090.

Cretzschke, Greſcic, Greſcke, zuweilen Kreks und noch viele Wandlungen wie kaum bei einem andern

Namen, Ministerialen der Kirche Gurk in mancherlei Bedienstungen 1200 bis 1302; so kommt Dietrich 1254 als Burgmann von Straßburg vor.

Crottendorf, Chrotendorf bei Viktring, hatten Grundbesitz in der Nähe des Wertherſees. Das vorliegende Siegel von 1359 zeigt im Schild einen Schrägbalken, begleitet oben von einem Rund, unten nicht mehr kenntlich. Ein ganz anderes Wappen führen die von 1165 bis 1519 urkundenden steirischen Crotendorf, die als Vasallen von St. Paul auch in Kärnthen erscheinen; es ist roth: silberner Dreizack ohne Stiel; Kleinod schwarze Hörner, außen mit je fünf Pfauspiegeln an weißen Spickeln besetzt.

Cubertel siehe Huse.

Culz sie Zulle.

Von Cyselberg siehe Zeiselberg.

Czemerstarffer am Stainpuchel, nach Unrest.

Dierustein in Steiermark, dicht an der Nordgränze Kärnthens, 1173—1199.

Von Dietrichstein 984—1102 frei. Sie sollen von den Grafen von Zeltschach abstammen. Im folgenden Jahrhundert waren sie Kärnthner Vasallen, so Heinrich I., welcher bei den Kämpfen um Wernberg ungefähr 1227 den streitsüchtigen Bischof Ekbert von Bamberg gefangen nahm und nach Burg Finkenstein in Gewahrsam brachte, und Heinrich II., der in der Marchfeldschlacht für König Rudolf focht. 1349 Lehns-

Digitized by Google

leute von Ortenburg. 1363 verkauft Perchtold seinen Antheil an der Feste Dietrichstein, und es dauerte fast ein halbes Jahrtausend, bis der alte Lapis Theodoricus in den Besitz der inzwischen gefürsteten Familie zurückkehrte. Schmutz zufolge hat Nicolas II., Hermann zufolge auch Nicolas III. von Dietrichstein den Beinamen Donner. Ob und was für Zusammenhang zwischen den Geschlechtern Dietrichstein, Donner und Werdenberg bestand, gelang bei der Veränderlichkeit der Wappen und dem Schweigen der Urkunden nicht zu entwirren. Jener Cholo von Dietrichstein 1340, der im Schild eine Chiffre aus C und H als Initialen seines Taufnamens, auf dem Helm einen Flügel führt, ist wohl ein Herr von Klein St. Veit, als Burgmann in Dietrichstein.

Von Dobernik Reginher 1143—1175, Bruder Swikers von Hollenburg und Gebhards, hatte Petrissa geborne Feustriz zur Gemahlin. Er saß zu Dobernik zwischen Sagriz und Heiligenblut, war auch zu Kirchheim und bei Friesach reich begütert. Reginher nahm das Kreuz und zog mit Kaiser Friedrichs Heer nach Palästina. Es kommt noch sein Sohn Liutold vor.

Donner oder Tonner. Der Donner kann wohl manchmal Beiname sein, in der Art wie der Grimme, der Starke, der Schnelle, der Springer, der Leu. Es ist nicht unmöglich, daß ein solcher Beiname erblich wurde. — Siehe Werdenberg. — Des Chunrad Donr

Digitized by Google

Schild von 1316 zeigt ein Theilungsbild durch gestürztes Gabelkreuz.

De Dorflingen. Niederdörfl bei Wellersdorf an der Drau war die Behausung Daniels, der 1204 unter den Hollenburger Mannen vorkommt. Ein anderer Dorfflinger wurde nach Unrest mit dem Karlsberger enthauptet. — Der Feldmarschall Dörfflinger stammte von einer Familie von gutem Adel aus den österreichischen Landen.

De Dremich, Tremnich 1200—1246; aus Traming bei Gurk, Ministerialen der Kirche.

Dyechts, Dyetsch, vom Diechsberg. Heinric de Dicho 1300, ist ein gewaltthätiger Ministerial von Gurk. Ulrich von Dyetsch, schon 1235, herzoglicher Official. Hermann ab dem Dyechts 1344 Besitzer zweier Huben im Schaum.

Von Eberstein, Görzer Lehnsleute, schon 1190.

Von Edelingen aus Edling an der Pesthitz. Amilher 1216. Oswald von Edling 1383, sein Herr war Hans der Stophher.

Von Ehrenfels, aus Ernfels oder in der Höll bei St. Leonhard im Lavantthale, im 13. Jahrhundert, Vasallen von Bamberg. Es liegt kein älteres Siegel vor als Herrn Wulfings von 1340; er führt fünfmal schräggetheilt, übers Ganze erhöhten Balken. Wolfel urkundet noch 1398. Nach Domherr Hermann sind sie im 16. Jahrhundert ausgestorben.

Digitized by Google

De Eich 1244 Friedrich. Gurker Miniſterialengeſchlecht aus Eich bei Weitensfeld.

Eichelberg, dann die Hollenburger Eichowe unter A.

Von Emerberg, Landherrn in Steier und Oeſterreich, Truchſeſſen und Schenken der öſterreichiſchen Herzoge. Offo war 1278—1285 Beſitzer von Trüchſen, als ſolcher Miniſterial von Gurk. Auch etwas ſpäter kommen ſie noch in Kärnthen vor, das älteſte vorhandene Wappen in Malerei iſt aber erſt von etwa 1410, Roth: weißer Eimer mit drei blauen Reifen, Henkel mit ſchwarzem Hahnbuſch beſetzt; auf dem eiſernen Stechhelm mit rother Decke die Schildfigur.

Von Ennsthal. Johann war 1279—1281 Biſchof von Gurk. Wenn das Geſchlecht damals Kärnthen noch nicht angehört haben ſollte, ſo war dies doch im folgenden Jahrhunderte der Fall.

Graf Eppenſtein; dies iſt bei den Geſchichtſchreibern der Name jenes Hauſes, reich am Granitzenbach und an der Mur im jetzigen Steiermark, welches von Herzog Adalbero 1012 an, Kärnthen mehrere Fürſten gab.

Falbmhaupt, Valbenhaupt, Hermann 1318 in St. Pauler Urkunden. Beim Siegel Dietmars von Grifen des Valbenhaupts von 1382 zeigt ſich im Schilde ein kahlgeſtirntes, langhaariges, kinnbärtiges Haupt mit dem Halſe. — Sie ſind 1720 im Grafenſtande ausgeſtorben, kommen aber ſpäter mehr in

Digitized by Google

Steiermark als in Kärnthen vor; auch im veränderten und vermehrten Wappen ist das Haupt so behaart und bebartet wie in den ältesten Siegeln.

Von Falkenstein, bei Obervellach, Görzer Vasallen 1126 bis Mitte 14. Jahrhunderts, da sie ausstarben. — 1270 erscheint Herbord von Traberg (Oberdrauburg), Sohn Herbords von Falkenstein. — Auch nach dem Aussterben dieses Geschlechts kommt Oberfalkenstein 1386 als Görzerisches Schloß vor, sowie der eine Viertelstunde davon gelegene Wartthurm Unterfalkenstein, wo noch in unserer Zeit Helme, Sporen und Menschengebein ausgegraben wurden. Sie führten im Schilde einen schräggestellten Maueranker wie ein schlankes X und sind somit Wappenverwandte der Ministerialen von Treven.

Von Federaun. Die Burg über der Gailbrücke war schon 1160 Bambergisch. 1174 Gerbertus de Veterona. 1316 Goppolt von Vederawn. 1362 Ebringer von dem Turen zu Vedraun. 1385 werden sie nicht mehr gewesen sein.

Von Feistritz, hochfrei, reich zu Kirchheim und im Möllthale. Ortwin de Vustritz 1141. Jutta war 1168 vermählt mit Reginher von Dobernik. Später Ortenburger Lehnsleute. Die Kärnthner Fewstriczer von 1401, wohl noch die alte Familie, führen roth: oberhalbes Wagenrad fünf Speichen zeigend silbern; auf dem Silberhelm mit rother Decke die Schildfigur mit fünf schwarzen Hahnbüschen besteckt.

Digitized by Google

Von Feldsperg, Velsperch vom Salzburgiſchen Schloſſe Feldsberg am Lurnfeld, Heinrich de Veldesperche 1222 nach Tangl ein Gurker, Heinrich 1288 ebenfalls Gurker. Erhard Velsperger ſiegelt 1405 eine Urkunde der Pfarre Leifling, nebſt und zwar vor dem Gutenſteiner. Chunradus de Veldespere ſiegelt 1256 mit oberhalbem Steinbock im Schilde. Die ſpäteren von Vellspergkh führen ſchwarz mit zwei Silberbalken, übers Ganze rothen Schrägbalken; ſchwarzweiße Helmdecke; als Kleinod geſchloſſene Flügel, den vordern ſchwarz, den rückwärtigen ſilbern.

Von Feuersperg am Fuß der Petzen, im 14. Jahrhundert, wahrſcheinlich auch früher und ſpäter. Nach Siebmacher III, 90 führten ſie Silbern: zwiſchen drei, drei Feuerfunken glühenden Feuerſtahl roth, dieſen an der Stelle und von Geſtalt eines fünfeckigen, flachgedrückten Herzſchildes mit eingebogenen Fußrändern; Kleinod Flügel ebenſo, in die rothgefütterte Decke auslaufend.

Finkenſtein von der wundervollen Burg beim Faakerſee, das nahe Altfinkenſtein war der urſprüngliche Wohnſitz. Unreſt nennt den edlen Mann Georgius von 906 einen Buckhenſtainer Gottwald 1136—1143 iſt der Bruder Hermanns von Oſterwitz, wird auch ſelbſt manchmal von Oſterwitz genannt. 1163 ſind ſie herzogliche Vaſallen ohne Minderung der Hochfreiheit, denn auch 1213 heißt C. nobilis miles de Vinchenstain. Es muß dies derſelbe Cholo, Nicolaus ſein,

Digitized by Google

von welchem Ulrich von Liechtenstein, 1227 durchs Canalthal nach Villach ziehend, sagt: „von Vinkensteine mîn her Kol der kund dêswâr tjostiren wol.“ 1268 siegelt Cholo anders als gewöhnlich angegeben wird; sein Schild scheint einen Pfahl zu enthalten, sein Helm ist mit neun Federn, wie Glevenstäben fächerförmig besteckt. Sie werden als Wohlthäter von Maria Werth genannt, zu andern Zeiten aber als schlimme Dränger des Gotteshauses, dessen Vogtei 1278 endlich Otto von Finkenstein unter Vermittlung von Kaiser und Reich gegen reichen Ersatz aufzugeben sich bequemte. Noch 1303 kommt Otto in der Zeugenreihe an sehr vornehme Stelle zwischen Seburch und Weißeneck. Nicht ganz so hochgestellt scheint 1427 Erasm Vinkhenstainer, welcher in diesem Jahre von der Anna von Liebenberg, Gemahlin des Embreich von Zetsch Herrn zu Lymbach eine Hube zu Newndorf bei Werdenburg (Wernberg), landesfürstliches Lehen, erwirbt, also angesichts seiner Stammburg im schönsten Flußthale Deutschlands. Bald darauf verarmten sie gänzlich und erloschen. Man hält die jetzigen Grafen Fink von Finkenstein in Preußen für stammverwandt, doch liegen keine Nachrichten vor, die das wahrscheinlich machen. Das Wappen war nach Unrest „ein ganzer Greifenfuß“ und zwar ohne den Flügel, von schwarzer Farbe, rothabgeschnitten, im silbernen Schild und auf dem Helm, wie er später

Digitized by Google

den Dietrichstein zu ihren übrigen heraldischen Ehren hinzugegeben ward. Siehe Wildenstein.

Fiur oder Ignis. Herbord 1196—1197.

Flaschperger, 1200, Görzer Vasallen vom Schlosse nächst der Tiroler Grenze am rechten Ufer der Drau. Es liegt kein älteres Siegel vor als das des Mathias von Flaschberg 1394. Der rechtsgehängte Dreieckschild ist mittelst fünfmal geschuppter Bogenlinie vom vordern Obereck nach dem Fußwinkel getheilt; der von vorn gestellte Kübelhelm trägt zweimal gebogene, spitze Rindshörner nebst Ohren- und Nackenhaut als fliegendes Mäntelchen. Das nach vorstehender mathematischer Blasonirung gezeichnete Theilungsbild präsentirt sich ähnlich einem Haufen Flaschen, deren Boden dem Beschauer zu gerichtet wären. Wenn das gemeint sein sollte, so hat sich der edle Feste nicht daran gestoßen, daß seine aufeinander geschichteten Flaschen nur so lang im Gleichgewicht erscheinen, als der Schild stark geneigt und daß es bei Erhebung desselben mit dem sprechenden Wappen zu Ende ist, weil dann Niemand mehr auf Flaschenberg rathen kann; bei alledem ists gar nicht unmöglich.

Fleugenfuefs. Nach Unrest 1300. Dietmar Fleugenfuoz 1302 urkundlich. Nach Hermann hausten sie im 15. Jahrhundert bis zu ihrem Aussterben in Grifen.

Frauenstein, Brawnstain, herzogliche Vasallen aus der Burg bei St. Veit, heißen häufig mit Tauf-

Digitized by Google

namen Gundaker, so Gundachir von Frounstaine 1195. Es urkunden 1202 Gundaphorus de Wroenstain und sein Bruder Friedrich von St. Gangolf. Die ritterlichen Brüder Swiker und Gundaker erscheinen 1227 bis 1247 beim Lanzenbrechen und im Gefolge des Herzogs, auch als Ministerialen von Gurk. Nach Siegeln von 1313—1471 hatten sie im Schilde ein altartiges Schiff (Kahn).

Fraz siehe Braz.

Freg unter Roseck. Wlfing ab der Breg 1302. Sie starben im 15. Jahrhundert aus.

Von Freiberg, Freyburg, Briberch, Fridberc bei St. Veit 1148. Ulrich von Liechtenstein rühmt den streitbaren Ritter Konrad, der im Turniere von Friesach 1224 vier Schlachtrosse gewann, fügt auch ein Lob hinzu, welches im Munde des äußerst freigebigen Minnesängers minder fein klingt: „Nach Gold und Gut stand stets sein Sinn, wo ers mit Ehren mochte han, da sah man ihn es ungern lan.“ Auch 1227 zu St. Veit sticht Ritter Ulrich mit ihm: „Dann kam Herr Kuon von Briberc, der mit dem Leib stets Ritterwerk that, aber mit dem Gelde nicht, wie mancher seiner Landsleut spricht.“ — Dies Geschlecht erscheint 1234—1302 unter den Ministerialen von Gurk, gleichzeitig 1254—1346 unter den herzoglichen Vasallen. 1307 werden die Brüder Albrecht und Niclas durch Herzog Otto mit Burg und Thurm Hardeck im Glanthal belehnt, früher im Besitz der Greifenfelser. Unrest,

Digitized by Google

der sie, wie auch Ottokar von Horneck Grafen nennt, sagt, sie seien außer Landes gekommen. Sie führen im Siegel von 1296 einen Schild mit Rinderhörnern, und vielleicht mit daranhängenden Knochenstück des Schädels an den Fußwinkel anstoßend, freischwebend ist die Stierstirne im Schild beim Siegel des Niclas Breiberger von Hardeck 1326. Die Zeboy, siehe diese, müssen stammverwandt sein, vielleicht auch die Zisilo oder Eisel.

Freiberg, Gurker Vasallen, führen eine schräge Silberspitze in Roth, als Kleinod einen Flügel, schon nach dem Siegel Heinrichs, des Sohnes von Hermann Freiberger von 1305.

Freyacher siehe Breiach.

De Fridorf, von Vridorf, aus Freiendorf im Bezirk Althofen, seit 1244 in Urkunden. 1246 Burchard Ministerial von Gurk; 1267 dominus Chunradus; 1313—1317 Chunrad Gurker.

De Friesach, 1105—1364, Ministerialen des Heiligen Ruprecht, das ist Lehnsleute des Erzstiftes Salzburg. Gerold war 1326—1333 Bischof von Gurk. Hinricus siegelt 1364 ohne Schild, nur mit Kübelhelm, derselbe steckt bis zum Ocular in einen Kuhrumpf und auch rückwärts in der als Decke glatt anliegenden Haut.

De Frosdorf, von Froschendorf bei Grafenstein. Ulving 1264 im Gefolge des Herzogs.

Digitized by Google

Fuchſel. Herr Perchtold, 1254—1260 in Gurker Dokumenten. 1289 Fuchselinus an der Gurk.

Fureholz. Der Miniſterial Hermann 1140 unter den Gurkern. Sie kommen auch viel ſpäter in Beziehungen zu Kärnthen vor, doch war wohl nachher Steiermark ihre eigentliche Heimath. Hertlein der Vorholtzer ſiegelt 1367 eine Gurker Urkunde mit bedecktem Helm, darauf zugewendete Geierköpfe an langgebogenen Hälſen.

Gaenzik 1239, ſonſt Gamizek.

Gaisfueſs. Unreſt, der ſie allein erwähnt, ſagt, ſie hatten Theil an Dietrichſtein.

De Gegindorf, 1216. Erwinus und Wolfcrinus, von Gendorf bei Ortenburg. Dominus Leonardus Chranzili oder Chraencil de Gegendorf 1202—1240; Otto Kranz, ſiehe dieſen, mag auch hieher gehören.

De Gels, Hollenburger Vaſallen, ſoviel bekannt aus Göltſchach. Ritter Wernhard 1198—1204.

Geſitz ſiehe Gſchieß.

Getzes, Reifnitzer Ritter. Eberlein de Getzens oder von Chewſchach, 1384—1406 Burggraf zu Reifnitz am See, führt im Siegel ohne Schild einen Kübelhelm mit fliegender Decke, auf dem ein nagend Eichhörnchen ſitzt. Ebenſo ſiegelt Ulrich von Geczens oder von Hohenwarth 1403—1406.

Digitized by Google

Giel, Gielo, Gurker Miniſterialen 1196—1302. Heinrich Giel, Bruder des Chunrad Vitulus und des Cunrad Barbir 1196. Otto der Gil ſiegelt 1298 mit der Umſchrift de Alb, geſpalten, vorn leer, hinten drei linke Spitzen (Baſis an der Spaltung), die unterſte anſtoßend. Da Alb als Abkürzung für Albeck ſteht, ſiehe dieſe, ſo muß auch mit dieſem Theilungsbilde ein Pelzmuſter gemeint ſein. Nicla der Giel von Albekk 1316 ſiegelt mit ähnlichem Spaltſchilde, vorn mit 2½ Zähnen vom obern Part in den unteren getheilt, hinten ledig.

Gladower 1290.

Von Glaneck, 1136—1174, Miniſterialen von Oſſiach. Der Reckthurm ihrer Stammburg ragte hoch über der Glan.

Von Glaneck, 1253—1380, in derſelben Burg geſeſſen, die nach Oſſiach zu Lehen gieng, Kärnthner Landherrn, ſtammen von Reimbert dem jüngſten Sohne Rudolfs von Ras, der von der Burg den Namen erhielt. Bekannt iſt der Tod Reinprechts von Glaneck, des herzoglichen Feldhauptmanns gegen den gewaltigen Grafen Ulrich im Jahr 1292 beim Felſenſchloſſe Griffen. Er fiel nicht von Feindes Händen und wollte den nicht nennen, der ihn erſchlagen*). Wilhelm, der

*) Den rechten Sinn erhält ſeine Milde wohl erſt bei der Annahme, daß es im heimlichen Zweikampf geſchehen, wovon es zu jener Zeit zwar nur wenige, aber unbezweifelte Beiſpiele gibt, und daß er die ſchöne Alizza ſeinem Ueberwinder ver-

Digitized by Google

letzte von diesem Zweige der alten Ras, stiftete 1380 die Schlangenmesse in der Kirche zu Friedlach, die nahe seinem Schlosse vom Berggelände glänzt. Sie führten nach alten Siegeln, schon von 1253, die Tinkturen ergänzt aus dem Wappenbuch der österreichischen Herzoge von 1447, in blauem Schilde einen vorsehenden silbern-bewehrten und -gezungten Löwen von Gold, und auf dem Kübelhelm mit blaugoldner Decke ihr oberhalbes Wappenthier. — Das Kleinod des Reinpertus, der 1329 mit seinem Löwenhelm ohne Schild siegelt, ist deutlich mit drei Balken belegt, vielleicht als Beizeichen. — Es kommen auch Glaneckſche Wappen mit dem Löwen in der ordentlichen Stellung vor.

Von Globasnivilla, Globazniz, von Globasnitz bei Eberndorf im Jaunthale, vornehm. Dietrich 1143 ist ein Vasall, von Heunburg. Walchoun, Walchunus de Globaznich 1167—1194 hat in der Zeugenreihe die Stelle noch vor Truchsen. Die Globantschitz von 1356 könnten die nämlichen sein.

Globaxe de Lovbeke, auch Lobax, Ulrich 1181 bis 1190 bei St. Veit begütert, Schenker an das Stift St. Paul.

---

gönnte; auch die Wunde von rückwärts steht dem nicht entgegen, der Todesstreich mußte angebracht werden, wo es die Rüstung eben am wenigsten hinderte, und man findet in mittelalterlichen Fechtbüchern ausführliche Anweisung, wie man nöthigenfalls zu Bodengeworfene Gegner umwendet, um sie von hinten zu necken (von necare).

Digitized by Google

In Glödnitz, 1167—1302. Rudlandus im letztern Jahr ist Inhaber eines Gurker feodum.

Gneufs Albert 1259.

Godwicedorf von Gödersdorf, bei Firnitz im Rosenthal 1174 Heinrich.

Grafen von Görz, als Pfalzgrafen von Kärnthen Vasallen des Herzogs, wie schon die Vorgänger in dieser Würde, die Grafen von Mosburg, seitdem die Pfalzgrafschaft nicht mehr Reichsamt war; einen großen Theil der Oberkärnthnerischen Herrschaften besaßen sie aber unabhängig davon als Landesfürsten. Im 13. Jahrhundert wurden sie nach Aussterben der Andechs, Grafen von Tirol, nach Befreiung von der böhmischen Zwingherrschaft auch Herzoge von Kärnthen. Von Graf Meinhard heißt es 1227: „ich sag iu, als ich beste kan, wi dâ gezimirt wart der man"; auf demantharten Goldhelm aufgesteckt Pfaufedern in geschlossenem Kranze mit vielen an die Kiele gehängten silbernen Blättern; der Schild dem Schwerte nach halbirt (tranché, schräg getheilt) oben saphirblau, drin ein goldner Löwe geschmückt mit einer von Edelsteinen reich besetzten Krone, unten von Kehlenroth (geules) und Hermelinweiß je vier getheilt; Waffenrock und Pferdedecke von grasgrünem Sammt, den Schild mehrmal wiederholend, die Streitlanze ebenfalls grün, Gürtel und Schließe blank, glänzenden Halsberg, Eisenhosen und goldne Sporen. Helmkleinod und das übrige stimmt mit den Reitersiegeln des

Digitized by Google

13. Jahrhunderts, nur daß der Löwe in diesen nicht gekrönt ist. Die untere Schräghälfte ist bald je 6, bald je 4 getheilt. — Es ist bekannt, wie nach Aussterben des herzoglichen Zweigs im 14. Jahrhundert Tirol und Kärnthen an Oesterreich kam.

Göss, Friedrich Gösse von Grifen, bis 1242 in Gefangenschaft Graf Heinrich des II. von Ortenburg, urkundet noch 1253. Seifrid der Gosse in Griffen 1297.

Golsau Heinrich, 1198, einer von Hollenburgs ritterlichen Mannen.

Gordes siehe Cordes.

De Goriach. Merboto de Goheriach 1142. Sie erscheinen 1163 als herzogliche Vasallen. Heinrich 1236 ist ein Oberkärnthner. Fritz von Göriach 1308. Sie kommen auch noch später vor, doch sind vielleicht nicht alle diese Eines Geschlechts. Die, Mitte des 14. Jahrhunderts zu Reifnitz urkundenden, siegeln mit alterthümlichem gesenkten Flug im gespaltnen Schild, und müssen mit den alten Kellerberg im Zusammenhange stehen.

Goziach 1155.

De Goztulich Hermann, 1163. Vasall von Kärnthen.

Vom Graben. Einflußreiche und vornehme Lehnsleute der Ortenburger, in Oberkärnthen und Krain.

Von Grades, Rudolf, 1286. Pilgrim 1361 führt Schildhaupt, darin zwei fallende Sterne sechsstralig.

Digitized by Google

Von Gradnegg, de Gradnich, Gredniker, reich in Kärnthen und Krain. Rudlandus urkundet 1192. Bertholdus de Graednik oder de Moosburg siegelt 1253. Die Ruine steht westlich von St. Veit. Die aufrecht gestellte Sense in ihrem Wappensiegel war vielleicht die Veranlassung zur unbeglaubigten Sage vom Erbmähderamt, welches das Recht mit sich gebracht hätte, so lange der Herzog auf dem Fürstenstuhl thronte, allen Graswuchs im Lande für sich zu mähen, was in Praxi noch weniger einträglich und ausführbar gewesen wäre als „der Brand" in der wildromantischen Auffassung der Chroniker, besonders nicht beim Antritt Herzog Ernst des Eisernen um Judica, zu welcher Zeit im Jahre bei St. Veit kein Gras wächst *).

Von Grafenbrunn bei Zoll nach Unrest. In schriftlichen Denkmälern erst 1377.

De Grafendorf bei Friesach 1195—1232.

---

*) Wenn Wahres zu Grunde läge, so könnte es in der Obliegenheit bestehen, vom Ort der Feier nöthigenfalls das hohe Gras zu entfernen; doch wozu eine Auslegung suchen? Ein derartiges Amt wird in keiner der zahlreichen Gradeneggschen Urkunden erwähnt, und die Sense reichte ja allein schon hin, den Erfinder des Mordbrenneramtes oder eine gleichgestimmte Seele zu einem Pendant einzuladen. Wie ist das jus primae noctis verstanden worden, das doch urkundlich nur in einer kleinen Abgabe von Butter und Käse bei Hochzeiten höriger Leute bestand.

Digitized by Google

Graland Heinrich, ein Tiroler, 1257 Besitzer von Gütern an der Gail, erscheint 1303 zu St. Veit als Dienstmann des Herzogs.

Grasiniz siehe Chraznizze.

De Gravenstein an der untern Gurk. 1204—1289 kommen manche Ritter dieses Geschlechts als herzogliche Vasallen vor. Die Wappenfigur auf Rudolfs zerbrochenen Siegeln 1244—1252 läßt sich am ehesten auf einen Greif deuten, vielleicht Namensanspielung. Dagegen führt Herr Conrad 1289 im Siegelfelde ein rechthalbes Rad, daran 6 Speichen zu sehen, wie ein Wagenrad, es könnte aber auch das Verhängnißvolle vom Rabenstein als redendes Symbol sein.

Von Greifenfels 1198 bis gegen 1400, da sie nach Domherr Hermann ausstarben. Die Ruine, in dichtes Grün gehüllt, von Sage und Geschichte umwoben, steht in den Satnitzbergen bei Klagenfurt und war Salzburger Lehen. Ein Greifenfelser soll beim Kampf im heiligen Lande gefallen sein. „Von Greifenvels Herr Heinrich hieß der nie aus Furcht was unterließ“ 1227. Dieser wird das nahe Schloß Gurnitz an sich gebracht haben, denn er siegelt 1235 mit der Unterschrift Heinricus de Gurenz um seinen schönen Schild mit dem Silber-Greifen; um 1246, bei den Verhandlungen wegen des Schadens, den er Victring that, und der ihm den Bann zuzog, heißt er wieder de Grifenvelhes. 1315 sendet Dietmar der

Digitized by Google

Greifenfelser von Gurniz das Schloß Gurnitz zu Gunsten Konrad's von Aufenstein an König Friedrich III. auf. Nach Aussterben des angesehenen Geschlechtes Greifenfels kam ihre Stammburg an Weißpriach, dann an Neuhaus, ohne deshalb aufzuhören, ein Fels des Greifens nach dem Gut der Cistercienser zu sein.

Von Greiffenburg, Grifenberch. 1202 Gozwin, 1253 Loshardus, 1275 Eberhard. Die Feste Neugreifenburg gehörte schon vor 1279 dem Herzog.

Von Greiseneck, reich in Steier und Kärnthen.

Greſcic oder Gresche, siehe Cretzschke.

Die Greſſing. Heinricus et Wigandus fratres Grezingi 1259. Zwei Ritter 1316. Weniglein Grössing von Karnburg ist urkundlich 1365—1377 Burggraf zu Hollenburg. Unrest nennt sie Greſſing von Teutschach und spricht vom Schlosse Greſſing unterm Berge Kiewald, seine Angabe der Zeit ihres Aussterbens läßt sich aber mit den Urkunden nicht in Einklang bringen, was übrigens an einem Druckfehler liegen könnte. — Weygand der Grezzing siegelt 1313—1314 mit einem entwurzelten dürren Baume im Schild; es wird wohl ein Fichtenbaum (im Lavantthal Greſſing genannt) gemeint sein, obschon er die Aeste aufwärts streckt und kahl ist.

Von Grifen, de Grive 1122—1299 Heunburger Lehnsleute von der Gegend des Stiftes Grifen, welche 1245 als Zeugen ziemlich vorn stehen. Die Burg, deren Ruine vom frei emporstarrenden Kalkfelsen

Digitized by Google

herabdräut, kann nicht ihre Heimat sein, denn schon unter Kaiser Heinrich dem II. kam sie an das Bisthum Bamberg und hat niemals den Heunburgern gehört, auch nicht als Graf Ulrich 1292 dort den vereinten Streitkräften von Oesterreich, Kärnthen und Tyrol trotzte.

Von Grifen, de Grive 1267—1302 Gurker Ministerialen aus Deutsch-Grifen am Grifenbach, linkem Zufluß der Gurk. 1267 Engelbertus dapifer de Grive. Heinricus Foelix de Griven 1271—1276. Sifrid 1302 unbotmäßig gegen die Kirche. Werdunch von Gurk oder von Griven 1313 ist ein Teuffenbach.

De Gronse Weriant 1200 unter dem Krummstab von St. Paul.

Von Groppenstein 1271, Ortenburger Vasallen vom dunklen Felsenneste in der schäumenden Umarmung von Mallnitz und Möll. Auch in den Schluchten von Radenthein hatten sie Besitz.

Von Gruonenberg 1198 Wolfgang in der Viktringer Gegend. Ulrich von Grunenberg 1236 könnte andern Geschlechtes sein, bei Silbereck zu Haus.

Von Gschieß, Gesiz, 1166—1404, oberhalb Spital am rechten Uber der Drau, Ortenburger Ritter, 1302 auch Gurker Ministerialen, sollen nach Megiser mit den Sebriach im Möllthale eines Stammes sein.

Guckenböch. Ein solcher wurde Ende des 13. Jahrhunderts kriegerischer Dienstmann des Heunburgers, und zwar wie es scheint nach Lehensrecht.

Digitized by Google

Von Gurk 1124—1372, Vasallen der Kirche. Seyfrid von der Gurke 1372 siegelt mit Zelthacken im Schragen. Es nennen sich mehrere Lehnsleute des Bischofs de Gurk, so die Braunsberg, Chlam, Fridorf, Griven, de Loke, Zamelsberg. Dagegen scheint Marichardus de Gurch, welcher in der Urkunde 1318 schlechtweg Marchward heißt, den Palten anzugehören, denn er hat das gleiche Wappen, schräggetheilt, oben Pelz von drei Reihen getrennter einander Fehwammen zu vier, drei und zwei, unten leer; ebenso, nur mit einfacherm Pelzwerk seine Söhne Jakob von Straßburg und Mathias.

Von Gurnitz, Gurutz, Gurenz, de Gurnocia 1143—1363, nach Hermann erst im 15. Jahrhundert ausgestorben. Sie waren schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts nicht mehr im Besitz ihrer von Kärnthen zu Lehen gehenden Stammburg in der Satnitz, in deren grünumrankten Trümmern jetzt der Sprosser schlägt. Im 14. Jahrhundert sind sie gewiß Ministerialen von Gurk. Ulrich von Liechtenstein 1227 zu St. Veit, sagt: „Von Gurnetz der hôchgemuot Wülfinc kom schône gegen mir ûf den ring, gezimirt ouch vil wünneclich“ und zwar mit „drei scheiblig Ring“ im Schilde, wie Unrest ganz richtig schreibt und wie aus desselben Wlvigi de Gurniz Siegel von 1259 hervorgeht. Die drei angeblichen Rosen Giselberts von 1269 werden wohl auch nur breite Ringe sein.

Digitized by Google

Von Gutenstein vom Miesthal, Ditherus 1266. Eine angesehene Familie, doch gehörte Gutenstein ihnen nicht.

Der Haeuzz von Chiennburch Wulfing 1347 mit Rund belegter Schrägbalken. Später Heuws, Hewfs geschrieben.

Von Hafnerburg 1161—1302, ursprünglich frei, wenn es schon zuviel sein möchte, daß Unrest sie Grafen Haffnarwurg nennt. Sie waren Kastvögte von Gurk, auf welches Amt sie 1230 freiwillig verzichten, und kommen seitdem als vornehme Ministerialen dieser Kirche vor. Friedrich von Hafnerberg war 1292 der ungetreue Rath Herzog Ludwigs und entgieng durch Flucht den Folgen des Ueberfalls zu St. Veit. Die Güter in der Gnesau waren 1307 nicht mehr in seinen Händen, und der Name kommt nicht weiter vor. — Herr Gotfrit, gefeiert vom Minnesänger Ulrich, siegelt 1230 mit drachenförmigem Schild, gespalten, vorn rechthalber Adler aus der Theilungslinie, hinten Schrägbalken, der in diesem Part nicht bis zum Hauptrand reicht, sondern in seiner Fortsetzung den vordern Oberwinkel des ganzen Schildes erreichen würde; es scheint somit ein durch Zusammenschiebung zweier vereintes Wappen. Siehe Himmelberg, wahrscheinlich stammverwandt.

Von Hag 1310 Ulrich, ein Bamberger Vasall. Später Hagn, Hagen von Hagenegg im Thal der

Digitized by Google

Eisenkappel. Rudolf der Haggekker siegelt 1394 mit einem Schilde, von dessen Buckel fünf Strahlspitzen, ein Klefenrad bildend auslaufen. Später erscheint immer das rothgezungte schwarze Stiergesicht in Silber.

Halleck oder Hailegg 1198 und früher. Das schöne Schloß bei Klagenfurt ist ihr Stammhaus. Die gewöhnliche Wohnung war in der Wienergasse zu Klagenfurt, welches die Brüder Heinrich und Albert in eine Stadt verwandeln und befestigen halfen; das Begräbniß zu Victring. Von weiß und roth zwier gespalten Einmal getheilt, roth und weiße Decke, Helmzier Hörner von weiß und roth geviert. Heidenreich von Heleg siegelt 1295 eine Gurker Urkunde, in welcher er Heidnereich von Brauenstein genannt wird.

Von Hanberg, nach Unrest.

Von Harbach, Horbach, Gurnitzer, 1213—1303.

Von Harde. Wernher 1195, Frau Pinosa 1272, Dietmar und Otto 1276, die „Harder" Unrest's. Nach dem Siegel Gotfrids ab dem Hard in getheiltem Schilde ein Eichenblatt, Stiel unten.

Hardeke 1158—1196 frei. Ihre Burg unweit Karlsberg kam dann an die Greifenfelser und 1307 an die Freiberger. Es nennt sich Niclas von Freiberg 1326 einfach Niclas von Hardeck.

Harmstorfer bei Portendorf nach Unrest.

Harnasch 1192—1302 Gurker Ministerialen.

Digitized by Google

Hartenberg sollen Anfang des 12. Jahrhunderts Besitzer von Hartneidstein im Lavantthal, jener Burg mit der Aussicht sonder gleichen gewesen sein.

Hase 1157.

Vom Hause, de Huse, Huoze, Husin, Cubertel oder Cubitel oder Chobertel de domo, schon 1152 als herzogliche Vasallen. Im 13. Jahrhundert im Gurkthal „da jetzt S. Johans Kirchen ob Straßburg stehet" und bei Preitenstein, unter den Schenkern an Victring. Ulrich Cubertellus, der Sohn Wulfings, hat 1247 einen Bären, grimmig, im Schild, und noch 1402 führt Jost der Husser in Silber einen oberhalben rothabgeschnittenen Bären schwarz, Zunge, Augen, innere Ohren und Krallen roth. Herr Gottschalch von dem Hause, Vasall von St. Paul 1292 zwei Bärenfohlen, wie die vom Haus oder Hauser noch dreihundert Jahre später.

De Hawe Otsmannus 1276.

Hec 1258.

Henne Cunrad 1146.

De Hertendorf Alrammus 1190, nach Unrest bei Portendorf.

Grafen Heunburg oder Hunnenburch, 1102—3. Herren des einstigen Comitates Truchsen, 1158 vor den Ortenburgern aufgeführt, manchmal mit dem Titel magnificus, reich begütert in Kärnthen, Krain und Steyer, sehr mächtig, nach den fürstenmäßigen Grafen das erste Geschlecht in Kärnthen. Ulrich II., welcher

Digitized by Google

1276 dem König Rudolf 200 Streiter eigner Mannschaft zuführte, hatte alle Bedingungen und Anlage zu einem tragischen Helden, doch mußte er den Glanz seines Hauses überleben, erst 1322 erlosch dasselbe. — Blau: 3 goldne Sterne; Kleinod: Flug. Der Schild kam an Hermanns des letzten Grafen Neffen Friedrich von Suneck, als dieser 1341 Graf von Cilli wurde. — Graf Willehelm de Los oder Mallentin 1239, Bruder Ulrichs von Heunburg, siegelt mit drei achtstraligen Sternen im Schild mit schmaler Einfassung, gehört also hieher; nach Tangl auch Pilgrim von Hohenwarte von 1149, siehe diesen. Der Schild des Klerikers Graf Albert von Heunenburg, nach dessen Siegel von 1239, zeigt drei rechthalbe Balken.

Von Heunburg, 1168—1302, Ministerialen der Grafen, zuletzt auch der Kirche von Gurk; ob die vielen in Urkunden vorkommenden Einem Geschlecht angehören, ist schwer zu ergründen.

Von Himmelberg, 1196. „Von Himelberc der muotes rîch Her Zacheus was er genant, von sîm gesange wît erkannt". Der muntere Minnesänger, welcher am herzoglichen Hofe gern Herrn Walther von der Vogelweide parodirte, kommt 1216 bis 1227 vor, nach seinem nicht ganz lautern Geschmacke zu schließen, dürfte es ihm gegen Herrn Ulrich mit der Harfe nicht besser gelungen sein als mit dem Speer, doch läßt sich dies nur vermuthen, denn seine Lieder scheinen alle verloren gegangen zu

Digitized by Google

sein. Die Burg, jetzt eine düstre Ruine, zwischen Teuchen und Gurkthal, gehörte schon zu des Dichters Zeiten dem Fürsten von Kärnthen. Ueppige Pracht herrschte in ihren Prunksälen, als Herzog Bernhard und seine königliche Gemahlin Jutta dort Hof hielten in der Art, wie er es bei Kaiser Friedrich dem II. gelernt hatte. — Die Siegel zeigen das gleiche Wappen, wie bei Hasnerberg, und da die Himmelberg in Kärnthen wie in Krain unter den Edlen genannt werden gleich jenen, so möchte man sie für Zweige Eines Stammes halten, zumal die Besitzungen aneinander schließen. Sie führten gespalten, vorn rechthalb römisch Reich, hinten roth: silbernen Schrägbalken; als Kleinod weißausgeschlagenen hohen ritterlichen Hut den Schild wiederholend und mit schwarzer Kugel besteckt.

Hobus siehe Silberberch.

Hohenburg, begütert zwischen Spital und Gmünd in Kärnthen, mehr noch in Steiermark. 1202 Pabo von Hohenburg. 1233 Weltfridus de Hohenburch unter Gurker Zeugen der zweite, gleich nach den Truchsessen von Straßburg. 1256 dominus Pabo de Hohenburg. 1299 Hurting als erster Zeuge vor Lind. Nach dem Abgange Hartnids von Hohenburg kam Schloß Hohenburg, Salzburger Lehen, 1311 an Ortenburg.

Von Hohenburg. In einem Lehnsbriefe des Grafen von Ortenburg 1396 heißt es: unser getreuer Hans, jetzt Burggraf zweite von Hohenburg. Diese

Familie von Hohenburg blühte noch im 17. Jahrhundert; sie mußte ebenfalls erwähnt werden, weil es wahrscheinlich ist, daß sie, wenn schon nicht unter diesem Namen, doch in ritterlichen Ehren schon im 13. Jahrhundert blühte.

Graf Hohenlohe. Nur Einer dieses heut fürstlichen Geschlechtes erscheint als Besitzer von Traberg (Unterdrauburg) und St. Paulscher Kastvogt am Remschnigk und um Traberg unter dem Adel von Kärnthen von 1302—1327. Er hatte Elisabeth, geborne Gräfin von Heunburg, die Witwe des Grafen Hermann von Pfannberg, zur Gemahlin, und besaß in Steiermark bedeutende Güter. Damals silbern: übereinander zwei gekrönte, goldengeaugte, rothgezungte Leoparden schwarz; rothbedeckter Helm, darauf auswärts blätterstängelbesetzte Auerstierhörner golden.

Von Hohenwarte, Pilgrim, der nach 1149 starb und nach einem Gute in Friaul auch Pilgrim von Potsul oder Puzol genannt wurde, und als Mundschenk von Aquileja, auch als Markgraf von Suone vorkommt, war der Sohn Wilhelms von Puzolo, eines vor 1112 erwähnten Adeligen, nach Tangls Vermuthung eines Grafen von Heunburg. Pilgrims Sohn Günther, Markgraf von Suone oder Marchio de Cylie, starb 1140 kinderlos vor dem Vater. Nach Pilgrims Tod kam die Burg, bei Sternberg gelegen, an den Herzog, der sie dem Bischof von Gurk verkaufte. Dieser belehnte die mächtigen Grafen von Or-

Digitized by Google

tenburg damit, die es wieder ihren Vasallen „liehen“, so den Liebenberg, die 1373 als von Hochenwart urkunden, dann den Herren von Kreig, und 1401 dem Christoph Harrenpäckh, welcher es den Kreigern abgekauft hatte, und nebst seinem Sohn Hans auch 1410 dort vorkommt. Der Reifnitzer Ulrich von Geczens nennt sich 1403—1406 von Hohenwarth, wo er wohl nur die Burghut oder ein sonstiges Amt der Waffen gehabt haben kann, ähnlich muß es sich bei Cunz von Hohenwart 1411 verhalten. — Ein eigentlicher Familienname von Hohenwart kommt also in Kärnthen gar nicht vor, denn auch jener hochedle Pilgrim vom 12. Jahrhundert wird nur bisweilen nach seiner sehr angemessen benannten Hohen Warte so geheißen.

Hollenburg, sehr mächtige Landherren, eines Geschlechts mit Pettau; vom Mittagskogel bis zum Obir reckte sich im Rosenthal die schwarze Schlange. 1142 Thiemo. 1150 schenkt Amelrich an Kloster Victring die Draubrücke, die mit die Hauptkraft seines Hauses machte, übrigens bald an dasselbe zurückkam, nahm das Kreuz und starb im heiligen Lande. Seine Söhne waren Swiker, Reginher und Gebhard. Reginher siehe bei Dobernik. Swiker 1143 bis nach 1213 damals der älteste Mann im Lande; er wird 1198 Vasall des Herzogs von Steiermark, wohl als Erbmarschall genannt. Gleichzeitig mit Swicker urkunden mehrere andere Herren von Hollenburg, so zwischen 1189 und 1217 seine Söhne Amelrich von Hollenburg und Otto

Digitized by Google

von Steyerberg. Dieser Amelricus, der Gemahl der Adelheid von Raseke, siegelt 1204 noch unheraldisch mit dem „Ecidemôn“ im Siegelfelde. Seines Sohnes Swiker Siegel von 1238 hingegen, zwar ebenfalls mit der Umschrift Ammelricus, zeigt einen Schild mit dreimal gewundener, zweimal geringelter Schlange, den Stachelschwanz nach dem Fußwinkel des Dreieckschildes richtend, wozu Tincturen und Oberwappen aus der vielleicht zweihundert Jahr jüngern Glasmalerei hinter dem Victringer Hochaltar ergänzt werden können. Golden: schwarze Schlange; stahlner Stechhelm mit rother, golden gefütterter Decke, darauf oberhalber goldner Anker, die Mitte des Bogens mit einem Pfauwedel besteckt. Swiker starb als der Letzte seiner Linie 1245. 1248 war die romantische Burg am Draustrom schon im Besitz derer von Pettau.

Von Hollenburg, Ministerialen der vorigen, schon um 1200; mehrere Geschlechter, wovon die angesehensten jene schon 1318 mit rothem Wachs siegelnden, gewöhnlich als domini vorkommenden, sein mögen, welche im Dreipaß zusammengewachsene Hollunderblätter führen. Gerade die Familie, welche Unrest unter den Ausgestorbenen aufführt, blüht noch in Kärnthen im 16. Jahrhundert.

Von Hornberg, bei Eberstein im Görtschitzthal; schon 1192 Ortlieb und Meinhard von Hornburg, Schenker an St. Paul.

Hovbtel Ulrich 1224.

Digitized by Google

Von Hundsdorf unter Kolniz im Lavantthal 1118—1288, erſt Spanheimiſche, dann Liebenauer, dann Pfannberger Lehnsleute, zugleich nach St. Paul pflichtig, ſo 1250 Chunrad ex familia St. Pauli.

De Huse ſiehe vom Hauſe.

Hyrenegker oder Harnecker bei der Fladnitz nach Unreſt.

De Intermontibus ſiehe Zwiſchenberg.

De Juna, June oder Juon 1122—1276, nach Ankershofen von Jaunſtein.

De Junekke oder Suneck, auch de Suone, ſo daß man ſie mit den Freiherrn in Steiermark verwechſeln kann, im Jaunthal, 1183—1263 herzogliche Vaſallen. 1263 ſcheinen ſie ausgeſtorben, denn ſie kommen nicht weiter vor, und im genannten Jahr beſtimmt Sophie, Tochter Alberts von Rohats, Witwe Ritter Richers von Suneck oder Junekke bei ihrer Stiftung des Frauenkloſters Gnadenbrunn oder Studenitz, wo ſie den Schleier nahm, hierzu ſowohl ihr väterliches Erbe als auch das Schloß Jonnekke.

Von Kaeneſch, wohl aus Kaniſcha bei Pettau, kamen mit den Pettauern ins Land. Albert 1252 in Hollenburg-Victringer Urkunden.

De Caernperg, Chaernperg Ekkardus 1259 aus dem Herzogſchloſſe Karnburg, alſo ritterliche Dienſtmannen der Spanheimer, vergangen wie ihre Gebieter.

Digitized by Google

Ringsum steht Burg an Burg in reichstem Kranze wie sonst nirgends in der Christenheit, nur vom Fürstenschlosse ist kein Stein mehr auf dem andern. „Wo sind sie, denen Rom einst was? Vor ihrem Pallas wachset Gras!"

Kaezcher, siehe Cheser.

Kalb, siehe Chalbel.

Kapell, Capella, 1158 bis gegen 1300, nach Tangl Lehnsleute der Heunburger, aus der Eisenkappel; nach Unrest gehört der lange Kapeller von der Marchfeldschlacht, auf welchen sein heimathliches Thal stolz sein mag, auch zu diesen.

Karlsberg. Der Riesenthurm des Marschallsschlosses ragt noch heute über die ganze alpenumrahmte Gegend, die von dort gesehen im reichen Kranz von Burgen, mit der alten Hauptstadt St. Veit, dem Herzogstuhl, dem erinnerungsvollen Dom Maria Saal und der Römercolonie Virunum schon manchen angemuthet hat wie das vom Allerhöchsten aufgeschlagene Buch der Geschichte. Die von Charlsperch, gegründet von Karl, dem Erbauer jener Feste, sollen ein Zweig der Projern sein, und kommen seit 1169 vor, stets unter den vornehmsten Zeugen, der Marschall Wichard 1196 als vir altae nobilitatis, 1204 als illuster vir; 1234—1247 urkunden seine Söhne, die Brüder Herr Wikard und Herr Heinrich, der letztere auch von

Digitized by Google

Silberberg genannt *). Nach der Katastrophe von St. Veit übergab 1293 Heinrich freiwillig Marschallwürde und Schloß und ging nach Krain, 1318 urkundet er mit seinem Sohne Fritzel in Laibach; 1325 starb der letzte, seine Lehen in der Windischen Mark fielen an die Brüder Meyngotzburg. Wappen siehe bei Silberberg.

Von Karlstein unter Ossiach, nach Unrest.

Die von Katsch, von Chats, de Chezz, auch Chäser und Chätser im Katschthal Oberkärnthens. Dietrich ist der erste, der vorkommt, 1117. Das älteste Siegel, von 1349, an einer Schenkungsurkunde Liebhards für die Kirche zu Malta, im dortigen Pfarr-Archiv, zeigt im Schilde treue Hände, die Oberarme aus den Oberwinkeln hervorgehend, in den Ellbogengelenken stark gebogen, ein W bildend.

Kellerberg, Chellerberch, zwischen Villach und Paternion, vielleicht ursprünglich frei, von 1263—1351

*) Die Hochfreiheit des Geschlechts steht durchaus nicht im Widerspruch mit dem Erbmarschallamte, im Gegentheil sagt der Schwabenspiegel von den Aemtern der Geistlichen sowohl als der weltlichen Fürsten, nämlich vom Truchsessen, Marschalk, Kämmerer und Schenken: „Die vier die muozen von erste rehte vrie liute sin, die mugen wol eigen liute haben.“ Sie mußten von jeher rechte freie Leute, also völlig unabhängig sein und wurden eben nur mit dem Erbamt und dessen Accessorien Vasallen des Fürsten, behielten aber das Recht, eigne Leute zu haben, welches durch das nämliche Landrechtbuch den andern Dienstmannen der Fürsten ausdrücklich entzogen wird, und nur den Freien zusteht.

Digitized by Google

mit ihrer Stammburg Vasallen der Ortenburger. Das Erdbeben 24. Jänner 1348 stürzte diese Burg wie Hollenburg, Federaun ꝛc. kurz und klein zusammen, die jetzigen Schlösser stehen an der alten Stelle. Ihr Wappen, gesenkter Flug in gespaltenem Schilde kam später an die Khevenhüller mit der Variante, daß im rothen wie im weißen Part je ein ganzer Flug von gewechselten Farben erscheint. Herr Maynhart von Chellerberch siegelt 1351 mit der Umschrift S. Heinelini d'Goeriac. Der Zusammenhang ist nicht nachgewiesen, ebensowenig der mit den in Krain und Oberkärnthen, und zwar im gleichen Ortenburgschen Schlosse Kellerberg erscheinenden Keller von Kellerberg, andern Wappens.

Kergelin, 1244—1253, Klagenfurter cives unter den bessern Zeugen.

Von Keutschach, Chevsach, Gawschach, Kawaschach, Kaesschach ꝛc. zwischen Wertherſee und Draustrom. 1267 Tasel, 1314 Reinprecht weit hinten in der Zeugenreihe; Eberhard der Geczes oder Chewschach kommt 1384—1386 als letzter Zeuge vor. Die Zeit ihres Glanzes fällt erst in die folgenden beiden Jahrhunderte. Sie und die verwandten Getzes führen in schwarz die weiße Rübe mit drei grünen Kraut-Blättern, andre Male in Gold das nagende rothe Eichkätzchen, gewöhnlich die eine Wappenfigur als Helmzier zum andern Schild. Durch Silbenversetzung und geringe Veränderung der ohnehin sehr schwankenden Orthografie würde Achkats

Digitized by Google

eine freilich armselige Namensanspielung geben, doch immer noch nicht die allerschwächste, die vorkommt *).

Kirchenfeind, nach Megiser zu Teichenthal in der Glödnitz. Nach Siegeln von 1371 führten sie einen zu fünf gezähnten Schrägbalken, ähnlich den Lobnik, Swaergebel und Vorderberg.

Kirchheim im Waldgebirge ober dem Kleinkircheimer Bad. Engelbert de Chircheim 1202, Pillung 1232.

De Klagenfurt, 1252—1258. Der Castellan Erpho. 1256—1258 Ritter Fridrich von Chlagenfurt.

Von Köttmannsdorf, Chotmaresdorf, 1187 bis 1204 ritterliche Lehnsleute des nahen Hollenburg, 1238 Vasallen von Raseke, kommen 1248 wieder in Hollenburger Urkunden vor.

---

*) Wer nicht ein Theilungsbild oder eine Heroldsfigur, nicht den Adler des imperiums, den Löwen des dominiums, den Greif utrique princeps, den Drachen, Ecidemon, Gampilon, das verhängnißvolle Thier Panter genannt, das Einhorn, eine Krone, ein gemeines Kreuz und sonst auf der Hand liegend Sinnbildliches oder ein Abzeichen seines Standes, seines Erbamtes oder ein Stück aus dem Schild des Lehnsherrn oder zärtlichen Talisman wie Aermel, Fingerring, Schappel, Sträußchen, Gürtel, Schnalle oder Spange der Minnechlichen, oder augenscheinlich zweckmäßige Befestigungen auf den Dreieckschild aufgenagelt z. B. Anker, lilienendige Hochkreuze, Flüge, Kleseuräder, Wolfsangeln führte, bei dem ist es in den ältesten heraldischen Zeiten selten gefehlt, wenn man forscht, ob das Wappen seinem ursprünglichen Namen in der landläufigen Sprache nicht irgendwie entsprochen hat, ja selbst unter den zugegebenen Ausnahmen findet man noch zahllose armes parlantes.

Digitized by Google

Kolmiz, aus Kulmizen im Bezirk Gurk. Rodgerus de Colmyz ministerialis Gurcensis· 1246; Ortolf de Chollenz 1255 ebenfalls unter den Gurkern.

Kolmüzer, längst verschollen, doch spricht 1120 bis 1248 Geschichte und Chronik bestimmt von ihnen; sie hausten da, wo der Kolbnitzbach in die Möll fällt.

Von Kolnitz, Cholnitz, de Cholominze, Chulnzaere, 1111. 1194 Henricus et milites sui, im Lavantthale. Rudolf Chulnzaere war 1246 Kanoniker in Gurk. — Sie führten um 1400 in Roth einen schreitenden Luchs silbern.

Kranz Otto 1200, St. Pauler Lehnsmann. Siehe Gegindorf.

Krautperger 1302.

De Krebzenpach Dietmar 1200, Lehnsmann von St. Paul.

Kreffilinch Heinrich 1200.

Kreig, von Chreich, 1091 Dietrich von Kriwig; von 1163 an erscheinen sie als Vasallen, von 1249 als Truchsessen des Herzogs; gleichzeitig waren sie Ministerialen von Gurk. Die Ruine ihrer Hauptburg ragt in stolzer Höhe über St. Veit; ihr Schild war von Silber und Roth schräggetheilt, das Kleinod ein Flügel ebenso auf niederm breitrandigen Hut oder unmittelbar auf dem Helme.

Kreks, siehe Kretzschke.

Kristoffsdorfer, nach Unrest bei Sonneck gesessen.

Digitized by Google

Von Küenburg, de Kunesperch, Chienberg, Kyenburg seit 1202, wenn nicht schon früher in Kärnthen urkundlich.

Landschad, bei Albeck, führten im Schilde eine schmale schräge Spitze wie die Freiberg zum Drasenberg. — Ottel verkauft 1325 den Hof zu Lerchbaum, 1329 andere Güter; Elspet seine Gattin ist eine geborne Albeck.

Lansperger von dem Thurn im Lavantthal, wie Unrest sagt. Sie hießen auch Landsberger und waren St. Pauler Vasallen, mehr begütert in Steyer.

Von Launsberg im Möllthale. Von der Burg gegenüber Sebriach ist kein Stein mehr übrig, vom Geschlechte nichts bekannt als was Saga mit dem goldenen Munde spricht.

Graf von Lavant, dies Haus war schon 1050 nicht mehr; die letzte Erbtochter Richardis brachte die großen Besitzungen mit ihrer Hand an den Grafen Sigfrid von Spanheim, siehe diesen. Die Burg Lavant stand an der Stelle des Städtchens St. Andre.

De Lavent, Lawen, Lavena, Lavanus, Lauwand, 1117—1365 herzogliche Ministerialen in Kärnthen, Krain und Windisch Mark. Heinrich der Lavan, Landschreiber in Krain und Besitzer des Schlosses Weineck, eines landesfürstlichen Lehens beim Cisterzienserkloster Sittich, siegelt 1299 mit einem Dreieckschild, drin breites Haupt und Pelz vom Eisenhutmuster in drei Reihen. Nach Ankershofen haben sie

Digitized by Google

mit Kolnitz einerlei Abstammung: indessen sind mehrere dieses Namens entschieden Görzer Vasallen aus Lavent, einem 2 Meilen von Lienz gelegenen Orte, und gehören nicht nach Kärnthen.

Lawer 1136.

Die Lebnacher zu Lebnach bei St. Veit gesessen. Otto war 1198 herzoglicher Richter. Chunrad Lepenach 1203 in Victringer Urkunden. Herr Chuonrat von Lebnach bestand 1227 zu St. Veit in der Tiost den Minnesinger, als dieser in der Venusmaske durch Kärnthen gezogen kam. Conrat und sein Bruder Gottfrid von Lebnach kommen 1234 unter der ministeriales meliores der Gurker Kirche vor, im selben Jahre auch Leopold von Lebnach oder Lowenehe unter den Gurker Ministerialen. Ritter Conrad von 1227 und 1234 in der Siegelumschrift Lowenehe, sonst Lebnach genannt führt zwei Balken.

Legler Hans 1304.

Lempacher. Die Lengenbach von 1234 werden dieselben sein; mehr in Südsteiermark als in Kärnthen.

Lenngdorfer müssen hier genannt werden, obschon sie erst im 15. Jahrhunderte, als im Südosten Kärnthens begütert erwähnt werden, da Urkunden, welche sie in frühern Zeiten nachweisen, sich wahrscheinlich noch finden.

Lengenburch, Legburg 1264 sind die Freien von Suneck.

Digitized by Google

Leobenegg 1200—1208, Eberhardus de Liubnecke et frater de Scratenberc. Die Ruine ihrer Burg steht an der Heerstraße nach Salzburg, da wo der Leobengraben ins Lieserthal mündet; sie hatten auch sonst Güter in Oberkärnthen. Die Familie ist bis zu ihrem Erlöschen 1867 fast in den gleichen Verhältnissen geblieben, ohne bedeutenden Aufschwung, auch niemals ganz herabgekommen*). Ihr Wappen war, mit Ergänzung der Farben aus Siebmacher: schräggetheilt, oben von Silber und Schwarz zweimal schräg, viermal nach hinten schräg getheilt, unten roth; gekrönter Helm mit sechsspeichigem Wagenrad golden, mit schwarzem Hasebusch besteckt. Die Mötnitz siegeln 1246 mit ähnlichem Schild. Die durch das Theilungsbild der obern Schräghälfte gebildeten schwarzen drei Rauten erscheinen im 15. Jahrhundert gewöhnlich freischwebend, die Helmkrone findet man, für Ritterbürtige sehr früh, schon 1388.

Leonstein, bei Pörtschach; die Burg beherrschte fast den ganzen Wertherse, der von hier ohne den Hochalpen-Hintergrund an den Lochlomond erinnern würde. Dietrich von Leonstein 1169–1173; Meinhard von

*) Wer die letzten Herren von Leobenegg kannte, bieder, einfach, ohne allen ausländischen Anstrich, auf sich haltend aber sonder Spur von Ueberhebung gegen Andere, so daß sie manchem orientenstammten Baron gar nicht wie Edelleute vorkamen, der mag sich vielleicht eine Vorstellung machen, in welcher Art die Ritterbürtigen des Mittelalters sich gaben.

Digitized by Google

Letiſtent 1195; Erbropdus de Leusten 1202; Lupold Miniſterial des Herzogs von Steiermark 1203; milites des Lewenstein 1213; Eberhardus Leoneſteine 1222; Ulrich von Leonſtein 1287. Nach Unreſt ſtehen ſie mit den Seeburgern in Zuſammenhang.

Die Leſchenpfeffer, Ottl und Dietmar 1296 bei Griffen.

Von Lewenberg, Lawbenberg, vielleicht Unterſteirer. Nicolaus war Pfandinhaber des Schloſſes Straßburg, als ſolcher Miniſterial der Gurker Kirche, wenn ſchon in unabhängigem Verhältniß *). Nach ſeinem Tode erfolgte 1274 an ſeine Wittwe Felicitas und ſeine Söhne der Auftrag König Ottokars, das noch halb zerſtörte Straßburg an Gurk wieder abzutreten.

Lewenburg, Lebenburg, Leonburg, Levmburc, Waſſerleonburg am ſüdlichen Fuß der Villacher Alpe, Bamberger Lehen. Nach dieſem Schloſſe nannte ſich

*) Ritterlicher Dienſtmann einer Kirche zu ſein galt im Allgemeinen als eine Ehre, man findet nicht, daß jemand dieſen Titel verſchmäht hätte, wenn er ihn führen konnte, und zwar ganz folgerecht, denn nicht blos für den begeiſterten Gotteskämpfer einer ſchwungvollen Zeit, ſondern für jeden, deſſen Denkkraft nicht befangener Zweifel lähmt, iſt es erhebend, dem Heiligen, Idealen in edler Weiſe zu dienen, und das um ſo beſtimmter, wo der Dienſt nicht an Einen infulirten Sünder ſondern an fromme Gemeinſchaften geknüpft iſt, wie an das Domkapitel, ſo daß die Gurker Ritter ſich im eigenen Herzen faſt als unmittelbare Vaſallen der Himmelskönigin betrachten konnten. In dieſem Sinne wird die Burgpfandſchaft Herrn Kols benutzt ſein, um ihn mit zu den Miniſterialen von Gurk zu zählen.

Digitized by Google

Cholo der zweite Sohn Rudolfs des ältern von Ras, er kommt 1252—1258 häufig in Urkunden als Cholo von Leonburg vor und darf nicht mit Nicolaus von Lewenberg verwechselt werden. Dieser Zweig der Ras muß bald erloschen sein, denn 1287 fällt das Schloß dem geistlichen Stuhl an der Regnitz heim.

Von Lichtinberg Otaker 1242—1243, Sohn Ulrichs von Lichtinberg und Kunigundens, vom Salzburgschen Schlosse im untern Lavantthal. Das Siegel von 1242 zeigt gespaltenen Schild, vorn zwei Schrägbalken, hintern Part leer.

Die Grafen von Liebenau und Plain zweigen 1095 von den Grafen Spanheim-Lavantthal ab, sind also Eines Stammes mit den Herzogen von Kärnthen dieses Hauses. Ihre Güter lagen im Lavantthal und Steierland, und kamen nach ihrem Aussterben 1229 an die Pfannberg.

Von Liebenberg, das Schloß, jetzt Liemberg, liegt westlich von St. Veit. 1192—1224 Ulrich von Liebenberg oder Lieberch. 1238—1302 erscheinen sie unter den Vasallen von Gurk, 1300 reich an Einfluß und Gütern, viele als Dienstmannen des Herzogs, in Kärnthen, Krain und Tirol. 1325 waren sie mit Liemberg Lehnsleute den Ortenburger Grafen. Reicher der Liebenberger auf der Feste Waidtenberg wird 1374—1387 als Görzer, Haug 1394 als herzoglicher Vasall zu Völkermarkt genannt, auch sein Sohn Hans der Lant Liebenberger kommt gleichzeitig vor. Bald darauf müssen sie

ausgewandert sein. „Ein frumbs, edls, guets Geschlacht, vertriben wider Got auſs dem Lannd von eins Todsschlag wegun.“ Die Verbannung muß bald nach 1394 erfolgt sein, denn im Anfang des folgenden Jahrhunderts urkunden in Kärnthen nur mehr weibliche Sprossen der Familie, und zwar beim Verkauf geringen Grundbesitzes von ihrem Erbe, womit das letzte Band an die Heimat gelöst war. Das Wappen ist nach Siegeln von 1315—1394, die Schildfarben aus dem Bruderschaftsbuch des heiligen Christoph vom Arlberg ergänzt, ein allzeit rechtsgehängter silberner Dreieckschild mit rothen Musimonhörnern, dazu stets ein Kübelhelm, manchmal in den älteren Zeiten mit denselben Hörnern zimiert, später ist ihm statt dessen flach aufgelegt ein zuweilen gerautetes Quadratkissen, Kante nach vorn, Quasten fliegend, aus dem ein Busch von vier Reihen Pfauen-, zuweilen Gansfedern hervorgeht. Die Gestalt des von vorn gestellten, nur zuletzt rechts gewendeten Helms, anfangs mit giebelartigem, dann flachem, endlich rundem Dach, kommt heraldisch nicht in Betracht, ebensowenig sein Zubehör, anfänglich mangelnd, später Bänder, schließlich des Wael. Erwähnenswerther scheint es, daß der Schild manchmal gespalten ist, und zwar in frühern wie in spätern Zeiten, dazwischen wieder nicht, und daß Swiker 1334 auf eine solche Spaltlinie aufgelegt das Musimongehörn mit dem Stirnstück daran hat. Gänzlich davon abweichend erscheinen vier Siegel mit viererlei Umschrif-

Digitized by Google

ten, die einen bloßen Schild mit Spindeln im Dreipaß enthalten, es sind die von Herrn Ulrich 1315, von seinen Söhnen Ulrich und Offo 1332 und von Johannes 1393, dessen Vater Haug das Musimongehörn führt. „Ich kenne keinen Buchstaben" davon, wie das zusammenhängt, und es wäre unstatthaft, das Papier zu schriftgelehrten Vermuthungen in den Wind zu mißbrauchen, da kein Grund vorliegt, warum man den Flügeln der eigenen Phantasie größere Schwungkraft zutrauen sollte als denen beim Leser.

Von Liebenfels.

Lieding. Otto von Lubedingen 1158. Bertold 1199. Noch zwei 1204.

Von Lind, Ortenburger Vasallen aus Lind am rechten Ufer der Drau, aufwärts Sachsenburg. 1141 Gundacker, 1192 Liebhard unter den per aurem tracti. Ihre lange Reihe ward erst vor wenigen Jahren geschlossen, die Burg aber ist schon lange in Trümmern; unweit ihrer zu Tage liegenden Grundmauern im Dorfkirchlein hatten die Lind ihre Erbgruft, welche jetzt einer andern Familie eingeräumt wurde. Der Grabstein dort, vom Anfang des 14. Jahrhunderts zeigt eigenthümlich in den Vorderpranken eines liegenden Löwen gepackt den Schild mit absteigender Stufe getheilt, und zwar wie man aus jüngern Quellen entnimmt von Silber und Roth; das Ritterbild ist mit Härsenier dargestellt und trägt den kleinodlosen Kübelhelm an einem Kettchen zur linken

Digitized by Google

Schulter herabgeworfen. — Das Oberwappen war später, doch noch im 14. Jahrhundert, ein gekrönter, rothweiß bedeckter Turnierhelm, darauf wachsend rothgekleidete Königin mit fliegendem Haar, einen goldenen Fingerring mit einem Saphir darreichend.

Lobax, sieh Globaxe.

Lobnik, später Lobming, Steirer, auch im Gurkthal. Friedrich und Ulrich verkaufen 1331 Güter am Priewald gelegen. In ihren Siegeln sieht man einen gezähnten Schrägbalken, silbern in Roth sagt Siebmacher; es wird ursprünglich wie bei Kirchenfeind, Swaergebel und Vorderberg einen Schraubengang vorstellen oder eine mit derartigem versehene Welle zur Einlegung eines Getriebseiles oder für ein Räderwerk.

Loschenthal 1122, südlich von St. Paul, sind im 13. Jahrhundert als Lehnsleute der Pfannberger ausgestorben. 1250 erscheint Siegfrid von Loschenthal, Sohn Siegfrids von der Alpe, also nicht mehr zu den früheren Loschenthal gehörend.

Losniz, Lösniz, Ministerialen von Gurk, vom jetzigen Lasnitz bei Mettniz, 1191—1261.

De Lubsendorf, Hartwich 1213.

Von Luenz, jetzt Lienz im Pusterthal. Die Erbburggrafen von Luenz, Görzer Dienstmannen hohen Ranges, waren reich in Kärnthen, Krain, Steiermark und Tirol. Heinrich urkundet 1252. Ernst folgt 1283 gleich auf die Grafen, Ritter Hauch 1310 gleich nach Pettau. Der Burggrave von Lünz in der Manesseschen

Digitized by Google

Sammlung der Minnesänger führt völlig anders als in allen späteren Quellen, Blau: an grünem Stiel eine goldene Rose mit rothem Mittel und vier grünen Kelchblättern; auf silbernem Helm erhebt sich auf grüner Decke, welche hier den Stengel vertritt, die Rose des Schildes.

Lungau. 1102 Walther von Lungow, 1158 der edle und reiche Dietmar von Lungowe auf Schloß Grafenstein. Sie hatten freien Besitz und Lehen in Kärnthen und in Lungau; von Koch-Sternfeld zufolge mögen sie von Babo von Abensperg stammen, dem volksthümlichen bairischen Patriarchen mit zweiunddreißig Söhnen und acht Töchtern.

Die Grafen von Lurn und Pusterthal. Der heilige Ottwin, Stifter von St. Georgen am Längsee, der vor 1080 starb, gehört diesem Geschlechte an. Die letzten waren wohl Graf Udelschalk Herr zu Kalmünz in der Grafschaft Lurn und zu Schloß Hohenburg in Kärnthen mit seiner Gemahlin Adalheit und seinen Söhnen dem Trienter Bischof Altmann und dem Grafen Adelbero, Besitzer des Prädiums (nicht Schlosses) zu Malentein und anderer Stücke im Wasserfallthale; sie erscheinen 1122—1142 und ruhen in Suben am Inn, zu dessen Chorherrnstiftung alle genannten Güter verwendet wurden. Auch mit jenem Zweige, der auf der Pfalz Moosburg saß (siehe Moosburg), ist dieses Grafenhaus im 13. Jahrhundert erloschen.

Digitized by Google

Maierhofen, im untern Metnitzthal, wo einst Wein gebaut wurde wie in noch vielen jetzt als zu rauh betrachteten Lagen Kärnthens. Märkelin oder Marzhelinus de Meierhove 1260.

Die Grafen von Malentein im Maltathal. Walter kommt als Besitzer von Gütern im Nöring bei Gmünd von 1117—1149 vor, zwar mit dem Grafentitel nur im letzten Jahre, doch folgt er in der Zeugenreihe auch vorher gleich auf die Markgrafen. Uvalbrun 1168 könnte ein Ministerial sein*). Die im 19. Jahrhundert erloschenen Mallenthein durch Jahrhunderte im Besitz der alten Güter scheinen die deprimirten Grafen zu sein, da vom Aussterben des Grafenhauses nichts urkundliches erwähnt wird; Beweise gibt es weder für noch gegen. Bei der Freiherrn- und Grafenerhebung des nach Oesterreich gewanderten Zweiges von Mallenthein in den letzten dreihundert Jahren beruft man sich officiell auf die Gründung des Klosters Victring und andere von Chronikern erzählte, zum Theil als irrig nachgewiesene Thaten ihrer Vorfahren, behauptet auch, die Mallenthein seien bei der Gliederung der Landstände von Kärnthen in die alten Her-

*) Graf Wilhelm von Malentein 1202—1239, gewöhnlich von der Stadt Laas in Krain de Los genannt, gehört nicht mehr zu den ursprünglichen Malentein, es ist ein Heunburger, Bruder Graf Ulrichs von Heunburg und siegelt demgemäß mit drei achtstraligen Sternen im Schilde mit schmaler Einfassung.

Digitized by Google

renstandsgeschlechter eingetheilt, was schlechterdings falsch ist. Die Meinung Einiger, es seien die Herrn von Mallenthein ursprünglich Dienstleute der Grafen, fällt ebensowenig ins Gewicht*). Nachdem also Documente wie Gelehrte falsch berichten, und übrigens keine Kunde vom Aussterben der Grafen auf uns gekommen ist, handelt es sich um die Wahrscheinlichkeit ihrer Deprimirung vom Grafenstande in die Mittelfreiheit. Ihre Kraft lag im Ertrag des Bergbaues, wenn wir Frau Saga trauen dürfen, welche von Kupfer und von Gold spricht und diesmal ungewöhnlich verständig zu reden scheint; sie hatten sich wohl im frühern Mittelalter nur von den Erzkobolden der Teufe in dieses Granitgebirg locken lassen, wo hundert Wasserfälle von den Gletschern tosen und nur arme Hirten ihr Dasein fristen; als die Goldquellen versiegten, wird es den Grafen des Hochlands schwer geworden sein, das wenige Fruchtgelände ihres Gebiets ungeschmälert

*) Es wird nämlich von ihnen die Sache so erklärt, daß sie im 13. oder 14. Jahrhundert irgendwie die Gemeinfreiheit und im 15. Jahrhundert als Pfleger landesfürstlicher Herrschaften den Adel erworben hätten, wie noch viele ähnliche Beamte; nun erheischten diese Art Bedienstungen aber de facto fast nothwendig Ritterbürtigkeit und wo möglich sogar die Ritterwürde, und sollte Kaiser Friedrich der Fridfertige wirklich bei einem und dem andern Pfleger in Kärnthen den Versuch gemacht haben, das fehlende Ansehen durch Nobilitirung herzustellen, so waren dies gewiß Ausnahmen: entscheidend aber ist, daß die Mallentheins lang vor Fridrichs Regierungsantritt, im 14. Jahrhundert in adligen Ehren vorkommen.

Digitized by Google

auch nur vor den kleineren Herren zu bewahren, deren jeder ringsherum mehr Bewaffnete gemustert haben mag als die Felsenthäler um das große Elend stellen konnten; sie veräußerten vielleicht einen Theil ihres Gamsgebirges und verzichteten am Ende gern auf die Selbstherrlichkeit, die während der Hohenstaufen Regierung und „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit" ohnedies von Salzburg, Tirol und Ortenburg her schwer bedroht war, um unter dem Lehnsschutze dieser Gewaltigen in die immerhin bedeutende und nunmehr auch behäbige Stellung überzugehen, in welcher die von Mallentein 1349 auf ihrer damals ansehnlichen Wasserburg Dornbach gefunden werden, von wo ihr Haus wenige Jahre später einen Prälaten nach Arnoldstein gab, und wo sie die Kräfte zu den spätern Erwerbungen im Liser-, Drau- und Gailthal sammeln konnten; der Kern ihres Besitzes kam unter den heiligen Ruprecht zu stehen, einen gar milden Oberherrn, wenigstens für die seiner Kirche nicht allzu nahen. Goschelein ab dem Dornpach siegelt 1349 mit der Umschrift + S. Goe ..... de .. lle ... — und dem Schilde mit fünfsprossiger Leiter eine Schenkung an die ecclesia Malentina, die Pfarrkirche zu Mallentein, Maltein, jetzt Malta. Ihre Farben, Gold in Blau, prangen auf manchem Altar, Stammbuchsblatt und Ahnenbaum, nebst der Helmzier, einem wiederholenden Flügel. — Sicheres kann man erst wissen, wenn sich im k. k. Hausarchiv, in Tirol oder in Salzburg Schrift-

Digitized by Google

denkmäler finden, welche die Lücke von 123 Jahren ausfüllend, kund thun, was aus den Grafen geworden und woher die Ritter gekommen; letztere mögen außer von Mallenthein und von Dornbach auch von Aich geheißen haben, wie jenes Inselschloß mit der Kapelle des heiligen Cyriac damals ebenfalls genannt wurde. Heute steht ein Jagdschloß von geringerer Größe in den fluthumwogten Mauern.

Malentein, Ministerialen der vorigen. 1168 Liebert von Malletin, 1195 Otto de Maltine, 1226 bis 1240 Pilgrim und andere.

Manco. Ritter Hermann aus Völkermarkt 1250 bis 1278.

Mandorf oder Mondorf im Gailthal. 1265 Ulricus de Mandorf. 1280 Ulrich von Mennendorf, nach Tangl derselbe. Sie blühen jetzt im Freiherrnstande.

Mandvan Meinhard, 1200 Ministerial von Gurk.

Mannsberg, in der Pölling, nicht weit von Osterwitz. Hermann 1163 ein herzoglicher Vasall. Hertwigus 1267 nach Tangl ein Lehnsmann des Heunburgers. Fritz von Mangsburg 1367 herzoglicher und Görzer Vasall, nach Göth auch ein Mansperg. „Der edl Mann Gyselbrecht von Mängospurch" hat 1348 einen oberhalben Löwen im Schilde. Die im 14. Jahrhundert genannten sind Krainer und nicht in erwiesenem Zusammenhange mit den alten Kärnthnerischen Mannsberg.

Digitized by Google

Marenberg, Mernberg, 1255 Seifrid, deſſen tragiſches Ende durch Ottokar bekannt iſt, ſiegelt 1267 mit geviertem Schilde 1) und 4) leer, 2) und 3) dreimal getheilt. Nach Tangl wahrſcheinlich eines Stammes mit Truchſen, jedenfalls vornehm, Heunburger und St. Pauler Lehnsleute in Kärnthen und beſonders in Steiermark, wo Burg und Markt liegen. Später führen ſie Roth: weißer hoher ritterlicher Hut, ſchwarz gefüttert und aufgeſchlagen mit ſchwarzem Hahnbuſch; weiße, ſchwarzgefütterte Helmdecke, Kleinod Hut wie im Schilde.

Maur. Sie ſtammen aus Lungau, wo Heinricus et Wilhelmus de Muri ſchon 1121 urkunden. 1167 Pilgrim Möre in Kärnthen. 1381 führt Nyclas von Mawer eine aufrechte Senſe im Dreieckſchild mit eingebogenem Hauptrande, welche Form desſelben in Kärnthen ſonſt nur in der erſten Hälfte des 14. Jahrhunderts, weder früher noch ſpäter gewöhnlich iſt. Ob die Maur Unreſts, mit ganz anderm Wappen, die alten ſind, konnte nicht an den Tag gebracht werden.

De Meierhove, ſiehe Maierhofen.

Von Michelsdorf, bei Frieſach, Gurker Miniſterialen, 1155 Walther, 1158—1169 Hartmann von Michelendorf.

Von Michelsdorf, bei Wolfsberg; Conrad diente 1255 nach Lehnsrecht den Pfannbergern.

Von Mitterdorf, bei Straßburg, 1155 Miniſterialen von Gurk.

Digitized by Google

Mitterek, bei Deutschgrifen am Grifenbach 1157.

Die Grafen von Mitterfill im Pinzgau hatten Besitzungen diesseits der Kärnthner Gränze; Heinrich hält 1302 zwei Mansen zu Winklern im Möllthal, Gurker Lehen, gewaltsam inne. Sie führten, wenn der alte Siebmacher recht zeichnet, getheilt von Silber und roth, oben aus der Theillinie hervorwachsend einen schwarzen Gamsrumpf, denselben auf dem roth und weiß bedeckten Helm.

De Möchelk 1251 Ditricus; von Möchling.

Von Möderndorf, unterm Ulrichsberg; Eisentrot von Movderndorf, Witwe Rüdger des Gensteigen 1299. Wulfing von der Glan, — sie fließt unter dem Schlosse — oder von Möderndorf führt 1313 einen liegenden Beutel, die zugebundene Oeffnung nach hinten gerichtet, die obere Seite ist in der Mitte mit zwei dicht neben einander ragenden spitzen Buckeln verziert, welche Hirschkroneln (die obern Eckzähne) vorstellen könnten. Niklas, ein Lehnsmann der Zeiselberg 1346—1348, führt einen Zwickhammer am kurzen, oben aus dem Eisen wieder hervorragenden Stiel, die Figur ist auffallend nieder, so daß die Hauptgegend des Schildes frei bleibt. Niclas der Mörderdorffer, Oheim Swarczmans von Tymnitz führt 1429 gestürzten Hut mit seiner Schnur als Federköcher für einen Hahnbusch, welches Bild offenbar durch Verzeichnung und Verzierung aus dem früheren entstand.

Digitized by Google

Von Mötnitz, Mettniz 1158, von der Gurker Feste im gleichnamigen Thal, die Burgmannen dort heißen gewöhnlich Chraft, Chrafto von Metnitz mit noch einem Taufnamen oder ohne einen solchen, häufig auch mit einem anderen ohne Chraft. Berhtoldus pincerna de Mötenze ist 1251 Schenk von Gurk. Sie führen 1246 schräggetheilt, die obere Hälfte viermal getheilt, viermal geschrägt, was an das Leobeneggsche Wappen erinnert, dagegen 1296 aus den Seitenrändern hervorgehend zwei halbe, großnabige Wagenräder mit je drei Speichen sichtbar, wovon keine an den Rand stößt, ähnlich wie später die Pruckdorfer; Eberhard der Pfäffel von Mötniz hat 1361 die Heugabel.

Molzbichel, zwischen Spital und Paternion. Miles Penno de Mulzpuila, Dienstmann von Brixen 1050.

De Monte, siehe vom Berge.

De Montibus 1209—1224.

Montpreis, siehe Pris.

Mordax, Pfannberger Lehnsleute, 1270—1278 Herr Otto und Junker Reppel.

Die Grafen von Mosburg, erbliche Gewaltboten und Pfalzgrafen über die kaiserlichen Güter in Kärnthen, ihre Pfalz umfaßte Pörtschach und Reifnitz. Es waren Grafen von Lurn, Hartwig kommt 953 vor; Ende des 11. Jahrhunderts erscheinen sie als Besitzer jenes Gebietes, im 12. sind sie wohl ausgestorben, die Pfalz kam an Görz.

Digitized by Google

Mosburger von Mosburg, Vasallen der Pfalzgrafen, schon 1201 in Görzer Urkunden. Die alten führten nach Unrest eine Arling (von arare) im Wappen. Ohne diese Angabe des Pfarrers von Techelsperg würde kaum Jemand das Bild im Schilde Diethers 1360 als Kärnthnerischen Arling, zum Pflügen aufgestellt, doch ohne Gredel, ansprechen. In einer spätern Darstellung, doch lang nach dem Erlöschen dieser Mosburg, sieht man nur die Arl und zwar die des gewöhnlichen Pfluges, schräggelegt.

Mosburg. „Danach haben sich etlich auch Mosburger genannt, und nit des Adels gewest. Die haben nicht lang gewährt.“ Eichhorn beschreibt Chunrads Wappen von 1371 als mit zwei geschlungenen Schlangen; Eberhards Schild von 1404 zeigt zwei einander vorbei gewendete Schwanenhälse, die sich zwar nur einmal kreuzen und das nahe am Hauptrand, von Schriftstellern in der Zeit heraldischer Verkommenheit mag das Bild aber leicht mißverstanden und mißbeschrieben worden sein*). Nach 1404 kommt dies Wappen nicht mehr vor. — Der Siegelzeuge Berthold von Mos-

*) Von Metall und regelrecht möglichst ausfüllend angebracht gäbe es eine gute Schildbefestigung, sowohl für den Hauptrand mit dem ankerbogenähnlichen obern Theil, als am Fußwinkel mit dem zu Rümpfen verdickten Untern der Schwanenhälse, als auch für die Seitenränder mit ihrer nahe daran emporstrebenden halben Stärke.

Digitized by Google

burg, 24. Juli 1253 an einer Gurker Urkunde gehört nicht dieſem Geſchlecht an, ſondern iſt ein Gradeneck.

De Mose Heinricus, 1262.

Von Mosheim 1204 und ſpäter unter Gurker Rittern und Mannen, auch Lungauer, ſiehe Schloßberg.

Mulbach 1136—1279, kommen nach 1302 als Gurker Miniſterialen vor.

Nedas oder Nedaz 1252—1260 Herr Fridrich.

Von Neuhaus bei Lavamünd, Heunburger Lehnsleute. 1288—1312 Herr Burkhard und Niklas von dem Newen hauſe.

Von Nußberg bei St. Veit, 1136—1302, in letzterer Zeit Vaſallen von Gurk. Herr Rüdelein von Nuzperc kommt 1227 nach St. Veit, mit dem Minneſinger Ulrich ſtechen. Die Aebtiſſinn von Göß war 1268 Lehnsherrinn des Castrum Nuzberg.

Von Obdach, in Kärnthen und Steiermark, ſchon 1244 genannt, ſeit 1309 urkundlich, 1343 Bürger zu St. Veit, 1343—1365 Vaſallen von Wallſee, wohl ſtammverwandt mit den Jöſtel. Ulrich war 1373 als Burggraf zu Briesnig, Priſeneck im Gailthal, Dienſtmann von Görz. Der erbare Hans Ulrich von Obdach Bürger zu Villach, ſiegelt 1369 mit bloßem Schilde, darin ein alterthümlicher Flügel; die Tinctur ſilbern in Roth, wie aus ſpätern Darſtellungen zu entnehmen.

De Obmersdorf 1282 Fridrich, Gurker Vaſall.

Digitized by Google

Ochs siehe Uchsil.

Von Ort 1177. Hartnid, der letzte, starb 1261 als Besitzer von Gutenstein und Marschall von Steiermark. 1224 heißt es:

„Nun nenn' ich manchen Dienstmann,
Bei einem milden heb' ich an,
der hieß Hartnid von Ort,
Er dient mit mildem süßen Wort."

Die Grafen von Ortenburg, von den Grafen von Leoben stammend, 1093—1418, da sie ausstarben; Gift und Dolch bezeichnen ihren Heimgang, wie den ihrer Nachfolger in Ortenburg, der Cilly und der Salamanca. Sie waren reichbegütert in Kärnthen, Krain, Tyrol und den Gebieten von Gurk und Aglay; erscheinen manchmal mit dem Titel magnificus. Roth: zwischen zwei weißen Flügeln schwach eingebogene weiße Spitze mit rothem Flügel; Decke rothweiß; Kleinod Flügel wie Schild. Statt dieses Wappens zeigen viele Siegel, besonders deutlich jenes des Grafen Meinhart von 1313, einen Sparren zwischen drei Flügeln. Nach 1377 führten sie das Heunburgsche Wappen.

Von Ortenburg, Ministerialen der Grafen. 1220 Heinrich der Marschall. 1252 Regenward und Leotold, gleichzeitig als Burggrafen von Ortenburg, beide noch 1256. Ritter Leuzmann 1263.

Von Ossiach. 1263 Ortolf, der Sohn Herrn Konrads. Niklas Snebeiß von Ossiach 1352 ist auch des Geschlechtes von Ossiach.

Digitized by Google

Von Osterwitz, Schenken von Kärnthen, wohl Uradel des Landes. Nach Unrest waren sie ursprünglich Walhen, Wälsche, er meint wahrscheinlich alte Römer, jedenfalls war das Schloß auf dem Felsenkegel schon Römerburg; übrigens macht der Chroniker einen Unterschied zwischen den Herrn und den Schenken von Osterwitz, Ulrich von Liechtenstein, wie es scheint, ebenfalls. Mit ihrer Hauptburg, welche das Capitol von Kärnthen genannt worden ist und eines der ältesten Salzburgschen Kirchengüter im Lande war, unterstanden sie dem heiligen Ruprecht, im Uebrigen waren sie herzogliche Vasallen, erwarben auch mehrere Lehen von Gurk. Gotebolt oder Gottwald von Vinchenstein oder von Osterwitz, Gemahl Diemuds, und Bruder Hermanns von Osterwitz erscheint 1136—1143, Gottwald und Diemud gründen die Kirche Tigring. Von einem andern heißt es 1224: Von Osterwitz der Schenk Hermann, der ritt mit Buhurt hinn und dann. Der Schenk Ulrich siegelt 1253 mit dem Sparren, silbern in schwarzem Schilde, der deckenlose flache Kübelhelm ist seitwärts mit Flügeln beschwingt; das ist das gewöhnliche Wappen der Schenken von Osterwitz. Dagegen hat Herr Ortolf von Osterwitz 1227—1254 eine Schrägtheilung im Schilde wie die Kreiger; vielleicht sind die Herren von Osterwitz, welche 1330 zum letztenmal vorkommen, trotz der Wappenverschiedenheit ein Zweig des gleichen Geschlechtes wie die Schenken.

Ottmanach 1116—1154.

Digitized by Google

Pabe, siehe Wuelroß.

Pach, siehe Bach.

Dictus Paevzl Bernhardus 1269 burgravius in Treven.

Paldramsdorf, siehe Baldramsdorf.

Paierdorf. Richer ist 1248 zu Friesach einer von den Bürgen Herzog Philipps an den Minnesänger Ulrich von Liechtenstein für 270 Mark. Heinrich lebte 1345. Hundert Jahre nachher erscheinen die Payrstorffer unter den Krainer Landleuten. Ums Jahr 1401 führten sie in Roth goldne Schrägzwillinge.

Von Palten, hatten in Kärnthen Gurker Lehen. Herr Heinrich erscheint 1266 in der Zeugenreihe bei einer Gurker Urkunde unter den Weltlichen als der zweite, gleich hinter Albeck. Wilhelm 1289 bei Sirniz an der Gurk begütert. Wilhelm verkauft 1337 den Hof zu Palten im Gurkthal. Schräggetheilt, oben Pelz. Sie scheinen mit Albeck, Barbir, Giel, Chalbel, Weißpriach zusammenzuhängen, ob durch Verwandschaft oder durch Burgmannschaft zu Albeck steht dahin.

Von Paradeis, Pardeys, 1192 Vasallen von Ortenburg, 1200 Landherren von Kärnthen; Chneusel oder Chneuslinus 1240 Stadtrichter zu Villach, 1256—1258 Conrad de Paradiso oder von Piregrad. Sie hießen nach Hermann während des 14. Jahrhunderts nach dieser Burg Paradeis von Pregrad. 1278 werden die Paradeis von Treffen unter den Drängern von Maria Wert genannt. Unrest zufolge

waren die „Paradeyſer von Alter Karnar“ zu ſeiner Zeit nicht im Lande, ſpäter ſind ſie aber wieder gekommen, und erſt Ende des 18. Jahrhunderts oder im 19. als Grafen ausgeſtorben; Schmuz gibt zwar an, die Grafen Paradies ſeien nur Laſſaga, welche die alten Freiherrn Paradeiſer kurz vor dem eignen Erlöſchen aufgeerbt hätten. — Sie führen eines der früheſten zuſammengeſetzten Wappen in Kärnthen, ſchon 1240, die Tinkturen aus Druckwerken ergänzt wie folgt: geſpalten, vorn Golden: ſilberſchillernde Schlange (des Paradieſes) drei Ringe ſchlagend, mit Ohren und langem Spitzrachen; hinten getheilt von Roth und Weiß.

Peccau, ſiehe Pfannberg, wie ſie manchmal ſchon ſeit 1219, immer ſeit 1237 hießen. Als Peckau führten ſie 1234 unter einem Schildes-Haupte bald drei Sparren, bald dreimal geſparrt, Leutold die Heroldſtücke, ſein Bruder Poppo das Theilungsbild.

Peiffer. Ulreich 1312—1319. Chunrat der Peyzzer von Bleiburg 1356.

Perger; eine Familie dieſes Namens war nach Unreſt im Lavantthale, eine andere nennt er Pörger von Hochenpurg; bekannt ſind die Perger zu Poggein des 17. Jahrhunderts. Der Zuſammenhang iſt unſicher, und es muß dahin geſtellt bleiben, welcher dieſer Perger Anherrn die de Montibus 1209—1224 geweſen ſind.

Digitized by Google

Perhuzel Hermannus in einer Viktringer Urkunde 1204.

Peringe 1152 -1190, auch in Tirol.

Permûsel, Permeusel, 1245—1261 Ministerialen von Gurk.

De Petra 1118 Fridericus. Ob er zu den Stein vom Jaunthale gehört, läßt sich nicht ermitteln.

Freiherrn von Pettau, mächtig schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts, stammverwandt mit den Hollenburgern, besaßen das Erbmarschallamt in Steiermark. Fridrich, wohl noch in Steiermark 1199—1224 führt einen Schild von Pelz, durch fünf Querstreifen mit Wolkenschnitttheilung dargestellt, in zu dreizehn gezähntem Bord. Auch von 1245 sind noch solche Siegel. 1246 veräußerten sie ihre reichen Güter in Lungau an das Erzstift. 1248 ist Hartuid von Bettowe schon Besitzer von Hollenburg, wie seine Nachkommen es zweihundert Jahr lang geblieben sind, ohne viel dort zu wohnen, doch nahmen sie das Wappen an. Sie waren Vögte des Domkapitels von St. Andrä bis 1263, da Fridrich von Pettau gegen 8 Mark Silbers auf „den Schutz" des Kapitels verzichtete. Dieser Fridrich verrieth 1268 seine Genossen an den Böhmenkönig Ottokar, trat dann zu König Rudolf über, und ist auch aus dessen Heer 1278 zaghaft entwichen; die Reimchronik nennt ihn nicht, beschreibt aber das geschändete Wappen deutlicher als vonnöthen; — denn, wenn im deutschen Heere zwei Feiglinge

Digitized by Google

ſtanden, gewiß muß der Verräther einer der beiden geweſen ſein:

„ — in einem gelben Feld
einen Wurm, der war ſchwarz
wie geläutertes Harz,
der war oben und unten
in einander gewunden.
Bei dem warzreichen
mögt ihr ihn wohl erreichen
wer derſelbe wär:
er war ein Steyrer —“

In der Zeugenreihe kommen ſie gleich nach den Grafen, noch vor Stubenberg und Liechtenſtein und gleich dieſen mit dem Titel vir strenuus, was nicht mit geſtrenger Ritter zu überſetzen kommt, denn andere-male heißt es nobilis et potens vir. Der letzte ſtarb 1438, ſeine Schweſter Agnes von Pettau, Gemahlin Leutolds von Stubenberg, vermachte 1443 Hollenburg an König Fridrich; die ſchwarze Schlange in Gold kam durch ſie an das Geſchlecht ihres Gatten, wie durch die andere Schweſter Anna ſchon 1438 bei deren Verhei-rathung an die Grafen von Schaunberg, von denen Starhemberg das Wappen erbten.

Peuſcher 1285.

De Pfafendorf im Lavantthal, Otto 1245. Es werden die ſpäteren Poppendorf ſein.

Pfangower, Heinrich 1237 Bamberger Lehns-mann in Villach, Heinrich 1288 in einer Wolfsberger Urkunde.

Digitized by Google

Graf Pfannberg (siehe Zeltschach) nannten sich früher Peccau oder Peccach, aber schon 1219 mitunter Pfannenberg oder Bonnenberch, damals als nobilis vir bezeichnet, der Hauptbesitz lag in Steiermark, wo sie unter den Landherren die ersten waren. 1229 erbten sie die Grafen von Liebenau auf, wodurch die Güter im Lavantthal an sie kamen, seit 1237 erscheinen sie wieder mit dem Grafentitel. Bis 1260 war der Graf Vogt von St. Paul, doch nicht zur Zufriedenheit der Benediktiner, die nun den Herzog von Kärnthen zum Vogt bekamen, so daß Papst Clemens IV. das Stift gegen Graf und Herzog zu schützen hatte (1267). Um 1300 besaßen sie das Haus in der Schaufellucken zu Wien, jetzt Schauflergasse. Der Landeshauptmann von Kärnthen Graf Ulrich 1335 wird unter den Minnesängern genannt. 1363 starben sie im Mannsstamme aus; 1388 starb die Erbtochter Margreth, Gemahlin Graf Hugo des VIII. von Monfort-Tettnang-Neubregenz, des Minnesängers. Die alten Peckauschen Siegel von 1234 siehe unter Peccau. 1278 führte Heinrich Graf von Pfannberg wie Balken drei rothe Spindeln in Silber; Topfhelm, darauf ein niederes sechseckiges Schirmbrettchen, besteckt mit sechs langen Pfauenfedern, deren Kiele jeder mit drei Kleestengeln hinten besetzt ist *). Das Siegel des Grafen Ulrich von 1300 zeigt

*) Er hat in der Marchfeldschlacht den beschriebenen Schild „roth mit drei Semleiner Wecken lasterlichen weggeworfen" und

das Wappen ganz ähnlich, nur ists ein Kübelhelm, die Zahl der Pfauenfedern sieben, der Besatz an den Kielen von Lindenblättern. Statt dieses Oberwappens führen sie 1335 am Helme eine rothe weißgefütterte Decke und reichen schwarzen Hahnbusch, aus der Mitte desselben nickend eine weiße Straußenfeder.

Von Pfannberg, 1245 Ritter Chunrad, Lehnsmann des Grafen.

De Pfarre Ch. 1302 Gurker Vasall. Aus Maria Pfarr in Lungau stammend, wo ein früherer Conrad de Pfarre 1216 das Kreuz nahm, um nach Jerusalem zu pilgern.

De Phlugarn Ortlieb 1251, auch Phluager, siehe Pluochar.

Pibriach, ungewiß wann zuerst, erscheinen im 14. Jahrhundert, sie beerbten die Tentschacher.

Pictor 1192, Gurker, zu Schildesamt geboren, es liegt kein Grund vor, sie als Malerfamilie aufzufassen, wie dies wohl geschehen ist. Heinrich 1231—1243 wird der letzte gewesen sein, er setzt die Gurker Kirche zu Erben ein.

---

ist geflohen, so groß er auch vorher that und die Führung der Nachhut verschmähte, die ihm König Rudolf, sichern Blickes, übertragen. Bei diesem so wenig als beim Pettauer gilt es zu streiten, ob er mehr zu den Steirern oder zu den Kärnthnern gehörte, denn beiden Völkern ward der Preis, auf jenem Felde des Ruhmes das Beste gethan zu haben, zu gleichen Theil, die Oesterreicher mit ihrem hundertjährigen Bannerträger Conrad von Haslau vor allem nicht zu vergessen!

Digitized by Google

Pintaer oder Pinter, Liebhard 1255—1259, einer der Bürgen für den von Raſe.

Von Pirch. Otto de Pirche 1246, Jakob 1273 bis 1281 einer der wenigen Getreuen bei Herzog Philipp.

Pisweg. 1192—1200 Hartwicus de Pisiwico, 1288—1293 Herr Otto Pyswich, Miniſterialen von Gurk. Mit drei Stufen geſparrt; dieſe Zeichnung kann einen Mauergiebel vorſtellen.

Piter oder Pither. Herr Wülfing 1258 in Arnoldſteiner Urkunden. Sein Sohn Hermann war 1268 Miniſterial Herrn Chols von Finkenſtein.

Plamberger von Plamberg bei Zeltſchach nach Unreſt.

De Pluochar Ortlin 1258, wohl mit Phlugarn der gleiche.

Plümel. 1251 fratres Pluemelein, 1292 zwei Mannen von Heunburg.

Von Pluomenſtein, Gurker Ritter bei Zweinitz, die Ruine ihrer Burg ſteht dort noch. Mit Fünfblatt begipfelte, geſchweifte Spitze, nach Sigmars Siegel von 1339. Bei Werdung 1340 entſprießt die Roſe einem Dreiberge.

De Pobresach, 1213 Wernhard. Ein Gurnitzer Puoperſach ſiegelt 1302.

Von Pollan nach Unreſt. Die Ruine des gleichnamigen Schloſſes ſtand ſchon zu Valvaſors Zeiten 1688 nicht mehr.

Digitized by Google

De Ponte, Heunburgsche Lehnsleute. Kunigund von Pleiburch, Wittwe Heidenrichs de Ponte, schenkt 1277 Hertendorfer Güter an Victring.

De Porta. 1236 Chunzlin, 1284 Heunburger Ministerialen. Chunradus de Porta 1343 heißt im Texte der Urkunde gleich seinem Schwager „an dem Purchperg ze Wolfsperch" und hat einen Schild mit zwei Windhunden, der an der Hauptstelle in voller Flucht, der im Fuß des Dreieckschilds, durch den Raum gebunden, aufspringend. — In einer Darstellung des 17. Jahrhunderts führen vom Purperge auf einem Dreiberg gegen einander steil aufspringende Windhunde, als sei das ein Uebergang zu Rülkho.

Portendorf. 1321 Hermann der Partendorfer, siegelt mit Dreieckschild, drin schräg eine Parte, Stiel aus dem Hinterrande hervorgehend. Jäkel der Portendorfer von Frauenstein 1340. Hermann wurde 1382 von Leopold dem Biderben mit dem Erbbrennamte belehnt, welches die Familie schon eine Zeit lang besessen. Katrein, die letzte, brachte es dann mit Schloß Portendorf an ihren Gemahl Merttl Mordax, welcher es 1414 an ihrerstatt bei der Thronbesteigung Herzog Ernsts des Eisernen versah und hierauf feierlich Brand und Gut zu Lehn erhielt.*)

*) Die Feier in Karnburg und auf dem Zollfelde, wo der angehende Herzog in seiner Tracht als Reichsjägermeister erschien, — eine Würde, auf welche Erzherzog Rudolf der IV. und selbst Kaiser Max so viel Gewicht legten, daß diese Fürsten

Digitized by Google

Posche Dietricus 1232, Poscho Cunradus 1260.

Kärnthens ausdrücklich den Titel zu ihren übrigen führten, — stammt aus der Heidenzeit der Slaven, denen mehr als anderen die Berührung als Zeichen und Bekräftigung des Abschlusses galt; so kam auch der berühmte Backenstreich, auf welchen man so gern verzichtete; daher auch die Auffassung des Herzogs vorzugsweise als Richter, die schon der Carolingischen Periode nicht mehr recht entspricht. Abt Johann von Victring sagt: Spectat etiam ad hunc ritum . . . . . incendiarius quem dicunt ad hoc iure statutum, incensis aliquibus focis pro reverentia principis, quod de adversa ortum est consuetudine non de iure. Wörtlich: Es gehört zu dieser Feierlichkeit auch der Brenner, von welchem behauptet wird, daß er gesetzlich dafür verordnet sei, der einige Feuer dem Fürsten zu Ehren anzündet, was in einer hiehergehörigen Gewohnheit nicht im alten Recht seinen Ursprung hat. Durch die wendische Freude am „aufzünden", wozu noch jetzt selten eine Gelegenheit unbenützt vorüber geht, kam also nach und nach das Amt eines Erbbrenners auf, der ein paar Scheiterhaufen vor dem thronenden Herzoge in Flammen zu setzen hatte, aber nicht die Wohnungen seines Volks, was wohl nicht einmal der König von Dahome als Ehrenbezeigung aufnehmen würde. Unrests und Megisers Darstellung der Sache lassen sich selbst bei willkürlichster Uebersetzung von focus und adversa aus obigem Satz, der einzigen erklärenden Stelle, schwerlich herauslesen, nämlich daß der Erbbrenner die Befugniß gehabt hätte, so lang der Herzog auf dem Steine saß, zur Erinnerung an die rechtlose Zeit, da noch kein Fürst regierte, alles in Kärnthen niederzubrennen. Die große Schwierigkeit, ein solches Privileg durch lucrative Ablösung zu verwerthen, leuchtet ein: nicht im ganzen Lande gebot das auf dem Fürstenstuhl geschwungene Schwert, sondern zu großem Theil der Krummstab von Salzburg, Bamberg ꝛc.; aber selbst des Herzogs Unterthanen hätten ja überall, wo man die Ceremonie nicht sehen

Digitized by Google

Der Posicsnitsch Ulrich 1296—1298, Ministerial von Gurk.

Von Possowe, bei Maria Saal, Ministerialen des Herzogs 1169—1258.

Prank, Albert 1347. Bekannter in Steiermark seit 1168, jetzt in Baiern. Roth: zwei silberne Mühlwellen oder zu drei gezinnte Stabbalken; Helmzier in die Decke auslaufende hohe rothe Hörner außen mit neunmal eingeschnittenen Silberkämmen.

Prater. Friedrich genannt Prater von Klagenfurt 1280. Heinrich führte 1412 in schwarz eine Silberschnalle, den Ring von beiden Seiten einwärts gedrückt, den Dorn nach unten gerichtet, dazu einen silbernen Stechhelm mit schwarzsilberner Decke und der Schnalle, auf dieser schwarzen Hahnbusch.

Pregrad, de Pregart, 1140—1435, besaßen St. Pauler und andere Lehen. Im 13. Jahrhundert

konnte, die Mordbrenner mit dem Zweifel abgefertigt, ob selbe eben in diesem Augenblick vor sich ginge, und jene Angesichts des Fürstenstuhls hatten ja, da man den Tag lang voraus wußte, alle Zeit, sich zu verschanzen und zu verbünden, so daß der Portendorfer, um solche Ansprüche auch nur in der Nähe durchzusetzen, eines größeren Heeres bedurft hätte, als damals der Herzog selbst aufzubringen im Stande war. — Vielleicht enthalten diese Zeilen für einen oder den andern Leser eine kleine Enttäuschung. Der Epheu soll nicht von Bogenhalle und Kreuzgang gerissen werden, wo der Romantik reiche Quelle rauscht, auch Patina bleibe unberührt an kahlen alten Mauern, aber Kalktünche von Getäfel und Wappenmalerei zu räumen sei verpönt.

Digitized by Google

hatten sie das Schloß nicht mehr, da Conrad von Paradeis, ein Vasall des Herzogs sich de Piregrad schreibt, wie noch viele seiner Nachkommen.

Von Prelibl. Pernold de Prelub, ein Hollenburger Ritter 1213.

Prewar, zu Projern. 1148—1158 Karl und Dietrich, frei. Karl soll der Gründer des Schlosses und Geschlechtes Karlsberg sein. Oettlein von Prewarn 1375.

Pris 1111—1363, frei. Die Bris, Pris, Montbaris, Muntparis ꝛc. erscheinen bereits um 1200 unter den Gurker Vasallen, was der Hochfreiheit wenig oder keinen Eintrag thut, die Burg Montpreis kam schon bei Errichtung des Bisthums Gurk in dessen Gewalt. Ihr hohes Ansehen verdankten sie außerdem dem bedeutenden Besitz in Steiermark, Saunien, Krain und Kärnthen, der auch damals unter Umständen noch schwerer ins Gewicht fiel als freie Geburt. Heinrich von Montpreis wurde 1301 Vasall von Görz. Heinrich der Montpariser, Schwager des Grafen Pfannberg, 1332—1363, sehr reich, zog 1354 mit dreißig Helmen und dreißig Schützen mit Albrecht gegen die Schweizer, er starb 1363 als der letzte *). Nach Siegeln von 1234 getheilt, oben Adler wachsend, unten Sparren.

*) Man wird bei Cysats Verzeichniß und in der Sempacher Schlachtkapelle beinahe versucht, an diesen Barriser zu denken, obwohl weder Jahreszahl, noch Wappen, noch Taufnamen stimmt, denn es sind dort unter die Helden von 1386

Digitized by Google

Prisneck, Priznik, Prieſekk, Brieſenegg 1249—1300, von der Burg bei Hermagor.

De Puch 1116—1173 frei. Jener Pilgrim von Hohenwarte (ſiehe dieſen Namen) oder von Puzol, welcher von 1116—1149 vorkommt, und welchen Tangl für einen Grafen Heunburg hält, heißt manchmal de Puch oder Fraz oder auch Vraz de Puch und iſt ohne Zweifel hochfrei, ſcheint aber nicht zu obigen Puch zu gehören.

Von Pucheln. 1125 Wernher, 1204 Guntramm.

De Puchse, Pux, Pochſe, Pukes, Buhs, der Puxer und Büchſer 1224—1387 in Victringer, Frieſacher, St. Pauler und Gurker Urkunden. Von den Rittern Ott und Dietrich Buhs ſingt Ulrich ohne ihre Waffentüchtigkeit anzugreifen:

Den Herren ſtand dahin der Muth,
Daß ſie ſich mühten mehr um Gut
Als um der theuren Minne Sold,
Sie waren breiten Hüben hold!

Ihre drei ſchrägen Schweinsfedern von Silber in Roth erbten die Pranck, in deren Wappen ſie aber Spangen ähnlicher ſehen.

---

noch mehrere Ritter mit irrigen Vornamen und Wappen aufgenommen, die nur bei andern Gelegenheiten gegen die Eidgenoſſen ſtritten. Zwar gab es damals noch Barhuſer oder Parhſer, zwei Balken führend, in Rheinheſſen, und wieder andere im Dienſte der Wenzelskrone außer der franzöſiſchen Familie Paris, doch paſſen die Umſtände, beſonders die große Gefolgſchaft, auf alle dieſe noch weniger.

Digitized by Google

Puechaer. Walcher der Puechaer zu Sälbenheim 1313—1325. Eben von diesem Walther Puochar zeigt der Schild eine Halmpflanze mit schmalen langen überhängenden Blättern zu beiden Seiten von unten bis hinauf.

Puellendorfer von Pullendorf beim hohen Feld sagt Unrest. Gundacher de Puolendorf 1267, Hermann von Phvolndorf 1297 Lehnsmann von Gurk.

De Puepeschach, der Pueptschacher, Unrest sagt von Nußdorf bei Tigring. Siegel von 1380, im Dreieckschild auf Schrägfuß schreitender Löwe mit durchgeschwungenem Schweif und ungewöhnlich gespitzten Ohren; auf dem Helme das ebenso beschaffene Thier sitzend.

Pulhech 1143.

De Pulst 1111, im Jahre 1143 als sehr reiche Lehnsleute des Grafen Bernhard von Sunnenberch, besaßen 1194 Wälder am Ulrichsberg. Der letzte, Ruprecht, fiel Anfang des 13. Jahrhunderts beim Kampfe im gelobten Land und vermachte seine Herrschaften „den Kreuzern", das ist an den Deutschherrenorden.

Pusan. Dietmarus Pusem 1248; Rupert de Truhsen dictus Pusan 1251, war wohl ein Pusan, der in Truchsen die Burghut hatte; kommen auch 1259 vor.

Pustris, 1103, auf der Höhe des Griffnerberges.

Digitized by Google

Puzzo, Butzo oder Puz, häufig urkundende Gurkſche Burgmannen von Straßburg, oft nur miles de Strazburch genannt. Sie führen fünf bis ſechs wie Pfahl an einander hängende, breitgedrückte Rauten, je von der Breite des Schildes, die oberſte auch an die Hauptrandmitte anſtoßend und die unterſte kleinſte den Fuß ausfüllend; bei dominus Hartwigus vicedominus in Strassburg ſind ſie, ſeinem drachenförmigen Schild entſprechend, mit abgerundeten Ecken dargeſtellt.

Puzel, Puczel, 1264—1287 Ritter Pilgrim, Kärnthner Vaſall von Bamberg. Jenen Pilgrim von Puzol, der hundert und fünfzig Jahre vorher lebte, ſehe man unten Hohenwart, die Namensähnlichkeit iſt nur zufällig.

Rabensberg, Ravensberch aus Rainsberg bei Weitensfeld, von Unreſt erwähnt, kommen 1192—1343 meiſt als Vaſallen des Gurker Gotteshauſes vor, Heinrich der Raubsperg 1298 näher bezeichnet als Dienſtmann in der Gegend. Ortolf erhält 1343 vom Gurker Kirchenfürſten das Truchſeſſenamt und einen Thurm in Straßburg zu Lehen. Rabe auf Dreiberg.

Ob Rabensdorf bei Feldkirchen ſeinen Ortsadel hatte, darüber liegen keine beſtimmten Nachrichten vor.

Rabenſtein, ſiehe die damals gewöhnlichere Form Ramenſtein.

Radweg unter dem Karlsberg. Schon 1136 unkunden zwei Radwich.

Digitized by Google

An dem Rain bei Federaun. Hermann 1357, sie dürften schon früher vorkommen.

Raisacher im Geilthale. Auch bei diesen wird höheres Alter nur vermuthet, nachgewiesen sind sie erst im 15. Jahrhundert, ausgestorben im 17.

Ramenstein von der Burg Rabenstein bei Friesach, 1194—1302, Gurker Lehnsleute, Wilhalem de Rabenstain 1360, wird auch noch dazu gehören, er führt eine ausgebrochene Raute, innen und außen schmal gebordet, die lilienbesetzten Ecken an die Ränder des runden Schildes anstoßend, der obere und der untere Winkel durch einen Strichpfahl verbunden, welcher vom runden Buckel unterbrochen wird.

Ramenstein von der Burg Rabenstein bei St. Paul, Schenken des Klosters, 1174—1296. Ein Theil dieser Burg gehörte 1268 Sigfrid von der Alben. Hartnid 1245 siegelt mit drei, wie Schrägbalken, aneinander stoßenden flachgedrückten Rauten im Schilde.

Ramenstein von der Burg Rabenstein bei St. Paul, Vanstorffschen Stammes. Herr Rudolf von Vanstorf oder Bohnstorf (siehe diesen) trug 1300 dem Grafen von Pfannberg das „Haus ze Ramenstayn im Laventhal“ auf, so wurden die Vanstorfer mit dieser Burg Vasallen der Heunburg, dann der Pfannberg, zuletzt des Herzogs und nannten sich wegen der Lehnsfeste stets von Rabenstein. 1341 versprechen sie ihrem Lehensherrn Graf Ulrich, so lange er Landeshauptmann sei, ihre Nachbarn in Ruhe zu lassen;

Digitized by Google

die Benediktiner hatten von ihnen viel zu leiden, obschon das Erbbegräbniß in St. Paul war. — Ritter Purchart führt 1387 im Schilde ein schräges Banner mit langfliegendem, hinten gefranztem Tuch; er war vielleicht der Vater von Burkhard, Wilhelm und Agnes, welche häufig vorkommen. Burkhart und Wilhelm 1408 als Truchsessen von Salzburg für Kärnthen statt des Herzogs von Oesterreich. Im Jahre 1409 fingen sie in St. Veit den patriarcha Pragensis, nämlich von Burenich, den Oberstkanzler des faulen Wenzels, Patriarch in partibus von Antiochien, der sich eben zum Concil nach Pisa begab. Mit dem Kloster hatten sie nach wie vor Streit, das einemal mußte in Folge rechtlicher Entscheidung der Abt noch zahlen, er nennt bei dieser Gelegenheit den Ritter Wilhelm inplacabilis hostis des Gotteshauses. Wilhelms Schreiber Johannes Wiettinger erzählt manches von jenen Tagen. 1421 schlief Wilhelm bereits in der Kapelle Unserer Lieben Frau zu St. Paul, und nun hatten die Mönche Ruhe vor den Rabensteinern; Herr Burkhart macht dahin 1423, auch in seinem letzten Willen 1425, Stiftungen, seine Gemalin Ursula geborne von Ungnad und seine Tochter Fräulein Agnes überlebten ihn. Der beiden Verblichenen Schwester Agnes, die Gemahlin des Ritters Ortolf Göss, brachte Burg Rabenstein an ihre Söhne. Im Wappenbuch der Oesterreichischen Erzherzoge 1448 prangen mehrmals ipsissima arma von „Herr Wilhalm und Herr Purckhart von Rabin-

Digitized by Google

ſtain" übereinſtimmend mit dem Siegel von 1423. Roth: an ſchwarzem Querſtab mittelſt vier Goldringen hängend weiße Kirchenfahne mit unten gefranzten Lätzen; eiſerner Stechhelm, rothweiße Decke und hoher ritterlicher Hut, roth mit drei weißen Balken, dran ein einfacher weißer Pelzumſchlag, goldner Knopf und Hahnbuſch. — Die Fahne der Vanſtorf von 1387 hat wohl wegen des Salzburgſchen Erbamtes die kirchliche Form ähnlich der unſern davon nach 1372 entfalteten Montfortſchen angenommen.

Ramingſtein, ſeit 1150 im Lungau bekannt, auch bei Zeltſchach begütert, Salzburger Vaſallen, anfangs wohl hochfrei, ſtehen mit den vorigen irgend im Zuſammenhange.

Von Ramſchüßel. Schon 1256—1261 erſcheinen Raumſchuzel, Romſchuzel, aus dem Santhale herübergekommen, damals vielleicht noch nicht in Kärnthen wurzelnd, bald aber erwarben ſie Güter in der Nähe von Hollenburg. Chunrat der Rawmſchueſſel war 1369 Schaffer daſelbſt, er hatte des Aichers Tochter zur Frau und beſaß viel Eigenthum, muß alſo ein Mann von Gewicht geweſen ſein, dennoch wird er ſelbſt noch 1377 ſtatt bei ſeinem Namen von Pettau genannt, ſo daß auf ſeine Eigenſchaft als ritterlicher Miniſterial des mächtigen Geſchlechtes zu Hollenburg der meiſte Nachdruck gelegt ſcheint. Die Siegel ſind nicht wohlerhalten, man nimmt nur eine Rundung aus, welche weiß in Grün geweſen ſein

Digitized by Google

dürfte. Sie hatten auch von Cilli Lehen, und kommen in Steiermark wie Kärnthen häufig vor. 1655 wurden sie in Freiherrnstand erhoben, sie sind am Erlöschen. —

Ramung. Nach Hermann im 14. Jahrhundert.

Von Ras, vom Schlosse Ras zwischen St. Jakob und Rosenbach, 1122, Vogtherrn von Arnoldstein. Um 1173 erscheinen sie als Vasallen von Bamberg, und zwar als unbotmäßige, beständig erklang das Rasthal, jetzt Rosenthal, von St. Jakob an gen Federaun vom Geklirr der Waffen. 1198 waren sie auch Lehnsleute von Görz und von Steiermark, später von Kärnthen, 1253 extra gratiam domini nostri Philippi. Ihre Burg und die Schlösser ihrer Verwandten und Freunde Roseck, Wernberg, Finkenstein und Hollenburg beherrschten nicht nur das Drauthal fast vom Thore Villachs bis unter Ferlach, sondern durch die vielen festen Häuser ihrer nothbewährten Vasallen auch die Pässe und Jochübergänge der Karawanken, so daß es wohl nur von ihrem Vortheil abhängig gewesen sein wird, wem sie huldigen wollten. *) Rudolf der Aeltere von

*) Weit und breit tönte der Ruhm ihrer Waffen, und vom Rasthal war es, daß Wolfram von Eschenbach als Trevrezent erzählt: „da kamen tapfre Wendsche Männer entgegen mir als Lanzenrenner.“ An die Stelle des alten Glanzes ist tiefer Verfall getreten, von der Feste Ras weiß niemand dort nur den Namen mehr, es sind wenige Steine übrig, auch diese bedeckt

Digitized by Google

Rase 1225 bis nach 1250, ruht in Victring, seine Wittwe Gertrud, welche das Mureckſche Erbe gebracht hatte, ſtiftete 1254 an der Familiengruft, wo ſchon ihre Tochter Gisla ſchlief, einen Jahrstag. Es folgten ihm ſeine drei Söhne Rudolf von Ras, Cholo von Leonburg und Reinbert von Glaneck; über die erſten beiden als Schädiger von Victring wird ſchon 1227 —1239 große Klage geführt, auch mit Bamberg ruhte der Hader nicht, Rudolf der jüngere gerieth 1255 in des Biſchofs Gefangenſchaft.*) Der Freund des Minne-

---

mit Erde und Strauchwerk, ſo daß man keinen wahrnimmt, und dem Jäger, der den Rehen und Füchſen dort Abbruch thun will, nichts anderes auffällt als die herrliche Ausſicht zwiſchen den hohen Bäumen auf ſeinem Stande. Alles iſt gänzlich verſchollen, ſelbſt die Namen Roſenthal, Roſenbach, Roſica, Roſeck bezieht niemand mehr auf die von Raſe; viele ſuchen die Deutung in der Roſenſchöne der Gegend, eine ſehr beſtechende Auslegung, wenn man die Südalpenpracht bei Abendglühen geſehen; manche in andern minder nahe liegenden Dingen.

*) Wer den kirchlichen Documenten folgt, wird in den trotzigen Rittern Raſe die ſchwärzeſten Uebelthäter ſehen, doch war das Recht beſtimmt nicht immer auf der Einen Seite; den Schild von Bamberg ziert neben dem Hirtenſtab auch das Schwert und das Schwert iſt zum Schlagen. Ulrich von Liechtenſtein ſpricht von Rudolf dem Jüngern ganz anders, beim Turnier zu Frieſach 1224:

Es kam auch Herr Rudolf von Ras,
Der frei von allen Schanden was:
Großmüthig war er, kühn und gut,
Viel ritterlich und treu gemuth.

Digitized by Google

ſängers ſiegelt 1258 mit Dreieckſchild, durch Zahnſchnitt getheilt. Auch ein ſpäterer Rudolf von Ras führt 1302 mit ſechs Zähnen getheilt; auf dem Kübelhelm eine waſſerrechte Scheibe, aus der ſieben einzelne Reiherfedern hochemporſtehen, wohl drehbar befeſtigt, ſo daß der Wind das Zimir luſtig bewegte; von vorn ſieht es einem alten Feuerwedel ohne Stiel ganz ähnlich.

Und wieder bei Villach 1227:

Er war viel ritterlich gemuth,
Fürwahr ein edler Ritter gut,
Erprobt an manchem Ort, und trat
Nie Fußbreit aus der Ehre Pfad.
Da der Biderbe gegen mich
So herrlich ritt, entbrannte ich
Zu ſchönſter Tioſt im Ehrenfeld;
Es ſtach der hochgemuthe Held
Mir ab den Helm, doch ſonder Harm,
Mein Speer verwundet ihn im Arm,
Das thut mir leid und weh mit Recht
Weil er mir hold mit Treuen ächt.

Herr Ulrich mag manches am liebſten von der romantiſchen Seite betrachtet haben, indeſſen ſagt er immer, was er für wahr hält; wollte man aber des begabten Dichters Meinung von ſeinem Freunde, wie die eines Fantaſten gar nicht beachten, ſo müßte man doch die allgemeine Stimme anhören: bei der Urfehde 1255 bürgten für Rudolf außer ſeinen Freunden nicht blos die beſten im Lande wie Seifried von Merenberg, Otto von Traberg und der Graf von Sternberg, ſondern auch die kargen Ortenburger und ſelbſt mehrere feindliche Villacher mit ſchwerem Gelde, er muß alſo der Mann darnach geweſen ſein um die Theilnahme aller zu wecken.

Digitized by Google

Raseck, Roseck. Swiker war der Bruder Rudolf's des Aeltern von Ras, er wurde 1238 von den Villachern in einen Hinterhalt gelockt und erschlagen. Die genaue Stelle, wo die Burg stand, ist nicht bekannt; wenn es sich darum handelte, den Drauverkehr der Bambergschen Unterthanen recht genau zu besichtigen, so wird ein fester Thurm nahe am Strom die besten Dienste geleistet haben. Jene Ruine „das alte Schloß", wo des Fürsten Fritz Liechtenstein Dammhirsche jetzt grasen, ist wohl Freg. — Diese Linie der alten Rase, mit der Rose im Wappen, hat die andere überdauert.

Rasp von Raspefeld, jetzt Rastenfeld. 1241—1242 dominus Heinricus Raspo de Frisaco, er urkundet einmal in Lienz, wiederholt in Wolfsberg. Liebhart Raspe 1216 hat im Schilde einen gothisch aufspringenden Wolf. Das Raspensiegel von 1373 zeigt ein aufspringendes gehörntes Thier mit offenem Rachen, die vier schlanken Füße enden unförmlich, wie in Kugeln; zur Zeit unbestimmbar. Bei Nicolaus Raspe 1328—1333 ists gleich einem Hund.

Von Rauchenstein bei der Zauchen, nach Unrest.

Von Rechberg. 1236 Fridrich, Castellan des Herzogs. 1255 Ulrich, Bürge für Rudolf von Ras. 1283 Fridrich, Schenker an Vikring; in seinem Schilde schwebt in kletternder Stellung ein Rehbock. Das Siegel Hermanns, des Landrichters im Jaunthal, 1312, zeigt dies Thier wie einen Steinbock gestaltet, und in eine Felswand steigend, welche am vordern Schildrand

Digitized by Google

ſteht. — 1316 waren ſie Heunburger Lehnsleute. 1361 verkauft Friedrich die thalſperrende Feſte Rechberg, doch hauſte ſein Geſchlecht noch beinahe ein Jahrhundert in der Nähe.

Von Redſchitz. Wolfhard 1143, Bertold 1198, Ritter Meinhalm de Recis, Hollenburger Lehnsmann 1204, vermuthlich aus Rotſchizen bei Victring.

Von Reichenburg bei Reichenſtein, reich in Kärnthen und Steier.

Von Reichenvels, im obern Lavantthale, 1279 Cholo.

Reifenberg. Dies Geſchlecht war 1307 vorübergehend im Beſitze der Burg Waidenberg. Ulricus de Riffinberch Vaſall von Görz führt 1252—1257 eine erniederte Spitze.

Reifenſtein. Wo ſie wohnten, erzählt Unreſt nicht, es wird kaum die ſtolze Burg Reifenſtein in Steiermark geweſen ſein. Ortolf von Reiffenſtain iſt 1297 Wohlthäter der Marienkirche von Gurk. Schrägbalken; auf dem Helm und zwar an deſſen Seiten angebracht ein offner Flug mit Balken, hier waſſerrecht.

Von Reifnitz. Rudgerus de Ribnich 1143 kann der Eigenthümer des Schloſſes zwiſchen Werther- und Keutſchach-See geweſen ſein; die ſpäter mit dem Namen vorkommenden führten ihn wohl nur als Burgmannen von Reifnitz, ſo Herbordus de Rivenzen 1213, Herbordus filius Gertrudis de Traburch 1283, die Brabant, Curzleben, Wewart ꝛc. Uebrigens

Digitized by Google

reicht der Geschlechtsname Reifnitz bis ins 15. Jahrhundert.

Von Reineck an der Gurk. Albertus de Reineke 1241, Otto von Reinek 1294.

De Retin Albert 1135.

Von Rielko. Ritter Dietrich Riehko 1267.

De Rinkenperge Otto 1208.

De Risperch Walchunus 1194, Albert 1202. Die Burg im Lavantthal, schon Castell der Römer und Celten, kam 1245 an Salzburg, die von Reisberg wurden somit Vasallen des Erzstiftes. 1242 urkunden zu Wolfsberg dominus Leutfridus de Eppenstein et frater suus dominus Wulfingus de Risperg nebst noch zwei Rittern von Reisberg.

De Ror, Baiern, in Kärnthen begütert. Otto 1259 in villa Gloguniz, Wohlthäter von Victring, hatte Mechthild, die Schwester Ottos von Traberg, zur Gemahlin und siegelt mit der Zinnenspaltung zu drei, oberste anstoßend, bekanntlich von Silber und Roth.

Rottenperger vom Schloß Rottenberg nahe bei Osterwitz. 1195 Otto de Ratinperg; 1262 Otto de Rottenberch miles, sonst de Rottenburch.

Von Rottenstein bei Sager an der Drau. 1135 Dietrich, 1190 Wernhard dapifer de Ratenstein, 1277—1287 Ritter Otto. — Jenes Schloß Rothenstein, nach welchem Graf Wolfrad von Trefen zuweilen genannt wurde, liegt in Oberkärnthen.

Digitized by Google

De Rozzindorf Bote 1203 aus Rosendorf bei Maria Saal.

Die Rudenauer, deren Gut und Wappen, drei Rüden, Unrest zufolge nach ihrem Erlöschen an die Frauensteiner kam. Wolfelinus de Rudenowe 1279, andere in der Mitte des 14. Jahrhunderts.

Von Ruebenberg, nach Unrest zunächst bei Tentschach.

Rufus, als Geschlechtsname im 12. und 13. Jahrhundert, so Hartwicus Rufus de Strassburg 1194, mehrere Rufus 1208—1266.

Rusche, Rushe, Ruos ꝛc., im 12. und 13. Jahrhundert. — Rouzo, Richter von Friesach 1173 ist ein Straßburger Lehensmann von Gurk.

Rufsbach, Ortenburger Lehnsleute im 14. Jahrhundert nach Hermann.

De Sachrich 1204, Michael in Victringer Urkunden.

Von Sachs, Sachsen im Lavantthal, mit einem *S* im Wappen. 1118 Hartung, 1122 Burchard. Herr Sifrit der Sachse kommt 1227 mit dem Minnesänger von Lichtenstein stechen.

De Sachsenberg Pabo 1252, von Sachsenburg, Lehensmann des Herzogs Bernhard zu Tamsweg im Lungau.

Digitized by Google

Der Sachsheimer 1318 Fritz, Burggraf auf Hollenburg.

Von Salchendorf nahe bei St. Philippen unter Tymnitz, sagt Unrest.

Schalach 1148—1224, in der Gegend unter Maria Rain, an der Drau, verschieden von den gleichnamigen Sauniern.

De Schamhoub 1111—1122, de Scamhobeth.

Schapel 1244—1253, Bürger von Klagenfurt unter den vornehmern Zeugen.

Von Scharfenberg im Gurkthal, nach Unrest. Rudolf von Scharfenberg kommt 1301 in einer Görzer Urkunde vor.

Schazbutel Heinrich 1198, miles von Hollenburg.

Shikche 1136—1195. Eine Familie Schick, welche im Blau einen Silbersparren nebst eben solchem Kleinodflügel, in die weißgefütterte Decke auslaufend, führte, kommt ein halbes Jahrtausend später in Kärnthen vor.

Von Schloßberg, Slozzperger, Slospergarius, nach Koch-Sternfeld von 1100 an bis 1650, zuerst hochfrei. Otto de Slozpere 1226 in Friesacher Urkunden. Sie waren bis 1287 auch im Lungau begütert, wo die gleichnamige Stammburg mit dem Zirbenbaum liegt. Heinrich von Schleßberg, ein Ortenburger Vasall 1311. Hartnid focht 1322 bei Ampfing für Friedrich den Schönen und kaufte 1324 von den Ortenburgern Güter bei Spital. Das Siegel an einer in Gmünd

Digitized by Google

vollzogenen Urkunde von 1373 zeigt einen geneigten Schild und bedeckten Kübelhelm, beides mit oberhalbem Steinbock, also Wappenverwandtschaft mit den ebenfalls aus Lungau stammenden Mooshamern.

Schonberch, siehe Sconenberg.

Von Schrankbaum, Schrampaumer, zu Pach gesessen, wie Unrest berichtet. Arbo de Srangbom 1190 Ministerial des Grafen Rapoto von Ortenburg. Herr Chunrat wurde 1263 bei Herzog Ulrichs Hochzeit Ritter und beschrieb sie dem Ottokar von Horneck; er erscheint 1301 als Besitzer von Mannsberg in der Pfarre Capell und 1306 unrühmlich als Vertheidiger von Rabenstain bei Friesach, welche Feste nach der Einnahme durch den Erzbischof Konrad geschleift und zum Bau von Althofen verbraucht wurde. Sie kommen 1340 noch vor und führen einen Sparren, Namenwappen; dazu nach obigen Conrads Siegel auf den Helm gestellt eine oberhalbe Scheibe, im Halbkreis mit sieben Kleestengeln besteckt.

Schrötl, Schrörlein, Ritter Albrecht 1274—1291, Lucehe Schrotell 1291 eine Heunburgerin, noch zwei Heunburger Mannen 1292, wovon Otto Schrotlein 1292 bei der Belagerung in Burg Grifen starb.

Schuesser von Sternberg, nach Unrest.

Der Schwab, Chun 1302.

De Schwabeck, Swabekke 1226—1300.

Digitized by Google

Schönenberg. 1245—1252 Hadmar von Schönberg, Herr auf Smielenburg, Schmierenberg in Steiermark, als erster Zeuge urkundend, auch in Kärnthen, siegelt mit gesenktem Flügel im Schilde.

Sebriach oder Söbriach im Möllthal. Otto 1271. Ulreich 1355. Die Thurmmauer im Fichtendunkel über dem Dorfe Söbriach ist das Ueberbleibsel ihrer Burg.

Von Seeburg bei Pörtschach. Reunboto 1143. Ein anderer Reimboto, herzoglicher Ministerial 1209 bis 1213. Ritter Berchtold 1287—1303, Herr Julian von Seeburg, der Vicedom von Kärnthen, Berchtolds alter Vater starb 1319. Julians Witwe wird Anna von Löwenstein genannt, Seeburg und Leonstein sind ganz nahe, fast eine Burg, in was für Zusammenhang aber die beiden Familien standen, geht aus den Urkunden nicht hervor. Julian hat einen Schrägbalken im Schilde. Vorher sollen sie einen Fisch mit einem Blatt im Maul geführt haben.

Von Seldenhofen, Steirer, hochangesehen, oft in Kärnthen. Als Zeugen stehen sie 1260 vor, 1306 gleich nach Weissenecк. Weriant 1356.

Von Seltenheim. Algerus 1193. Ritter Heinrich von Saeldenheim 1286. Der Walcher der Puechaer zu Saeldenheim von 1325 könnte auch hieher gehören. Dietmar noch 1339, bald darauf sind sie ausgestorben. Die Reste ihrer Burg sind in das jetzige Schloß unfern Halleck eingebaut, weiter im Waldgebirg stehen

Digitized by Google

auch noch Trümmer einer Warte und Ringmauer, von den Umwohnern Alt-Seltenheim genannt.

Von Sibenaich, de Subenaich, de Zibeneych. Die Urkunden nennen von 1258—1275 Gebhard und Leonhard. Ritter Hermann hat 1167 den Kaiser Fridrich gerettet, dem die Flucht gelang, während jener sich für den Barbarossa ausgab; wider Erwartung verziehen ob solcher deutschen Treue selbst die ergrimmten Bürger von Susa die Täuschung.

Von Signsdorf, schon 1122, ein Halbjahrtausend später Freiherrn Siegersdorf.

Sila Otto 1302 Ministerial von Gurk.

Von Silberberg. Der mächtige Marschall Wichard von Karlsberg, vielleicht vom Geschlechte Projern abstammend hatte drei Söhne, die Ritter Wichard und Heinrich und Herrn Ulrich, den Probst von Völkermarkt; Heinrich, welcher 1234—1249 urkundet und anfangs einen Schrägbalken, übers Ganze einen vorgewendeten Löwen führt, was das Karlsbergsche Wappen sein wird, baute die Burgen Silberberg und Silberegg, mit denen er herzoglicher Vasall war und hieß seitdem von Silberberch. Das Volk schreibt den Namen wie seinen Reichthum verschwundenen Bergschätzen zu und spricht von der versunkenen Stadt Höra. Schon von 1245 an, da sich Heinrich noch in Urkunde und Siegelumschrift von Charlsperch nennt, führt er roth: aus dem Schildfuße hervorgehenden Dreiberg silbern, das Silberbergsche Namenwappen,

Digitized by Google

welches bestimmt war ein halbes Jahrtausend an sich vorüber gehen zu sehen. Die Nachkommen Heinrichs haben häufig die Taufnamen Heinrich und Wichhard, nennen sich auch oft domini de Silberek, so 1281 bis 1294. Gotzlinus de Silberberch siegelt zwar 1281 mit seines Vaters Heinrich erstem Wappen, es ist aber noch das alte Insiegel mit der Umschrift Heinrich, und Götzleins Bruder Wichard siegelt dieselbe Urkunde mit dem Silberbergschen Namenwappen, 1306 führt es auch Gottfried selbst. Nach Hermann waren sie 1335 auch Vasallen von Gurk.

De Silberberch, miles Meinhalmus dictus Hobus habens residenciam in Pagerdorf 1281 bis 1284 und sein Sohn Meinhalm, ritterliche Dienstmannen der vorigen, Wohlthäter von Victring. Ob es Paierdorf sind, läßt sich nicht entnehmen.

Von Sironiz, Sirniz im Gurkthale, 1197 bis 1199 Richer, 1246 Heinrich Kanoniker von Gurk.

Sködel, Schcödel, Schködlein, 1344 und früher.

Sluodi oder Zluodei, Gurker. Sifridus 1203—1217.

Der Sluzeller von Veltchirchen, Gotschalc 1283.

Von Smielenberg, Similinburg, Unterstehrer, Burgmannen der Heunburgschen, jetzt Schmierenberg geheißenen Feste, 1288—1297, gehören außerdem nach Kärnthen.

Dictus Snabel Meinhard 1272 und früher.

De Sorke, Sorich, von Sörg bei St. Veit, schon 1136, erscheinen 1302 unter den Vasallen von Gurk.

Digitized by Google

Grafen von Spanheim. Sigfrit Graf von Spanheim, Rheinischen Geschlechts, hatte die Erbtochter Richardis der aussterbenden alten Grafen von Lavant zur Gemahlin und nahm mit der Erbschaft auch den Namen an. Sein Sohn Engelbert stiftete 1091 das Kloster St. Paul. Heinrich ward 1122 Herzog von Kärnthen, seine Dynastie wird in der Geschichte, nicht in Urkunden, als Sponheim-Lavantthal bezeichnet und starb mit Herzog Philipp in den Zeiten König Rudolfs aus. Bernhard, ein Verwandter vielleicht Bruder des ersten Herzogs Heinrich, war 1142 der Gründer von Victring, sein urkundlicher Name ist comes Carinthiae, sonst heißt er Graf Sunnenberg von einem „Schlosse bei Malatein" auch wohl Graf Mallentein, und die im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Herren von Mallenthein haben nicht daran gezweifelt, von ihm abzustammen. Er starb 1148 auf dem Kreuzzuge Kaiser Konrad des III., wo er als Markgraf von Kärnthen erwähnt wird. Die Herzöge dieser Dynastie führten im Siegel alterthümlichen Panther, der einzige Ulrich und auch dieser nur bis 1256 als Mitregent seines Vaters, den Schild von Kärnthen gleich dem heutigen, denn von 1256 an hat er das väterliche Wappen.

Von Spital, de Hospitali, 1239—1274 Ortenburger Ritter, so Herr Leutold, auch Rudel, welcher zu Gunsten Conrads Pignot von Serunthal Ortenburgsche Lehen auffendet.

Spitalein, siehe Braunsberg.

Digitized by Google

Von Srelz, 1213—1255 Greifenfelser Miniſterialen in der Gegend des heutigen Ebenthal. Späterhin waren die Schrelzer Vaſallen von Oſterwitz.

De Staendorf 1202 dominus Rudegerus aus Steindorf bei Puſarnitz.

Von Stall, De Stalle aus dem Möllthale in Görzer und Salzburger Urkunden von 1200 an.

St. Andrä 1201—1276*).

Stattenburger in Stattenburg ob Glaneck bei St. Urban. 1200 Fridrich von Stattenberg.

Von Staudach, 1315 und früher. Silbern: ſchräge grüne Eidechs, Schweif herabgekrümmt nach vorn zurück.

Von St. Clement. 1300 Gurker Miniſterialen zu Pels, ſcheinen Kärnthner.

Von St. Donat, St. Nat. Mit dieſem vom Gute entlehnten Namen wird 1324—1330 Elsbeth, Enkelin Palweins von Oſterwitz genannt, wohl die letzte von der Familie, welche zum Unterſchied der Schenken Herrn von Oſterwitz heißen.

---

*) Die Zahl der nach Heiligen benannten Geſchlechter in Kärnthen iſt auffallend groß, und man hält oft manchen mitten unter Rittern urkundenden dominus de St. für einen außer der gewöhnlichen Folge ſtehenden geiſtlichen Zeugen, bis man in Schriften auch auf ſeinen Sohn oder in Berg und Wald auf die Ruine ſeines Schloſſes ſtößt. Manches feſte Haus mag nach einer nahen Kirche, manches andere nach dem Heiligen, welchem die Burgkapelle geweiht war, benannt worden ſein und ſo auch einem und dem andern ritterlichen Geſchlechte den Namen gegeben haben.

Digitized by Google

Von St. Egyd, bei Michelendorf unweit Friesach, oder von St. Egiden bei Pregrad, später die Zweinitzer Pfarrkirche, Gurker Ministerialen 1169—1403.

Von Steierberg. Die Ruine steht westlich vom Dorf Steuerberg gegen die Gurk hin. 1169 Reinher von Styrberch kann vielleicht der letzte von den ältesten Steierberg gewesen sein, denn bald darauf kam die Burg an die Hollenburger. Der jüngere Sohn des steinalten Swiker von Hollenburg, Otto 1198 nennt sich nach diesem Schlosse Steierberg. Seine Linie blieb im Lehnsverhältniß zum Hauptstamm, denn auch Heidenreich von Steierberg 1213 ist ein Hollenburger Ritter. Otto siegelt 1305 mit einem Schild, darauf an einem Buckel-Ringe Schaufeln im Dreipaß vereint sind, ganz ähnlich den Greiseneck, es können ursprünglich namensanspielende Ruder zum Steuern der Wasserfahrt gewesen sein, jedenfalls war es treffliche Schildbefestigung. Seifrid 1314 führt schon die Spange, und zwar in der Form eines breitfüßigen Schächerkreuzes mit Musimonhorn-Armen.

Von Stein, de Petra, aus der Burg im Jaunthal. Heinricus de Staine liber 1155. Ritter Niclas 1315 scheint hierher zu gehören.

Von Stein, de Lapide, zwischen Oberdrauburg und Greifenburg 1143—1200 Ministerialen von Ortenburg.

Steinbüchl. 1202 miles Fridericus Kozliz de Steinpuhel, 1212 Haenricus Stanpolle, 1230—

Digitized by Google

1245 Herr Otto Stenbule, Lehnsmann des Herzogs von Kärnthen, 1289 Ulricus Stainboil.

Die Grafen Sternberg, reichsunmittelbar, Erbauer von Landskron. 1330 verkaufte der letzte in Kärnthen Walther seine Grafschaft an Ortenburg. Sie führten in Roth drei goldne Sterne. Die noch heute in Schlesien blühenden Grafen Sternberg halten sich für stammverwandt *).

Von Sternberg, ritterliche Dienstleute der vorigen seit 1227, welche ihre Lehnsherrn überdauerten, 1357 kommt Oslein, 1358 Herr Mainher vor.

Von St. Florian, Oberkärnthner, 1122 Penno, später Ministerialen von Gurk, so Perchard der Florianer von Mosburg 1357.

Von St. Gandolph, 1198—1252 Lehnsleute und Ritter des nahen Hollenburg. 1198—1202 Fridrich von St. Gangolf und sein Bruder Gundaphorus von Wroenstain; wohl kaum Schwäger, da solche nur von einander nicht von dritten Brüder genannt werden, höchstens Stiefbrüder, doch mag Fridrich wirklich

*) Nach dem Heimfall der Grafschaften Ortenburg und Cilli verlieh Kaiser Friedrich 1459 das Schloß mit dem Titel eines Freiherrn von Sternberg und den drei goldnen Sternen in Roth an den Illyrischen Kriegsmann Johann Wittowitz; dieser gesellte sich eine Zeit lang zu des Kaisers Gegnern, zu dieser Frist wurde die Burg gebrochen und der Erde gleich gemacht, es steht jetzt davon kein Stein mehr auf dem andern, die St. Georgskirche mit der prachtvollen Rundschau bezeichnet die Stelle.

Digitized by Google

ein Frauensteiner in Diensten des Ecidämon sein, für welchen er die Burg St. Gandolph hielt. 1252 erscheint Albert cognomine Putschart.

Von St. Georgen. Herr Hertwich in Völkermarkter Urkunden 1251, lebte 1299 nicht mehr. Pilgrim 1275.

Von St. Leonhard. Herr Volker von St. Lyenhart 1342.

Von St. Michael 1253 Hertnid. 1426—1429 Martein Amtmann zu Gmünd.

Stopher, bei Langk sagt Unrest. Siehe die Erwähnung bei Edelingen.

Von Stophacher, nach Herrmann.

Von St. Peter am Wallersberg schon 1157. Ritter Eberhard 1283—1288 scheint der letzte.

Strasser, Ortenburger Lehnsleute. Chunrat Strazzers, Burggrafs zu Straßfried Schild, mit welchem er 1397 siegelt, soll ein Ort zeigen, doch dies auf die Verantwortung dessen, der es dem Archiv von St. Paul entnahm. Im folgenden Jahrhundert ist das Wappen ganz anders.

Von Straßburg „an Gurk geschenkt" sagt Unrest. Mehrere Geschlechter, lauter Burgmannen von Gurk, führten diesen Namen, und sind nicht immer leicht zu unterscheiden, besonders schwer, wenn auch die Taufnamen die gleichen sind. Die ersten urkunden 1154. Die Putzo von Straßburg siehe unter P. Herr Hartwig dapifer de Waisenberg 1249 1253 ist ein

Digitized by Google

Straßburg, Truchseß von Gurk, welchen der Bischof nach Waisenberg bei Völkermarkt versetzt hatte. Jacob von Strazburg und sein Bruder Mathias 1340, beide die Söhne Marchards von Gurk, haben schräggetheilt, oben Kürsch. Eine andere Familie von Straßburg blühte noch im 15. Jahrhundert, Vinzenz von Strazburch erscheint öfters von 1401 bis zu seinem Todesjahre 1423, er war Vicedom von Kärnthen und führte eine Trense oder Ähnliches, den in's Maul bestimmten Theil pfahlrecht; im Oberwappen scheint diese Figur gebrochen wiederholt, so daß die beiden Hälften wie Krücken auf den Helm gesetzt sind. Reinhart von Straspurg, Richter der Stadt Marburg siegelt mit geviertem Schild, 1) und 4) fallender fünfstrahliger Stern, 2) und 3) ledig.

Von St. Stephan, bei Friesach. Mehrere Ritter 1164—1264.

St. Thomas 1203—1284.

Stubenberg, die Erbschenken von Steyermark, besaßen viele Güter in Kärnthen, zu verschiedenen Zeiten Landskron, Reifnitz, Hollenburg, Ehrenthal ꝛc. Schwarz: eiserner Anker mit dem Bogen oben; schwarzweiße Helmdecke, Kleinod sechs Straußenfedern weiße und schwarze abwechselnd.

Von St. Urban. Seyfrid, Landrichter im Lavantthal.

St. Veit, aus klein St. Veit bei Tigring, 1136, als Ministerialen von Gurk 1233—1340. Ob die

Digitized by Google

Burg St. Veit bei Liemberg auch einem Rittergeschlecht den Namen gab, ist unbekannt.

Von Subenaich, siehe Sibeneich.

Von Sulbe Ritter Albert 1245.

Von Sumereck in Oberkärnthen und in Krain, vom Schlosse beim Millstätter See; Pertold 1216. Das Schloß war schon 1263 Ortenburgisch und erhielt später die Bestimmung als Wittwensitz der Gräfinnen. Ritter Hermann 1310. Nach Unrest wären sie ausgestorben. Albrecht von Sumereck 1299 führt ein Schurfeisen, dagegen Werenczel von Sumereck 1374, unzweifelhaft der oberkärnthnerischen Familie angehörig, einen Löwenrumpf.

Freiherrn Suneck oder Santhal, welches bis 1311, jedenfalls bis 1286 zu Kärnthen gehörte. Gebhard I. 1122, war nach Tangl ein Sohn des abgesetzten Markgrafen von Soune Starchand. Conrad 1224 ein Minnesänger, von dem noch hübsche Lieder übrig. 1264 werden Gebhard, Konrad, Leupold, Ulrich und Gertrud Geschwister von Seuneck Freie von Lengenburch, zuweilen schlechtweg von Legburg geschrieben. Silbern: zwei rothe Balken; dazu führt Liutold 1262 ein eigenthümliches Kleinod ähnlich einer schmalen Pflugschar oder einem altartigen Schiffe, oben besteckt mit acht Blätterstengeln, zu je drei Blättern, deren eines nach oben, die beiden andern nach hinten gerichtet sind. 1264 steckt auf dem Topfhelm an einem Stabe ein Ring, im Kreise mit acht Hahnenfedern be-

Digitized by Google

steckt, 1306 ist nach Eichhorn das Kleinod ein Flug. Im Jahre 1341 wurden sie Grafen von Cilli und führten von da an das Heunburgsche geerbte Wappen geviert mit Suneck. Dieser Schild prangte neben dem Reichsadler, als Kaiser Sigmund Barbara von Cilly zur Gemahlin nahm.

Suneck, sieh de Junekke.

Der Graf von Sunnenberg vom Schlosse bei Malta ist Bernhardus comes Carinthiae vom Hause Spanheim-Lavantthal, siehe dieses.

Von Suphlich 1103, nach Tangl Siflitz westlich von Ortenburg.

Swaergebel von Neydecke, Wulfinch 1303, führt im Schild einen zu fünf gezähnten Schrägbalken, wie Kirchenfeind und Lobnik auch Vorderberg. Es scheint ein Bergwerksgöpel gemeint zu sein.

Von Tainach, Tynach 1117—1239. Ritter Chonrad 1212—1227, wird im letztern Jahr im Ulrich von Liechtenstein erwähnt. Nach Koch-Sternfeld saßen in grauer Vorzeit die Dynasten Turdegovi zu Turdine, Teinach.

Von Takenbrunn bei St. Veit; Rachuinus 1143, Rudger 1157.

Talant, zu Talantstein.

De Tannenberg bei Gurk, Ministerialen des Gotteshauses 1195—1302.

Digitized by Google

Von Tanzenberg gegenüber Maria Saal. Konrad 1247.

Tatsan. Megingoz Tatzane 1122, zwei Tsazsan 1136.

Von Techendorf bei Lisereck, Ortenburger Vasallen 1136—1272. Herr Chunrad ist einer von den sechs Ortenburger Rittern, welche 1239 mit dem castrum Chaemrich belehnt wurden.

Tentschach, Tenzschach, Dentschach, Tensche 1248—1415.

Von Teuffenbach, Tiufenbach 1140 und früher. Im Jahre 1302 waren sie Gurker Ministerialen. Sie blühen nun im Freiherrnstand. Silbern: zwei schwarze Balken. Am Siegel des Werdunch von Gurk erkennt man denselben als Teuffenbach, obschon er in der Urkunde des Jahres 1313 von (Deutsch-) Griven heißt.

Thonhausen, Salzburger Ministerialen, im 17. Jahrhundert als Freiherrn ausgestorben, auch in Baiern und Steiermark. Thanhuser, der muntre Minnesänger von 1165 soll zu diesem Geschlecht gehören, doch ist das Wappen, welches demselben in der Manessischen Sammlung zugeschrieben wird, von schwarz und gold getheilter Schild, als Kleinod seitwärts angebrachte Rinderhörner, auswärts mit zwölfmal eingeschnittnen breiten Kämmen, getheilt wie der Schild, verschieden vom nachmaligen Wappen der Familie; neuere haben ohne Anhaltspunkte aus dem Dichter den Tannhäuser vom Venusberg zu machen versucht.

Digitized by Google

Die Thüringer aus dem Hause Weimar, Markgrafen von Kärnthen und Istrien, im 11. Jahrhundert, nach Tangl, Koch-Sternfeld etc.

Von Tiffen bei Ossiach. Reginhalm 1136. Ulrich der edle Mann von Tyffer 1252 gehört nach Tangl hierher. Heinricus castellanus de Tiven 1258. Hartwich 1283. Hartnot, Ministerial von Gurk 1302. Fritz der Tifner 1319.

Von Timnitz, Tymniczer, Gurker Ministerialen, seit 1251 bekannt. Werenhers Schild 1314 zeigt eine undeutliche Figur, wie ein rohes Schiff mit zwei Mastbäumen. Megiser zufolge war Swartzmann 1429 der letzte. Er führte ein Ort, belegt mit fallendem fünfstrahligen Stern.

Tobkatz von Chrasniz 1195. Auch 1302 kommen Tobkatz unter den Lehnsleuten von Gurk vor.

Von Toufen 1310 Ritter Bernhard.

Tovernich, siehe Dobernik.

De Tra 1111, de Traha 1164—1192.

Von Traberch, Unterdrauburg 1122 bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts, hochfrei, 1127 kommen in der Zeugenreihe Cholo de Truchsen und Otto de Traberg unmittelbar nacheinander gleich nach Kuenring vor Murek, Ort, Stubenberg; auch 1224 heißt Otto vir nobilis; mit einigen ihrer Güter waren sie St. Pauler Vasallen, nach Tangl auch Lehensleute von Heunburg. Die Truchsen und Traberg sind im Zusammen-

Digitized by Google

hange; Heinricus filius Ottonis de Traberch siegelt 1237 mit der Umschrift Heinricus de Trusse, der Dreieckschild mit abgerundeten Oberecken hat zwischen zwei Spindeln einen Strichpfahl. Otto von Traberch siegelt 1259 mit der Umschrift Otto von Truchsen, und seine Tochter war 1278 die Gemahlin Meinhards von Traberch, der zum Herrengeschlecht Traberch gehört. Wenn sie im folgenden Jahre im Mannsstamme noch bestanden, so hatten sie doch die Feste nicht mehr, denn 1279 verleiht der Abt von St. Paul Unterdrauburg an die Grafen Pfannberg. Dagegen erscheint Gertrud von Traberch, vielleicht eine geborne Traberch, noch 1311 als Wohlthäterin des Klosters; ihr Sohn ist der Herbord von Reifnitz des Jahres 1283. Es kommt 1270 Herbord von Traberch, Sohn Herbords von Falkenstein vor, ob es der gleiche ist wie der von Reifnitz weiß man nicht.

Von Trahoven, Hermann 1124. Wilhelm wird 1164 als Verstorbener erwähnt.

De Tramelic, 1195 Ministerial von Gurk.

Von Trasendorf, de Tresindorf, Drasendorf nördlich von St. Georgen am Längsee. Meginhart und Merbot 1152, Konrad 1168.

Grafen von Treffen und Tiffen, beim Ossiachersee, auch die Feste Treffen nördlich von Villach gehörte ihnen; es scheint Hermann zufolge, daß sie meist in Tiffen hausten. Graf Wolfrad I. 1096—1110, die von

Digitized by Google

Treveſſe, Traveſſe 1103 gehören nach Tangl auch zu den Grafen. Graf Wolfrad II. 1124—1179, heißt nach der Burg in Oberkärnthen auch comes de Ratenstein. Er war Vogt von Oſſiach und hatte nach v. Koch-Sternfeld Hemma, die erlauchte Tochter des geächteten Grafen Werigant von den Kärnthneriſchen Thüringen zur Gemahlin; ihre Kinder waren Ulrich und Williberg, dieſe heirathete den Grafen Heinrich von Lechsgemünd zu Windiſchmatrei. 1179 brach nach Koch-Sternfeld zwiſchen Treffen und Ortenburg Krieg aus. Mit ſeinem Sohne, dem Patriarchen Ulrich von Aquileja, ſind 1182 die Grafen ausgeſtorben; der ganze Beſitz kam an Aquileja.

Von Treven, Treffen, Miniſterialen der vorigen, ſodann von Aquileja, kommen ſchon 1155 vor; Liutold von Treuna oder von Trowen 1248—1252. Im Jahre 1278 Dränger von Maria Werth. Ulrich von Treven 1269—1277 und Karl von Treven 1350 haben im Schilde einen ſchräggeſtellten Maueranker gleich einem ſchlanken X, genau wie die von Falkenſtein. — Es werden mehrere Burgmannengeſchlechter der Feſte Treffen am Treffenbach dieſen Namen geführt haben; Niclas 1299 ſiegelt mit ſchräggetheiltem Schild.

De Trevelich, Treſlich von Treffling, nordweſtlich von Millſtatt, Ortenburger Ritter 1169—1249.

Von Treversdorf, Treuelsdorf 1259 Heinrich und Otto, 1261 Otto und Conrad.

Digitized by Google

Von Troſtenheim ob Raſegk, nun Kirche St. Martin nach Unreſt.

Trůbaer, Turbator Walther 1258—1261.

De Truchsen, vornehme Vaſallen des Grafen Bernhard von Kärnthen aus dem Hauſe Sponheim-Lavantthal, nach Tangl von 1111—1279 auch der Heunburger, mehr in Steiermark als in Kärnthen. 1168 kommt Volgert von Truchſen noch vor dem Grafen von Sternberg. 1224 führt ſie Ulrich von Liechtenſtein unter den Dienſtmannen nicht unter den Freien auf, aber in derſelben Claſſe als Ort, Wildon, Stubenberg, Mureck, Ras, Windiſchgrätz, Wolkenſtein, Starhemberg, Kuenring. Otto von Truchſen oder von Traberg ſiegelt 1259 mit oberhalbem Adler im Schilde. Ein anderer 1267 mit einem Bären, der aus einem geſtürzten vierlatzigen Turnierkragen oder einer Mauerkrone hervorwächſt; ähnlich Gotfrid von Truchſen castellanus Frisacensis, nur daß der Bär hier aus einem Schildfuß wächſt, welcher zwei zackige Ausſchnitte hat.

Von Truchſen, Miniſterialen der vorigen, 1278 Meinhards von Traberg, 1302 des Stiftes Gurk in den Schlöſſern Ober-, Mitter- und Unter-Trixen, einem oder dem andern.

Von Truttendorf 1314 Göri. Um 1402 führten die Drottendorfer in Silber eine ſchräge Spitze ſchwarz.

Digitized by Google

De Tuchaim. Heinrich 1213—1239 Hollenburger Lehnsmann, Albert 1255 Bürge für Ras.

Tuchensdorf aus Tauchendorf bei Friesach 1136—1200.

Von Tultschnig 1136. Wernher de Tulsnihc.

Von Tumarsdorf. Bruno kauft 1187 von Victring das Gut Aich. Domherr Hermann erwähnt die Tumersdorf als im 14. Jahrhundert.

De Tunsberg, Duonesberch, Tunesberch, Tivnesberche, Deinsberg bei Guttaring, 1125—1168 Salzburger Ministerialen.

De Turlin, Herr Conrad von dem ritterbürtigen St. Veiter Bürgergeschlecht 1268, beim verätherischen Ueberfall von St. Veit auf Heunburgscher Seite. Heinrich von Türlein verfaßte „der Aventiure Krone" ungefähr 1220, zu jener Zeit, da Walther von der Vogelweide, Ulrich von Liechtenstein, Zacharias von Himmelberg am sangliebenden Hofe von St. Veit zusammenkamen. Ulrich von dem Türlein, 1253—1278 ebenfalls ein begabter Dichter; zu dessen Zeit war auch Heinrich Frauenlob im Gefolge Herzog Meinhards, begleitete ihn in die Marchfeldschlacht und schlug „mit blutger Hand die Harfe" wie drüben bei den Preußen Otto mit dem Pfile. Wahrscheinlich gehören nicht blos die beiden erwähnten, sondern noch mancher Minnesänger, dessen Name mit einer der Burgen um St. Veit stimmt, in jene Gegend.

Digitized by Google

Von Turn, de Turri, vom Thurnhof oder Pregrad bei Gurk, Ministerialen des Stiftes. Ritter Engelbert 1255—1286. Das Siegel Frydereychs von dem Türen, Schaffer zu Chalrsperch 1354 ist undeutlich, der Kübelhelm mit Federbusch scheint gekrönt, und dies wird in Kärnthen die früheste Helmkrone bei Ritterbürtigen sein.

Von Turn oder Thurn von St. Machor. Obschon der erste 1364 nachgewiesen wird, so mögen diese Gailthaler Ritter bei der Wahrscheinlichkeit früheren Vorkommens hier eine Stelle erhalten.

De Turribus apud Risperg, im Lavantthal, 1271 Weriandus et Heinricus.

Von Thybein 1250—1374, Steirer in vielen Beziehungen zu Kärnthen. Heinrich 1250—1270 schrieb sich, nachdem er die verwittwete Gräfin von Playen und Hardeck, geborne Gräfin Helfenstein geheirathet hatte, wegen dieser Grafschaft Graf von Playen und Hardeck, und kommt häufig als Graf Thybein vor, sonst erscheint keiner als Graf. Haug, Hauptmann in Isterreich, kolossal reich, war 1374 Satzinhaber von Windischgrätz, ungefähr um dieselbe Zeit auch von Carlsberg bei St. Veit, 1380 Pfandinhaber von ganz Istrien. Roth: abgesetzter Balken weiß, rothweiße Decke, hoher ritterlicher Hut schwarz mit ungetheiltem Pelzaufschlag und Knopf weiß.

Uchsil. Perchtold dictus Wchsil 1252, Chraft der Ochs 1297, Gurker Ministerialen.

Digitized by Google

Unbilde 1118 Eberhard in St. Pauler Urkunden.

Ungnad, Bamberger, nach Tangl auch Heunburger Lehensleute, in Steyermark schon früh, ein Ungnad soll bei der Belagerung von Damaskus 1148 im Kreuzzuge Konrad des III. gewesen sein, an welchem die Markgrafen von Steiermark und Kärnthen Theil nahmen. Otto Ungnad 1168 in St. Pauler Urkunden; 1200 in Kärnthen; 1236 Otto, Schenk des Bischofs von Bamberg; dieser müßte der ungnädige Erstürmer des Schlosses Schachtenstein sein, da die Sage den Räuber Turpin dort 1237 umkommen läßt. 1282 auf Schloß Waldenstein; 1377 Christoph, Herr auf Sonneck; das Schloß im Jaunthal blieb mit kurzer Unterbrechung durch etwa 200 Jahre im Besitz der Familie. Die Kärnthner Linie ist im 17. Jahrhundert erloschen, die Grafen Weissenwolf aber blühen heute noch. Roth: weißer Wolf zum Raube geschickt, doch mit gesenktem Schweif; auf dem Helm sitzend, oben und unten rothgezungt. Auf manchen Siegeln ist der Wolf im Schilde ganz aufgerichtet fast wie ein vorgothischer Löwe, nur daß die rechte Vorderpratze nicht erhoben ist, aber auch da hat er den Schweif gesenkt, nur selten gerade ausgestreckt, nie erhoben.

Unnütz, lang im Gurkthal gesessen; Silbern: im Schragen rothe Banner, Kleinod Hirschgeweih. Nicla Unnůz war 1363 Stadtrichter zu Friesach. Wilhalm der Unnütz verkauft Güter „ze Palten ob Oberdorff

Digitized by Google

in dem Ekk" im Gurkthal 1411. Das Wappen kam an Kreuzer, auch an die steirischen Hollenburg vom Dienstmannengeschlechte.

De Valbenhaupt siehe Falbmhaupt.

Vancel Heinrich 1198, Vasall von Hollenburg.

Vanstorf, Salzburger Dienstmannen anfänglich in Steyermark, 1141—1337. Rudolf von Vansdorf, Vitztum von Friesach 1290; im Jahre 1292 erscheint derselbe Rudolf mit seinen Brüdern Eberhard und Konrad. Vom Jahre 1300 an heißt der Lavantthaler Zweig dieses Geschlechtes stets Rabenstein oder Ramenstein und wird 1337 in heftiger Fehde gegen St. Paul getroffen; seine ferneren Schicksale siehe unter R. Hermann der Vanstorffer war 1377 Görzscher Dienstmann zu Burg Ober-Eberstein in Kärnthen.

Von Vasich Leo 1136.

De Vek, Johann 1264. Pernhardus de Vech vom Faakersee, 1268 Pfandinhaber eines Finkensteinischen Mansus in Dregozisach, Dragotschitschach bei Roseck. Auch 1258 kommt schon ein Vach vor.

Von Velach, Obervellach. Gregor 1273 erhält ein Lehen von Görz.

Von Velwen. Die von Velben beerbten die Playen im Pinzgau, Eberhart de Veblarn, nobilis 1108, ein Salzburger. Werinherus 1200, Lehnsmann von St. Paul. 1252—1275 Salzburger. Felber von Treffen 1370. Stefan von Velben 1384, Dienst-

Digitized by Google

mann von Ortenburg. Um 1402 führten die Helm nach gleichzeitiger Darstellung silbern: rothes Steinbocksgehörn wie Musimonhörner aus goldnem Fuß wie Berg hervorgehend. Nach andern spätern Quellen war das Wappen golden: schräggestürztes Steinbockshorn mit der gekerbten Seite oben blau, blau-goldne Decke, Kleinod goldne Steinbockshörner, wie Kuhhörner aufgesteckt.

Verlosniz 1197.

De Villaco Thomas 1217, Bambergscher Ministerial.

Vinchenstain, siehe F.

Viroug. Ditrich Virogo, 1254 Burgmann in Straßburg. Otto 1288—1302, ebenfalls Ministerial von Gurk.

Völkermarkt. Die gewöhnliche Form war Volchenmarcht, de Voglmarckt etc. Heunburger ritterliche Lehnsleute, 1143—1370. Elsbeth, Wittwe Fridrichs noch 1377. Ortlieb siegelt 1306 nur mit dem Topfhelm, an dessen Seiten Flügel, wie Kämme gebildet, jeder blos mit 3 Schwungfedern, aufwärts befestigt sind.

Völklein, nach Taugl Lehnsleute von Heunburg.

Voit Chunz 1265 Bürger zu Friesach.

Volker, nach Domherr Hermann im 14. Jahrhundert.

Volrer, Ritter Otto 1325.

Vorderberg im Gailthal 1212—1280, im letztern Jahre verkauften die drei Brüder Pernhard, Conrad

Digitized by Google

und Engelram Güter an das Kloſter Arnoldſtein. Schrägbalken, an den Enden ordentlich, in der Mitte zu drei gegenüberliegend gezähnt, eine Mühlwelle oder derartiges vorſtellend; Kirchenfeind, Lobnik und Swaergebel ſiegeln ähnlich.

Von Vorſt. Albrecht erhält 1314 vom König Heinrich von Böhmen als Erſatz für ſein Dorf Straganitz auf dem Draſenberg ſammt Zehnt, für den Zehnt zu Hafnerburg und die Güter zu Tifen Beſitzungen in Tirol zu Lehen.

Vraz Otto 1146. Siehe Puch, Zuſammenhang unbekannt. Nach dem Bruderſchaftsbuch von Arlberg führt etwa 1402 Niclas der Fraz in Roth einen von vorn geſtellten oberhalben Knaben, Kleidung und kegelförmiger Hut mit herabgeſchlagener Krempe weiß, welcher mit beiden Händen einen Bratſpieß an den Mund hebt, und in den daranſteckenden rothen Fiſch beißt, und nach der ſüddeutſchen Bedeutung von Fraz, unartiges Kind, ein Namenwappen gibt.

Von Vreiach. Fridrich 1253—1259. Im Jahre 1428 in der Reifnitz. Johann Freyacher ſiegelt 1400 bis 1429 mit zwei hinten hervorgehenden, ſchrägen, geſtreckten Falkenſtändern in halbrundem Schilde.

Vremerichesberg 1202, wohl Framrach.

Vriberch, ſiehe Freyberg.

Von Vridorf, ſiehe Fridorf.

Vrowenſtain, ſiehe Frauenſtein.

Vuht 1199.

Digitized by Google

De Waggindorf bei Frieſach, Wezelin 1116.

Waidberch, zuweilen Waldenberch, von Waidenburg im Gailthale. Johannes 1255 Bürge für Ras, 1258 Schädiger von Aquileja.

Die Waiſen von Waiſenburg. Chadoldo Waisso 1233. Die beiden letzten, zwei gefeierte Ritter, Seifrid und Chadolt fielen in der Marchfeldſchlacht. Silbern: rother Löwe, Decke rothweiß, Kleinod ſchwarzer Federbuſch beſtreut mit goldnen Lindenblättern, nach Enenkels Fürſtenbuch; die Tincturen des Schildes und Löwen, welche er verſchweigt, nach dem Wappenbuch der niederöſterreichiſchen Stände.

De Walde 1157 Gurker Vaſallen. Pilgrimus 1192. — Jacobus de Wald, im Text der Urkunde Jakob Hofamman zu Gurk ſiegelt 1343. Sein Schild iſt durch einen Strichpfahl geſpalten, an welchen in der vorderen Hälfte mittelſt kurzer Leine ein ſteil aufſpringender Hund gehängt iſt, den das im hinteren Felde ſtehende Weib mit einer Geißel an gradem Stiel bedroht. Von dieſem ſtammen wohl trotz des veränderten Wappens die Hoffman, Gurker Lind, oder Wald des 15. Jahrhunderts.

Von Waldeck, de Waldeche, Kärnthner und Salzburger. Poppo 1157, von da bis 1258 Gurker Miniſterialen in der Glödnitz bei Fladnitz; man möchte ſie mit den vorigen für die gleichen halten, doch führen ſie ſchwarz: ſilberne Axt mit goldnem Griff;

Digitized by Google

Kleinodflügel ebenso, in die weißgefütterte Decke auslaufend.

Waldenstein, nördlich von Wolfsberg. Leupold von Waltstein war unter den de nobilibus meliores beim Kreuzzug Kaiser Fridrich des II. Herr Gebhard 1346.

De Walinstorf Johannes in Hollenburger Urkunden 1204, es ist der Herr von Waizelsdorf.

De Walpotesdorf 1136 Magenes.

Walrsberg siehe St. Peter.

Wchsil siehe Uchsil.

Weissenburg siehe Waisen.

Von Weisseneck, die mächtigsten Ritter im Lavantthal, wo sie schon im 12. Jahrhundert die Burg Hartneidstein besaßen, deren Ruine unter der Choralpe prangt, man hat von derselben eine herrliche Bergschau wie vielleicht von keiner andern. Auch die Burg Weisseneck und noch manches feste Haus gehörte diesem fast dynastischen Geschlechte, welches zwar zu den Bamberger Ministerialen zählt, doch heißt es, wo ein Weissenecker vorkommt, häufig „der edle Mann". 1252 bis 1259 kommt Dietmar von Wizenecke in der Zeugenreihe gleich hinter den Grafen, noch vor Seifrid von Mernberg, an ebenso vornehmer Stelle Fridrich und Otto 1288—1304. Im Jahre 1323 verkauft Ulrich von Weisseneck seinen Thurm zu St. Michael, jetzt Himmelau, an das Bisthum Lavant. 1359 ist Hartneid statt des Herzogs von Oesterreich Truchseß von Salz-

Digitized by Google

burg für Kärnthen. Das Wappen nach Siegeln des 13. Jahrhunderts, Tincturen von späterer Quelle ist Roth: Silberpfahl; der Kübelhelm ohne Decke trägt den Pfahl frei, auf beiden Seiten besteckt mit je vier wagrechten Adlerfedern. Den Pfahl und die Truchsessenwürde, sogar das Weiß im Namen, wenn latinisirt, führen auch die von der Alben im Lavantthal.

Von Weissenstein, die Ruinen ihrer Burg liegen in Trümmern bei Gurk. 1111 Hartroht von Wizenstein. 1169 zwei dieses Geschlechtes in Gurker Urkunden.

Weissenstein bei Paternion, Brixner. Dominus Wulfing 1202. Hartwig starb 1283 und wird der letzte gewesen sein, denn das Schloß fiel in diesem Jahre dem Bischof heim, der Ortenburg damit belehnte. Herr Heinrich hat im Dreieckschild seines Siegels einen oben gerundeten Balken, aus dessen Rundung Lichtstrahlen hervorgehen, die ähnlich wälschen Zinnen mit schmalem Fuße gestaltet sind, wovon man fünf Ganze und zwei von den Seitenrändern abgeschnittene sieht; mit diesem Bild könnte in jener Zeit der heraldischen Anfänge ein glänzender weißer Stein gemeint worden sein, um den Namen auszudrücken.

Weißpriach, aus der kolossalen Burg, deren Trümmer noch jetzt am Eingang des Weißbriachwinkels im Lungau stehen, nachdem die ganze Ortschaft und Kirche Weißbriach aus ihrem Schloßgemäuer erbaut wurde. Dort wo der Kobalt bricht, tauschte 1040 Odelprecht vom Salzburger Domkapitel diesen über

Digitized by Google

3000' hoch gelegenen Besitz ein. Seine Descendenten kommen schon 1272 in Kärnthen begütert als Salzburgsche Ministerialen vor. Gespalten, vorn in Silber drei schwarze rechte, zuweilen linke Spitzen, hinten schwarz; manchmal sind die Spalthälften auch umgekehrt, statt der Spitzen kommt auch ein Theilungsbild vor, nämlich von beiden Tincturen mit drei anstoßenden linken Winkelmaaßspitzen, die unterste anliegend, geschrägt, oder sichrer blasonirt das Siegel zeigt einen gespaltnen Schild, vorn ledig, hinten dreimal geschrägt, zweimal getheilt. Otto der Gil (siehe diesen) führt 1298 ein Wappen-Siegel wie Weißpriach mit der Umschrift de Alb, wohl Abkürzung für Albeck, die sonstigen Albeck haben auch ganz ähnliches Wappen, denn Pelzmuster gehen oft später in Seitenspitzen über, und man darf vielleicht auf Stammverwandtschaft schließen, auch ohne hier Weiß und Alb in Zusammenhang bringen zu wollen.

Weitensfeld. Weriant von Witineswalt, nach Koch-Sternfeld von den Thüringern stammend, 1137 zu Friesach. Engelbert de Witensvelt 1197, Weitinfeld, Ministerialen von Gurk 1218—1302.

Wellersdorf. Ritter Albert von Welensdorf, 1204 unter den Vasallen von Hollenburg.

Von Werdach, Chunrad von Werdach oder Chuntzo de Wurdche 1238—1248, zwei Wrdoch 1252 in Victringer Urkunden. Sie kommen schon im zwölften Jahrhundert unter den Mannen von Hollenburg vor

Digitized by Google

und wohnten nahe dieser Burg, an der Stelle des Bauernhofes, der noch heute beim Wurdacher heißt.

Von Werdenburch 1299—1324 Besitzer bei Tultsch, ganz in der Nähe von Seltenheim. Wulfing 1299 hat im Schilde einen aus dem Vorderrand hervorgehenden Rechtarm, niedergebogen, mit der Hand etwas Unkenntliches darreichend.

Werlzagel Engelbert 1300 Ministerial von Gurk.

Wernberg. Das Schloß gehörte dem Herzog Bernhard, der eine Straße nach Venedig anlegen wollte, wodurch die Villacher um einen großen Theil ihres Handels gebracht worden wären; hierzu mußte eine Brücke über die Drau gebaut und auf der Insel vor „dem Berg am Werder" Festungswerke ausgesteckt werden; es entspannen sich heftige Fehden, in welchen 1248 bis 1252 Albert von Werdenberch, nach Domherr Hermann, ein herzoglicher Ministerial aus dem Hause Donner mit Auszeichnung genannt wird. Siehe übrigens Donner. Jörgl von Werdenburch, wahrscheinlich verschrieben für Werdenberg, siegelt 1370 allerdings mit der Deichseltheilung wie Chunrat Doner von 1316.

Von Werthsee Thurm, nach Unrest Verwandte der Seeburger. Die Reutter vom Werthsee Thurn von 1345 waren mit Leonstein verwandt, mögen aber andere sein als die Unrest meint.

Weumatter im Lavantthal nach Unrest.

Digitized by Google

Von Wewart. Fridrich 1259—1295, zu Wielantesdorf auf dem Zollfeld begütert, verschenkt 1295 Gründe bei Klagenfurt an Victring und siegelt mit der Umschrift de Riveche, war also Burgmann von Reifnitz. Sein Schild zeigt einen Treubund, der mit niedergebogenen Armen die Form eines W giebt und bei Namen, die mit W anfangen, öfters vorkommt *).

Von dem Weyer 1295—1319 in Pfannberger Urkunden, scheinen Kärnthner.

Wider 1302.

Wietingen 1111—1155, Salzburger Ministerialen.

Wilanich 1217.

Von Wilaren. Sibot 1136, Siveridus 1192, andere 1224, Ulricus de Weilern 1302, Gurker Ministerialen.

Wildenstein. Die Burg stand am Wildensteiner Wasserfall bis zum furchtbaren Erdbeben von 1348. Im Silberschild und auf dem Helme ein niedergebogener schwarzgeflügelter Greifenfuß golden, Krallen nach vorn; an Finkenstein erinnernd.

Von Windischgrätz an der Mies in Steyer, 1228—1293 unter den Ministerialen von Aquileja,

*) In jener Zeit, wo die Kunst des Cadmus weit minder geläufig war als manche andere, mag es sinnreich erschienen sein, den Anfangsbuchstaben ins Wappen zu erheben und es läßt sich denken, daß der gestrenge Herr Ritter mit vieler Befriedigung des Hieroglyph auf seinem Schilde betrachtete, welches sein geistlicher Nachbar von Victring ihm schon in Pergamenten gezeigt, wo sein Name vorkam.

Digitized by Google

schon früh in Kärnthen begütert. Sie blühen jetzt im Fürstenstande.

De Winkeln, Ulrich 1218.

Von Wirperch, Gundaker 1255 Bürge für Ras.

Von Wiscendorf Gumpert 1168.

Wissach 1190; Swiker und Fridrich 1200 Lehnsmänner von St. Paul.

De Wolewice, Wölfnitz. Berchtold 1122, Reinbold 1136, Elbuinus de Wolwich 1187.

Von Wolfsberg, 1245—1343 adlige Vasallen von Bamberg und von Ortenburg. Das Sigillum Hermanni de Wolfsberch oder wie es im Urkundentext lautet des Herman an dem Purchberg ze Wolfsberg ist ein vielspickeliger Dreieckschild, zweimal quer, dreimal schräg und gegenschräg getheilt, derart daß die schrägen Linien alle von den Viertelpunkten des Hauptrandes ausgehen, und daß ihre Kreuzungspunkte in die Quertheilungen fallen.

Von Wostrix, Kärnthner oder Steirer, Ritter Wulfing 1245.

Pabe von Wuelroß. Nach Unrest waren die Paben Erbauer des Schlosses Wuelroß im Wimitzthal. Pilgrim von Wodres 1279—1304 wird von Tangl unter den herzoglichen Kriegern genannt. 1304 kommen sie unter den Ministerialen von Gurk vor. 1309 Welchel ab dem Ueldrez, 1344 Wolchlin von Wuldriefs, 1386—1393 Päblein von Wulreichs, Pfleger in Kärnthen. 1444 scheinen sie im Mannsstamm

erloschen, nur Kathrey ist übrig. — Der Schild des Pilgrim ab dem Wlris 1304 zeigt einen linksschreitenden benasringten Ochsen, im Schild Algozi de Wudris ist ein oberhalber, benasringter und gezungter Ochse, 1360. Pabel de Woldres 1393 hat einen rechtsschreitenden benasringten Ochsen ohne Schild im Siegelfeld. Kchristoff ab dem Wuldres, Pfleger von Kärnthen hat 1429 den benasringten Ochsen nach dem Hauptrande schreitend, welche abnorme Stellung der Wappenfigur an Hofmann (siehe diese) erinnern würde, wenn nicht Wuelroß den Nasring als festen Unterschied führten.

Der Würe oder Wuri im Lavantthale. Gerung 1343—1347 führt schrägen Fisch. Sonst übereinander drei aufgebogene Fische, wie es scheint kopfgestümmelt, Fritz Pichler zufolge ein Namenwappen von wüer, bojoarisch Wasserwehr, wo manches Fischlein zu finden ist.

Würgengast Peter 1302.

Ab dem Zamelsberg Ulrich siegelt 1344 mit der Umschrift de Gurk. Nach hinten schräggelegter unbekannter Gegenstand in Form eines Kleiderstockes mit krückenartigem Obertheil. 1345 siegelt ebenso ein wie es scheint anderer Buoell ab dem Zuomoltsberg mit der Umschrift S. Ulrici de Loke. Noch 1411 erscheint ein Hans von Zumelsperg.

Von Zeboy bei Freiberg, nördlich von St. Veit, jetzt Zwein. Jacobus de Seboye oder de Zoboi,

Digitized by Google

1234 Gurker Ministerial, 1245 im Gefolge des Herzogs, siegelt 1251, Wappen eine Ochsenstirn mit einmal gebogenen Hörnern; wohl eines Stammes mit Freyberg, wenn nicht etwa Burgmannen Namen und Wappen annahmen. Siehe auch Zisilo und vom Berge.

De Zehe, Heinrich 1294, Albrecht Zäche in Griffen 1296.

Graf Zeltschach, Celsach oder Sedelsach. Poppo erscheint 1102, als comes um oder vor 1122—1135. Sein Bruder Rudolf I. von Peccach, Peckau in Steyermark kommt stets ohne Grafentitel vor und war der Stammvater der Grafen Pfannberg.

Von Zelsach oder Czeltschach 1158—1347 Ministerialen und Kanoniker von Gurk.

Zemgoisdorf 1137.

Von Zenzleinstorf, Zeintzleinsdorf, Zinzleinstorf, Cenzeyndorf, Zeiselstorf, 1274—1283 unter den Drängern von Victring, 1282 Pfandinhaber von Buchenstein. Meinhard verkauft 1283 die Mauth zu Unterdrauburg Oesterreichischer Lehnschaft.

Zerrenwirt Chunrad 1302.

De Zhazil Fridericus, um 1300 unter den Ministerialen von Gurk.

Zisilo oder Zeisel. Heinricus 1200. Heinrich von Zeiselberg war unter Herzog Ulrich III. von Spanheim Landrichter. Ritter Heinrich Eisel oder Cislinus 1255—1256 siegelt mit dem Wappen wie Freyberg und Zeboy oder vom Berge. 1260 Heinricus

Digitized by Google

junior de Zeiselberch, Ministerial des Herzogs. Zeisel, Schenk von Kärnthen und noch mehrere 1270 —1275. Ritter Cheiserman von Cyselberg 1283. Conrad von Cyselberg 1338. Niklas der Zeisel von Zeiselberg 1348. Elbel der Zeisel von Mosburch 1355 Unrests Zeyssselburger bei Portendorf werden diese sein.

De Zliviach Liupoldus 1213.

Zöwinger. Von diesem uralten steirischen Geschlechte kommen einige in Kärnthen vor; 1383 besaßen die Brüder Walther, Hans und Wenus einen Antheil des Thurms im Sager und verkauften ihn an Metnitzer. Roth: weiße Katze wild; auf dem Helm sitzend, ebenfalls mit empörtem Schweif.

Zulle 1136 Gottschalch. 1190 Wernhard de Culz, wohl des gleichen Geschlechts.

De Zuvinz 1269 dominus Heinricus, vielleicht Zweinitz bei Gurk.

Zweenkirchen 1158 frei.

Von Zwingenberg Ortlein 1297, Bruder Arnolds von Weißnegg; Bruder kann hier für Schwager stehen. Es wird Twimberg im Lavantthal sein.

De Zwischenberg, de Intermontibus, 1213—1224 Heinrich, 1248 dessen Tochter Herburgis, 1302 Cunradus Ministerial der Gurker Kirche.

Digitized by Google

Kärnthnerisches Adelsregister von 1446.

Dies Verzeichniß macht so wenig als das vorige auf Vollständigkeit Anspruch und soll nur beitragen, Züge zum Bilde der Zustände von damals zu geben. In einer Zeit allgemeiner Zerfahrenheit, da Treu und Glaube tief erschüttert war, die Kirche große Uebelstände zeigte, das Reich unter Leitung des frommen und einsichtsvollen aber allzu bedächtigen Königs Friedrich des Vierten hinsiechte, konnte der allgemeinen Verdumpfung auch die Ritterschaft nicht entgehen, wahre Begeisterung fehlte, und der Gemeinsinn kam trotz Orden, Ritterbünden und Turniergesellschaften abhanden; die einzelnen standen zwar an Tapferkeit wenig hinter den biderben Recken von ehemals zurück, und überall entbrannte wilde Fehdelust, doch konnte keine größere Unternehmung gelingen, des heiligen Johannes Capistranus inspirirte Reden verhallten unter allgemeinem

Digitized by Google

Beifall doch fruchtlos, und der Kaiser vermochte es nicht, einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Türken zu Stande zu bringen; selbst der Versuch, den Reichsfeind durch Stiftung des St. Georgsordens zu Millstatt von seinen Erblanden abzuhalten, schlug kläglich fehl. Auch in Friedrichs Erbe, Steiermark, Kärnthen und Krain, wo die ganze Ritterschaft einschließlich der wenigen Herrengeschlechter landsässig war und wo es nur kleine, landesfürstliche und bischöfliche Städte gab, hieng seine Kraft fast vom guten Willen der Landstände ab, doch hielten sie 1446 noch fester zu ihm als das übrige Reich. In diesem suchte ein Theil der Ritterschaft die Selbstständigkeit durch Bündnisse zu wahren und sah hochmüthig hinab auf alles, was nicht in ihren Kreis gehörte. Ein anderer schloß sich enger an die Fürsten und fand im äußern Rang eine Art Ersatz für das gesunkene Ansehen. Einige andere waren so herab gekommen, daß Dürftigkeit den Weg zu standesgemäßer Bildung und damit auch zum Hofdienst wie zu kirchlichen Pfründen abschnitt, solche Leute entarteten manchmal ganz und gar, ihnen dienten dann die durch Reichsgesetze erlaubten Befehdungen zum Deckmantel für Raub und mancherlei Unfug. Die in den Städten betrieben schwunghaft den Handel; alle aber waren vollauf beschäftigt mit Erwerb, Fehde, Turnieren, Gelagen und Prunkfesten: an Größeres dachte man nicht. Vom wissenschaftlichen Streben jener Zeit berichtet Aeneas Sylvius, daß der

Digitized by Google

berühmte Magister Thomas von Hasselbach an der Wiener Universität zweiundzwanzig Jahre lang über das erste Capitel des Propheten Jesaias gelesen hat. Die häufiger gewordene Fertigkeit im Schreiben wäre kein richtiger Maaßstab für die Ausbreitung der Kenntnisse. Hauptsächliche Geistesnahrung der höhern Stände blieben die aus dem vorigen Jahrhundert verballhornten Ritterromane. Was die ächte Dichtkunst anlangt, so war schon viel Wasser durch Rhein und Donau geflossen, seit „in des Schlosses Räumen der letzte Laut verklang."

Den Formen und dem äußern Glanz des Ritterthums thaten die veränderten Anschauungen keinen Eintrag. Statt der Artigkeit des Herzens war es nun die neue Burgundische Etiquette, welche den Ton der Ritter auf das feinste regelte, insoweit es ihnen nämlich paßte, dieselbe zu beobachten. Wenn schon Gewalt und Weltverstand herrschte, und Verwilderung im Anzuge war, so kam es doch damals bei uns nicht so weit, daß man es für trefflichen Sport gehalten hätte, Weibern die Kleidung bis an den Gürtel abzuschneiden, Juden ein Paar Zähne auszureißen, die Schuhe mit dem Fett der Erschlagenen zu schmieren und harmlose Wanderer zu werfen, wie im folgenden Jahrhundert. Auch der Raubgeselle, einem gemeinen Gauner ähnlicher als einem edlen Rittersmann mußte bei seinen Uebelthaten Kaiser und Reich und Sanct Jürgen im Munde führen oder von erlittenem Unrecht

Digitized by Google

fabeln, um selbst nur unter seinen Genossen gelitten zu werden, denn adlige Sitte galt überall.

Von Flandern gieng die Mode aus; Luxus und Prunk, Lust zu prangender Schaustellung, formelle Bildung und Geschmack, dort auf das Höchste gesteigert, verbreiteten sich über das ganze, reich gewordene Deutschland, alles gestaltete sich üppiger, bunter und mannigfaltiger, Gothik und Heroldskunst in Staunen erregender Pracht. Die Gewänder, das Geschmeide der Damen, die Rüstungen, in welchen man zu ruhm- und sieglosen Kämpfen, nicht minder jene andern Rüstungen, in denen man zu bewunderungswürdigen Waffenspielen auszog, verdienen höchsten Preis.

Die Kirchenverbote gegen das Turnier blieben aufrecht, — ungesucht liegen Beispiele von vor 1068 bis 1434 vor, daß Rittern, die in den Schranken todt geblieben, christliches Begräbniß und Seelenmesse versagt wurden. Da man sie aber im Uebrigen mit den höchsten Ehren bestattete, so schreckte das nicht ab, am wenigsten im 15. Jahrhundert. Im Gegentheil, das Turnier war aufs künstlichste ausgebildet worden; man zählte viele Arten des Schwertkampfs, des Rennens und Stechens, das Kolbenturnier, brauchte Anstalten und Vorbereitungen jeder Art und gab besonders beim Stechen im hohen Gezeug und bei den pas d'armes große Summen aus. Die Kriegstüchtigkeit ward dabei nicht wesentlich gefördert, denn auf dem Grieſe focht man nunmehr ganz anders als in der

Digitized by Google

Schlacht, auch das Standesbewußtsein konnte nur verlieren, seit es in den vier Landen, nämlich am Rheinstrom, in Franken, Schwaben und Baiern aufgekommen war, zwischen Turniergenossen und der übrigen Ritterschaft einen schlechtbegründeten Unterschied zu machen, vollends seit dort die Bürger der Städte, ob ritterbürtig oder hochfrei, von den letzten sechs allgemeinen Turnieren ausgeschlossen wurden. Der blendende Schimmer solch fürstlich ritterlicher Waffenfeste, wo Pracht, Kunst und Sinnenlust vereint alles entfalten, was nur die Tapferkeit und die Schönheit anzuziehen, zu reizen und zu fesseln vermag, war ganz anders dazu gethan, den Sinn gefangen zu halten, als das einfache Tiostiren der alten Waldschwenden, welche ohne viel Umstände und sogar weniger gefahrvoll eine Lanze gebrochen hatten, wo es sich eben traf, daß sie zusammenkamen. Wäre nur Friedrich der Schlafende mindestens ein berühmter Turnierheld gewesen wie sein Vater Ernst „ein waidtlicher Furst mit Rennen und Stechen", wie Markgraf Albrecht Achilles.

Mark und Blut war noch nicht im Reigen um das goldne Kalb vertrocknet, die Leidenschaften wogten in ungebändigter Kraft. Um die Donaubrücke von Straubing rauscht das Trauerlied von schön Agnes mit den goldnen Locken, und wohl mochte Aeneas Sylvius die Liebe „die brennende Fackel unsrer Zeit" nennen, in jener glühenden Erzählung von der schönen Sieneserinn und von Eurial. Eurial steht dort

Digitized by Google

für Caspar Schlik, den auf der Engelsbrücke zum Ritter geschlagenen Rath Kaiser Sigmunds.

Noch immer konnte sich der Deutsche seines Vaterlandes freuen, noch trat er im Auslande fest und stolz auf und hatte das günstige Vorurtheil für sich, in höherm Grade als jetzt der Britte. „Es ist ein gemeiner Spruch, daß die Deutschen alle andern Völker übertreffen" sagt der Italiener Aeneas Sylvius Piccolomini.

In Kärnthen bestand 1446 keine andere Abtheilung der adligen Familien als die in Herrn und Ritterschaft, auch diese mehr officiell, da der niedere Adel sich um diese Zeit aus dem frühern Mittelstande emporgeschwungen und der Aristokratie angereiht hatte. Das mußte zwar hier wie anderwärts zur Herabdrückung der ärmern Mittelfreien unter ihren Stand führen, die ersten Spuren davon finden sich aber erst in der 1499 beendigten Chronik des Pfarrers Unrest, der Einmal von Herren, Rittern und gemeinem Adel spricht. Abschließung gegen ritterbürtige Städtebewohner kommt nicht vor; diese hatten meist großen Grundbesitz im Lande und kommen nur in Urkunden ihrer Stadt als Bürger vor, die Bezeichnung ist durchweg als Ehrentitel genommen. Der jetzige Sprachgebrauch, Bürger fast als Gegensatz zu Edelmann zu nehmen, wobei ersterer manchem wohl gar mit niederer Handtierung vorschwebt, ist vielleicht eine Folge des bittern Hasses zwischen Reichsstädten und Westdeutschem Landadel und

Digitized by Google

darf nicht irre führen. Den fürstlichen Khevenhüllern kommt es unter ihre Adelsproben zu rechnen, daß sie schon vor 1400 unter den Bürgern von Villach erscheinen und steht nicht entfernt im Widerspruch mit Ableitung von hochfreiem Stande. Ebensowenig ist die Turnierfähigkeit der Liechtenstein, Albeck, Weißpriach, Steyerberg, Lembacher, Hollenburg, Mallenthein, Zingl ꝛc. ꝛc., lauter Bürger von Villach, St. Veit und Gmünd bezweifelt worden.

Von den im gegenwärtigen Verzeichnisse zu den frühern hinzugekommenen, großentheils eingewanderten Geschlechtern blühen noch Khevenhüller, gefürstet, und zwar ein Zweig im Lande, Lamberg, auch fürstlich, dann Herberstein, Harrach, Kulmer und Überacker als Grafen, ferner die Jochner nun im Bürgerstande, auch die Himmelberg und Wucherer scheinen noch nicht ganz erloschen.

Von Briefadel war 1446 im kleinen Alpenlande noch gar nicht viel bekannt, man wolle denn einige Fälle mitzählen, wo zu der nach innerm und äußerm Beruf schon vollzognen Standeserhöhung Pergament und Siegel des Fürsten hinzukam.

Die Jahreszahl 1446 wurde herausgegriffen, weil von diesem Jahr im k. k. Haus- Hof- und Staatsarchiv zwei gleichzeitige Verzeichnisse der Stände von den drei Landen vorhanden sind, die in allem Wesentlichen mit einander übereinstimmen, und in welchen die Herren, Ritter und Knechte meist mit Geschlechts- und Taufnamen aufgeführt sind. Das eine befindet sich in

Digitized by Google

der Handregistratur des Königs Friedrich, ist also völlig authentisch, das andere in einem etwas jüngern Copialbuche. Man weiß zwar nicht sicher, bei welcher Gelegenheit sie verfaßt wurden, wahrscheinlich geschah es beim großen Aufgebote gegen die Ungarn, es mögen also nur die waffenfähigen und kriegspflichtigen Edelleute von den Geschlechtern sein, welche landesfürstliche Lehen besaßen. Der Landeshauptmann Conrad von Kreig fehlt, was erklärlich ist, wenn er der Berufende war. Auch die geringe Zahl der Ritter, welche im Copialbuche mit dem gebührenden Titel Herr bezeichnet werden, nur neun, darf nicht befremden, da von den andern wohl viele ganz junge Leute waren; in spätern Jahren kommen einige darunter urkundlich als Ritter vor. Es mögen übrigens auch schon damals etliche mehr als angegeben den St. Georgssegen empfangen haben; beide Verzeichnisse zeigen Merkmale eilfertiger Abfassung, und in der Kanzlei, wo man von manchen nicht einmal die Taufnamen wußte, wird es von diesen auch unbekannt gewesen sein, ob sie die goldenen Sporen hatten oder nicht. Selbstverständlich war es aber allerdings nicht mehr, daß ein junger Herr, wenn er einundzwanzig Jahr geworden, sich um das cingulum militare bewerben mußte: es kommen makellose Männer von Geburt und Besitz vor, die mit ansehnlichem Gefolge unter dreieckigem Fähnlein zu Feld zogen, in der Schlacht das Beste thaten und ohne die Ritterwürde blieben, die zwar zum Fürstengenoß erhob

Digitized by Google

aber auch an den Bettelstab bringen konnte, denn die Ansprüche waren maaßlos und die Zeiten längst vorüber, da man um ein Billiges Saracenen und Drachen schlug. Die Besitzer von Fahnenlehen Görz, Cilly, Montfort und ihr Adel kommen natürlich nicht unter den Ständen Kärnthens vor, ebensowenig die zahlreichen Vasallen von Salzburg, Bamberg, Gurk, St. Paul, Ortenburg (zu Cilly gehörig), Lueg, Weißpriach, Ungnad, Erolzheim, Gradneck, Graben, Rabenstein, die Kärnthnerischen Vasallen von Perneck ꝛc., wenn sie nicht nebstdem landesfürstliche Lehnsleute sind. Die alten Verzeichnisse wären, wenn einige Jahre später, nach Heimfall Ortenburgs an Kaiser Friedrich zusammengestellt, viel reichhaltiger ausgefallen. Es ist hier versucht worden, manches aus gleichzeitigen Schriftstellern und aus Urkunden zu ergänzen, selbst aus etwas späterer Zeit, wenn darin Personen erscheinen, die 1446 schon gelebt haben. Um aber die Herren, Ritter und Knecht der Handregistratur dem Geschichtsforscher kenntlich zu machen, der dies Original unfehlbar mehr nach seinem Geschmack finden wird als das Hinzugethane, wurde bei ihren Namen die Jahrszahl vorausgesetzt. Wenig Interesse bietet die alte Reihenfolge; es fangen zwar die Ritterbürtigen mit Weißbriach und Neuhauß an, weiter aber folgen kleine Leute und mächtige Häuser dynastischen Ursprungs durcheinander. Hinsichtlich der Orthographie hielt man sich möglichst an die Verzeichnisse, manche Namen

Digitized by Google

werden also mit den entsprechenden im frühern Register nicht übereinstimmen, B zuweilen unter P, D unter T, C bei K und V bei F zu finden sein, y für i oder ü, ä statt e ꝛc. und umgekehrt stehen.

Äkkerl Mert, 1461 vom St. Pauler Abt mit Gütern zu Lavamünd belehnt. 1463 lebte er nicht mehr.

Aicher 1423 Vasallen von Osterwitz. Im Schragen Eicheln mit verschlungenen Stielen.

Von Alasdorf Fritz 1425 Edelknecht des Purkart von Rabenstein.

1446. — Albegker. Wappenbild ein vom Ast auffliegender Falk. Jakob Halbekker oder Albekkar, der Sohn des St. Veiter Bürgers Clement des Halbekkers erscheint 1428—1459, war Hollenburger Lehnsmann des von Pettau, also nach dem Heimfall Vasall des Landesfürsten, nebstdem freier Besitzer und hatte in erster Ehe Anna, Tochter Wilhelms von Hollenburg zur Frau. In zweiter Ehe heirathete er 1428 Margreth, Tochter Chuntz Synibels von Vaderberg. 1459 siegelt er eine Urkunde der Margrethenkirche zu Weitschach. — Gregor Albecker 1462 bei Wiener Neustadt unter den Kaiserlichen, dagegen 1468 im damals feindseligen Hollenburg. — Sie werden noch im nämlichen Jahrhundert erloschen sein.

1446. — Albmer Alban. Sie heißen sonst von der Alben, so Wolfgang, der 1453 Pfleger zu Stall war. Schwarz: goldner Pfahl; Turnierhelm mit schwarz-

Digitized by Google

goldner Decke und offnem Flug, den Schild zweimal wiederholend.

Althaus oder Altenhaus. Noch 1575. Nach dem Herzenkraftschen gemalten Wappenbuch von 1537—1540 in Manuscript führten sie im rothen Schild und auf dem gekrönten Turnierhelm mit weißer, rothgefütterter Decke einen offnen Flug weiß.

Aschauer in Oberkärnthen. Wilhelm war 1453 Richter.

1446. — Aschpach Conrat, Wolfgang. — Conrad kommt 1431 in Innspruck, 1444 als Gurker Vasall vor, 1458 im Besitz St. Paulscher Lehen bei Höhenbergen und im Lavantthal, welche zwischen 1432 und 1446 der Aspachin, der Schwester Hermann Peurl's, vermuthlich Conrads Mutter, und früher, zwischen 1414 und 1432 Sixt Pewrl gehörten. Andere Glieder der Familie Aspach waren 1446 Besitzer St. Paulscher Lehen in Steyermark. Dem Siegel entsprechend findet man in gemalten Wappenbüchern: Aschbacher von der Etsch, von Silber und Roth schräggetheilt, in jeder Hälfte einen schrägen Strahl von gewechselter Farbe; dazu in Wappenbüchern gekrönten Helm mit rothweißer Decke und schwarzem Schlangenhals, daran einen fünfmal eingeschnittenen mit 5 Pfauspiegeln besetzten Kamm golden. Das Wappen kam an Mindorf.

Auer. Schon 1411 war Ernst Bischof von Gurk. Sie blühn noch 1664 als Auer von Geyersberg zu Friesach, wo Johann Andre das Schloß Geyersberg

Digitized by Google

aquirirt und reſtaurirt hatte. 1411 Wappen Balken, oben dreimal eingezinnt.

Baldramsdorf. Die Brüder Criſtan, Hans und Georg erhalten 1457 einen Kaiſerlichen Lehnsbrief um Stücke bei der Sautratten, Ortenburger Lehnſchaft.

1446. — Bayrhover Jorg. Hans Bayrhofer erſcheint 1450 bis 1468 als Gatte Marthas geb. Welzer, und beſaß 1453 das Schloß Beyerhofen und die übrigen Güter bei Wolfsberg. Wappen: getheilt, oberer Part geſchrägt von roth und Silber, unterer blau; Kleinod ein Flügel ebenſo. Es iſt behauptet worden, ſie ſeien mit dem Gurker Vaſallengeſchlechte Beyr oder Payr Eine Familie, doch fehlt der Beweis und nichts ſtimmt; eher könnten ſie mit Peyerl ſtammverwandt ſein. Die Umſchrift des Einen Siegels von 1388 lautet: S. Johanis Babari. Hans Payrhofer war der letzte dieſes Geſchlechts im Mannsſtamme, ſeine Tochter heiratete den Nikolaus Amann.

Büri Friedrich 1446 im Copialbuche. Siehe Wurm.

Ch unter K.

Chlam Wilhelm, Chorherr von Gurk und Margret ſeine Schweſter verheirathete Pewrl verkaufen 1444 ein Gut nach Gurk. Sie ſind die Kinder Hennſl des Chlam.

Graf von Cilli Ulrich. Es war dies der letzte Sonnegker, der 1456 in Ladislaus Huniady's Haus zu Belgrad unter dem Mordſtahl Michael Szilagy's

Digitized by Google

fiel. Er gehörte als Graf von Ortenburg und Sternberg dem Boden Kärnthens sonst aber mehr dem Steyers an, gereichte übrigens dem einen und dem andern nicht zur Zierde. Er führte blau: drei goldne Sterne, dazu auf dem von vorn gestellten, blau golden bedeckten Kübelhelm einen mächtigen, schwarzen Hahnbusch mit Einer daraus emporragenden weißen Straußenfeder; also den Schild der Grafen von Sternberg, welcher an die letzten Ortenburger gekommen war, ohne das alte Theilungsbild seines Stammes, Hahnenfedern sieht man hingegen auf Helmen in Sonnecker Siegeln. Die Grafen von Cilli waren Reichsfürsten.

Dietrichstein, damals Ortenburger Vasallen. Im Jahr 1446 starb Georg, der Elisabeth von Höffling zur Gemahlin hatte und zwölf Kinder hinterließ, unter denen Moriz die Geschichte seines Hauses schrieb und Pancraz sich 1483 durch die tapfre aber vergebliche Vertheidigung der Burg Dietrichstein gegen den Ungarischen Marapeter allgemein bekannt machte und 1506 Erbmundschenk von Kärnthen wurde. 1430 führten sie die abgekehrten Winzermesser und darüber in der Hauptgegend eine dreiblättrige Krone in ungetheiltem Schilde. In unsern Tagen sind des Pancraz Nachkommen als Grafen und Fürsten im Mannsstamme ausgestorben. Sein Blut fließt in den Adern der Mensdorf-Dietrichstein vermischt mit jenem des tapfern Grafen aus dem altfranzösischen Geschlechte Pouilly.

Digitized by Google

Döllacher. Hans ward 1461 von den drei Schenken zu Osterwitz mit einem Zehnt im Lantschacher und Lampellacher Feld belehnt.

1446. — Ebersteiner Eustach. — Er urkundet 1436, trat nach Unrest wegen Armuth in den Deutschherrnorden und war der letzte seines Geschlechts. Geviert von Silber und Roth, gekrönter Turnierhelm mit weißrother Decke, Kleinod oberhalbes schwarzes „Eberschwein mit ausgereckten Füßen." 1458 verleiht Kaiser Friedrich dem Moriz Welzer das Wappen der ausgestorbnen Eberstein. Die Burgen Eberstein und Hornburg gehörten nicht ihm, sondern Anna von Eberstein, welche in erster Ehe Dietrich von Teuffenbach zu Maierhofen, nach dessen Tod Günther von Herberstein 1406 heirathete. Von den zwei Töchtern Günthers heirathete Dorothe den Georg Göß von Rabenstein, sie war Meisterin in Sternkunde und mechanischen Künsten, die andere Elsbeth nahm den Moriz Welzer und brachte ihm Schloß Eberstein.

Eibiswald, in Unterkärnthen, auch in Steiermark begütert, wo sie schon 1280 zu Eibiswald hausen, wo Erhart 1446 Landstand war, und wo sie später Erblandfalkenmeister wurden; 1674 starben sie im Freiherrnstande aus. Roth: im Andreaskreuz Fliegenwedel von gelben Hobelspänen mit weißen Stielen, deren Griffe und Enden mit solchen Spänen fliegend umwunden und die in der Mitte mittelst einen durch die vier Winkel des Schragens gelegten Hobelspan mit fliegenden Enden aneinander gebunden sind.

Digitized by Google

Enstaler kommen als Burggrafen zu „Wazzerberg in der Gaiol", als Mönche zu Ossiach und anderwärts in Kärnthen, auch im Lungau vom 14. bis ins 16. Jahrhundert vor, sie führen im Schild einen Balken, auf dem Helme Rindshörner.

Von Ernau. Jakob 1451 Schaffer zu Bleiburg, 1468 Vizedom in Kärnthen und Gurker Vasall mit Schloß Pregrad, welches er von Sigmund Kreuzer kaufte. Er erbte durch seine Gemahlin Margaret, die letzte von Mosburg die Herrschaft Mosburg. Jakob und sein Sohn Ritter Achaz Satzinhaber von Schloß Falkenstein, urkunden noch 1478. Marie Sophie, verheirathete Freifrau von Kornfail war die letzte, sie starb 1689. Blau: mit goldner Schelle belegter Balken, silbern; gekrönter Stechhelm, daran blauweiße Decke und schwarzer Hahnbusch.

Erolzheim, 1408 St. Pauler Vasallen im Jaunthal. Hans war 1430 Pfarrer zu St. Walburgen. 1441 verkauft Oswald, der Pfleger von Landskron, seine Gemahlin Agnes und seine Schwester Sophie Güter an das Kloster Victring. 1454 wird Heinrich als ehemaliger Besitzer eines Zehnts auf Weingärten zu Sittersdorf erwähnt. 1474 verkauft Wolfgang von Erolzheim seinen Theil an der öden Feste Eberstein an Veit Welzer. Wolfgang, der letzte seines Geschlechtes in Kärnthen, der Barbara von Rattensdorf zur Gemahlin hatte, starb 1534 und ruht in der Kirche klein St. Paul bei Eberstein. Schwarze Tartsche mit sechsspeichigem goldnem manchmal silbernem Rad, auf

Digitized by Google

dem manchmal gekrönten Turnierhelm mit schwarz-goldner Decke steht auf der Einen Quaste aufrecht in Rautenform rothes Kissen belegt mit der Schildesfigur, andremale ist das Kissen liegend, roth mit vier goldnen Quasten und darauf steht das Rad silbern. Auf einem Victringer Kirchenfenster ist Schild und Kissen blau, das Rad silbern, die Decke blau, golden gefüttert. Diese Familie ist Schwäbischen Ursprungs und könnte in Salzburgschen Diensten, wo sie 1369 vorkommt, nach Kärnthen übersiedelt sein.

1446. — Feuchter Cristof, erscheint in der Handregistratur, aber nicht im Copialbuch.

Feulner. 1458 wird Hans Fewlner und Erben vom Pfalzgrafen Johann von (Görz-) Tirol mit dem halben Thurm und den Gütern zu Labeck und in der Leitten belehnt. Das Siegel Sebalds von 1494 zeigt im Tartschenschild einen aus Dreiberg wachsenden Blumenstengel mit drei Fünfblättern, dazu einen gekrönten Stechhelm mit sehr schöner Decke; der Blumenstengel als Kleinod geht in sechs Fünfblätter aus. Ein anderer Seboldt Fewllner 1511 führt Fünfblätter an ihren grünen Stielen im Dreipaß; auf dem gekrönten Stechhelm Straus von sechs Fünfblätter jedes an seinem Stiel. Nach Siebmacher V 62 ist das Feld roth, die Blumen weiß und die Decke von denselben Farben.

1446. — Fewstrizer. — Peter Fäustritzer Schaffer zu Mosburg 1450, 1451 Gurker Vasall hatte

Digitized by Google

Eufemia, Tochter Konrad des Mosburgers, Burggrafen auf Greifenfels zur Gattin. Schild gespalten von blau und von Oesterreich. Erasmus 1433 führt umgekehrt. Im folgenden Jahrhundert auf dem gekrönten Helm drei Reiherfedern.

1446. — Firmianer Wolfgang.

Flaschberger, Collmann 1453, Engelmar 1459. Sie erscheinen noch 1483, nach Megiser bis 1518, in Oberkärnthen sehr bekannt.

Von Flatach, Niclas wird 1457 mit Gütern und Zehnten an der Gail belehnt.

1446 — Flegkh Friedreich. — Kommen in Oberkärnthen schon 1369 und noch 1541 als Flekh von Penkh vor und besaßen den Edelmannssitz Stall im Möllthal. Fridrich war 1440—1451 Görzischer Pfleger zu Rattenstein in Herrschaft und Gericht Vellach. Weißer Tartschenschild: blauer Pfahl mit drei links gelegten silbernen Aexten, deren goldne Stiele rechts anstoßen. Die ungewöhnliche Form der Aexte bei Siebmacher V 48 ist nicht urkundlich; Kleinod nach Außen mit je drei Aexten besteckte Hörner, das vordere blau, das andere weiß.

Florianer hießen früher St. Florian. Mainhart kommt 1436 bei Obervellach vor und kauft von Andre vom Graben Schloß Unterfalkenstein, dazu zwei Wiesen an der Tissing, mit welchen ihn 1462 Kaiser Fridrich belehnt. Er starb um 1472, sein Sohn Jacob Pfarrer zu St. Hermagor war noch 1474 im Besitz

Digitized by Google

der Lehen. Gespalten, vorn blau, hinten getheilt von Silber und Roth, sonst vordern Part roth, hintern silbern und blau; gekrönter Helm mit rothweißer Decke, darauf aus blau und weiß gespaltenen Phiolenförmigen Köcher Hahnbusch von sieben weißen Federn.

1446. — Frawnstainer Haynreich. — Er verkaufte 1456 ein Gut Arlstorf an Heinrich Kulmer und war 1472 einer der Erben des obigen Meinhard Florianer. Obschon er bei der Schlacht am Kaisersberge entkam, so überlebte er diese Niederlage doch nicht lange, denn er starb 1475 an seinen Wunden, Schild und Helm wurden mit ihm begraben.

Von Freg. Clement der Freger, Besitzer der Burg Freg bei Roseck, sowie mehrerer Güter unter Finkenstein und bei Langendorf im Rosenthal, Pettauer Vasall scheint 1454 als der letzte gestorben zu sein, da in diesem Jahr Kaiser Fridrich als Nachfolger des von Pettau seine Töchter belehnt, der Gatte der einen und zwar Margrets Hans Schulthais tritt hiebei als Lehnsträger auf.

1446. — Von Fresach Hans. — Die Brüder Erasmus, Niclas und Hans von Fresach tauschen 1436 Güter mit dem Kloster Ossiach und erhalten eins zu Unserfraun am Gailfluß, eines an der Velach und noch ein kleines zu Perau unter Villach. Hans und sein Sohn Balthasar erhielten 1457 pflegweise das Schloß Prieseneck bei Hermagor. Niclas steht 1455 im Verkehr mit dem Abt von Arnoldstein, dem nachmaligen Türkensieger. Der edle veste Erasmus von

Digitized by Google

Fresach 1430 Stadtrichter von Villach führt in halbrundem Schild im Schragen Lilien an natürlichen Stengeln; auf dem Stechhelm ebenso, die Kreuzungsstelle besteckt mit Federstab. Später, 1436 statt der Lilien grüne Kleestengel in Silber.

1446. — Freyberger Wentzla. Er war der älteste Sohn Jacobs und ward nebst seinen Brüdern und Schwestern 1443 von König Fridrich mit einem Gute zu Kirchberg bei Althofen und noch anderem Besitz, alles Pettauer Lehnschaft belehnt, 1450 erscheint er auch als Gurker Vasall. Cristof Freyberger verkaufte 1443 ein Gut zu Pupetschach. Auch Sigmund Freiberger kommt 1455 unter den Gurker Vasallen vor. Lorenz wird 1459 Dompropst, 1470 Bischof von Gurk. Dieses Geschlecht saß zu Drasenberg bei Meisselding und führte von 1305 bis wenigstens 1565 in Roth eine schmale, früher schräge, nun schräghintere Silberspitze, dazu als Kleinod einen Flug, welcher im 16. Jahrhundert den Schild wiederholt. Ob Hans von Freiberg, der 1452 an der Engelsbrücke den Ritterschlag erhielt, zu diesem Geschlechte gehört, ist nicht bekannt; es gab in Kärnthen noch eins von gleichem Namen mit anderem Wappen, Golden: aus silbernem Dreiberg wachsenden schwarzen Löwen, in den Pranken einen weißen Prügel krümmend; auf dem schwarz-weiß bedeckten Helm hervorwachsend denselben Löwen; diese anderen Freiberg erscheinen bei Mosburg und Freudenberg begütert, und heißen später zu Wasserhofen.

Digitized by Google

Frulinger zwischen 1432 und 1446 St. Paulsche Vasallen hart an der Steirischen Gränze.

Fuler, Fuller oder Füller. Sigmund, Wilhelm und ihre Brüder sind 1458 mit einem Gute am Sparberbach und einer Schwaig ob Eberstein Lehnsleute des Pfalzgrafen Johann von Görz; ihre Schwester Anna, die Hans Pair heirathete, bekam zur Mitgift Gurksche Lehen. Sie führten nach Siegeln von 1512 und Siebmacher im weißen Schild und auf dem Helme eine oberhalbe schwarze Wildsau, auf dem Helm zuweilen Rumpf, das Wappen kam an die älteren Seenuss. Sigmund und sein Bruder erscheinen in der Handregistratur unter den Ständen Steyermarks, wo die Familie schon 1300 vorkommt.

Gendorf in Oberkärnthen, 1216 — 1583, und später, zuletzt verarmt; aufspringende weiße Bracke in Roth. Pankraz Grezl von Gendorf urkundet 1457.

Gerlamoss. Das gleichnamige Dorf liegt bei Ortenburg. Im Jahr 1461 belehnt Kaiser Fridrich den Walthasar von Gerlamoss, Vater von Söhnen und Töchtern mit dem Hofe Amberg oder wie er auch geschrieben wird Namberg bei Greifenburg in Oberkärnthen.

Gleismülner Niclas Vizthum in Kärnthen 1457 und Gurker Vasall. Die Gleismüller waren eine alte St. Veiter Familie.

Goder Gebrüder 1452 zu Glanhofen gesessen. Nach Siegeln von 1499 ein stehendes Faß, aus dessen

Digitized by Google

obern Boden eine Welle mit Kurbel und Griff zum drehen hervorsteht (wohl Butterfaß); auf dem gekrönten Stechhelm ein Busch von kleinen Federn.

Gorianczer Kunz, nach 1432 adliger Vasall des Stifts St. Paul mit einem Gut zu Möchling an der Drau.

1446. — Goss von Rabenstein Jorg. — Jörg und Wilhalm die Gössen von Rabenstein waren Söhne des Ritters Ortolf Goss und der Frau Agnes gebornen von Rabenstein; die Aeltern erscheinen 1425, Agnes noch 1429. Jörg ward im Jahre 1435 mit der Feste Rabenstein im Lavantthale belehnt und starb 1450; seine Gemahlin war die sternkundige Dorothe von Herberstein, Tochter Günthers des Herbersteiners, welcher 1429 starb und Annas der Erbtochter von Eberstein, deren romantische Schicksale Domherr Hermann erzählt hat. Dorothea urkundet mehrere Mal 1429—1433 um den halben Hof „im Kirchhof zu Eberstein" und noch viele Stücke in der Nähe, Lehen vom Pfalzgraf Heinrich, welche 1433 an Herrn Moriz Welzer kamen; sie starb 1465 und ruht neben ihrem Gemahl in Wolfsberg. Ihre Tochter Agnes war schon 1458 Gemahlinn des Thomas von Ratenstein, verkaufte 1461 ihr Drittheil von Rabenstein an Kaiser Fridrich, und erbt nach 1474 als Wittwe einige St. Paulsche Lehen. Jörgs Bruder Wilhelm war der letzte Göss von Rabenstein.

Von Görtschach, Hollenburger und Osterwitzer Vasallen. Philipp 1421—1445. Hans wird 1458 mit

Digitized by Google

Gütern zu Ferlach und Umgegend von Kaiser Fridrich belehnt, 1469 mit einem Zehnt in der Nähe des Faakersees von den Schenken. Nikel von Görtschach 1449 mit Gurkschen Lehen, Christof zwischen 1455 und 1468.

Von Görz Grafen, Pfalzgrafen von Kärnthen, verloren 1459 den größten Theil ihrer Besitzungen in diesem Lande an Kaiser Fridrich und starben mit Lienhard 1500 aus. Schild wie im 13. Jahrhundert, Kleinod Helmhut ohne Stulp mit Hahn-, zuletzt mit Strauß-Busch, weiß.

1446. — Vom Graben Andre. — Er war 1433 Cillischer Hauptmann zu Ortenburg und verheirathet mit Barbara, Tochter Jörg des Halleckers. Er hatte die Burghut von Schloß Summereck, die ihm Graf Fridrich von Cilli auf seine und seiner Söhne Lebenszeit im Jahre 1442 bestätigte. 1450 erscheint Andre als Burgraf zu Sternberg, 1458 als Lehnsherr vieler, meist kleinen Vasallen im Vellacher Gericht; 1462 verkauft er sein Schloß Unterfalkenstein, 1464 ist er todt; seine Söhne waren Heinrich, Ernst, Virgil, Cosmas und Wolfgang. — Fridrich vom Graben ist 1446 unter den Steirer Landleuten, scheint aber vielleicht von anderm Geschlecht. Dorothea vom Graben 1462 Hoffräulein. — Andre's Schild gespalten, vorn roth, hinten von Silber und Blau oder von Blau und Silber dreimal getheilt, ist in Lienz und ganz Oberkärnthen nicht selten.

Digitized by Google

1446. — Gradnegker Hans, Jorg. — Von Jorg kam nichts urkundliches vor, aber Hans und Konrad, Söhne Reinprechts von Gradneck, der von den Grafen Ortenburg die Feste Liebenberg (Liemberg) und Güter dabei zu Lehen hatte, erscheinen in der Mitte jenes Jahrhunderts öfters. Kunrat urkundet 1448 und 1449. Hans ist 1459 Diener des Hans von Ungnad, 1460 auch Vasall von Gurk und wird 1465 von Kaiser Fridrich für sich und die Söhne seines verstorbenen Bruders Kunrat mit Feste und Gütern wie oben belehnt, welcher Besitz durch Kunrats Tod an sie gekommen ist. 1470 war auch Hans nicht mehr. Damals führten sie die goldne Sense in roth noch aufgestellt, dazu auf dem Stechhelm zwei Sensenklingen mit den Spitzen nach oben und außen. Im folgenden Jahrhundert wurden sie Freiherrn.

Graf von Schernberg, sollen ursprünglich 1250 Villacher Bürger sein, kommen aber im 14. Jahrhundert eisenreckend im Pongau vor, wo der Oberpfleger Heinrich Graf 1370 die Herrschaft Schermberg bei Goldegg kaufte. Sie erscheinen damals zu Winklern im Möllthal, sodann im Möll- und im Gailthal begütert; Wilhelm Graf in Radstadt heirathete 1440 Veronica die Erbtochter von Groppenstein aus dem Möllthal, beide kommen noch 1480, Wilhelm noch 1501 vor. Diese Familie war noch im 18. Jahrhundert in Kärnthen, zuletzt zu Lendorf bei Feldkirchen. In lateinischen Urkunden heißen sie Comes de Schermberg,

Digitized by Google

bei Mehrzahl Comites. Auch die edel tugendhafte Frau Gräfin wird unbedenklich mit Comitissa gegeben, denn damals überſetzte man wenn thunlich auch die Namen wörtlich, ſo Dietrichſtein de lapide Theodorico, ſo Waldbott (Gewaltbote) praefectus violentiarum. Grafen waren ſie nicht. Sie führten im rothen Schilde und auf dem Helme eine goldne Krone mit daraus hervorgehendem ſilbernen Greifenrumpf, wie auf einem ſchönen Grabſtein von 1456 zu Maria Saal zu ſehen, die Tinkturen in Siebmacher.

Graswein, Greswein im 15. Jahrhundert erſcheinen mehrere dieſer Steiriſchen Familie als Lehnsleute von Gurk in Kärnthen, 1451 Weipolt mit Gütern bei Frieſach, es folgte ihm Benedict; ſie führen roth: kreisrunde Silberſchnalle, den ſchwarzen Dorn nach vorn; auf dem Stechhelm mit weißrother Decke die Schnalle mit dem Dorn nach oben, beſteckt mit ſchwarzem reichen Hahnbuſch von überhängenden Federn.

Greiſeneck. Ritter Andre kommt ſchon 1436 vor, war 1462—1471 Kämmerer von Kärnthen und Pfleger zu Klam, 1461 Beſitzer eines St. Pauler Lehngutes bei Eberſtein und blutete mit dem Paumkircher unterm Henkerbeil. Im Jahr 1540 führten ſie Roth: im Dreipaß vereinte ſchwarze Schaufeln, die Rundungen mit eiſernen Rändern; auf dem gekrönten Turnierhelm mit rothweißer Decke zwei von den Schaufeln aufrecht, die Blätter in die Höhe.

Digitized by Google

Griming zu Stall kommen 1466 unter den Lehnsleuten der Lueger vor. Als Lorenz I. war ein Grimming 1334—1337 Bischof von Gurk. In Steiermark sollen sie schon 1130 als Grimming de Grebnich erscheinen. In Mautterndorf urkunden 1444 Hans und Andre Griming; diese Lungausche Linie nannte sich im 17. Jahrhundert von und zu Niederrain, einem Schloße dort. 1617 wurden sie Freiherrn von Niederrain. Im Jahre 1867 starb die letzte zu Salzburg. Die Nebenlinie in Kärnthen hauste nicht im Schloße, sondern soviel bekannt in einem der stattlichern Gebäude im Dorfe Stall, da wo die Straße steil bergan führt, jetzt ists Wirthshaus und durch gelben Anstrich bemerkbar. Schild und Helmflügel führten sie silbern mit einem von Roth und Schwarz je drei gespaltenen Balken.

Groppenstein. Conrad 1449 im Gurker Lehnsprotokoll, auch Salzburger Vasall zu Obervellach, in Lurnfeld und Gastein, 1451 Pfleger auf Oberfalkenstein, 1456 auf Oberdrauburg, starb bald nach 1460 als der letzte seines Geschlechtes, welches schon 1271 auf dem Glimmerschieferfelsen am Mallnitzfalle saß; seine Gemahlin hieß Margret. Conrads Tochter Veronica nahm 1440 Wilhelm Graf zum Manne, sie wird 1486 gestorben sein, denn in diesem Jahre kam die heimathliche Burg an die Khevenhüller, dann 1580 an die Graf von Schermberg. Silbern: zwei rothe Balken; Kleinod Königsrumpf gekleidet wie Schild und verlaufend in die weißgefütterte Helmdecke.

Digitized by Google

1446 — Gutenſtayner Wolfgang. — 1447 wird er vom König Fridrich mit einer Hube bei Stein im Jaunthale belehnt, welche er von Ruprecht dem Beyſtock kaufte, 1450 erhielt er eine Hube ober Aich bei Gutenſtein zu Lehen, die früher Walcher Sefner innehatte; 1454 iſt Wolfgang des Grafen Frangepan Verweſer in Krain, 1461 erſcheint er als Herr zu Höhenbergen bei Völkermarkt, 1469 reverſirt er an Kaiſer Fridrich die ihm verliehene Pflege des Schloſſes Hollenburg. Wolfgang ſiegelt 1456 mit aufſpringendem Thier, welches man nicht zu erkennen vermag. — Andre Gutenſteiner iſt 1459 als Diener des Ungnad gegen Görz in Waffen, 1462 unter den Getreuen zu Wienerneuſtadt, 1472 Pfleger zu Glaneck, 1475 Unterbefehlshaber gegen die Türken und wird in der Schlacht am Kaiſersberg bei der Zatl gefangen. Er ſiegelt mit aufſpringendem Steinbock im Schilde, wachſend auf dem Helme.

Hagen. — 1444 Lehnbrief König Fridrichs an Wolfgang für ſich und ſeine Geſchwiſter Balthaſar, Clara und Margret um Güter in der Eiſenkappel, Ebriach etc., Bleiburger Lehnſchaft. — 1476 Lehnbrief des Kaiſers an des ſeligen Wolfgangs Kinder Erhart, Balthaſar des Kaiſers Diener, Wolfgang, Andre, Hans, Juliane, Anna und Margret um obige Güter. Silbern: rothgezungtes Stiergeſicht ſchwarz; weiße Helmdecke, ſchwarzgefüttert; Kleinod rothgezungter Stierrumpf.

Digitized by Google

Der Harbacher Cristof 1447, wahrscheinlich Hut.

Harrocher Lienhard, erscheint in der Zeit von 1436—1451 in Kärnthner Urkunden häufig, er war Grundbesitzer in der Sirniz, Görzischer Pfleger zu Eberstein. Bernhard Harrocher war zwischen 1455 und 1458 Gurker Vasall. Sind nun Grafen. — Roth: im Dreipaß weiße Straußenfedern aus goldnem Buckel. Die Familie kommt in Steiermark schon im 12. Jahrhundert vor.

Von Hartlstein im Lavantthal, nach Unrest. Im 15. Jahrhundert Ulrich Hartensteiner urkundlich im Schlosse Lavamünd.

Hauser. Liebhart kommt 1444—1465 als freier Besitzer zu Neusnig in Oberkärnthen vor. Er führt Bärenfohlen im halbrunden Schild wie auf dem von vorn gestellten Stechhelm. Lienhart Hausser, 1453 Amtmann zu Matrei, der in einer schlechten im 16. Jahrhundert geschriebenen Copie eines Vertrags vorkommt, möchte derselbe sein. Am 19. Jänner 1479 verleiht Kaiser Fridrich seinen Kindern die Lehengüter, die sie von Liebhart erbten. — Die von dem Hause führen schon im 13. Jahrhundert den gleichen Schild, ebenso 1574 Cristoff von Haus zum Sandhof, Bestandinhaber von Bleiburg. Andre Hawz, welcher zwischen 1432 und 1446 eine Hube in Miesthal und Güter in Steyermark von St. Paul zu Lehn hat, scheint auch hieher zu gehören, sowie Erasm Hautz, der 1427 ein Haus zu Bleiburg verkauft und 1431 Güter in der Nähe dieses Städtchens erwirbt.

Digitized by Google

1446. — Haylegker Jorg, Andre. — Jorg kommt 1436—1444 als Pfleger von Stein im Jaunthal vor, anfangs in Diensten von Görz. 1472 lebte er nicht mehr, seine Tochter Margret erscheint in diesem Jahre als Gattinn Kunrad Färber's von Frauenstein. Andre 1449 Gurker Vasall, war 1473 zu Nußberg gesessen. — Sie hießen sonst Hallegg, Halleck und blühen noch derzeit im Freiherrnstande.

Hebenstreit. Schon 1402 war ein Bischof von Gurk, Conrad II dieses Geschlechts. Im folgenden Jahrhundert bei Gutenstein.

1446. — Hemel Anthoni. — Im Copialbuche Hämmel, 1467 kaiserlicher Pfleger zu Schloß Stein bei Oberdrauburg, 1476 zu Velsperg, seine Wittwe Magdalene urkundet noch 1491. — Sie waren Rathsbürger von Villach, begütert im Gailthale und führten einen nach hinten schräggetheilten Pfahl, auf dem Helm geschlossenen Flug gleich dem Schilde. Der Pfahl ist im 14. Jahrhundert stets sehr breit. Im 15. und 16. zeigt er sich von der ordentlichen Breite und nach hinten gebogen.

1446. — Hemerl Mertt. — Im Copialbuche Hämerl. Er war Richter zu Villach. Auch bei Feldkirchen besaßen sie Güter, und erscheinen manchmal unter dem Namen Hemmerlein und Hämerlin, auch jener Mertel wird zuweilen so genannt. Unter den Steirer Landleuten von 1446 Hermann und Ulrich. Es liegt ein Lehnbrief Kaiser Fridrichs von 1461 an

Digitized by Google

Wolfgang Hemerl als Lehenträger der Brüder Jörg, Hans und Sigmund Hemerl um zwei Güter zu Oberdorf bei St. Jakob ob Dirnstein vor, welche ihnen von ihrer Großmutter Agnes Wittwe Jörg des Hemerl übergeben wurden. Kunigund Hemerlin war eine von den Hoffräulein 1462. — Den halbrunden Schild führt Mert schräggetheilt, übers Ganze drei neben einander nach hinten schräge Zwickhämmer. Nach einem Siegel von 1482 besteht das Kleinod aus einem Flügel, drin die drei Hämmer neben einander, nach einem von 1511 besteht es aus einem flachen Ambos und darauf gestellten, mit Hahnbusch begipfelten Zwickhammer. Ursprünglich waren es Schmiedehämmer, wie man an mehrern Grabsteinen sieht.

Von Hengstpach. Veit der Hengstpacher, Schwager Wilhelms von Keutschach kauft 1451 einen Hof zu Keutschach, wird 1460 Pfandinhaber des Schlosses Mittertrixen und mehrer Güter zu Ebriach in der Kappel, die über hundert Jahre im Besitz der Familie blieben. Seine Gemahlinn war Appollonia geborne Weißpriach von der Lungauschen Linie, die Tochter von Herrn Niklas dem Jüngern und von Walpurga geborne Scheller.

Herberstein. 1427, auch wohl früher schon in Kärnthen begütert. Jorg von Herberstein zog mit Herzog Fridrich ins Heilige Land, ward dann sein Rath und Küchenmeister, 1439 Pfleger zu Stüchsenstein und erscheint 1449 als Gurker Vasall. Er war vermält

Digitized by Google

mit Margret geboren Mordax. Von seinen Kindern ist Hans der Starke berühmt, der die Ungarn schlug und ängstete; seine Waffen waren so groß und schwer, daß niemand anderer sie schwingen mochte, und einstmals brach er, im Zorne aufs Pferd sitzend, dem Thiere den Rücken. „In seinem Meierhof hat er alles schecket vych gehapt." Dieser „redlich und tröstliche" Herkules ruht neben seinem Vater im St. Johanneskirchlein bei Herberstein; eine seiner Schwestern, Margarethe, hat Sigmund Hollenburger geheirathet. — Georgs Bruder, Herr Andre erwirbt Güter um Gutenstein in Kärnthen; sein letzter Wille wird 1441 geschrieben; seine Frau war Ursula, die Tochter Hans von Teuffenbachs; er hinterließ fünf Kinder, über welche sein Bruder Georg Vormund ward: Georg, Leonhard, Dorothea, Elisabeth und Margreth, welche den Andre Welzer zu Lantschach zum Mann nahm. Sie sind seit 1644 Grafen und gehören dem Lande jetzt noch als Obersterblandkämmerer und -Truchsessen an. Roth: eingebogener Silbersparren.

1446. — Hewss oder Heyss Hans und sein Bruder Andre, beide auch Vasallen von Gurk. Andre Heus siegelt 1445: einen Schrägbalken mit einem Rund belegt. Das Siegel des Gurkers Hans Hewss 1416 ist ganz verschieden, schräggetheilt, oben eigenthümliches Pelzmuster bestehend aus 3, 2, 1 halbrunden Schildchen mit je einem Schwänzchen darin, unten leer.

Digitized by Google

1446. — Himelberger Anthoni. — Er war 1444—1447 Vicedom in Kärnthen, 1462 Truchseß, und wird in diesem Jahr von Beheim unter den Getreuen aufgezählt, welche mit dem Kaiser in Wiener Neustadt die Belagerung erlitten. — Ritter Heinrich der Himmelberger von Himmelberg machte 1452 den Einzug in Rom in nächster Nähe König Fridrichs mit, wird 1458 als Besitznachfolger Konrat Hymelbergers vom Prälaten zu St. Paul für sich und seine Brüder mit Stücken am Glein im Lavantthale belehnt und wurde dann Pfleger zu Bleiburg, wo er 1464—1478 zuerst als Truchseß, dann als kaiserlicher Rath vorkommt. Zuletzt ist er Pfandinhaber der Burg Obertrixen, die Franz Prager 1483 seiner Wittwe Margret ablöst, und des schwarzen Schlosses Neidenstein, welches Mathias Pamkircher 1481 von Margret ablöst. — Dieses Geschlecht ist nicht zu Unrests Zeiten und vielleicht noch heute nicht ausgestorben; was er mit den alten erloschenen Himmelberg meint, ist nicht klar. Wappen siehe das Verzeichniß von 1300.

Hinterkircher, Baiern, in Silber schwarzes Schachrössel oder doppelter Springer, wie man in Berlin sagen würde. Es kommen um diese Zeit mehrere als Gurker Vasallen vor, Johann 1451 auch als Propst.

Die Hoffman im Gurkthal bei St. Gilgen und die Lind aus dem Gurkthal, welche Unrest als zwei Familien angibt, müßen hier zusammengefaßt werden. Schreitender schwarzer Ochse in Silber, Kleinod ober-

Digitized by Google

halbes Wappenthier. Die Hoffman nennen sich bald von Pregradt, bald von Wald, ohne daß dies einen Unterschied begründete, zuweilen steht kein Geschlechtsnamen, sondern nur aus dem Gurkthal, und Martin 1385—1390 Burggraf von Oberkreig, 1401—1402 Pfleger des Herzogs Wilhelm von Kärnthen nennt sich Einmal gar nur Mertel Sohn Germans. Gottfrid von Pregrads Siegel 1368 ist das älteste mit dem Ochsen, der stets wie oben beschrieben, ohne Nasring, erscheint, aber bald rechts, bald links, selbst schräggestellt, und gar nach dem Hauptrand schreitend, manchmal auf gerundetem Boden, sonst auf einem Zweiberg, gewöhnlich aber frei bei Hoffman wie bei Lind. Johann von Wald oder Lind war die lange Zeit von 1405 bis 1444 Dompropst von Gurk. Der Hoffman von 1445 hieß Liebhard, der letzte, von dem etwas in Erfahrung gebracht wurde, starb 1507. Neben dem Hauptthor der Kirche zu Zweinitz im Gurkthale findet sich ein Grabstein, welchen einer der Pfarrer erst im jetzigen Jahrhunderte von der Stelle, wo er einst lag, nehmen und hier einmauern ließ, leider aber so, daß Nesseln und Erdreich einen Theil der Umschrift verbergen, auch den Taufnamen des Hoffman von Wald, der 1507 gestorben ist. Im Schilde sieht man einen, nach dem Hauptrande schreitenden Ochsen, auf dem Helme das oberhalbe Wappenthier. Die mittlere Fensternische des Schiffs, rechts, trägt ein Wappen, barbarisch übertüncht, zwei gegeneinander geneigte halb-

Digitized by Google

runde Schilde, der vordere mit drei Kugeln wie Schrägbalken, der hintere den Ochsen der von Wald in derselben ungewöhnlichen Richtung gestellt*).

1446. — Von Hohemburg Hans. — Paul von Hochenburg, der 1453 genannt wird, sendet um oder vor 1457 den an Peter Tärkhers verkauften Thurm und Sitz zu Winklern, Görzer Lehen, auf. Seine Wittwe Margret kommt noch um 1470 vor.

Von Hollenburg. Es sind dies keineswegs die Besitzer der romantischen Burg am Drauſtrom, sondern Dienst- und Lehnsmannen derselben, die nicht nur ihre Herren sondern auch deren stammverwandte Nachfolger die Pettauer überdauerten wie auch den Chroniker Unrest, obschon er sie als vergangen aufführt. Vielleicht bezieht sich seine Angabe darauf, daß ein Zweig der Familie in Pettauschen Diensten nach

*) Diese Kirche soll einst anderem Zweck gedient haben, der gewölbte Chor wurde später hinzugebaut, auch das herrliche Portal aus der Hohenstaufenzeit ist sichtlich später eingefügt; einst stand nur die kleine, rückwärts befindliche Kirche, dem Vernehmen nach Maria am See geheißen, doch nun ganz verändert, wie denn auch schöne Alpentriften prangen, wo einst Wasser war, und dies kleine Kirchlein wird die Burgkapelle Pregrads gewesen sein, von welchem Schloße vielleicht das Schiff der neuern Kirche damals einen profanen Bestandtheil bildete; denn auch die ausgedehnten Räume dieser Burg sind im Lauf der Jahrhunderte völlig anders geworden, Mauern und Festungswerke abgetragen, und der uralte Thurm am nahen Schloß Thurnhof kann möglicher Weise der Berchfried, das Kirchenschiff unten der Pallas gewesen sein.

Digitized by Google

Steyermark gekommen war, wo Sigmund Hollenburger, der Gemahl Margrets gebornen von Herberstein 1464 als Salzburgscher Vasall und 1471 als Amtsverweser in Marburg vorkommt. Dessen Sohn Erasmus der Unsinnige viel „ritterliche Thaten begangen, darnach von Sinnen kommen, ain Paurn dirn zu Medling vnder dem Geburg in Österreich eelich genommen". In Kärnthen hatten sie es zu Besitz und Würden gebracht, waren auch Bürger zu Villach und St. Veit und blieben dabei Lehnsleute der nun landesfürstlichen Herrschaft Hollenburg. 1442 lebte Peter von Hollenburg, er und Anna, die erste Gattinn des Jakob Albegger waren Kinder Wilhelms von Hollenburg. — 1444 wird Hans von Hollenburg von König Fridrich mit dem Hof zu Jentzl bei Hollenburg belehnt, wo jetzt mitten im Tann einige Hütten unter einem Schrotthurme stehen, einer von überhängenden Felsen drohenden Ruine. Diese scheint wohl die Letzte gewesen zu sein, wo die Hollenburger für ihre Dienstherrn die Warte hatten, es war dort eine nöthig, denn nach dieser Richtung kann man von dem, sonst meilenweit dominirenden Hauptschloße nicht sehen. Um 1446 führten die Hollenburger Roth: aus drei silbernen Rauten zusammengesetzten Schrägbalken; Kleinod Flügel ebenso. Zuweilen sind die Figuren völlig quadratisch und stoßen dann nicht ganz an die Schildesecken an. Später kam, wenigstens beim Zweig in Steiermark das Wappen der Unnütz hinzu, sieh erstes Verzeichniß.

Digitized by Google

Hörenbegk Cristof 1446, nur im Copialbuch, nicht in der Handregistratur. Schon 1401 wird Christof der Harrenpökh vom Grafen Ortenburg mit der Veste Hochenwarth belehnt und auch 1439 kommt Cristof der Horenpekch vor. Blasi Harnpekh als Gurker Vasall zwischen 1455 und 1468. Unrest citirt sie unter den Ausgestorbenen, der Herold Johann Holandt 1424 unter dem Bairischen Adel. Die Ruine Hohenwart liegt nahe beim Sternberg.

Hornberger Conrad 1423 Görzischer Pfleger in Burg Eberstein, 1430 zu Grünberg, 1430—1444 Gurker Vasall, 1457 Görzischer Rath, wurde 1461 zugleich mit seinem Bruder Christof und seinem Vetter Lienhard mit dem Schloß Waidenberg an der Gail vom Kaiser belehnt, begütert in der Nähe der nördlich von Eberstein gelegenen jetzigen Ruine Hörenburg, welche sein Besitz gewesen sein dürfte. Der Name bald mit o bald mit ö. Jorig Hornberger ist 1451 Vasall von Gurk. Ein Hornberger fiel 1475 in der Türkenschlacht; nach Unrest wären sie bald darauf ausgestorben, allein sie erscheinen noch 1540 mit dem gleichen Wappen: im rothen Schild schräge silberne Hirschstange eines Zwölfenders, auf dem Helm das ganze Geweih, auch noch im folgendem Jahrhunderte.

Jäger. Haus Jäger in Diensten des Ungnads sagt 1459 dem von Görz ab. Erhart der Jäger von Friesach Wohlthäter des St. Christoph-Hospizes am

Digitized by Google

Arlberg hatte 1401 silbern: rothes Jagdhorn mit schwarzer Schnur.

Jochner, Vasallen von Gurk, aus Lungau, wo sie 1373 erscheinen und von wo eine Linie nach Kärnthen kam. 1518 verkauft dem edlen Jakob Jochner der Villacher Stadtrichter Wilhalm Newman Grundstücke zu Weitensfeld. Sie führten einen Steinbock. Derzeit blühen sie im Bürgerstande.

1446. — Jöstl Jorg. Jöbstl im Copialbuch. Er kommt 1438—1446 als Besitzer am Diexberg vor, dient 1459 dem Ritter Hans Ungnad gegen Görz und hatte 1446 schon einen erwachsenen Sohn Niclas, die Brüder Niclas und Andre erscheinen noch 1475. Die Jöstl zu St. Leonhard im Lavantthal, auch sonst in Kärnthen und Steyer wohl bekannt und vielleicht mit den Obdach stammverwandt, wurden 1625 Freiherrn von Jöstlsperg. Nach je einem Schildrand gerichtete vier goldne Mondscheine in rothem Feld, der untere fehlt oft. Helmzier verschieden, doch nie ohne Mondesviertel.

Die Judeln, Hans und Lienhart Gebrüder, 1451 Gurker Vasallen.

1446. — Kainach. Albrecht Chunacher unter den Kärnthnerischen, Hans unter den Steirischen Landleuten der Handregistratur. Hans ist der Vertheidiger Ortenburgs gegen den Grafen Johann von Görz. 1462 Ursel Kunacherin unter den Hoffräulein, im selben Jahre Ritter Jörg von Kunach, des Kaisers Rath

Digitized by Google

und Hauptmann; dieser kommt noch 1472 in Kärnthen vor und urkundet noch 1478. Er führt in rothem Tartschenschild einen silbernen oben fünfmal gezinnten Sparren, die beiden äußern Zinnen anstoßend, dazu einen Stechhelm aus Einem Stück mit langem rothen weißgefütterten Mantel, darauf einen Hahnbusch von weiß und schwarz gespalten. Sie sind 1202 urkundlich und wurden 1553 Freiherrn.

Kaltenhauser. Haus ward 1463 von den Schenken von Osterwitz mit einem Acker im Köllendorfer Felde belehnt. — 1492 besaßen sie den Sitz Altenhaus im Gericht Stockemboi, der 1507 veräußert ward, 1523 das Zedlacher Gut.

Von Kautnig oder Gentnik zu Gautnigk in der Nähe von Sternberg wohnhaft. Hans 1403 bis 1439. Bei Unrest unter den Todten. — Eine Bracke, wie es scheint in der Ruhe.

Katsch. 1423 verkauft Jorig gesessen zu Treven, vielleicht Treffenboden bei Gmünd, für sich und seinen Sohn Jorig ein Gut an der Neuschnitz. Jorg Checzer der Jüngere war bis 1425 Edelknecht im Dienste Purkharts von Rabenstein, und kehrte nach dessen Tod in die heimathlichen Berge zurück, von 1426—1444 urkundet er gesessen zu St. Peter im Katschthal, im letztern Jahr als freier Besitzer am Alkersberg. Treubund in Form eines W.

Kellerberg mit dem gesenkten Flug im Spaltschilde. 1458 werden zwei dieses Geschlechts, Michael und seine Schwester Magdalena vom Kaiser mit der Burg Keller-

Digitized by Google

berg belehnt, und im selben Jahr ist von einem ihrer Verwandten Simon von Kellerberg die Rede. Ihr Vorgänger war Meinhart Kellerberger, 1434 Pfleger zu Sternberg, 1436 Perneckscher Vasall in Kärnthen. Anna, vermält mit Ulrich Khevenhüller, war die letzte und brachte 1494 das Wappen an das Haus ihres Gemahls.

1446. — Kellerberger Jorg. Dieser Keller von Kellerberg kommt noch 1464 bis 1466 als Besitzer bei Pregrad vor und führt im Schilde des Siegels ein Menschenhaupt, begleitet im vordern Oberwinkel und hintern Unterwinkel mit je einem Rund. — Unter den Krainer Landleuten erscheint 1446 der Sohn Herrants, welcher Herrant 1425 Aquilejer Vasall in Krain war; 1458 belehnt Kaiser Fridrich die Brüder Kaspar und Sigmund Kellerberger mit Ortenburger Lehen in Krain, und 1463 siegelt Kaspar mit dem Haupt ohne die Runde, wie schon Pilgrim 1381. Diese Familie nennt der Kaiser in einem Lehnsbrief von 1465 Keller, dagegen König Ferdinand 1568 Keller zu Kellerberg; der Schild mit dem Löwengesicht und den eigenthümlichen drei cirunden Ansätzen, bald wie verlängerte Ohren und Hängezunge gestaltet, bald ganz ornamental dargestellt, welchen diese Keller von Kellerberg bis zu ihrem Erlöschen in Köttmannsdorf im 18. Jahrhundert führten, wird wohl durch Verzeichnung aus dem vorigen Wappen hervorgegangen sein, indem man das Haupt von vorn stellte, das Gesicht zuerst verzerrte — solche Siegel liegen vor — bis es endlich zu dem eines

Digitized by Google

grimmen Leuen ward, und dann die Runde, vielleicht einst Beizeichen der Kärnthner Linie, breitgedrückt und um eines vermehrt, im Dreipaß an das Löwengesicht fügte.

1446. — Von Kewschach Ott und Chewschacher Ewstachy. Dies Geschlecht war damals reich an Zahl und an Gold; unter den Steirer Landleuten wird Wylhalm und sein Bruder der Gawtschacher genannt; Taman von Keutschach war 1459 gegen Görz in Waffen; Bernhart Kawtschacher mit seiner Gemahlinn Kathrein und seinem Bruder Florian im Besitz St. Paulscher Lehen in Steyermark. Die Gruben von Gastein brachten ihnen Fülle des Reichthums, wie die Gothische Kirche zu Weitschach und das Schloß Neutanzenberg aus etwas späterer Zeit beweisen. Der oben zuerst genannte Ott kommt 1459 als Pfleger zu Greifenfels vor.

1446. — Khevenhüller. In der Handregistratur heißt es Hans Keferfuler. Schwarz: Balken mit daraus hervorsprießender Eichel an ihrem Stiel zwischen zwei Blättern golden; Kleinod oberhalber Steinbock schwarz. Die Schreibart des Namens ist auch sonst manchmal ähnlich jener in der Handregistratur, so daß man schier glauben möchte, die Wappenpflanze sei eine redende aus dem Kerbel (Anthriscus vulgaris) verzeichnete, der in Kärnthen als Keferfüll bekannt ist, da eine geringe Abänderung hinreichen würde, einen Eichenzweig daraus zu machen. Gewöhnlich aber ist die Orthographie nicht so; der Vater Johanns des V., des in der Handregistratur aufgeführten Keferfulers, war Jo-

Digitized by Google

hann IV., er wird in den Ortenburgſchen und Cilliſchen Lehnsbriefen 1415—1432 Chevenhüller und 1431, da ihn der Herzog mit Aichelberg und andern Gütern, die er von ſeinem Oheim Criſtof Volrer, Pfleger zu Landskron, erhalten, belehnt, Kevenhiller genannt. Johann V. wurde 1452 an der Engelsbrücke Ritter*), ſpäter Rath Kaiſer Fridrichs, beſtand mit dieſem in Wiener Neuſtadt, focht auch gegen die Türken und ſtarb 1486; ſeine Gemahlin war Chriſtina Zilhartin, Zülnhart, es ſcheint nicht unmöglich, daß es der oberhalbe Steinbock ihres Schildes iſt, welcher, wenn ſchon mit Farbenwandlung, auf den Helm der Khevenhüller gelangte.

Kirchenfeintt, die Brüder Wilhalm und Caſpar 1448 Vaſallen von Gurk, Wilhelm war der letzte. Schraube als Schrägbalken wie bei Swärgebl.

Von Klech Jacob, 1448 Gurkſcher Lehnsträger mit Stücken in Grafendorf und Reichenau, für ſich, ſeine Schweſter Urſula und Verwandte, ſtarb zwiſchen 1455 und 1468 und hinterließ eine Tochter Barbara. Angeblich von Roth und Silber geſpalten; gefüllte Roſe in gewechſelten Farben, Kleinod Flügel ebenſo.

1446 — Kobrer Caſpar. — In der Handregiſtratur Chobrer, im Kopialbuch Kober geſchrieben. 1481 waren ſie Grundbeſitzer um Tſchahoritſch bei Hollenburg.

*) Zwar geſtaltete ſichs nun allgemach zur Hofſitte, bei beſonders glänzendem Anlaß den feierlichen Ritterſchlag zu wiederholen, ſo daß im 16. Jahrhundert mancher ihn dreimal und öfters bekam, unter den hier Vorüberziehenden iſt aber keiner, von dem man dies wüßte.

Digitized by Google

Kolb. Anderlein Cholb war 1425 Edelknecht Purkharts von Rabenſtein.

1446 — Kolnitz. Die Brüder Erhart, Jorg und Daniel erſcheinen ſowohl in der Handregiſtratur als im St. Pauler Lehnsverzeichniſſe, die beiden letztern auch im Gurkſchen Lehnsprotokoll. Herr Eberhart kommt ſchon 1425 vor und ſcheint 1453 nicht mehr unter den Lebenden geweſen zu ſein, Jörg war 1450 todt, Daniel wird 1453 mit dem Rittertitel auch als Salzburger Vaſall erwähnt, 1458 lebte er nicht mehr; von ſeinen Söhnen Leonhard und Andre war der erſtere 1444 Kaiſerlicher Pfleger zu Oſterwitz, beide nahmen 1485 als Verräther ein blutiges Ende. Ihre Kinder, welche ſchon 1471 vorkommen, ſetzten das Geſchlecht fort, welches 1587 nach mindeſtens halbtauſendjährigem Beſtehen mit Leonhard im Freiherrnſtande erloſchen iſt. Sie waren Oberſterbjägermeiſter. Roth: ſchräggelegter grader Aſt, aus welchem drei Blätter, jedes an ſeinem Stiel, bald golden bald ſilbern, alle drei bald oben bald unten ſprießen; Kleinod rothgezungter weißer Brackenrumpf, in die rothgefütterte Decke übergehend. Zuweilen geviert mit dem alten Schilde, in roth ein weißer Luchs, nun grimmig, auf dem quadrirten Schilde ſteht dann auch der zweite Helm mit rothweißer Decke und dem Luchſe ſitzend.

1446. — Kreig, ſie waren Oberſterbhofmeiſter und -Truchſeſſen von Kärnthen; unter den Kärnthnern Herrenſtands wird Wolfgang, unter den Krainern

Andre, Hartneyd und Jörg genannt, welche drei Domherr Hermann nicht erwähnt, über die andern Kreig dieser Zeit gibt er Auskunft.

Conrad II. Hofmeister in Prag 1383, kommt bis 1400 vor. Gemahlin Anna von Ehrenfels

Leopold waffenberühmt, ward Herr der österreichischen Besitzungen.	Conrad III. ward Bamberg-scher Hauptmann in Wolfsberg und landesfürstlicher Landeshauptmann in Kärnthen und starb 1446	Juan kommt 1450 vor.
	Wolfgang, der obige, übernahm die Güter in Böhmen u. gründete die dortige Linie.	Conrad IV. blieb in Kärnthen.

Der in der Handregistratur genannte Wolfgang erscheint 1452 zu Rom im Gefolge der schönen Königin Eleonore aus Portugal, wird auch 1454 noch erwähnt, erst später wird er nach Böhmen übersiedelt sein, wo seine Nachkommen wohl in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausstarben. Herr Conrad IV. sagte 1459 als einer von Kärnthens Baronen mit allen seinen Mannen dem Grafen von Görz ab, kam auch 20. November 1462 dem Kaiser Fridrich nach Wiener Neustadt zu Hülfe. Seine Linie erlosch 1564 mit Konrad dem Blödsinnigen und ward von den Grafen Hardegg aufgeerbt. — Das Wappen von 1412 ist noch das alte, nur daß statt des niedern Hutes eine goldne Krone den Helm bedeckt, unter welcher die rothe, mitunter weiß gefütterte Decke befestigt ist. Die Böhmischen Kreig führten den Stammschild geviert mit einem goldenen, darin ein schwarzer,

Digitized by Google

nach hinten gekrümmter Stulphut; auf dem gekrönten, rothweiß bedeckten Helme einen offnen Flug, vorn verkehrt hinten ordentlich geschrägt und dazwischen goldne Bannerstange mit blauer Spitze und nach vorn langflatterndem dreieckigen Tuch, roth: weißer Schrägbalken. — Mit Freiherrn von Krey in Siebmacher III 33 dürften keine andern als diese gemeint sein.

Krel Lamprecht 1455 Gurker Vasall.

1446. — Krewtzer Sigmund. 1447 urkundlich Pfleger zu Landskron, war Besitzer des Schlosses Pregrad, jetzt Thurnhof genannt, im Gurkthal, Gurker Lehen, 1460 bis 1468 Landeshauptmannschaftsverweser, auch 1469 noch Verordneter; 1473 war Ritter Sigmund todt, denn es erscheint seine Wittwe Frau Magdalena. Im Jahre 1468 erstiegen nach dem gleichzeitigen Unrest Herr Sigmund und sein Bruder Ruprecht mit andern bei Nacht das damals Stubenbergsche Schloß Hollenburg, und gewannen es für den Kaiser, Sigmund war damals Pfleger auf Finkenstein. — Ruprecht urkundet 1431—1467, 1432 Pfleger auf Finkenstein, welches Schloß zwischen ihm und seinem Bruder noch mehrere innehatten, 1436 zu Villach als Schwager der Brüder von Fresach, 1439 Beisitzer eines Gerichtes; 1462 erscheint er für den Kaiser bei Wiener Neustadt, nachher als Pfandinhaber der Kaiserlichen Feste Rauhenstein in Oesterreich. Die Familie kommt im 14. Jahrhundert in Krain vor. — Herr Sigmund siegelt 1467 mit einem Doppelwappen

Digitized by Google

bestehend nach Art der Heirathswappen aus zwei einander zugewendeten, unter gekrönten Stechhelmen hängenden Tartschen. Die erste ist roth mit einem Silberkreuzer, dargestellt durch ein Rund mit schmalem Bord und daranstoßendem breitendigem Kreuz; auf dem roth und weiß bedeckten Helme wiederholt sich derselbe, begipfelt mit fünf Straußenfedern. Die zweite schwarze zeigt im Schragen goldne Lanzfahnen, der schwenkelartige obere Part des getheilten Tuchs roth, der untere weiß; der Helm dazu mit schwarzgoldner Decke trägt ein goldnes Hirschgeweih. Es scheint das Wappen der Unnütz, doch führt es Rueprecht Krewtzer 1436 allein, ohne das Namenwappen.

1446. — Kulmer Herman. Er kommt 1418 als Burggraf von Liebenfels vor, mit seiner Gattin Katrein, und war Dienstmann Jörg des Gradneckers, von 1430 an Pancraz des Ungnads, 1441 Pfleger zu Glaneck, 1448 lebte er nicht mehr, es heißt in diesem Jahr Cristina des seligen Herman Kulmers Tochter, Bernhart des Torringers Gemahlinn. Es überlebte ihn Heinrich Kulmer (am Chulbem), welcher 1447 als Perneckscher Vasall in Kärnthen erscheint, dann 1456 von Kaiser Fridrich mit Arlstorf belehnt wird, welchen Besitz er von Heinrich Fraunsteiner kaufte; seine Tochter Anna wird 1485—1488 als Hans des Slyntenpuegs Gemahlinn erwähnt. Von Gold, Schwarz und Roth geschrägt, auf dem Helm geschlossener Flug ebenso. Noch heute prangen diese Farben im Herzschild des Grafen-

Digitized by Google

wappens, doch fern vom heimathlichen Kulm vom Rosenbüchel und Hohenstein.

1446. — Von Kyenburg Gandolf, Walthezar. Von dieser in Salzburg, Kärnthen und Steiermark und andern Ländern verbreiteten, jetzt gräflichen Familie, welche mit dem schon damaligen Besitz Khünegg noch Oberkärnthen angehört, war Gandolf 1444 Pfleger zu Hollenburg, wird 1479 unter des Kaisers treuen Dienern genannt, erhält 1483 Hollenburg als Bestandinhaber und urkundet noch 1489, da er von Achaz von Ernau Schloß und Landgericht Falkenstein satz- und pfleg-weise ablöst. Weniger ist von seinem Bruder Lorenz und vom Vetter Balthasar bekannt. Von Roth und Silber gespalten: Kugel gewechselt; auf dem seit 1455 diplommäßig für die drei Genannten und ihre Nachkommen gekrönten Helm die Kugel in den Tincturen wie im Schild, mit Straußenfedern begipfelt. So führte Gandolf das Wappen.

1446. — Von Laas Veit. Ein Siegel des Veit von Lazz 1472 zeigt einen Zweig aufrecht mit fünf Blättern oder Blüthen, eins oben, zwei zu jeder Seite im Schilde, auf dem Stechhelm eine Taube, beschattet von einem ebensolchen aber reicheren Zweig, der ebenfalls am Helm befestigt und zum Theil von ihr verdeckt ist. 1569 ist der Zweig Epheuartig.

Von Lackh Hans, des Geschlechtes, welches im 13. Jahrhundert unter den vornehmen Krains ge-

Digitized by Google

nannt wird, war 1420 Pfleger auf Sumereck. Seine Wittwe Anna geborne Hallegg ward 1464 vom Kaiser mit Gütern in Oberkärnthen und in Krain belehnt und verkauft erstere 1470. Im Dreipaß Kleeblätter an ihren verschlungenen Stielen, mit solchem Schild siegelt Hans 1426.

Von Läschenpfeffer. Ein Edelknecht dieses alten Geschlechtes wird 1425 im Testamente des Rabensteiners bedacht, es kann derselbe Georg sein, welcher 1476 hundert Ungarische Gulden zur Erhaltung der Mauern und Gräben um Stift Eberndorf giebt, bei stets drohender Türken- und Magyaren-Gefahr gut angebrachte Wohlthätigkeit, auch nach der Verbannung von Rechberg noch.

Lamberg, Georg und Andreas, ungefähr 1446 zu Spital begütert; sie oder ihr Vater waren von Krain gekommen. Diese Linie ist ausgestorben, ihre Verwandten blühen als Grafen und Fürsten in Steiermark, Oesterreich und Ungarn, sind auch Erblandstallmeister in Krain und Windischmark. Gespalten, vorn von Silber und Blau je zwei getheilt, hinten roth, an Graben erinnernd. (Siegel des 14. Jahrhunderts zeigen vorn einen Balken, hinten ledig, also mehr Feistriz ähnlich.)

Lancher Hans 1459, im Dienst des Ungnads gegen Görz; wohl ursprünglich aus Lauk bei Feldkirchen.

1446. — Landsberger Wilhalm „von dem Turn im Lavantthal" bei Unrest ausgestorben.

Digitized by Google

Leininger. Es kann nicht angegeben werden, wer gerade 1446 Stammhalter des reichen Villacher Geschlechtes war. Hieronimus wird 1479 als Bestandinhaber mit dem landesfürstlichen Schlosse Landskron belehnt, 1486 verkaufte er und seine Brüder Wolfgang und Jörg Güter ans Ossiacher Kloster. Wolfgang kommt 1487 in Villach vor. Jeronime ruht in diesem Jahre schon unterm schönen Denkmal in der dortigen Pfarrkirche. Schenkenbecher an aufgekrümmtem Stiele silbern in Roth; auf dem Helme mit rothweißer Decke wiederholt zwischen rothen Hörnern mit zwei Paaren Silberspangen.

1446. — Lembacher Wolfgang. Unter den Steirischen Landleuten werden Jorg und Erhart aufgeführt, Erhart war 1450 auch Besitzer von Stücken in der Sirnitz. Im Jahre 1400 treten sie als Villacher Bürger auf, Jeronime der Lempacher war 1443 Stadtrichter zu Villach. 1425 ist ein Lembacher Edelknecht bei Herrn Burkhart von Rabenstein. Erasm 1455, 1493 erscheint Wolfgang beim Leichenbegängniß Kaiser Fridrichs in Wien und führt mit Gandolf von Schaumburg das Pferd für Portenau. Er muß einer der letzten gewesen sein, da Unrest das Geschlecht schon ausgestorben nennt. — Obiger Hieronimus siegelt mit einem Schilde, darin wie Fuß Mauer zu sechs Zinnen, wovon die äußern an die Seitenränder stoßen, aus der dritten wächst an ihrem zweiblatteten Stengel eine natürliche Rose, leicht nach hinten geneigt.

Digitized by Google

1446. — Lenngdorfer Pangratz, Besitzer St. Paulscher Lehen bei Wildenstein als Nachfolger Stefan Lenngendorfers, hatte Margret geborne von Rechberg zur Frau, als deren Wittwer und Vater mehrerer Kinder er 1458 erscheint. Andre Lendorfer oder Lengdorfer, Rathsbürger von St. Veit siegelt 1453—1468 mit ähnlichem Schild wie die Familie Seenuss, Balken zwischen 2,1 Blättern, an den Stielen aus Hauptrand und Balken herabhängend.

Leobeneck. 1444—1446 Andre Lewbnekker. 1464 war Wolf von Lewbennegk Pfleger zu Klauseck in Lungau. Geschrägt, oben in Silber 2,1 breitgedrückte Rauten schwarz, unten roth; auf dem gekrönten Helm sechsspeichiges Wagenrad golden, mit schwarzem Hahnbusch besteckt. 1867 ausgestorben.

Liechtenstein zu Murau. Dies in Steiermark schon 1144, als Oberstkämmerer dort seit 1200 vorkommende auch Salzburgsche Geschlecht wurde 1379 mit der Feste Treffen und dem Erbmarschallamt von Kärnthen belehnt. Mit diesen Würden bekleidet erscheint 1430—1454 Niklas, 1479 wurden selbe zwar Niklas und seinem Sohne abgenommen, doch erhielten ihre Nachkommen sie zurück. Rudolf, ungefähr 1410 führte Silbern: zwei schwarze Schrägbalken auf Schild und Flügel des gekrönten Stechhelms von Stahl mit silbernem Bael, ungefähr ebenso wie ihn der Minnesänger Herr Ulrich 200 Jahre vorher beschrieb. Niklas aber führte zu dem gleichen Schild zwei gekrönte

Digitized by Google

Helme, auf dem ersten ein hohes sechseckiges Schirmbrett, auf die eine Spitze gestellt, die übrigen fünf mit Pfauspiegeln besteckt, auf dem zweiten einen Flügel, beide Kleinode den Schild wiederholend, hinter dem Schild stehend einen Engel, oberhalb zwischen den Helmen sichtbar, die er mit den Händen hält.

Lind vom Schlosse Lind oberhalb Sachsenburg, einst Ortenburgsches, dann Weißpriachsches, seit 1429 Görzer Lehen. Sigmund von Lind vermählt mit Walpurga geborne von Weißpriach, der Tochter von Herrn Niclas und von Walpurga geborne Scheller, war um diese Zeit der Besitzer, sein Nachfolger Jörg von Lind, seit 1457 Görzischer Rath, reversirt 1461 die Belehnung schon an Kaiser Fridrich, den nunmehrigen Oberherrn. Wappen wie 1300, ward im 19. Jahrhundert mit dem Letzten begraben.

Lind aus dem Gurkthal, siehe Hoffmann.

Lobminger Ulrich zwischen 1455 und 1468 Gurker. In rothem Schild und Helmflügel silberner hinterer Schrägbalken aus vier zusammenhängenden Rauten gebildet.

Lueg. Görzische Burggrafen zu Lienz und Lueg waren 1444—1457 die Brüder Anton, Niclas, Kunrad, Erasm und Andre, ihre bedeutendsten Güter lagen in Krain, wo man die Lueger schon 1202 kannte. Die fünf Brüder sind Söhne Herrn Chunrats von Lueg und der Frau Agnes, gebornen Sevornani oder Cipriani aus Friaul. Herr Niclas heirathete Margarethe ge-

Digitized by Google

borne Stainer aus Oberkrain, das Paar erscheint schon 1428; von ihren zehn Kindern hat Erasmus, Ritter, am Hofe Kaiser Fridrichs Ruhm und Ansehen erworben, er hatte Katherine, Tochter Herrn Christophs des Ungnaden zur Frau; er erstach den Pappenheim und mußte vom Hof, erschlug nachher Christof von Thein, den Verweser zu Laibach und ward nun ins Gefängniß geworfen, doch gelang ihm daraus die Flucht nach dem unüberwindlichen Felsenschlosse Lueg im südlichen Krain: es folgte die bekannte Belagerung, ein Kanonenschuß streckte ihn nieder. Auch zwei Brüder Erasms, Herr Niclas und Andre, wandten sich gegen den Kaiser und nahmen Dienste bei Mathias Corvinus dem Königlichen Huniady, der erstere war 1478 gefangen und mußte Urfede schwören; beide starben ohne Weib und Kind und ruhen im obern Kloster zu Pettau. Die eine Schwester Barbara heirathete Herrn Leonhart von Herberstein, den Sandor seiner Zeit, der bei der Kaiserkrönung Fridrichs zu Rom den Ritterschlag erhielt und bei der Einnahme von Triest 1463 durch einen Pfeilschuß die beiden obern Vorderzähne verlor; sie starb 1499 und ruht zu St. Peter unter Marburg. — Herr Andre hatte sechs Kinder, worunter Herr Balthasar 1466 der älteste Burggraf zu Lienz und Lueg, Erbmarschall der gefürsteten Grafschaft Görz ein Verzeichniß der Afterlehen verfassen ließ, viele davon liegen in Käruthen; er hatte zur Gemahlinn Agnes, die Tochter Ritter Conrads Färber von Frauenstein.

Digitized by Google

Ein anderer Sohn Andres Caspar pflanzte die Familie fort, die der Lehen beraubt und dem Verderben geweiht war; Caspars Sohn Franz heirathete zuerst Anna Maria von Himmelberg, dann ein Bauernmädchen Ursula, die ihm zwei Töchter schenkte: er lag 1547 zu Cilli gefangen, ward dann 1552 in seinem Hause zu Stain in Krain von Schergen umringt, unter dem Dache hervorgeholt und mordlich erschossen, so starb der letzte Lueger: demnach kann die Nachricht, nach welcher schon 1539 die Familie erlosch, nicht richtig sein. — Zur Zeit der Handregistratur lebte auch noch Haug, der 1445 als Gefangener des Bischofs von Bamberg Urfede schwor, 1452—1453 Pfleger zu Drauburg war. Geviert, 1) und 4) Roth, 2) und 3) Schwarz und Silber je drei geschrägt. Auf dem gekrönten Helm mit rothweißer Decke offne Hörner, die Enden und Außenseiten eines jeden mit zwölf Pfauspiegeln besetzt, wovon immer drei fächerartig zusammengesteckt sind. Statt dieses Kleinods zuweilen oberhalbes Einhorn silbern; 1394 bei Burggraf Erasmus wachsendes Einhorn, bei Burggraf Conrad wachsender Steinbock.

1446. — Lyntzer zum Walreis. Es war Dietrich, welcher 1444 als Gemahl Kathreys vorkommt, der Erbtochter vom seligen Wilhalm ab dem Wuldres, dessen Gemahlin Chunigund von Teuffenbach war, auch noch 1455, sowie Hans. In Schwarz eine goldne Ramme zu vier Handhaben; auf dem Helm mit gol-

Digitized by Google

duer schwarzgefütterter Decke dieselbe Figur mit schwarzem Hahnbusch besteckt.

Mager. Berthold war 1442—1487 Landesverweser. Silbern: aufspringender Fuchs natürlich; auf dem roth und weiß gedeckten Helm rother niedrer ritterlicher Hut weiß ausgeschlagen, darauf silberne Lilie. Aus dem Kleinod gestaltete die spätere Zeit einen hermelingefütterten Herzogshut mit perlbesetzten Goldbügeln, welche in die Lilie enden.

Mallenteiner. Jorg, freier Besizer in Oberkärnthen, Erbe Hans des Metnitzers, 1439—1466. Sein jüngerer Bruder, der edle Caspar ist 1439—1453 urkundlich und hatte zur ersten Gemahlinn Anna aus dem hohen Geschlecht der Ennsthaler und nach ihrem plötzlichen Tode — „ihre arme Seele" heißt es oft — Anna Gundrichinger, die Mutter seiner Kinder. Sie wohnten schon lang nicht mehr beim heiligen Cyriac im Maltathal, die Hauptburg wurde im 16. Jahrhundert das stolze Prieseneck im Gailthal, und ihr Reichthum so groß, daß die alten Bauern zu Tröpelach noch heute von der ungeheuern ununterbrochenen Reihe der Zehentschlitten fabeln, deren erster schon ins Schloßthor einfuhr, da der letzte an der Landbrücke, eine gute halbe Stunde davon, sich erst in Bewegung setzte; die Verarmung erfolgte nicht so unter Donner und Blitz als die Polykratessage der Gegend sie an den Fisch mit dem Schicksalsringe knüpft, aber immerhin

Digitized by Google

nur zu schnell; am Fuß der Burgruine soll in Eders Hütte „die letzte Frau von der Herrschaft“ bei seinen Urgroßältern ihre letzten Tage verlebt haben. Andere Linien brachten den Namen bis auf das neunzehnte Jahrhundert, da die eine in Kärnthen ausstarb, die andere in Oesterreich, diese nach Wiederherstellung des alten Glanzes und der Grafenkrone. Von Caspars tapfern Enkel Lienhart und Martin, Salms Waffengefährten gegen Soliman auf der wohlgenannten Kärnthnerbastei Wiens ist hier nicht der Ort zu erzählen, auch bedarf ihr ewig grüner Kranz keiner Auffrischung, es bleibt nur noch Jörgs und Caspars Wappen zu blasonniren. Blau: fünfsprossige Leiter golden; an den blaugolden bedeckten Stechhelm ist mit dem Sachs nach unten befestigt ein blauer Flügel belegt mit der Goldleiter hier schräg *).

Mandorffer oder Mondorf. Jörg war am 25. Mai 1446 in Görzischen Diensten Schaffer zu Mosburg; auch 1450 befand er sich noch daselbst, aber nicht mehr in dieser Anstellung, welche schon 13. Juli 1448 German der Mandorffer bekleidet. Der „erber **) Jorig“ siegelt mit drei Strichpfählen

*) In und an mehreren Kirchen Oberkärnthens findet man Grabsteine von ihnen, der eine ist durch einen hölzernen Stiegenbau theilweise verdeckt, welchen ein Correspondent der Commission zur Erhaltung der Baudenkmale errichtete.

**) Ehrbar hat in Kärnthen um 1446 und selbst noch einige Jahre später bei adligen Titulaturen völlig die gleiche Bedeu-

Digitized by Google

im Schild, wahrscheinlich waren sie golden in Schwarz; in dem jetzigen Wappen seiner Freiherrlichen Nachkommen sind aus den Verticalstreifen Schweinsfedern geworden. Der edle Ulrich Mondorf urkundet und siegelt 1458—1472, er lebte in Sachsenburg.

Mannsdorf, Mannstorffer, Monstorfer in Oberkärnthen. Goldnes Haupt, Schach von dreimal drei schwarz und silbernen Ofenkacheln; Kleinod Flügel ebenso. Der letzte, Herr Hans Monstorffer zu Oberaich bei Spital starb 1535, seine Töchter Elisabeth und Wandula brachten das Wappen an ihre Gatten, die Brüder Christoph und Bernhard Khevenhüller, die es 1544 von König Ferdinand mit unbedeutender Abänderung förmlich verliehen bekamen.

1446. — Massoltrer Andre. Dieser Andre Massaltrer oder Maschalter erscheint 1457 in der Eisenkappel, 1458 als Inhaber St. Paulscher Lehen bei Wildenstein, die er 1468 seinem Vetter Hans Massaltrer dem Jüngern abtrat, dieser kommt noch 1481 als Siegelzeuge vor. Die Massoltrer waren um 1400 Villacher Bürger, sie führten nach Insignia region. et principum, einem gemalten Wappenbuch des 15. Jahrhunderts, gespalten, vorn in Silber rechthalbes grünes Glefenrad, die Stäbe, deren drei sichtbar, von

---

tung wie edel oder edel und vest, erst im 16. Jahrhundert entspricht das erbar ungefähr unserm heutigen Wohlgeboren, welch letzteres im 14. und 15. den Reichsfürsten zukam.

Digitized by Google

einem Ringe ausgehend, hinten roth: linkhalbes Lilienkreuz blau belegt mit Schildlein golden.

1446. — Von Mawr Mert. Er erscheint auch 1455 noch als Martin aus der Mawer. Gilg von Maur verkauft 1465 zugleich mit seiner Gattinn Anna Güter an Victring und wird 1469 unter den Österwitzer Vasallen genannt; an Victringer Urkunden findet sich sein Siegel, der Schild mit siebensprossiger Leiter wie verkehrt Schrägbalken, die von Maur sind unter Unrest ausgestorben.

Meichsner ob der Gail. Conrat der Meichsner war 1444 Richter zu St. Veit. Andre 1466 war Lehnsmann derer von Lueg. Vier Lilien 3, 1, Kleinod niedrer ritterlicher Hut oben glockenförmig mit Knopf und Hahnbusch.

Mötnitz. Früher mit Aich Ortenburger, 1425 in Steiermark und Kärnthen Hollenburger Vasallen. 1448 Hans, Lucas 1449 Gurkscher Vasall. Aus jenem Jahrhundert liegt nur das Wappen Pauls im Bruderschaftsbuch zum heiligen Christoph etwas vor 1413 und Hansens Siegel von 1448 vor. 1413 Roth: silberne Rauchgabel, silberner Stechhelm mit rother Decke, als Kleinod die Schildfigur besteckt mit zwei schwarzen Hahnbüschen. 1448 gekrönter Stechhelm, Kleinod die Schildfigur ohne Besteckung. In spätern Darstellungen sind statt der alten Hahnbüsche Garben oder Büscheln Heu, und es stecken solche auch auf der Gabel im Schilde. Die Familie, einst weit verbreitet,

Digitized by Google

länger als 700 Jahre urkundlich, blüht noch in Unterkärnthen.

Graf Montfort-Tettnang-Neubregenz. Die Nachkommen des Pfalzgrafen Hugo IV. von Tübingen, welcher die Erbtochter Gräfinn Elisabeth von Bregenz geheirathet hatte und 1182 starb, und zwar seines jüngern nach einer Burg Graf Montfort genannten Sohnes kamen dadurch nach Steiermark, daß der Minnesänger Graf Hugo der VIII. 1372 die letzte Pfannberg heirathete und vielen Besitz dieses Geschlechts in Steiermark und Kärnthen übernahm. Wenn seine dichterischen Schwingen schon nicht weit trugen, so kamen die Lieder doch bis auf die Jetztzeit, während seine Familie, 1596 nach dem Bodensee zurückgewandert, 1787 dort in Armuth erloschen ist. Zur Zeit des Verzeichnisses war Graf Hermann der Stammhalter, er besaß 1430—1460 Lehen bei Tagkenbrunn und war wohl der Sohn Hermann des I. und Margareths von Cilli, also der Enkel des Minnesängers. Die Grafen von der Fahne des Pfannberger Zweigs trugen silbern: Kirchenfahne an drei Ringen roth; goldner Spangenhelm mit rother weißgefütterter Decke, darauf weiße Infel rotheingefaßt, mit Edelsteinen reichbesetzt, oben mit goldnem Kreuzchen.

1446. — Mordax. Jorg, Hanns, Caspar, Walthezar, Lienhart Mardachs. Jorg tritt 1455 als Besitzer von Gütern in der Herrschaft Windischgräz auf. Hans war 1456 unter den Zeugen der Jahrtagstiftung für

Digitized by Google

Neuhaus und Weißpriach zu Gurnitz, siegelt auch 1459 einen Stiftbrief der Barbara Sachs gebornen Mordax, die eine Hube zu Portendorf nach Maria Saal widmet. Caspar mitsammt Geschwistern wurde 1444 mit dem Brennamte und mit Portendorf belehnt. Die beiden Stücke hiengen zusammen und waren durch Aufheirathung der alten Portendorfer unter oder bald nach Herzog Leopold dem Biderben an die Familie gekommen. Als die Mordax um 1568 die Belehnung mit dem Erbamte ansuchten, welches seit Ernst dem Eisernen nicht ausgeübt worden, war dasselbe dermaßen in Vergessenheit gerathen, daß eine zur Untersuchung der Sache niedergesetzte Commission die wildromantische Auslegung „des Brandes in Kärnthen" festhaltend, in ihrem Bericht das Gutachten abgab, es sei unthunlich, solch ganz verderbliches und unchristliches Amt neu zu verleihen, und so schläft es denn noch heute, da es dem ältern Baron Enobloch zukäme. Die Mordax veräußerten 1600 das Schloß und wanderten nach Krain aus, wo sie noch jetzt nicht ausgestorben sind, eine von den letzten Damen des nun freiherrlichen Hauses ist die Gemahlinn eines tapfern Marineoffiziers. Auch der Name besteht dort noch im Prädikat der Grafen Lichtenberg-Schneeberg-Mordaxt in Folge einer Alliance, welcher freilich keine Nachkommen entsprossen sind. — Außer den fünf Mordax der Handregistratur dürfte dazumal noch Oswald gelebt haben, der 1433 nach dem Tode seines Vaters Hans

Digitized by Google

Herr zu Pach ꝛc. war; seine Linie erlosch hundertfünf-unddreißig Jahre danach mit Christoph dem Türken-sieger, die Güter im Glangebirge kamen zu jener Frist durch die Damen an die Freiherrn Egkh und an die Feistritz. Bestimmt lebte auch gleichzeitig mit den fünfen noch Sigmund, in dessen Jugendjahre die Königswahl Fridrichs fällt, bei der Kaiserkrönung dieses Fürsten 1452 erhielt er an der Engelsbrücke den Ritterschlag; Herr Sigmund reversirt 1454 Pflege und Burghut des Schlosses Bischetz für seine und seines Sohnes Erhart Lebensdauer an den Erzbischof von Salzburg, 1465 nochmals für die Lebensdauer seiner zwei ältern Söhne; 1466 wird er kaiserlicher Pfleger auf dem Schloße Feustritz; 1475 focht er und sein Sohn gegen die Türken, 1478 urkundet er und Erhart, und noch 1491 verkauft er landesfürstliche Lehen in Oberkärn-then. Ritter Sigmund trägt die geschrägten Mordäxte (redendes Wappen wie die Parte seiner Vorfahren in Portendorf) ohne Hülfsfigur auf dem gekrönten Helm, gewöhnlich aber führten sie schwarz: im Schragen gold-gestielte silberne Hatschen, goldnen Stechhelm mit schwarzgelber Decke und Flügel wie Schild, in diesen Farben und Metall prangt auch das Blatt jenes Pracht-werkes im k. k. Archiv, wo es ungefähr 1410 heißt: Her Symon Mordax hat sich gebrüdert zu Sand Christoff auf dem Arelperg vnd geit alle jar eynn halben guldein und nach seinem tod einen ganzen gul-dein und gait den auf vnßer frawentag als Sie geborn

Digitized by Google

iſt. — Daß die Mordax und Beißer urſprünglich die gleiche Familie ſein ſollen, kann zwar urkundlich nicht widerlegt werden, doch iſt dies auch nicht nöthig, da keiner von den neuern Chronikern und Heraldikern, welche ſolches erzählen, einen Zuſammenhang nachweiſt, Latiniſirung — Mardachs für Peißer! — kanns wohl ſchwerlich geweſen ſein, denn ſchon unter Rudolf von Habsburg blühen beide Geſchlechter wie noch unter Kaiſer Max, mindeſtens zweihundert Jahr lang, und beide Namen ſieht man nebeneinander auf deutſchen wie auf lateiniſchen Urkunden; auch ſtimmt Mordachs — Achus althochdeutſch Axt — wohl mit den Streitäxten des Wappens.

1446. — Moshaymer Peter, 1453 Pfleger zu Benczberg. Unter den Steirer Landleuten Niclas. — Dazu Andre Moshaimer 1447 Pfleger zu Sachſenburg, und Sigmunt Mosheimer 1442 bis 1477 im Lungau und in der Althofner Gegend, 1442 auch ſein Bruder Chriſtoph. Seit Alters her in ſchwarzem Schild wie auf dem Helm oberhalben weißen Steinbock rothgezungt, golden gehörnt und geſchuhet. 1725 oder 26 im Freiherrnſtande ausgeſtorben.

1446. — Mospurger Ulreich, Conrad. Unter den Krainer Landleuten des Niklas Sohn. — Ulrich ſiegelte 1428 den Heiratsbrief des Jakob Albegger und war 1434 Schaffer zu Mosburg. Conrad kommt auch ſchon in dieſem Jahre vor, dann 1435 als Burggraf von Greifenfels, zugleich auch Anna ſeine Hausfrau; 1449

Digitized by Google

lebte er nicht mehr wie aus einer Urkunde seiner Tochter Eufemia hervorgeht, welche Peter den Feustritzer zum Mann hatte, diese und ihre Schwester Dorothe lebten 1466 noch. Ulrichs Schild enthält einen Ring mit dran in Dreipaß gestellten Pfeilspitzen.

Murawer Ludweig, 1449 Besitzer eines Gurker Lehens zu Kraßnitz und Pfleger auf Grünfels. Jorig ebenfalls 1449 Gurkscher Vasall. Ludwigs Wittwe Margreth zwischen 1455 und 1468.

Murget oder Mirget von Nußdorf, daselbst gesetzen, Lueger, später auch Ortenburger Vasallen, und keine kleinen Leute in Oberkäruthen. Christof urkundet 1466, kauft 1481 ein landesfürstliches Lehen am Wenigberg im Stallergericht. Schwarz: aus rothem Schrägfuß wachsend goldner Greif, hinterschräg gestellt; Kleinod oberhalber Greif golden; das Wappen ist zum Grimingschen gekommen.

1446. — Neuenhaus Herr Sigmund. Wolfgang unter den Steirer Landleuten, Caspar unter den Krainern. Herr Sigmund, auch Cillier Lehnsmann, ein Neffe Wolfgang des Gutenstainers, hauste mit seiner Gemahlinn Margreth, der Tochter Ritters Ulrich von Weißpriach in der Burg Greifenfels, die sie ihm zugebracht hatte, und fügte von hier aus den Victringern schweren Schaden, wozu die Lage nur zu günstig war; sein Pfleger war Ott von Keutschach, eines Geschlechtes, welchem ebenfalls weniger an der Liebe der Cister-

Digitized by Google

zienser gelegen zu haben scheint als an ihrem Gute; ihre Zufuhren, zum Beispiel an Wälschem Wein, Görzer Früchten und Steirischen Producten mußten nothwendig entweder in Sicht von Greifenfels erfolgen oder durch das Keutschachthal, wenn man nicht den Weg unter Landscron einschlug, aber auch an den Pfleger dieses landesfürstlichen Schlosses ergeht wiederholt vom Kaiser der Befehl, er möge die Mönche vor den Unbilden schützen, die ihnen von Landscron aus geschehen; Grund zum Streit mit den geistlichen Nachbarn wurde gewiß bald gefunden und die Schuld auf sie gewälzt, da es weit lucrativer schien, ihre Waarenzüge zu werfen, als in Frieden jährlich Ein Paar Bruderschuhe und etwa einige Rahmkäse von ihnen zu beziehen; war einmal die Fehde erklärt, so mochte im Siegeskloster Unsrer Lieben Frauen Schmalhans Küchen- und Kellermeister und auch die sonstigen Verhältnisse höchst unerquicklich sein. Die „grawen Munich" hatten nicht adlige Mannen oder reisige Diener, Speer und Pusikan gegen die Bedrücker zu brauchen, allein sie wußten sich zu helfen. Schloß Reifnitz oberm Keutschachsee, das Nest einer hungrigen Burgmannschaft, haben sie um theures Geld gekauft, noch immer ein gutes Geschäft, und über den Raben in der Satnitz gewannen sie mit geistlichen Waffen einen vollständigen Triumph. Wie es zuging weiß man nicht recht — Frau Margreth soll eine Verwandte des Abts gewesen sein, — Thatsache ist, daß Ritter Sig-

Digitized by Google

mund 5. Mai 1456 gelobt, den Victringern keinen Schaden zu thun und drei Tage später das Gelübde des Eintritts in das Kloster ablegt, sowie seine Gemahlinn das der Enthaltsamkeit. Seine Kinder Wilhelm, Jorg, Agathe und Dorothe kamen unter Vormundschaft des Abtes, der auch vermöge Margreths letztwilliger Verfügung ihr mütterliches Erbe verwaltete und somit das Greifenschloß bald in seine Hände bekam, während Sigmunds jüngerer Bruder, der in der Handregistratur bei den Steirern aufgeführte Wolfgang, ebenfalls Ritter, 1457—1471 häufig auftretend, als nunmehriger Vertreter der Familie Lehnsträger der bedeutenden Neuhaus'schen Besitzungen in Steiermark, Krain, Cilli, im Jaun-, Mies- und Drauthal und unterm Rechberg wurde. Herr Sigmund starb als Mönch 1463 oder wie Herr von Benedikt las 1464 und liegt neben der frommen Margreth, welche ihm schon 1457 vorangieng, im Münster von Victring begraben, wo ein ursprünglich liegender Grabstein schönster Gothik das Andenken bewahrt, doch ist die Umschrift schwer wie wenige zu lesen. Die Tinkturen waren bei diesem bekannten Geschlechte leicht zu ergänzen. Geviert, 1) und 4) rothes Haupt, das Übrige verkehrt schräggetheilt von Silber und Schwarz, 2) und 3) Silber: auffliegender schwarzer Rabe mit goldnem Fingerring; zwei Spangenhelme, der erste mit rothweißer Decke trägt einen geschlossenen Flug wie das dazugehörige Feld, der andere den Raben, hier

Digitized by Google

gekrönt*). Herr Sigmund führte in seinem Siegel nur das erste Viertel und auf dem Stechhelm den auffliegenden, gekrönten Vogel mit dem Ringe; ebenso auch die andern Neuhaus. Von Ritter Sigmunds Kindern heirathete Dorothea in Steiermark Hans den Trakenperger. Wilhelm folgte in Greifenfels seinem Vater, er erschlug 1472 im Jähzorn seinen kleinen Sohn und hat bei den Minoriten in Cilli gebüßt. Im Jahre 1484 kann kein naher Verwandter Herrn Sigmunds mehr gelebt haben, da sein Vetter Wolfgang es war, welcher des Ritters und Mönchs mit nam-

*) Als Schreiber dieses das überraschend schöne Denkmal hinter einer Kirchenbank ahnte, verband mehr als zolldickes schwarzes Spinnengewebe die Lehne mit dem Stein, welcher so dem Anblick definitiv entzogen wurde, damit gelegentlich vier Personen mehr beim Gottesdienst bequem sitzen. Die Vorfahren möchten das jetzige Aussehen des Kärnthner Eskorials nicht als sonderlichen Beweis unseres Fortschrittes anerkennen wollen, es deckt dort Kalktünche die einstige Pracht von Gewölb und Wänden, herrliche Glasmalerei ist so verbaut, daß man nicht ohne Beschwerde einen Blick darauf gewinnen kann, Gestrüpp und Erde, Schmutz und Schutt machen sich auf dem Grabsteine der Helden breit, und wo der kirchliche Sinn alter Zeit Prälaten ein Marmormonument errichtet hat, verbirgt die Stelle eine angestrichene in cannibalischem Geschmack aus weichem Holz geschnitzte Krippe. Setzte man jenen frommen Riesen auch noch so beredt auseinander, was für wohlfeile Stoffe, was für starken Branntwein und welch vortreffliche Schwefelhölzer wir zu machen verstehen, es steht fast zu besorgen, sie classificirten das Geschlecht von jetzt trotz alledem mit jenen, von welchen es heißt: Si ezzent din ros, si lebent mit grimme, der tuvil wont dar inne.

Digitized by Google

haften Mitteln begonnene Stiftung zum Sigmundsaltar der Liebfrauenkirche in Neuſtift vor Pettau und im Chor der Pettauer Pfarrkirche vollendete. Die Neuhaus werden noch lange ſpäter und häufig genannt, ſo unter den tapferſten Vertheidigern des Kreuzes bei der erſten Wiener Türkenbelagerung; auch waren ſie es, welche Ebenthal, einſt nur ein Vorwerk von Greifenfels, ausbauten. Im 18. Jahrhundert ſtarben ſie als Freiherrn aus.

Neumann kommen in Oberkärnthen nach 1400 vor. Michel Newman Gurker Vaſall 1455. Anna letzte Neumann von Waſſerleonburg, die Kärnthneriſche Ninon ward 1535 geboren, heirathete 1557 Herrn Johann Jakob von Thanhauſen, 1566 Herrn Chriſtoph von Liechtenſtein, 1582 Herrn Ludwig Ungnad, 1586 Herrn Carl von Teuffenbach, 1611 den Grafen Ferdinand von Ortenburg-Salamanca und noch 1617 zwei und achtzig Jahre alt den Grafen Georg Ludwig Schwarzenberg, welcher ſie überlebte, denn 1623 iſt ſie als eifrige Proteſtantinn geſtorben. Ihr reicher Beſitz kann bei lauter ſo ſtattlichen Freiern nicht von entſcheidendem Einfluß geweſen ſein, hingegen mag ihr kräftiger, lebhafter Geiſt wohl bedeutend beigetragen haben, daß die ſieben und vierzig jährige Wittwe noch viermal gewählt wurde und wählte.

Newnkircher Balthaſar 1449.

1446. — Newſſwert Wylhalm und ſein Bruder. Pölte oder Ippolit Neuſchwert 1447 ſiegelnd, wird

1461 von den Schenken von Osterwitz mit einem drittel Zehnt am Hattenberg, einem Gut zu Plintendorf und einem andern am Hardt belehnt, kommt auch 1470 noch vor. Für einen Anker scheint sein Wappenbild allzu zart, es gehört zu den vielen, welche man am liebsten gleich jenem Polnischen Herold blasoniren möchte: tak character, jak widisz. Aehnlich ists einem mit dem Apfel nach obengestellten Schwertgehilz, dessen Parirstange schwach zurückgebogen wäre und spitz ausliefe. Der Apfel oder Ring ist 1429 rings mit Hahnfedern besteckt. In späterer Zeit ist die Figur ganz verzeichnet worden.

1446. — Von Neynestorf Caspar in der Handregistratur, von Nemesdorf im Copialbuch.

1446. — Obdacher Jorg, dann die Brüder Sigmund und Wilhelm; das Geschlecht ist Ende 16. Jahrhunderts mit Susanne verheiratheten Welzer ausgestorben. Jorg wird 1476 als Ritter und Verwalter der Herrschaft Stein im Jaunthale genannt, siegelt auch noch 1483. Benedict Obdacher zwischen 1455 und 1468 Gurker Vasall, auch Michel. Hans Obdacher war 1462 Kaplan des Kaisers Fridrich und theilte mit ihm die schlimmen Tage von Wiener Neustadt. Ein andrer Hans Obdacher war bei eben der Gelegenheit unter Baumkirchners Besten. Jörg führt einen gebognen Klauenflug mit Schwert bewaffnet und zum Hiebe ausholend.

Digitized by Google

1446. — Schenk von Oſtrawytz Jobſt, Herrnſtands, auch 1455 noch. Später kommen die Brüder Herr Wilhelm, Herr Jörg und Herr Wolfgang vor. Wilhelm ſagt 1459 für den Kaiſer dem Görzer ab und zieht auch 1462 mit Wolfgang nach Wiener Neuſtadt zu Hülfe. Jörg urkundet 1461; er ward 1475 bei Rain von Achmet Beg geſchlagen und ſtarb im ſelben Jahr in Türkiſcher Gefangenſchaft als der letzte Oſterwitz. Wilhelms Wappen iſt der alte Silberſparren in Schwarz, auf dem Turnierhelm mit ſchwarzweißer Decke Flügel wie Schild.

Pacher bei St. Donat, und ausgeſtorben, ſagt Unreſt. Aſem war 1425 Edelknecht Purkharts von Rabenſtein.

1446. — Ab dem Pain Adam, Achacz in der Handregiſtratur; Johann, Adam im Copialbuch. — Bei der feſtlichen Zuſammenkunft von Kaiſer Fridrich und von Max mit dem Herzog Karl von Burgund 1472 zu Trier, da auch Rat, des Türkenkaiſers Bruder unter den Gäſten an der Tafel erwähnt wird, nennt ein Pain, wahrſcheinlich Caſpar, ſcharf mit Raytmer dem Rattaler (Reimar von Rottal). Außer dem Stammhaus Painhof und dem Painerſchlöſſel, jetzt Lichtengraben, im obern Lavantthal, beſaſſen ſie Eppenſtein in Steiermark; Caſpar von Poynn, der Schwiegerſohn Sigmund Moshaymers beſaß auch den Zehnthof zu Wölting im Lungau und ein Haus zu

Digitized by Google

Tamsweg. 1498 schrieben sie sich Pain von Obdach. Roth: nackter Arm mit silberner Spitzhacke; Stechhelm mit rothweißer Decke, Kleinodflügel wie der Schild.

Pair von Straßburg, Hans wird 1449 Vasall von Gurk und hat Anna, Schwester Sigmunds Fuler zur Frau. Stephan Pairs von Straßburg 1410 Wappenbild ist eine Gugel, dazu hat er als Kleinod einen langumbandeten Brackenrumpf.

1446. — Hans des Pamkircher Kinder. Hans Baumkirchner, gesessen zu Maria-Wörth am See, war 1444 Pfleger zu Seltenheim, er muß kurz vor Entstehung des Verzeichnisses gestorben sein; die Namen der Kinder waren damals unbekannt, den Ritter Andrä kannte bald die Welt. Er that 1462 bei Wiener-Neustadt den Kärnthnern und Steirern vorkämpfend das Beste und rettete den Kaiser, von seinen Leuten waren die ausgezeichnetsten Wilhelm Ungerspach, Heinrich Stainer, Andre Teuffenbacher, Nerringer, Hans Obdacher, Achaz Peurl, Dietrich Achüter, Ludwig Gall, Caspar Enzt genannt der Schlesier, Galenz und der Bürger Lorenz Haiden. Beheim, ein Augenzeuge ihrer Thaten, der sie ausführlich beschrieb, rechnet den Ritter Andrä bestimmt zu den Kärnthnern vom Herrenstande, diesem gehörte er aber nicht von Haus aus zu, erst der dankbare Kaiser machte ihn zum Freiherrn von Slaining und zum Feldhauptmann, verlieh ihm auch das Recht, Münzen zu schlagen, damals ein

Digitized by Google

äußerst lucratives, da in den Säckel des Münzherrn fiel, was den Schinderlingen am Nennwerth fehlte. Die Mähre, wie er vom Gipfel der Macht und des Reichthums urplötzlich in blutigen Tod gestürzt, hat noch keinen Schakspear oder Grillparzer gefunden, so ächt tragisch sie ist; denn ein Verräther war Baumkirchner nicht, gerade da, wo auf der Gegenpartei mehr zu gewinnen war, schlug er für den Kaiser drein wie der heilige Michael und hat den Ausschlag gegeben. Die Begriffe von Recht und Unrecht waren fast so verwirrt als heutzutag, und gegen manche Maßregel damaligen Regiments konnten im wüsten Waffenlärm der Zeit viele der Besten leicht dazu kommen, zur Wehr zu greifen. Just die, welche den Mantel nach dem Winde zu hängen wissen, entgehen dem Sturm; schwankende Politik wird selten von ihren Urhebern gebüßt, die reinen, starken Seelen fallen als Opfer. Mit dem Murthore von Graz, in welcher Stadt 1471 verschmitzte Schreiber dem Ritter eine Falle stellten, ist die Schmach seines Henkertodes dem Gedächtniß der Menschen entschwunden, sein Grab in der Klosterkirche Mariä Himmelfahrt hütet fromme Sorge und um sein Bild schlang die Geschichte den Epheu und den Lorbeer, welcher nicht verwelkt. — Matis Paumbkhircher seit 1447 urkundend muß der andere Sohn des Pflegers von Seltenheim gewesen sein; er focht bei Wiener-Neustadt ebenfalls rühmlich in Ritter Sigmunds von Weißpriach Schaar, ward 1481 Satzinhaber von Schloß

Digitized by Google

Neidenstein und führte wie sein Vater den gewechselten Sparren in schwarz und weiß gespaltnem Feld auf Schild und Kleinodflügel. Die Schwester Hans Baumkirchners Ursula lebte 1446 und war verheirathet, der Bruder Hans war gestorben, es erscheint 1447 seine Wittwe und sein Sohn Niclas.

Payrhofer siehe Bayrhover.

1446. — Perckacher Hans. 1454 Ritter und Pfleger zu Greifenburg.

Perner Hans 1440—1455 Richter zu Spital und Vizthum zu Ortenburg, Besitzer von Gütern zu Aich, Spital, am Hünersberg in der Salatein, zu Patendorf und zu Molzbüchel, hatte Katrein zur Frau und starb 1455. Seine Tochter Wandula war zuerst mit Michael Vogt, dann mit dem Ortenburgschen Vizthum Lienhart dem Saldorffer verheirathet.

Von Perneck, Steirischen Herrngeschlechts, vergaben Afterlehen in Kärnthen. 1430 die Brüder Ortolf, Wilhalm und Jörg. 1447 belehnt Ortolf den Hainreich am Chulbem mit einem Hof zu Ober St. Peter bei Mosburg. Arttolf von Pereneke führt wie seine Vorgänger in Silber einen aus Rachen und Nüstern roth flammensprühenden schwarzen Panther, daran von Gold Hörner, Krallen und sechsmal eingeschnittenen mit fünf natürlichen Pfauenspiegeln besetzten Kamm.

Peurl, 1394 Hänslein im Lavantthal. 1448 ist Stephan Pewrl von Froleiten Gurkscher Lehensträger für seine Gattinn Margreth, weiland Hans des Klamm

Digitized by Google

Tochter mit Albern in der Sirnitz. 1449 erbt sein Sohn Sylvester der Pewrl von Freyleutten. Roth: schräggestürzter goldner Sparren, schwarz gefüllt. Kleinod oberhalber Bauer mit schwarzem in die gelbgefütterte Decke verlaufendem Rock, schwarzer gelbaufgeschlagener Mütze, ein silbernes, goldgestieltes Beil rechts schulternd.

Peuscher Gebhard, 1466 Vicedom in Friesach. Blau: 2,1 silberne Lilien, Decke blau und weiß, gekrönter Helm mit einer Silberlilie. Im folgenden Jahrhundert starben sie nach Hermann als Herrn zu Leonstein aus.

1446. — Peysser Bernhard. Er ward 1458 als Sohn des seligen Hans Peisser von St. Paul mit dem Gut Schirbeg belehnt, welches schon 1397 an die Familie kam, sowie auch mit dem Clamphrer Gut, welches Bernhard von Ruprecht dem Peystokh kaufte. 1465 ist er unter den Todten, und Lasla Peisser erscheint als sein Erbe.

Pisweg Nicla, hat zwischen 1432 und 1446 als Besitznachfolger Mertels Pisweg eine halbe Schwaig bei Hornberg, St. Pauler Lehen, inne, 1449 auch Gurksche Lehenstücke. Jorg Piswich zwischen 1455 und 1468.

Plazaller oder Blazoler, 1466 Andre unter den Vasallen von Lueg. Seine Voraltern, Bürger von Lienz, siegeln schon im 14. Jahrhundert.

Digitized by Google

Plümel, seit mehreren Jahrhunderten in Kärnthen. Erhard Plümel kauft 1473 von Jörg Pisweg ein Gut zu Penk.

Pondorffer, Lehnsleute von Görz und außerdem von Lueg. Marx sendet 1452 einen Zehent in der Fleiß bei Kircheim auf, verkauft auch 1458 Grundstücke. Nach dem Tode des Markus war sein Sohn Cristan 1466 Besitzer, er und seine Mutter Anna urkunden noch 1481. Soviel bekannt führten sie von Roth, Silber und Blau gespaltenen Schild und Helmflügel, den Wulst in sechs Windungen, wovon vier sichtbar silbern, roth, silbern, blau, die Decke roth mit blauem Futter.

Poppendorf Anderlein 1425 Edelknecht Purkharts von Rabenstein, erhält in dessen Testament einen Lehnsbrief um das Haus zu Rayach. Christof der Pueppendorfer 1447 bis 1458 und dessen Gemahlinn Margreth, Tochter Sigmund des Retweger seligen im Hof zu Ternälach. Ihr Sitz war das jetzige Pfaffendorf oder Poppendorf unweit Griffen. Blühten noch Anfang des 17. Jahrhunderts in Steiermark und Kärnthen. Sie führen in blauem Schilde und als Zimier des blaugolden bedeckten Helmes: auf goldnem aus dem Fußrand wachsendem, bisweilen glatt abgehauenen Baumstumpf stehend einen Wiedehopf.

Pranker Ernst zwischen 1455 und 1468 Gurker Vasall.

Predinger, zu Völkermarkt.

Digitized by Google

Pregrad siehe Hoffman.

Presing, schon seit 1344, gespalten von schwarz und dreimal fünf Schach aus Gold und Schwarz. Später zu Stein in Unterkärnthen und Freiherrn.

Prugkdorffer. Der edl vest Jorg urkundet und siegelt 1453 bis 1463 als Amtmann zu Gmünd. Der erber Ulreich Pruckdorffer urkundet 1444 zu Mautterdorf. Jörg ist Gurkscher Vasall und Gemahl Affra's, zwischen 1455 und 1468; Stephan. Der Grabstein eines geistlichen Herrn Adam Prugkdarffer im Städtchen Straßburg † 1477 zeigt aus den Seitenrändern hervorgehend zwei halbe Wagenräder, je fünf Speichen sichtbar, von denen keine anstößt; auf dem von vorn gestellten Stechhelm ohne Decken ein offener Flug, der vordere Flügel das linkhalbe, der andere das rechthalbe Rad wiederholend, entsprechend dem Schilde. Im Jahre 1296 führten Burgmannen von Mettniz das gleiche Wappen.

Puxer Conrad, 1458.

1446. — Pybriacher Sigmund, Christof. — Von diesem Christof, der auch 1447 vorkommt, ist wenig bekannt. Sigmund, schon 1434 urkundend, erscheint 1444 als Besitzer von Gütern im Amt Afriz, dann St. Paulscher Lehen an der Glan nördlich von Klagenfurt und als Gurkscher Vasall, wird auch in diesem Jahre von König Fridrich lebenslänglich mit der Pflege des Schloßes Gurnitz belehnt; seine Gemahlinn

Digitized by Google

war Margaret, Tochter Erharts von Nas; er starb 1457. Sein Sohn Jörg war 1447 urkundlich Pfleger in Finkenstein und wird 1452 im Gefolge der Königinn Eleonore in Rom genannt, erscheint dann 1457 als Pfleger zu Landskron, 1473 ist er todt, sein Sohn Christoff wird für sich und Geschwister belehnt. In Gold ein aufspringender, zuweilen ganz erhobener Biber naturbraun, auf dem Helme wachsend. Herr Andreas von Pibriach, der letzte, starb gegen 1590.

Raidhaupt oder Radhaupt. Diesem Geschlecht gehörte der Chorherr von Maria Saal und Pfarrer von Tultschnigg an, welcher im Vertrauen auf die Himmelskönigiun die tapfere Vertheidigung Maria Saals 1480 vom Thurme aus leitete. In den drei Tagen, da Haugwitz das Gotteshaus beschoß, wurden viele seiner Ungarn und Raizen erlegt, von der Handvoll Belagerten ist keiner gefallen, ein einziger erhielt eine leichte Pfeilwunde. — Von damals ist kein Wappen übrig, hundert Jahr später, da sie als Vasallen von Gurk vorkommen, führen sie zwei zugewendete scharfe Sicheln auf Tartsche und gekröntem Helm; später den Sichelschild geviert mit einem anderen, darin schräggekreuzte zweizinkige Gabeln; auf dem ersten Helm einen offenen Flug mit den Sicheln, auf dem zweiten die Gabeln im Schragen. Es ist dies hinzugekommene Wappen jenes einer Familie aus der

Digitized by Google

Mawer, die 1512 im Gurkthal vorkommen, und das Kleinod auf einen Flügel gelegt führen.

1446. — Rasegker Sigmund. Nach seinem Siegel vom Jahre vorher halbrunder Schild mit einer Rose; deckenloser Stechhelm, darauf ein Flügel wiederholend. Blühten noch im 16. Jahrhundert.

1446. — Ratenstain Thoman. Die Gebrüder Thoman und Ludwig kommen schon 1429 im Streit mit Victring vor. Toman hatte Agnes, die Tochter Jörgs Göss von Rabenstein (siehe Goss) zur Frau. Ludwig wurde 1436 mit Herzog Friedrich am heiligen Grabe durch Albrecht von Neipperg zum Ritter geschlagen und siegelt noch 1472. Die Familie stammt aus dem Allgau und führt in Silber einen rothen Schrägbalken, schräggegattert mittelst vier Rechtstrichen und vier Linkstrichen und eingefaßt golden; auf dem Helm mit weißer, rothgefütterter Decke einen schwarzen Sturmhut, darauf Kugel von weißem Pelz.

Rechperger. Hans der Aeltere kommt 1432 vor und hatte zwischen 1414 und 1446 St. Paulsche Lehen an der Vellach. Er und seine Söhne Christoph und Hans waren schlimme Feinde der Propstei Eberndorf. Ob Christof, Veit und Georg von Rechberg, die 1452 an der Engelsbrücke den Ritterschlag empfiengen, zu diesem Geschlechte gehören, konnte nicht bestimmt werden. — Als Vater und Söhne es im Jaun- und Vellachthale zu arg trieben, mußten sie

Digitized by Google

1456 das Land verlaſſen; Hans ward bald darauf in Croatien erſchlagen, Chriſtoph iſt, wie Unreſt ſagt, „nach Schwaben kommen“, er ſtarb dort als der letzte und auf ihn paßt nicht übel Uhlands Ballade „Rechberger war ein Junker keck“.

Reineck 1410—1495 mehrere Andreas. Schrägbalken mit zwei Runden, Helmzier Flügel ebenſo. Die Runde ſind manchmal ſo geformt, daß man ſchier an Reinkerln denken möchte.

Reisperger. Der edle veſte Peter Reysperger wohnhaft in Gmünd 1448. Der Erzbiſchof Johann II. von Salzburg 1429—1441 gehörte dieſem Geſchlechte an. — Wilhelm ward 1436 in Jeruſalem zum Ritter des heiligen Grabes geſchlagen, ſeine Tochter Magdalena heiratete den Georg Welzer. Die Brüder Hans und Wilhelm erhielten 1459 von Kaiſer Friedrich eine Hube zu Oberaigen ob St. Andre, einſt Cillier Lehnſchaft zu Lehen; 1553 verkaufte Hieronimus Reisperger dieſelbe an Veit von Eybenswald. Golden: ſchwarzer Schrägbalken, Decke ſchwarzgolden, Kleinodflügel wie Schild.

Reiter oder Reutter, Rewter 1345 von dem Wörthſeethurm, 1423 von Renkesdorf, beſaßen 1422 auch Stücke zu Farchern bei Portendorf, wurden 1423 vom Pfalzgrafen Heinrich dem Görzer, 1501 vom König Max mit Gütern zu Renkesdorf belehnt. Hartmann Reiter wird 1470 Pfleger des Kaiſerlichen Schloſſes Stein unter Drauburg. 1345 war der

Digitized by Google

Schild gespalten, drin abgewendete Schlangenhälse, zweimal schwach gebogen, geohrt, gezüngelt.

1446. — Resch Philipp. Später zu Niedertrixen. Silbern: oberhalber Wolf roth, auf dem gekrönten Turnirhelm mit rothsilberner Decke wiederholt.

1446. — Retweger Wolfgang, im Copialbuche, und zwar Redweger geschrieben. Er war der Sohn Ulrichs des Retweger, der so wie Sigmund schon 1442 unter den Todten genannt ist. König Fridrich belehnt ihn 1444 mit Hof, Gut und Zehnt zu Ratweg, Hof zu Trevellach und zwei halben Huben zu Stebendorf und zu Flatschach. Sonntag vor Georgentag 1447 wird Margret, Sigmund des Retwegers Tochter, Christoph des Pueppendorffers Gemahlin mit diesem Besitz belehnt, welcher durch ihres Vetters Wolfgangs Retweger Tod an sie kam. Durch diese zwei Nachrichten stellt sich die Jahrszahl des Copialbuchverzeichnisses auf zwischen 1444 und 1447, es kann also bei der Uebereinstimmung mit der Handregistratur von 1446 wenig Zweifel bleiben, daß es eine Abschrift derselben ist.

Roseck siehe Rasegker.

Rosenhaimer. Kaiser Fridrichs Lehnbrief 1457 an Cristan, welcher 1429 Bürger zu Gmünd und 1453 Pfleger zu Rauchenkatsch war, um den Hof zu Feustritz, Güter zu Wielanig, Afritz, Molzbüchel, Prodiz, Lehndorf, Gschieß, Mazlstorf und am Laufenberg, Ortenburger Lehnschaft und andere Stücke in den

Digitized by Google

Gerichten Rauchenkatsch und Gmünd. Er dürfte in diesem oder dem folgenden Jahre gestorben sein. Seine Wittwe Dorothe erscheint 1463 als Lamprecht des Penningers Gemahlinn; in diesem Jahr verkauft sie nebst ihrem ältesten Sohne erster Ehe und dessen Geschwistern ein Gut zu Ytelsdorf im Lengberger Gericht, Salzburgsches Lehen, an Hans Schulthas, dem Pfleger zu Sachsenburg, sie erwarben auch das Steinhaus zu Afritz zu Eigen. Jörg Rosenheimer zwischen 1455 und 1468 Gurker Vasall. — Der edl Bernhart Rosenhaymer starb 1474 zu Gmünd und ruht in der Pfarrkirche dort unter herrlichem Grabstein. Silbern: Kranz von fünf Rosen roth an einem kahlen Reif grün; gekrönter Stechhelm mit sechs Straußenfedern. Spätere Wappen stellen die fünf Rosen in vollem Laubkranz dar, der weißen und rothen Straußenfedern sind es dann nur vier.

Rülkho, vom 13. bis ins 17. Jahrhundert. Schwarz und weiß gespalten, zuspringende Windhunde gewechselt; auf dem Helm steht der eine davon.

Rumpf. Hans Rumph 1448 Gurkscher Vasall mit Grafendorf und Gütern bei Winklern. Achaz Rumpf 1449 Bürger zu Friesach. Heinrich Rumpf um dieselbe Zeit. 1458 lebten die Brüder Ruprecht Pfleger zu Hüttenberg und Wilhelm Pfleger auf Virgilienberg zu Friesach. Ruprechts Gemahlinn Ursula war die Tochter Conrad des Puxers. In halbrundem Schild über einem Dreiberge sechsstrahliger Stern;

Digitized by Google

auf dem Stechhelm offner Flug, dazwiſchen der Stern. Ein andrer Wilhelm Rumpf 1470 führt in rothem Schild und Helmflügel goldnen Stern, keinen Dreiberg; derſelbe verkauft 1480 Schloß Wuelroß.

1446. — Saugwer Heinrich, nur in der Handregiſtratur. Iſts vielleicht ein Sunauer oder Santher?

Sax. Andre hatte zwiſchen 1432 und 1446 ein St. Paulſches Gut im Lavantthal zu Lehen, es folgte ihm Herr Pernhart von Sax. Bernharts Wittwe Barbara kommt 1451—1459 vor, ſie war die Tochter Ott des Mordax und Barbaras geborenen Straſſer. Bernharts Tochter Apollonia, die letzte ihres Hauſes, heirathete Balthaſar von Weispriach, nach ſeinem Tode den Peter von Schweinshaupt, auch dieſen überlebte ſie und ſtiftete 1509 einen Chorherrnplatz nach Mariaſaal.

1446. — Schattenberger Ott in der Handregiſtratur, Scharnnberger im Copialbuch.

Schneeweiß. — Ungefähr 1446 lebte Chriſtoph von Snebeiſs, begütert bei Spital, ſeine Wittwe Petronell kommt 1472 noch vor. Sie erſcheinen auch in Steiermark und werden 1700 Freiherrn. Nach ſpätern Quellen Roth: ſchräg weißgeflitſchter Strahl golden; Kleinod geſchloſſener Flug ebenſo.

Schulthas in Oberkärnthen. Hans Schulthas wird vom Kaiſer Fridrich 1454 ſtatt ſeiner Gemahlinn Margret, weiland Clement des Fregers Tochter und deren Schweſter mit Gütern unter Finkenſtein und

Digitized by Google

Roseck, auch einem Zehnt im Rosenthal, einst Pettauer Lehnschaft, belehnt, sodann 1461 mit einem Hof an der Gail bei Trestorf, seinem Erbe. Er war in Salzburgschen Diensten unter drei Erzbischöfen, 1457 Amtmann zu Sachsenburg, 1463 erhielt er die Pflegschaft auf dem niedern Thurm zu Sachsenburg für seine und seiner Söhne Lebenszeit und ward im selben Jahre vom Cardinal Erzbischof Burkhard mit Gütern im Kirchheimer und Lengberger Gericht belehnt. Sibilla, Tochter des Nicolaus Schulthaus, verheirathete Mallenthein starb als die letzte 1531 und brachte nebst vielem Besitz auch das Wappen an die Familie ihres Gemahls, ihr Sohn Jakob der Ältere von Mallenthein und dessen Vetter Lorenz erhielten es mittelst Diploms und führten es zu ihrem alten. Von Schwarz und Silber getheilt, scharfe Sichel gewechselt, so daß die Klinge metallen, der Griff von Farbe ausfällt. — Ganz verschieden sind die in Windischgrätz behausten Schulthautzinger, von denen der edl Gilg 1460 von St. Veit aus für den Kaiser dem Görzer absagt.

Sebriacher Sigmund 1458 Vasall von Görz in Oberkärnthen, 1473 Hauptmann in Krain, hatte zur Gemahlin Appollonia geborne von Dietrichstein. 1500 war Achaz von Sebriach, Kärnthnerischen Geschlechts Bischof von Triest, dann sind sie ausgestorben. Nach Grünenbergs Wappenbuch und andern führten sie in Silber einen dreimal abgesetzten rothen Pfahl, weiße rothgefütterte Helmdecke und als Zimier einen Flügel

Digitized by Google

wie den Schild. Haggenbergs Wappenbuch, ebenfalls gleichzeitig, giebt hingegen von Schwarz und Silber gespalten: zweimal abgesetzten Stabpfahl roth, Decke weißschwarz, Helmzier Flügel wie Schild.

Sefner, sehr alte Steirische Familie, auch in Kärnthen, Gurker und St. Pauler Lehnsleute. Gotschalk Sevenarius 1376 siegelt Gurker Urkunden mit einem Schild, drin zugewendete scharfe Sichelklingen. Sigmund 1449 hat Agnes, weiland des Marschalchs Tochter zur Gattinn und ist ebenfalls ein Gurker. Walcher Seffner kommt kurz vor 1450 als herzoglicher und St. Pauler Vasall vor.

1446. — Segkl Wolfgang bis 1455 auch Säkl, Sagkl. Seine Schwester Margret kommt 1436 als Gemahlinn Sigmund des Goders und Besitzerinn eines Ortenburgschen Lehens am Pühel beim Ossiacherse vor. Er führt einen zugebundenen Sack schräg im Schild und Kleinodflügel.

Seidenswannez Ruprecht 1449 Gurkscher Vasall zu Glödnitz und Weitensfeld. Agnes weiland Erhards Seidenswanz Wittwe zwischen 1455 und 1468, Lienhard 1432—1444. Doppelbeil in Form eines T, in alten Siegeln von 1340 hat der Stiel eine Verlängerung, die sich zum Hinterrand hinüberbiegt und einem Arm ähnlich sieht.

Sigesdorffer Cristan, St. Paulscher Vasall in Steiermark zwischen 1432 und 1446, auch im Lavantthal. Sie hießen zuweilen Sigelsdorff, führten in Gold

Digitized by Google

einen schreitenden nackten Mohren, mit beiden Händen eine rechtsgeschulterte rothe Keule fassend und wurden 1637 Freiherrn Sigersdorff.

Silberberg. Heinrich der fortissimus heros von 1410 war nicht mehr, doch lebt noch heut sein Andenken in landläufigen Erzählungen, alle mit dem Stämpel des Ungeheuern, man zeigt die Hufeisen des Riesenhengstes, den er gebändigt und das Fenster in Hörbach, wo ein Feind von seiner Kugel fiel, die er auf fast eine Viertelstunde Entfernung in seinem Schlosse abfeuerte; einen Mühlstein trug er eine Stunde weit, und es wird gesagt, daß er einst in freudiger Umarmung des Wiedersehens seinen Sohn, der ihm mit dem Willkommbecher entgegensprang, erdrückte. Der Knabe, welcher dieser verhängnißvollen Zärtlichkeit erlag, war nicht der einzige Sprosse Karlsbergschen Stammes, denn 1436 begegnet man Gambrecht (deutsch für Gamuret) von Silberberg am heiligen Grabe zu Jerusalem, wo er zugleich mit Herzog Fridrich nachmaligen Kaiser den Ritterschlag erhält; derselbe erscheint 1444—1458 als Vasall von Gurk. Sein Bruder Georg Silberberger war 1448 Gurkscher Hauptmann zu Straßburg, 1451 Deutschherrncomthur am Leech zu Gratz, er wurde 1461 von Kaiser Fridrich mit dem Hof zu Timnitz, sechs Hnben dabei und sechs Huben zu Gertschach, einst Görzer Lehnschaft, belehnt. Die Ritter Gamuret und Georg führten noch einfach den rothen Schild mit dreifachem Silberberg

im Fuß, als Kleinod liegt auf dem Helm ein mondsichelförmiges Joch mit gekrönten Pfaubuschbesteckten Enden; später aber fehlte es nicht an Wappenvermehrungen; 1775 ist dies Haus mit dem Freiherrn Ludwig, Landrath in Klagenfurt, ausgestorben.

1446. — Sködl Jorg. Jörg, Lienhard und Agnes erscheinen 1432 als Kinder des seligen Hans, der in einer Kapelle der Victringer Kirche ruht. Jörg ward 1470 Pfleger von Kaiser Fridrichs Schloß Weissenfels. Sie starben 1515 mit Sigmund Schködl aus, auch er ruht in Victring unter liegendem Grabstein, die Tartsche zeigt die Stangen eines Vierzehnenders, der gekrönte Stechhelm einen Königinn Rumpf mit eben solchem Hirschgeweih auf dem Kopfe. Ältere Siegel unterscheiden sich durch die Endenzahl, mangelnde Krone des Helms und der Jungfrau und Beizeichen zwischen den Stangen im Schild; so führt der erber Mann Fridrich der Schkodel von Passaw 1480 eine Siebenender Hirschstirn, drüber im Schilde etwas Kugelartiges, nach Hermann ein umscheintes Haupt. Diese Familie, reich an Gold und Grundbesitz kommt in vielen Gegenden Kärnthens vor.

Slintenpueg oder Schlintenburg, schon 1365 Görzer Dienstleute in Oberkärnthen; 1457 belehnt Kaiser Fridrich die Brüder Gandolf und Hans mit einem Zehnt an der Gail, einst Ortenburger Lehnschaft. Hans führt 1454 erhobene Arme etwas im Siegel nicht mehr erkennbares haltend; auf dem gekrönten Helm ebenso.

Digitized by Google

Spiritus, Oberkärnthner, 1368 Görzer Dienstleute aus Lind. Georg Spiritus, Gurker Rüstmeister stirbt 1592 als der letzte seines Stammes. 1557 Cristan Spiritus Propst von Gurk. Gold: silberne Schräglilie, belegt mit ebenso gestelltem Feuerstahl roth; auf dem roth golden gedeckten Helm Flug, hintere Hälfte wie Schild, vordere roth mit derselben Figur entgegengesetzt gestellt, die Lilie silbern, Stahl gold. Er selbst siegelt 1556: schrägen Feuerstahl mit 6 Flammen, die oben und unten hervorleckend, der mittlere länger züngelnd, eine entfernte Ähnlichkeit mit einer Lilie haben. Man erinnert sich bei der Wappenverwandtschaft mit Feuersberg (sieh 1. Verzeichniß) des Liedes: „Aus Feuer ward der Geist geschaffen".

Von Stain. Ritter Wilhelm ist 1444 Vasall von Gurk.

Staudach. Hans Staudacher Gurker Vasall zwischen 1455 und 1468.

1446. — Stahnhawser bei Waltstain. Sie kommen 1400 als Villacher Bürger vor.

Steierberg. Dieses Geschlechts ist der Abt von Arnoldstein Steyerberger mit dem Klosternamen Thomas, 1455 schon infulirt, der 1476 mit seinen muthigen Benediktinern das brennende Kloster siegreich gegen die Türken hielt; doch verzehrten die Flammen alles bis auf Keller und Sakristei, und zweihundert erschrockene Bauern, die sich in die geweihten Räume geflüchtet, erstickten im Rauch. Gleichzeitig war auch der Abt von

Digitized by Google

Victring ein Herr von Steyerberg, dieser, der letzte, vermachte das damalige Wappen von Schwarz und Silber getheilt: gewechselte Spange, Helmzier wiederholenden geschlossenen Flug, an die Küenburg, welche sein Geschlecht aufgeheirathet hatten.

Steinpeck. Von 1434–1520 mehrere Pfleger zu Althofen. Diese Steinpeck führten nach Siegeln geviert, je Ein Rund; Kleinod offner Flug ebenso.

Der Störnnschaz Hans 1440, in halbrundem Schild Pantherrumpf; Stechhelm ebenso in die ornamentale Decke verlaufend. Erbbegräbniß in Gurk. Seine Tochter Cecilie kommt 1482 als Gattinn des Hans Harlanger vor.

Stopper Hans, 1459 unter Conrad von Kreig und dem Schenken Wilhelm gegen den Grafen von Görz.

Strasser. Anton Strasser, 1425 Edelknecht Purkharts von Rabenstein, hinterließ zwei Töchter Agnes und Elisabeth, welche 1470 mit einem Gut zu Trebesing ob Pusarnitz, vormals Görzer Lehen belehnt werden, wobei sie Sigmund von Leubeneck vertritt. Das Siegel des Anthoni von 1444 zeigt nur undeutlich drei Kugeln, wie Schrägbalken im Schilde, einen hohen ritterlichen Hut auf dem Stechhelme.

Strasser Hans 1453 Pfleger zu Kienburg, war 1459 in Diensten des Ritters Hans Ungnad gegen den Grafen Johann von Görz. Hans führte von Silber und Schwarz getheilt: gewechseltes Einhorn roth-

Digitized by Google

gezungt, auf dem stahlenen, schwarzgelb bedeckten Stechhelm ein vierquastiges gelbes Kissen, darauf schwarze Kugel.

Stubenberg. Frau Agnes, geborne von Pettau, die Gemahlinn Leutolds von Stubenberg gehört hieher als Herrin von Hollenburg, welches sie 1443 an König Fridrich vermachte. Das Dynastengeschlecht der Stubenberg hatte zum alten Eisenanker in Schwarz schon von Herzog Albrecht III. 1345 „ein guldein Poschl" von den beiden Pfirt'schen den Einen erhalten; mit Agnes kam auch die Pettau-Hollenburgsche schwarze Schlange in Gold, dann der silberne Anker in Roth, welchen Pettau angeblich wegen Ankenstein, und als Helmschmuck der weißgezähnte, rothgezungte schwarze Drache mit weißen Flügeln, die fünf Gräten daran Pfaubuschbesteckt, welchen Pettau angeblich wegen Wurmberg führte, hinzu.

Sunauer in Oberkärnthen; Wilhalbm Sunauer 1457 Pfarrer zu Spital; Philipp 1440—1466; Abraham 1460 zu Sachsenburg.

1446. — Von Sunegk Parzival. Der Träger dieses volltönenden Namens hatte Brigitta, verwittibte Steindorfer, die Tochter Herrn Wilhelms von Rabenstein, Vonstorffschen Stammes zur Frau. Er verkaufte 1426 sein Schloß Sunneck auch Parzivalsthurm genannt, im Jaunthale dem Herzog Fridrich und wurde gleichzeitig Pfandinhaber desselben. Es findet sich ferner 1421 Nikl von Swnekk, dessen verstorbene Gattinn

Digitized by Google

die Muhme Philipps von Görtschach war; dann 1459 Primus von Suneky (nachmals Wildenstein) und Hanns Parzifal von Suneky, beide erscheinen gegen Görz in Waffen. Es sind die alten Wildensteiner, welche, als das Erdbeben ihr Schloß zerbrochen, die nahe Burg Sunnegk im Jaunthale bezogen und den Namen davon angenommen hatten. Der Hans von Sunneck, Sohn Pancrazens und Radegunds geborne Welzer nahm Anna Mordax zur Gemahlinn; in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts heißen Hansens drei Söhne Niclas, Andrä und Primus mit ausdrücklicher Genehmigung Kaiser Fridrichs wieder Wildenstein.

Swabegker Fridrich 1449 Gurkscher Vasall mit einem Hof zu Wagendorf in der Zeltschacher Gegend.

Sweinshaupt Peter 1442—1487 Pfleger zu Osterwitz, in der letzten Zeit, da die Schenken ausgestorben, in Diensten des Landesfürsten; er heirathete Appolonia, die Erbtochter Herrn Bernhards Sachs, die Wittwe Herrn Balthasars von Weißpriach, die auch ihn überlebte und noch 1509 urkundet. Sie waren von Franken gekommen und führten in Silber einen schwarzen Wildsaurumpf, auch ganze Wildsau stehend, golden genast, gewäffet und geschuht, roth gezungt und geohrt; auf dem Helm das oberhalbe Wappenthier grimmig, in die weißgefütterte Decke verlaufend.

Tanhawser oder von Danhaussen, Ritter Conrad war 1445—1483 Pfleger und Landrichter zu Moshaim,

Digitized by Google

erhielt 1463 ſtatt ſeiner Gemahlinn Anna und ſeinen Erben die St. Paul'ſchen Lehen, welche Frau Annas verſtorbener Vetter Mert Akkerl inne hatte. Er ſtarb 1483 und ruht zu Mariapfarr in Lungau. Die Thonhauſen ſind im 17. Jahrhundert als Freiherrn ausgeſtorben, ſie führten in Schwarz ein rechtsgeſtelltes niedergebogenes Adlerbein golden, auf dem ſchwarzgoldbedeckten Helm die Schildesfigur nach hinten gebogen, die Kralle oben.

Von Teuffenbach. Haus Tewffenbacher verkauft 1440 ein Gut in der Sirnitz. Herr Triſtan zwiſchen 1455 und 1468 Gurker Lehnsmann. 1460 Mert hat Lehen um Frieſach inne. Zwei Balken*).

1446. — Tobringer Thybalt, ſoviel als Diepold.

Toppler Criſtof war 1453 Burggraf zu Sternberg. Sie kommen noch 1519 in Oberkärnthen vor und führen wie hintern Schrägbalken drei Würfel zu je ſechs (3, 3) Augen. Kleinod des Stechhelms Einer dieſer Würfel wie eine Raute aufgeſtellt und mit Hahnbuſch beſteckt.

---

*) Wenn Schiller nicht die Namen mundgerecht zu zu machen liebte, würde man in jenem Generalfeldzeugmeiſter einen Sproß dieſes alten Stammes erkennen, von dem es in Piccolomini heißt:

„Die ſiebzigſte Flaſche Burgunder an jenen Tiſch!
Das macht der deutſche Herr der Tiefenbach ſitzt dran."

In letztgedachter Zeit fochten auch gegenüber mehrere ausgewanderte Teuffenbach, ſo Herr Franz Ludwig, der 1634 als Schwediſcher Gefreiter bei Nördlingen geblieben iſt.

Digitized by Google

Türk, Villacher Bürger, Ott der Turke und Anna seine Hausfrau schon 1359. Reiche Gewerken, später an der Eisentratten. Ott siegelt öfters vor Ulrich von Obdach, trotzdem daß dieser Richter zu Villach ist.

Turner Hans 1453 Richter zu Paternion.

1446. — Überegkher Erhart. Dieser Eberhard Überäkcher kommt 1448 bis 1469 als Pfleger zu Althofen vor. Virgil Überacker erscheint 1454 als Verweser der Hauptmannschaft in Salzburg, also nicht als Kärnthner Vasall. Sie führten, übereinstimmend mit dem Siegel Rudolfs Überächer Burggrafs zu Hüttenberg von 1408 in Roth ein goldnes Ort; auf dem geneigten halbrunden Schilde den von vorn gestellten Stechhelm, daran die gezattelte rothgoldne Decke und hohen ritterlichen Hut roth, dessen breiter Stulp den Schild wiederholt, mit goldnem Knopf und schwarzem Hahnbusch. Sie sind jetzt Grafen, begütert in Baiern und Oesterreich.

1446. — Ungnad, Herr Hans, Herr Jörg, Wolfgang und Ott Cristof. Ritter Hans kaufte 1436 von Eustach dem letzten Eberstein und dessen Miterben die Feste Wiederdrieß am Welan, war 1444 des Kaisers Kammermeister und erhielt in diesem Jahre Sunneck zu Lehen, welches er dem Parzival von Sunneck abgelöst hatte; 1459 sagte er mit seinen zwei und vierzig meist edlen Dienern für Kaiser Fridrich dem Grafen von Görz ab; auch 20. November 1462 kam er dem

Digitized by Google

Kaiser Fridrich in Wiener-Neustadt zu Hülfe; 1468 erscheint er unter den Todten. Herr Jörg Ungnad zu Suneck siegelt 1465, lebte 1468 ebenfalls nicht mehr. Auch Wolfgang, welcher 1452 an der Engelsbrücke Ritter ward, starb vor 1468. Ott Cristof wird der gleiche sein, welcher sonst immer nur Cristof heißt und nebst seiner Gemahlinn Anna häufig vorkommt. Cristof bekam den Ritterschlag zugleich mit Wolfgang, ward sodann Kaiserlicher Rath, erhielt 1468 St. Paulsche Güter zu Lehen und war Unrest zu folge 1475 Einnehmer im Türkenkriege; im gleichen Jahre hat er den König Mahomet in Granada besucht, der ihm einen lateinischen Reisepaß entgegenschickte, woraus vielleicht angemerkt zu werden verdient, daß der gleichzeitige Übersetzer barones mit Landherren verdeutscht; Herr Christoph siegelt noch 1480 und zwar mit rothem Wachs. 1437 Ritter Pancraz. Die Kärnthner Linie starb im 17. Jahrhundert aus, eine andere blüht noch heute als Grafen von Weißenwolf und Obersterblandhofmeister von Österreich ob der Ens, und führt in ihrem Wappen den alten Schild und Helm nun als armes parlantes.

Von Velden. Lienhard sagt 1459 zugleich mit Conrad von Kreig und Wilhelm Schenk von Osterwitz dem Görzer Grafen ab. Nach dem Bruderschaftsbuche vom Arlberg führte dieses Geschlecht zwischen 1400 und 1413 von Silber und Blau geviert, dazu auf

ſilbernem Stechhelm mit blau gelber Decke einen Flügel wie den Schild.

1446. — Verber, ſchon ſeit etwa hundert Jahren von Fraunſtein genannt, auch Liechtenſteinſche Vaſallen in Steiermark, hatten im rothen Schilde und als Kleinod des weißroth bedeckten Helmes auf grünem Dreiberg einen dreigezinnten weißen Thurm. Die beiden Verzeichniſſe führen Anton, Meinhardt, Jorg, Pernhart und Pangretz auf. Anton war 1426 Pfleger in Kärnthen, kommt auch ſowie Pernhart 1444 bis mindeſtens 1455 unter den Gurker Lehnsleuten vor. Anton auch 1449, Niclas zwiſchen 1455 und 1468. Meinhardt war 1439 Pfleger in Kärnthen und ſtiftete 1450 nebſt ſeiner Gemahlinn Anna, Tochter des damals ſchon verſtorbenen Chunrat Würer einen Jahrestag bei den Auguſtinern zu Völkermarkt. Paul Verber war zwiſchen 1455 und 1468 Gurker Vaſall, wie auch ſein Bruder Jorg, 1462 Edelknecht im Dienſte Herrn Heinrichs von Puchheim, unter den Streitern für Kaiſer Fridrich.

1446. — Von Villanders Herr Jörg, auch noch 1457. Er war der Sohn von Hans, erſcheint 1426—1446, zuletzt als Erbmarſchall des Hochſtiftes Brixen. Seine Gemahlinn war Affra Trautſon von Matrei, als Wittwe lebte ſie im Schloſſe Aufenſtein in Tirol und ertrank 1468 in der Sill. Chriſtof von Villanders ſaß 1464 zu Haimburg in Unterkärnthen. Die Vorältern wurden in Tirol ſchon am Anfange des Jahr-

Digitized by Google

tausends genannt, die Familie erlosch 1547. Ihre Erben sind die Grafen von Wolkenstein und die von Welsberg. Schon 1324 verlieh Konrad von Auffenstein den Thurm zu Treffen an den berühmten Engelmar von Villanders, den nachmaligen Reichsvicar von Feltre, der circa 1351 vom Herzog von Teck enthauptet wurde und zu Neustift in Tirol ruht. Ein Zweig des Rittergeschlechts Villanders war während des 15., dessen Erben die jetzigen Grafen Wolkenstein auch noch im 16. Jahrhundert reichbegütert in Oberkärnthen. Roth: fünfmalgebrochener Silberbalken; hoher ritterlicher Hut ebenso, zu beiden Seiten mit je drei weißen Straußenfedern besteckt und mit silbernen Knopf, darauf eine weiße Straußenfeder. — Manchmal ist der Balken nur dreimal gebrochen, was die Form eines W ergiebt*).

1446. — Voyt Veit. Simon Foit, einer der Wohlthäter des St. Christophshospizes am Arlberg führte zu Anfang des 15. Jahrhunderts Roth und

*) Die Buchstabirkunst kam unsern Vorvordern wenn schon minder nothwendig, doch weit erhabner vor als uns, und wurde deßhalb nicht für unwürdig erachtet, ihre Zeichen den heraldischen Bildern zu leihen; daß die alten Villanders, von Schriftgelehrsamkeit fern, ein W für den Anfangsbuchstaben V ihres Namens setzten, darf keinerlei Anstoß erregen. Die Schwäbische Familie Wehingen führt ein ganz ähnliches Wappen wie Villanders, nicht erst seit dem Weh, was der Schützenhauptmann dieses Geschlechtes bei Sempach heraufbeschwören half, sondern schon lange früher, es wird der Anfangsbuchstabe sein.

Digitized by Google

Golden geviert, und auf blauem Stechhelm mit rother, golden gefütterter Decke Hörner ebenso.

Wald siehe Hoffman.

Waldecker Balthasar kommt 1438 in Zederhaus als „Oheim" Burchards von Weißpriach vor, dann 1444—1453 als Vicedom in Friesach und als Gurker Vasall. Zwischen 1455 und 1468 war er todt, da seine Kinder in den Gurkschen Lehen folgten. Schild wie ehemals, der Kleinodflügel auf dem gekrönten Helm zeigt nunmehr der Äxte zwei, im Schragen.

Waydekher. Pfalzgraf Johann belehnt 1458 Sigmund für sich und Miterben mit dem Sitze Mödernsdorf und noch vielen Gütern in Oberkärnthen, wo das Geschlecht schon 1384 erscheint. Nach Siebmacher von Silber und Schwarz gespalten; eingebogene Spitze gewechselt; Kleinod Hörner von denselben Farben je zwei schräggetheilt, die Schräglinien von innen nach außen herabgehend, dazwischen eine händeringende (oder betende) Jungfrau mit fliegendem Haar, deren Kleidung von Schwarz und Silber gespalten ist.

Weissenecк. 1457 Ritter Jörg, kommt als Steirischer Landstand schon 1446 vor. Schild der alte, rothweiße Decke, Kleinodflügel wie Schild, nämlich roth mit silbernem Pfahl. Noch 1517 blühten sie in und bei Weissenecк, in späterer Zeit kommen sie mehr in Steiermark vor und führen gespaltnen Schild, vorn schwarz mit drei silbernen Mondscheinen übereinander,

Digitized by Google

hinten roth; goldenen Helm mit schwarzweißer Decke und offenen Hörnern, außen besetzt mit je drei auswärts gekehrten Mondscheinen, das vordere schwarze mit rothen, das hintere rothe mit silbernen.

1446. — Weißpriach, im 14. und 15. Jahrhundert zuweilen Weißpach geschrieben, die Herren Ulrich, Andrä, Sigmund, Balthasar, Hans und sein Bruder. Ritter Ulrich, Ritter Sigmund, Ritter Balthasar, Ritter Hans, und Burkhart waren Brüder; Ulrich hatte zwei Söhne Andrä und Ulrich, beide ebenfalls Ritter, wovon in den Verzeichnissen nur Andrä genannt wird, weil der andere damals vermuthlich minderjährig war. Die Weißpriach, Eines Stammes mit den Albeck, wurden zwar nicht zum Kärnthnerischen Herrenstande gezählt, unter den Ritterbürtigen waren sie in jeder Hinsicht die ersten, dabei auch die reichsten im Lande sowohl durch den Bergsegen und den Großhandel als durch die ausgedehnten Besitzungen in Kärnthen, Krain, Salzburg, Tyrol, Steiermark und im Ungarischen. Der Ulrich der Handregistratur wird ihr Datum nicht lang überlebt haben; von seinen Söhnen kommt Herr Ulrich noch 1488 als Kaiserlicher Pfleger von Rabenstein, 1500 als Landeshauptmann und Herr zu Kobelsdorf vor; der andere, Ritter Andrä, welcher 1438 zu Zederhaus in Lungau Messen im Gotteshause stiftet, das seine Ahnen bauten, ward 1445 Pfandinhaber auf Lebenszeit des Schlosses Obertrixen, 1448 Pfleger zu

Digitized by Google

Gmünd und Erbhofmeister zu Tyrol, als welcher er zum Herrenstand von Tyrol gehörte, 1452 zog er mit nach Rom, als Marschall des Königs Ladislaus fungirend, 1453 ist er Hauptmann zu Oberdrauburg, 1457 ward er vom Kaiser mit der Fischerei im Millstätersee belehnt, 1475 focht er nebst seinem Sohn Herrn Sigmund ritterlich gegen die Türken und 1477 war er Anführer der siegreichen Schaaren, die gegen Mathias Corvinus in Ungarn einfielen, 1489 war er todt. — Der Ritter Sigmund urkundet 1457 in Cilli, 1462 war er Kaiserlicher Rath und Hauptmann zu Forchtenstein, von wo er nach Wiener Neustadt zu Hülfe kam; Hans Beheim im Buche von den Wienern führt ihn unter denen vom Herrenstande auf und nennt von seinen Mannen Wolfgang Eker, der mit einem Pfeil durch den Hals geschossen wurde, Hans Reinhauer, Franz Kabelstarfer und den Krabet, alle verwundet, außer diesen noch durch erfolgreiche Tapferkeit ausgezeichnet Balthasar Neidlinger, Andre Stadler, Matis Bamkircher, Lienhart Hölzlein und Hans Vagta; 1465 urkundet Ritter Sigmund in Salzburg als Erzbischöflicher Hauptmann zu Pettau und Freiherr von Modwig. Balthasar war 1452 mit in Rom, und zwar wie sein Neffe Andrä dem König Ladislaus beigegeben, der also in sichern Händen gewesen sein wird; nach Domherr Hermann bekleidete Ritter Balthasar Bambergsche Dienste, später kommt er im Salzburgschen vor; 1463 war er Kaiserlicher Kämmerer,

1468 stürmte er an der Seite der beiden Kreutzer das Schloß Hollenburg für den Landesfürsten, 1475 war er Einnehmer im Türkenkrieg, welche beiden Punkte der gleichzeitige Unrest erzählt; 1484 starb er, Herr Balthasar ruht zu Villach im herrlichen Gotteshause, dessen Emporkirche sein Werk ist. Seine Gemahlin war Appollonia, die Tochter Herrn Bernhards Sax, sie heirathete in zweiter Ehe Peter Schweinshaupt, besaß Schloß Tanzenberg und starb kinderlos. Von Ritter Hans, 1449 Gurker Vasall, verlautet weniger, „sein Bruder" Burkhart erscheint 1432 als Besitzer erkaufter Güter im Jaunthal und saß von 1461—1466 als Cardinal auf dem Erzstuhl zu Salzburg. — Es kommt noch Herr Niclas von Weißpriach anzuführen, der 1444 lebte, mit Sigaun geboren von Hag aus Baiern verheirathet war, 1468 starb und in der Pfarrkirche zu St. Michael in Lungau ruht; seine Kinder waren Hans Erasm, Niclas, Ulrich und Barbara. Er gehörte zum Lungauischen Stamm der Weißpriach, welcher in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausstarb. Auch Lienhart zwischen 1455—1468, Sohn weiland Enderleins von Weißpriach, aber nicht des Ritters Andrä, denn der war damals kein Weiland. Ritter Ulrich führte 1498 gespalten vorn schwarz, hinten schwarz mit drei linken silbernen Spitzen, gekrönten Turnierhelm mit schwarz-weißer Decke und sieben getrennt steckenden Hahnenfedern. Es kommen die Spalthälften auch umgekehrt,

Digitized by Google

oder die Spitzen und ihr Feld in verwechselten Farben vor; auch das Kleinod anders, indem sich von der Krone ein rother stulploser Helmhut mit silberner Kugel begipfelt, erhebt. Ulrichs Tochter Siguna hatte Augustin Khevenhüller, der 1519 starb, zu Gemahl. Die Weißpriach verschwinden bald nach Anfang des 16. Jahrhunderts aus Kärnthen, Christoph verkauft 1501, David 1507 ihre Antheile an Hardegg dem Augustin Khevenhüller. Der letzte Weißpriach, Hans, starb 1570/1571 im Besitz der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein, er führte das alte Wappen geviert mit einem gezüngelten, golden gewaffneten, gekrönten und halbmondbelegten Adler in Silber, welches nach seinem Tode 1572 an Sigunas Nachkommen, die Khevenhüller, verliehen wurde. So prangt es noch heute mit seinen ernsten Farben im fürstlichen Schilde, der edle Name, getragen von Waffengeklirr und Festdrommetenklang tönt im Nachhall bis zu unsrer Zeit.

1446. — Weltzer Maritz. Unter den Steirer Landleuten werden noch Conrad, Fridrich, Hanns, Walthazar und Andre genannt, dort blühten sie schon 1182, in Kärnthen kommen sie urkundlich seit 1365 vor. Der Moriz von 1446 war im Jahre 1436 Pfleger zu Hollenburg; 1437 urkundet seine Gattinn Elsbeth, die Tochter Günthers von Herberstein und Frau Annas gebornen von Eberstein, romantischen Andenkens; durch Elsbeth ward Moriz „der erste Erwerber von Ott Mordaxens Antheil an der Feste

Eberstein". 1442 war Moriz in Correspondenz mit Haug dem Lueger*), 1471 wurde er mit St. Paul-

*) Der Originalbrief, ohne viel Interesse aber sehr characteristisch folgt.

Adresse: Dem Edlen vnd vesten mariczen welczer meinem guten Frewnd.

Inhalt: Meinen frewntlichen dinst wiss lieber welczer ich pit dich das du anverczichen kombst zu mir wann ich etwas mit dir zu bereden hab das ich dyr ycz nycht verschreiben chan noch mag vnd bedarfst auch kein furforg haben wann du ycz wol sicher auf vnd ab reyttest vnd darumb kum anverczichen wann es halt dein notdurft auch ist datum an sand jacobs abent im snit Anno ꝛc xlij. Dein verschribne antburt la mich wissen.

Haug Burgraf zu Lüncz
Erbmarschalk zu Görcz.

Es sind ungefähr dieselben Worte, wie das Volk sie bei uns noch jetzt gebraucht, die man aber nur mehr im mündlichen Verkehr begegnet, seit durch Luthers Bibelübersetzung ein minder volltönendes Deutsch zur Schriftsprache, die Klänge aus der Niederung zum Hochdeutsch geworden sind; mancher versteht den Brief ohne Übersetzung ins Neue vielleicht kaum vollständig, es würde im modernen Styl heißen: Seiner Hochwohlgeboren Herrn Moriz von Welzer in Eberstein. Gestatten Sie mir, geehrter Herr und Freund, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung und die Bitte, mich behufs Besprechung einer Angelegenheit in unserm beiderseitigen Interesse, die sich weder verschieben noch dem Papiere anvertrauen läßt, hier zu besuchen. Es bedarf keiner verzögernden Sicherheitsmaßregeln, da die Reise wie die Heimkehr derzeit völlig gefahrlos ist. Um schriftliche Antwort ersucht

Hugo von Lueg.

Schloß Bruck bei Lienz, 24. Juli 1442.

Digitized by Google

schen Gütern in Steiermark belehnt. Die Kinder des Mariz waren Wilhalm Dompropst zu Gurk „ain erlicher prelat", Herr Veit Landeshauptmann in Kärnthen „ain angenämer Hauptman", Ritter Georg 1465 Pfleger zu Mansberg der Gemahl Madalenens geborner von Reisberg, Balthasar der Gemahl Barbaras geborner von Himmelberg und Martha 1450—1468 Gemahlinn Hans Bairhofers; die drei Brüder weltlichen Standes werden 1462 von Kaiser Fridrich mit Eberstein und Gütern in der Nähe, einst Görzer Gebiets belehnt. — Der alte Schild der Welzer ist gespalten von Roth und Silber mit einem Treubund eines Mannes- und eines weiblichen Armes, der erste geharnischt, der andere geschmückt in gewechselten Tinkturen, beide stark niedergebogen, ein W bildend*). Zu Anfang des 16. Jahrhunderts stand darauf ein gekrönter Turnierhelm mit rothsilberner Decke und Flug wie Schild. Moritz Welzer führt 1446 in Silber eine schmale, hintere, gestürzte Schrägspitze schwarz; hiezu gehört ein gekrönter,

*) Es ist schon erwähnt worden, daß diese Figur bei mehreren mit W beginnenden Namen eine Art redendes Wappen giebt, eine Praxis, die jetzt nachzuahmen unzulässig wäre, aber in den alten Zeiten, da die Heroldskunst weit verbreiteter war als die des Schreibens, mehr Beifall gefunden haben mag, da eben der Buchstabe dem Sinne der meisten ebenso symbolisch vorkam als das Bild. Einem Wappenherrn Weger von 1450 war ein ähnlich gebildetes W nicht sprechend genug, so daß er von den Händen eine Wage halten läßt.

Digitized by Google

schwarzsilbern bedeckter Turnierhelm mit einem Busch von sieben Hahnfedern, wenn Otto Titan von Hefner recht berichtet ist, das Thannbergsche Wappen. Moriz erwarb 1458 auch das Wappen der ausgestorbenen Eberstein, siehe diese. Sie wurden in verschiedenen Verbindungen getragen, häufig zwei davon frei neben einander gestellt mit Hinweglassung des dritten, so daß bald die Spitze, bald Eberstein, bald das Stammwappen selbst fehlt. Die Welzer wurden 1668, da die verarmten Keutschach auch auf ihre zweite Erbwürde verzichteten, Oberststabelmeister von Kärnthen und erhielten somit das freilich schon lange nicht mehr ausgeübte Amt, durch Klopfen mit einem dazu bestimmten Stabe das Zeichen zum Anfang des Turniers zu geben, welches jetzt die alte Dynastenfamilie der Grafen Goëss besitzt. Sie sind als Grafen Welz ausgestorben.

Von Werle Hans, Besitzer der Gurkschen Lehen am Pabenberg und in der Zauchen, ein Vetter Andre Wildmanners.

1446. — Wernher Lyenhart. Sie erscheinen im 15. Jahrhundert im Schloße Hartneidstein. Das Siegel Cristoff Wernners von 1533 zeigt in getheiltem Schilde drei Lilien, auf dem Kübelhelme einen Dreiberg mit einer Lilie begipfelt.

Weyss Gregor zwischen 1455 und 1468 Gurker Vasall.

Digitized by Google

Winkler. Pfalzgraf Johanns Lehnbrief an Hans den Winkhler 1458. Hans von Winklern wird 1445, Nicla zu Winklern 1463 von den Schenken von Osterwitz mit einer Hube zu Repnach belehnt.

Wildensteiner. Niclas, Besitzer von Truttendorf hielt mit wenigen Bewaffneten im Jahre 1476 das Schloß Grafenstein siegreich gegen viele Tausende von Türken und wurde 1484 Kaiserlicher Pfleger des Schlosses Gurniz, die Gemahlinn dieses Helden war Ursula geborne von Oberburg. Seine Brüder sind Primus vermählt mit Helene geborne von Herberstein, und Andrä vermählt mit Barbara geborne Welzer zu Feistriz und Spiegelfeld. Gebogner Greifenfuß golden mit schwarzem Flügel in rothem Schild und auf dem roth golden bedeckten Helm. So siegelt Niclas noch 1506 mit seinem alten Siegel, welches schon 1469 gegraben war, aber bereits die Inschrift Niclas Wildensteiner hat. Kaiser Fridrichs Genehmigung der Wiederannahme des alten Namens Wildenstein und Änderung der Schildfarbe von Silber in Roth ist von 1470; lange hatten sie Suneck geheißen, siehe diese. — Die Familie verkaufte 1572 Truttendorf an Cristof Heritsch und erscheint auf andern Gütern in Kärnthen und Steiermark gesessen bis in das jetzige Jahrhundert; es sproß ihnen noch öfters Lorbeer aus Türkenblut, so bei der ersten Belagerung Wiens; Cajetan starb als der letzte 1824 im Grafenstande.

Digitized by Google

1446. — Wuchrer Erasm. 1465 lebte er nicht mehr, seine Söhne Christof, der 1459 in der Fehde gegen Görz gedient hatte, und Achaz werden von Gurk zwischen 1455 und 1468 mit Gütern, vom St. Pauler Gotteshause mit dem geerbten Zehnt zu Reisdorf bei Reineck belehnt. Sie schrieben sich schon damals von Drasendorf, Christofs Wappen ist nach einem Siegel von 1470, Tinkturen aus Otto Titan von Hefner ergänzt, in blauer Tartsche ein Richtscheit oder Antoniuskreuz sehr niedrig, seine drei Enden anstoßend, silbern; gekrönten Stechhelm, als Kleinod das Wappenbild auf einem Hintergrunde von vier Straußenfedern, die Arme hier nicht anstoßend. Hensel der Wuchrer ob dem Dyetz war schon 1383 mit Gütern zu St. Johann am Brückl Vasall des Herzogs.

1446. — Fridreich des Wurm Bruder in der Handregistratur, Fridrich Büri im Copialbuch. Fridrich Wuri hatte bis 1445 von Herzog Albrecht das Schloß Obertrixen satzweise inne. Mit seinem Bruder kann Conrad Wuri, der Landschreiber von Steiermark, Pfleger des Schlosses und Landgerichtes Wolkenstein gemeint sein, der 1430 vorkommt und 1450 todt ist. Die Familie saß im Lavantthal und wird von Unrest als ausgestorben erwähnt.

1446. — Wyldmanner Andree. Er war schon 1427 mit Anna, der Tochter des damals verstorbenen Niclas des Ludel (wohl Judel) verheirathet, dessen Güter, Bleyburger Lehnschaft, sie ihrem Gemahl brachte,

Digitized by Google

von 1432 an erscheint sie auch im Mitbesitz der St. Paulschen Lehen bei Völkermarkt und Waisenberg. Im Jahr 1444 hatte er landesfürstliche Lehen unter Teinach inne, 1449 auch Gurksche Lehen, 1453 war er todt, da sein Bruder Lienhard und Hans Judel ihn in Kärnthen beerben. Andres Siegel von 1449 zeigt im halbrunden Schilde und auf dem Helm einen lang-bärtigen und -borstigen Nackten, eine Keule mit beiden Händen links geschultert, knieweich schreitend.

Zech. Gall der Czach und Kathrei sein Swester 1451 Gurker Vasallen. — Gall Zech auch noch zwischen 1455 und 1468 und Kathrei. In rothem Schild und Kleinodflügel fünfstrahliger Stern golden.

1446. — Zewndorffer Christoph in der Handregistratur, Zornndorfer Cristof im Copialbuch.

Züngel. Der edle Martin Züngl, gesessen zu Gmünd 1446—1449 führt schräggetheilt, oben Roth: wachsendes Einhorn golden, unten von Silber und Schwarz viermal getheilt, ebenso oft geschrägt; die Helmdecke silbern, das Futter vorn roth, hinten schwarz; Kleinodflügel wie Schild. Das Siegel Jacobs, Bürgers der Stadt Gretz, dessen Geschlecht nicht genannt ist und der um 1324 Gülten in Marburg an den Abt Johann von Victring verkauft, zeigt ein ganz ähnliches Wappen, getheilt, oben wachsendes Einhorn, unten dreimal von vorn, ebenso oft von hinten geschrägt, so daß man vermuthen kann, er gehöre auch hieher.

Digitized by Google

Schon 1426 ist Conrad Züngel Bürger zu Gmünd, 1434 Niclas dieses Geschlechts Pfarrer zu Lisereck. Mertt Czungell 1467, ein Nachfolger obigen Martins hat im Schilde die gleichen Felder, aber mit hinterer Schrägtheilung. Auf die Richtung solcher Theilungslinien kam es damals selten an. Diese Familie wird zuweilen Zingel geschrieben und darf nicht mit den Fränkischen Zingel, die den geflügelten Pfeil führen und während des 16. Jahrhunderts in Gurkschen Diensten in Kärnthen vorkommen, verwechselt werden.

1446. — Zwytar Cristof, Caspar. Cristof Zwitter zu Rastenfeld ist 1444 Vasall von Gurk und erhält 1458 St. Paulsche Lehen bei Teinach als Leibgedinge. Die Äbtissinn Susanna des Klosters St. Georgen am Längsee 1451 war eine Zwitar. Der edle Caspar Zwitar, 1429—1465, tauscht 1434 seine Güter zu Haarbach mit dem Kloster Victring gegen andre und wird 1441 mit St. Paulschen Lehen in Steiermark belehnt, welche er 1464 an den Ritter Heinrich Himmelberg verkauft, 1448 auch mit Gurkschen in Kärnthen. Hans Zwitter ist zwischen 1455 und 1468 Gurkscher Vasall. Von schwarz und roth gespalten: silberne Spitze, zuweilen geschweift, zuweilen schmal.

Digitized by Google

„Verzaichnuß der Khärnerischen Herren vnd Landleuth, geist- vnd weltliches Standts, so derzeit im Leben vnd vonn den geistlichen, bei ihren Bistumben vnd Praelaturen sich befinden, beschrieben anno 1611 mense maii.“

Wenn das Mittelalter als die Kindheit unseres Geschlechtes betrachtet worden ist, so könnte man die darauf folgende Zeit ganz entsprechend dessen Flegeljahre nennen. Das Jahrhundert vom Verlöschen des Ritterthums, — Bayard starb 1524, — bis zur Verbreitung höherer Gesittung, ein entsetzliches wie keines früher und nachher, zeigt uns alle Gräuel losgelassen, die vorher durch das Ritterthum gebändigt und gefesselt wurden. Unter den schlimmen Gaben, die es der Menschheit gebracht, sind zu erwähnen die Büreaucratie, vom steinernen König im Escorial eingeführt, die Büchercensur, die Inquisition, die geheime Polizei,

Digitized by Google

der Paßzwang, die Hexenverfolgung*), Türkennoth, Luftseuche, Branntweinpest und die Giftarzneikunst des Theophrastus Paracelsus; wenn für das eine oder das

*) Die schwarze Magie des 16. und 17. Jahrhunderts war nicht so unschuldig als das Tischrücken, Geisterklopfen und Spiritenwesen unserer Tage, in denen der Aberglaube selten zu Schlimmerem führt als zum Beispiele zur Verbrennung eines Kalbes, was heuer ein Bauer bei Gelegenheit einer Viehseuche „zur Vertreibung der Hex" unternommen hat. Der weitverbreitete Wahn, daß man durch allerhand Schandthaten die mächtige Hülfe des Bösen erlangen könne, gebar damals namenlose Gräuel und hat zunächst dadurch jene Verfolgungen hervorgerufen. Pastor Meinhold berichtet in seiner Erzählung die Klosterhexe vieles wirklich Geschehene ohne Uebertreibung. Bei der allgemeinen Verwilderung ist wohl zu glauben, daß schlechte Weiber sich das Fett ungetaufter Kinder zur Hexensalbe für Luftreisen um jeden Preis zu verschaffen wußten; die glimmerschieferumwandete Görlitzen war Kärnthens Blocksberg. Auch mit anderem Menschenfett meinte man Schatzgräberei und mancherlei Teufelsspuk zu beginnen, sich Stich- und Hieb-, auch schußfest zu machen. Noch 1808 ist ein Maurergesell, aus dem Kärnthnerischen Katschthal gebürtig, von zwei unbekannten Kerls, mit denen er im Wirthshause zu Mauterndorf im Lungau zusammentraf, unter dem Vorwande, ihm den Fußweg über den Trogberg zu zeigen, zwischen Mauterndorf und St. Michael in die Wildniß gelockt worden, wo man später seine Leiche in gebückter, halbsitzender Stellung an einen Baum gebunden fand; darunter hatten die Unmenschen Feuer angezündet, so daß durch das allmählige Braten des Hintertheils das Fett abträufte, welches sie in kleinen Gläschen auffingen, davon sich noch mehrere neben dem unberührten Wanderbündel und Geldbeutel des Unglücklichen am Platze fanden; seinen Mund hatten sie zugebunden, dennoch war das dumpfe Gebrüll des in langsamer Feuerqual Sterbenden in der Ferne vernommen worden. —

Digitized by Google

andere dieſer Übel ſchon vorher Keime vorhanden waren, zur allgemein verderblichen Wirkſamkeit kamen ſie erſt damals. Meuchelmord war das gewöhnlichſte Verbrechen.

„So wie die Autorität der Kirche nicht mehr anerkannt war, fiel auch aus dem weltlichen Bau des Kaiſerreichs der Schlußſtein heraus, löſten ſich auch die ſittlichen Bande der Gemeinde und Familie auf, gab es auch kein Band ächter Ehre und Ritterlichkeit mehr, und trat jener rohe Naturalismus ein, in welchem der Stärkere alle Schwächeren und Dümmeren genoß und ausbeutete. Ein allgemeines Sichgehenlaſſen, ein Ueberwuchern der Faulheit, Grobheit, Unreinlichkeit, eine totale Gleichgültigkeit gegen alles Höhere, Edlere, Feinere characteriſirt den Sittenzuſtand, der die Reformation vorbereitete und begleitete. Die Kirche ſelbſt in ihrer Corruption hatte das alles verſchuldet; aber als erſt der Dämon ſich der Menſchen bemeiſtert hatte, duldete er nicht mehr, daß ſie ſuchen und finden ſollten, was die Reformation doch eigentlich wollte, nämlich Wiederherſtellung der Zucht und Wahrheit in der Kirche, ſondern trieb die Menſchen maſſenhaft

---

Mag die Mehrzahl der Gerichteten ſich ſchuldig gefühlt haben oder nicht, unter allen Umſtänden bleiben die Hexenproceſſe ein Zeugniß finſterer Zeiten, denn ihr ausgeſprochener Zweck war nicht die Ahndung verübter Miſſethaten, ſondern lediglich der Zauberei, eines Verbrechens, welches zu begehen dem Menſchen gar nicht gegeben iſt.

Digitized by Google

aus der Kirche hinaus, um nur noch des Leibes zu pflegen und der Seele zu vergessen, oder sich bleibend allein in das alte classische Heidenthum zu versenken.“ So wird jene Periode vom protestantischen Geschichtschreiber Wolfgang Menzel geschildert; sie fand ihren Abschluß mit dem dreißigjährigen Kriege, der alle eigne deutsche Sitte und Besonderheit vom Erdboden hinwegfegte*). Die geistige Bildung hatte absonderliche Wege eingeschlagen, ganz vernachlässigt wurde sie aber auch jetzt nicht; freilich hatte keine Universität mehr, wie Paris einmal im Mittelalter dreißigtausend Studenten, immerhin zählte die neuerrichtete im Städtchen Jena über Tausend, und in Wittenberg gab es meh-

*) Einige Spuren ausgenommen, die sich auf den Universitäten noch heutigen Tages erhalten haben und in seltsam humoristischem Gemisch mit Brocken classischen Geistes den „Comment“ zuweg brachten; jenen von 1611 würde auch der conservativste Seniorenconvent unbedingt verdammen, z. B. mußte der crasse Quasimodogenitus den Fuchstrank von Blut, Tinte und Ziegelmehl expleniren, oder das scheußliche Naß wurde ihm eingetrichtert, daß ihm Sehen und Hören vergieng. In Oesterreich schwand auch die letzte Erinnerung, als der akademischen Freiheit zu vermeinter Hebung der Wissenschaftlichkeit und Sittlichkeit ein Ende gemacht wurde; selten hat eine gute Absicht Joseph des Zweiten so kläglich ihr Ziel verfehlt als diese. Es beschrieb zwar noch in unsern Tagen jener Gelehrte, von einer Reise durchs Reich heimkehrend, die dortigen Studenten: „sie thun nichts und rauchen Tabak dazu“; so wenig Geschmack er aber auch an den müßigdampfenden Wandelschloten gefunden hat, es ist noch die Frage, ob Ruhm und Tabak ferner eignen Schüler feiner riecht.

Digitized by Google

rere Kärnthner Stiftungen, wo junge Leute vom Adel und Bürgerstande, welche der verdorbene Wein alter Lehre nicht mehr erquickte, die Fluth der neuen an der Quelle schöpften.

Im Jahre 1578 war dem Landesfürsten Kärnthens freie Religionsübung abgerungen worden; dies brachte die ständische Macht auf ihren Gipfel, der in die vormundschaftliche Regierung 1590—1596 nach Erzherzogs Carl Tode fällt. Unter dem Glaubensvorwande wurde aller Gehorsam verweigert, der herabgekommene katholische Clerus mit ein Paar erzherzoglichen Beamten nebst den beiden Deutschen Herren und den Vicedomen von Salzburg und Bamberg, die nicht einmal immer katholisch waren, konnten nicht Stand halten gegen Herren, Ritter, Städte und Märkte, alle protestantisch wie auch das Landvolk bis auf einige Slaven. Wenn von den damaligen Adelsgeschlechtern ein Paar der alten Lehre treu blieben, so waren es die Spanischen Salamanca-Ortenburg, die nach Domherr Hermann aus dem Venetianischen eingewanderten Basseyo und etliche schon vor Alters her im Bischofsdienst stehende Familien wie Rumpf, Zingl, Reidhaupt, Griming, Jochner, und selbst von den genannten wird sichs nicht für alle ihre Glieder nachweisen lassen. Klöster und Kirchen standen leer, die Stiftungen wurden ihrem Zweck entfremdet, und wo man noch Messe las, wie in den Bischofsstädten und in Maria Saal, da mußte es in der Stille, mit Vermeidung von

Digitized by Google

Öffentlichkeit und Gepränge geschehen, um nicht rohe Mißhandlung und Schlimmeres nach sich zu ziehen. Von der Mehrzahl kann nicht berichtet werden, daß die theologischen Neuerungen sie zu Wahrheit und Licht geführt hätten, der Protestant Gfrörer sagt, moralische Kraft, Tugend, Scham, Zucht und Sitte seien durch den schiefen Gang der Reformation vollends verschwunden. Das allgemeine Überhandnehmen der Völlerei geht aus der Ermahnung des Reichstags hervor: „alle Kurfürsten, Fürsten und Stände möchten das übermäßige Saufen und Zutrinken meiden.“ Pastor Steiner in Klagenfurt klagt 1583, die Unzucht habe so zugenommen, daß man in der Gemeinde einundzwanzig Ledige in interessanten Umständen zähle*). — Das

*) Ehren-Steiner hat die Dinge nicht geahnt, die da kommen sollten: von zehn Müttern wurden es 1868 sieben ohne Segen der Kirche oder des Bezirkshauptmanns. — Damals hatte Klagenfurt viertausend Einwohner, lauter Protestanten, bloß in Einer Vorstadt sollen noch einige „Papisten“ versteckt gewesen sein. Die Stadt entvölkert und bis auf den Grund ausgebrannt 1514, war von Kaiser Max den Ständen geschenkt und von diesen zu ihrem festen Vereinigungspunkt und Waffenplatz, zum Rückhalt gegen den Landesfürsten und zur Zwingburg für den Unterthan ausersehen worden, hier hatten sie ihre adligen Winterwohnungen, den Sitz ihrer Behörden, wohlgefüllte Zeughäuser, Cassen und Vorräthe; die neue ständische Hauptstadt sollte nur von entsprechend gesinnten Bürgern bewohnt werden, deren man eine große Zahl aus Schwaben und sonst vom Reich als Handwerker, Gewerbsleute, Künstler hierher verpflanzte, und auf deren musterhaftes Betragen es eben weniger ankam als auf

Digitized by Google

reine Licht des Evangeliums kann nimmer so rußig-düster flackern: es zeigt sich auch richtig, daß ein großer Theil des Landes nicht Luthers Grundsätzen folgte, sondern dem zankliebenden Istrianer Mathias Franco-witz genannt Flacius*). — Viele von den Landherrn nahmen ja den Glauben überhaupt nicht streng; berühmt ist der Reim des einen, als ihn der Prediger schriftlich zum Abendmahl in beiderlei Gestalt einlud: „Euer Anbringen habe ich vernommen, zu eurem Sakrament will ich nicht kommen."

Die Frage stand ja eigentlich gar nicht, ob Messe oder Predigt: unumschränkte Adelsherrschaft war der bewußte Zweck, der seit den Brucker Landtagen in einträchtigem Verein mit den Ständen von Steier, Krain und Görz verfolgt wurde. Man hätte es wohl nicht auf die Vertreibung der letzten Katholiken angelegt, ohne deren Anhänglichkeit an den Beschützer ihrer

ihre Ergebenheit. 1576 wurden starke Befestigungen aufgeführt, zu welchem gefangene Türken und Mohren mit Elephanten die Werksteine herbeischleppten. Die neuerbaute Dreifaltigkeitskirche 1581 sollte das feste Verharren bei der neuen Lehre bekunden (doch ists anders gekommen, denn 1604 wurde sie als eine katholische St. Peter und Paul geweiht). Am 3. December 1591 tagte man zum erstenmale im stattlichen Landhause, dem neuen Sitz ständischer Selbstherrlichkeit; hiermit war der Glanz der alten landesfürstlichen Hauptstadt St. Veit vollends zu Ende.

*) Die Sekte der Flacianer, überall verfolgt, am schärfsten in Sachsen, hielt sich nicht lang, eine Art Unsterblichkeit hat sie indessen ihrem Gründer im Schimpfworte Fläz, für grober Mensch, eingetragen.

Digitized by Google

Kirche, den Fürsten; denn in weltlichen Dingen den Gehorsam aufzusagen, darauf war es abgesehen. Man weigerte sich deshalb, die Salzburgschen und Bambergschen Bevollmächtigten beim Landtage zuzulassen, wenn sie nicht auch für ihre Person Stände waren, in Städten und Burgen andere als selbstvorgeschlagene Hauptleute zu dulden, ja man muthete dem Erzherzog Karl zu, den Befehlshaber seines eigenen Schlosses in Gratz, einen unerschütterlichen Katholiken, abzusetzen, die Burgen von Judenburg und St. Veit zu übergeben, die Provinzialgerichte und das Münzrecht abzutreten, man übte in seinen Forsten freie Birsch. Klagen zwischen dem Landesherrn und den Landleuten mußten vor letztere gebracht werden, und waren sie die Angeklagten, so erschienen sie nicht. Ihre Lehen suchten sie gar nicht mehr an: „in Besitz zu stehen, reiche hin.“ Auch das gehöre zu ihren Freiheiten, daß sie durch landesfürstliche Befehle nicht gebunden seien. So gieng man im Widerstande immer weiter; da Erzherzog Ferdinand, nachmals als Kaiser der II., die Regierung angetreten hatte und denselben zu brechen suchte, kam es zum Aeußersten, auf dem Landtage von 1599 mußte sein Statthalter Bischof Stobäus von Adel und Ritterschaft vernehmen: Ihre Vorvordern hätten sich dem Haus Oesterreich freiwillig unterworfen, deswegen stünde es ihnen zu, einen Oberherrn zu wählen, der freie Religionsübung gewährt.

Digitized by Google

Nun ward Ferdinands Entschluß zur That. Der Protestant Schiller berichtet: „Ohne Geräusch und man darf hinzusetzen ohne Grausamkeit unterdrückte er den protestantischen Gottesdienst in einer Stadt nach der andern, und in wenigen Jahren war dieses gefahrvolle Werk zum Erstaunen des ganzen Deutschlands vollendet.“ Bei uns floß, soviel man weiß, darum kein Tropfen Bluts. Nachdem vorher zweckmäßige Anstalten getroffen worden, zog im Jahre 1600 der Bischof von Seckau mit dem Landeshauptmanne Graf Johann von Ortenburg und dreihundert neugekleideten Büchsenschützen durch das Land von einem Ende zum andern und brachte das Volk zum Gehorsam und zur alten Kirche*). Die Stände, lang gewarnt, konnten nicht blos leicht das ganze Land zur Wehre rufen, sondern hatten in Klagenfurt sechshundert Krieger und in Oberkärnthen vielleicht die zehnfache Anzahl Bauern wirklich unter den Waffen; allein niemand dachte an Kampf. Bei so unverhofften Fortschritten gieng Ferdinand daran, volle Glaubenseinheit herzustellen; im Jahre 1604 ward der Ritterschaft eingeschärft, daß ihr die Wahl obläge, zur katholischen Kirche zurückzukehren oder ihre Güter zu veräußern und auszuwandern. Viele hiengen den Mantel nach dem Winde, noch lang

*) Wenn es richtig ist, daß die Voreltern des Dichters und Geistersehers Justinus Kerner aus Kärnthen nach Schwaben übersiedelten, so geschah es bei diesem Anlaß.

Digitized by Google

bevor er zum Sturme anwuchs, und so kam es, da der Fürst auch durch einige Adelserhebungen in den letzten Jahren mehrere Katholiken in das Corps der Stände gebracht hatte, daß die Zahl der Evangelischen auf dem ersten Landtage von 1611 nur mehr gerade die Hälfte betrug. Diesen setzte nun der Erzherzog eine Frist, die mehrmals verlängert wurde, er überstürzte nichts, denn der Verlust seiner besten Unterthanen war wohl vorauszusehen*). Diese Besten hatten

*) 1628 ist das Jahr der Verbannung, Kärnthen hat sich von dem Schlage niemals erholt. Jener Adel ließ Hab und Gut zurück und zog aus dem lieben Lande der Väter, aus dem Schlosse der Ahnen, dessen Zinnen ihnen so oft im Morgenstrahl, wenn sie unter lustigem Hörnerschall zur Hirschjagd ritten, oder im Leuchten der Fackeln bei Heimkehr von Gelag und Schembartspiel erglänzten, sie schieden von den duftigen Wäldern und schimmernden Alpen, von den Stätten des Ruhmes und der Erinnerung, wo ihre Lieben wandelten und ihre Todten ruhen, sie mieden die Heimath ihres Herzens, mit deren Ehren ihr Name durch Jahrhunderte verwoben war. Sie konnten sich nicht verhehlen, was ihrer harrte, nach glänzendem Empfang in einer engen Reichsstadt sehr bald das kümmerliche Leben der Emigrirten, mit denen sich niemand lang befassen mag, denen man genuggethan zu haben meint, wenn ihnen Gelegenheit vergönnt bleibt, in einer räucherigen Winkelgasse als Schreiber und Erzieherinn ein elendes Dasein zu fristen, ja als Taglöhner und Nadelarbeiterinn jämmerlich zu verkommen, im besten Fall für eine fremde Sache die Knochen auf fernem Schlachtfelde zu lassen oder einem Magister aus Hinterpommern die schöne Hand zu reichen, auf der sich einst so gern der Edelfalk wiegte. Dafür kein besserer Trost als das Salbadern eines Pfaffen, dem sie ohne Zweifel selbst oft versucht waren, das Buch aus der

Digitized by Google

nicht verhindert, daß das Land zerwühlt, zerriſſen, dem Verderben nahe gebracht worden, daß die Saat des Unheils üppig wucherte, daß alles entartete, aus Rand und Band gieng; ihre Geſinnungstüchtigkeit ſonder Thatkraft konnte einer verlornen Partei wohl den Schein der guten Sache leihen, die Zügel aber wußten ſie nicht zu erfaſſen und hätten auch ohne äußeren Feind die Geſtaltung der Verhältniſſe nimmer in die Hand bekommen, es fehlte dazu Geſchick und Kraft: wie hätten ſonſt jene dreihundert die Gegenreformation

---

Hand zu reißen, deſſen Wort des Lebens er nur für den Hausgebrauch der Philiſter zu verwäſſern wußte. Solches Märtyrthum will mehr ſagen als der Tod, und wer es beſtand, hat vollen Anſpruch, für beſſer zu gelten als die Zurückgebliebenen. — Nicht alle hatten mit Noth zu kämpfen, manchen war beim Verkauf ihrer Güter an Katholiſche Standesgenoſſen leidlicher Erlös zu Theil geworden, obſchon die Preiſe bei dem vielen Angebot ſehr herabgiengen, wehe aber denen, welche in die Hände ehrlicher Venetianer fielen! Hinderniſſe wurden beim Verkauf nicht in den Weg gelegt, überhaupt außer der Exilirung nicht verfolgt; viele erhielten, wenn ſie nur einmal ausgewandert waren, Urlaub auf einige Zeit zurückzukehren, um ihre Angelegenheiten zu ordnen, und wurden dann ſelbſt bei Hof empfangen; einzelnen ward ſpäter ohne Kirchenwechſel die Rückkehr in andere Erblande, nur nicht in die eigentliche Heimath geſtattet; bei Standeserhebungen der Zurückgebliebenen wurden mehrmals die abweſenden Glieder der Familie ausdrücklich mit inbegriffen, überhaupt war Ferdinand ohne Gehäſſigkeit und hatte ſeine Freude daran, daß Paul und Hans Khevenhüller bei den Waffenſpielen in den Reichsſtädten den Preis gewannen.

Digitized by Google

fertig gebracht! Nicht die neugekleideten Büchsenschützen waren es, sondern der Gedanke der Ordnung, der Einheit und des alten Rechts; wenn den eine willenskräftige Seele erfaßt, genügen schon geringe Mittel, um die neue Weltordnung auseinander zu stäuben.

An kriegerischem Muthe fehlte es unseren Vorältern so wenig als den Hugenotten. Man erwähnt wohl den mißlungenen Feldzug nach Croatien 1578, da das Schlagen gemieden wurde, um die Reserve-Artillerie nicht „liederlich in Stich zu lassen", welcher Einfall unwillkührlich an den Versuch erinnert, alten Fisch mittelst ranziger Butter genießbar zu machen; doch wolle man die unglückliche Ausrede nicht zu stark in die Wagschale fallen lassen; unerhört schlechtes Wetter und Kriegscomissariat waren die Schuld weit mehr als Mangel an Kriegserfahrung oder gar an Tapferkeit. Wie rauften in der Schlacht bei Sissek Kärnthens berittene Edelleute und Arkebusiere in dunkelm Waffenschmuck, „die schwarzen Teufel" von den Türken genannt, deren sie achttausend sammt ihrem Hassan Pascha von der Herzegowina erschlugen, das Christenheer betrug im Ganzen nur viertausend; auf jenem blutigen Felde wurden auch die drei Sechzigpfünder Ferhedpaschas wieder erobert, der eine mit dem Wappen von Kaiser Max, der zweite mit dem Erdödy's, das dritte Stück war die Cazianerinn, auf welcher Szigeths heldenmüthigem Vertheidiger Zrinyi der Kopf abgehauen worden; dies geschah 1593, im Jahre des Ver-

Digitized by Google

derbens, wie die Türken sagen. Rachedürstend kehrten diese 1594 wieder und gewannen Sissek, allein Erzherzog Maximilians ruhmreicher Zug mit Kärnthens Adel zu Pferd machte den Erfolgen des Reichsfeindes ein Ende, es ward derselbe zurückgeworfen, und das ständische Prachtgeschütz*) kanonirte ihn alsbald zur Festung hinaus. — Zu Roß, im Harnisch, mit Lanze und Schild rückten die Landleute 1601 das letztemal ins Feld, es war unter Ferdinand bei Canissa, von dieser Kriegsfahrt meldet die Geschichte wenig, des kühlen Fürsten Anwesenheit war wohl auch nicht dazu gethan, die Kampflust der eingeschüchterten Stände zu beleben, von denen viele sich ganz entschuldigen ließen; die Enthauptung Georg Paradeisers, des unglücklichen Commandanten von Canissa durch allzustrengen Kriegsrechtsspruch trübte vollends die Stimmung, und nebstbei war wohl Feldherrntalent nicht unter Ferdinands Gaben, der sich seitdem nie mehr im Streit versucht hat. Von jener Zeit an stellten die Landherrn immer ihr Contingent statt persönlich dem Heerbann zu folgen, doch ließen sie deshalb die Waffen nicht ruhen und fehlten, wenn auch nicht mehr ausschließlich aus ihren

*) Diese herrlichen Achtzehnpfünder hatten mancherlei Schicksale, zwei davon kamen 1822 durch die Bemühungen des Barons Ankershofen an die rechtmäßigen Besitzer zurück, wurden aber „als gegenwärtig unanwendbar" verschmolzen. „Sie exzent din ꝛc.". (siehe Note zu Neuhaus im zweiten Verzeichnisse.)

Digitized by Google

Reihen die Reiter der ständiſchen Gültpferde liefernd, in wenig Deutſchen Schlachten.

Die äußere Erſcheinung, doch nicht die Sitte des Adels von 1611 erinnert an Spanien, von wo die kleidſame knappe Tracht, die Schnurr- und Knebelbärte mit Kaiſer Karl V. gekommen waren*). Hyperboräiſche Literaten haben einer dem andern nachgeſchrieben, es ſeien mit den Mänteln und Hüten auch Spaniſche Grundſätze vom Wiener Hof angenommen worden; die Briefe aller Habsburgiſchen Fürſten des 16. und 17. Jahrhunderts, — hunderte von den ungeſtalten Goldrandblättern liegen vor, — beweiſen das Gegentheil; nur die Formen von Hesperia ultima, welche nicht die ſchlechteſten ſind, wurden nachgeahmt, aber auch das in weit geringerm Grade als ander-

*) Auch die Hofetikette ſollte Spaniſch ſein, doch wich man in vielem weit davon ab, wie Karrel de fyſd's flamländiſche Neigungen es mit ſich brachten, nur Namen und Formen wurden aus der muy noble, leal, Imperial coronada, y muy heroica villa y corte entliehen, in Wien erinnert der Spanier, Ein- und Schwarzſpanier noch heute daran, ebenſo der Prater, welcher aber ſein Vorbild den prado weit hinter ſich läßt; gewiſſe Redensarten und Gebräuche verbreiteten ſich von der Reſidenz über das ganze Land und beſtehen theilweiſe ſelbſt jetzt, ſo „ich küſſe die Hand, Euer Gnaden", basos los manos usted, das „von" auch zu angeſehenern Bürgerlichen, das unter dem hohen Adel allgemeine Du, welches nicht unmittelbar vom Du der alten Ritter abzuleiten kommt, ferner die Einrichtung der Primogenitur-Fideicomiſſe als Majorate nach Spaniſcher Art. Die Salamanca und die Jeſuiten ſtammen ebenfalls aus Iberien.

Digitized by Google

wärts die Louis quatorze Fäulniß späterer Zeit, abgesehen davon, daß unsere Ahnen capa und mantilla vielleicht anmuthiger zu tragen wußten als die Uckermärkischen Granden ihre Perrücken und Fontanges. Zu Lächerlichen führt Nachäffung des Fremden allezeit: wie mag sich im Gefolge Ferdinand des Zweiten, der ja nicht mit sich scherzen ließ, sein Hofnarr Jodel ausgenommen haben, der arme Narr! In Kärnthen fand nur weniges und Unwesentliches Eingang, wir sind Deutsch geblieben.

Die im Ständischen Archive befindliche Liste von 1611 scheint zu officiellem Gebrauche verfaßt. Es wird mitgetheilt, wie es ist, nur mit geringen Anmerkungen, weitere Ausführungen für diese Geschichtsperiode, über welche großes Material vorhanden und allgemein zugänglich ist, würden ermüden ohne zu befriedigen.

Es sind noch zum größten Theile die Geschlechter des alten Besitz- und Lehensadels, der zwar als solcher mit dem altgermanischen Schöppengericht und dem Heerbann aufgehört hatte, aber in umgewandelter Gestalt herrlich fortblühte. Einige Familien waren in den letzten zwanzig Jahren ausgestorben: die Greifenegk, vom Graben, Reisperg, Hengstpacher, Meichsner, Spiritus, Gseller, Flekh, Fleugenfueß, Schladminger, Gschray, Kurzleben, Weylandt, Rösch, Gschür, Siebenbürger, Gendorf, Rumpf von Wuelroß, Poppendorf zu Pfaffendorf, Peuscher zu Leonstein, nach Domherr Hermann auch wie es scheint die Goder zu

Digitized by Google

Glanhofen und die Ehrenfels; der Landeshauptmann Graf Georg Nagaroll, der das Schloß beim Städtchen St. Leonhard gebaut, erscheint nur von 1608 bis 1610 unter den Ständen; andere sind aus dem Lande gewandert: die hier begüterten großen Montfort, die Grafen Hardegk Prüeschenkschen Stammes, die Freiherrn Tannhausen und Khisl, die Moßdorf, Rülkho, Neuschwert, die Mordax, welche Portendorf an die Augsburger Langenmantl vom R veräußerten und nach Krain zogen, die Hochenwarter, vielleicht auch die Hauser und die Gall, denn auch diese kommen im Mannsstamme nicht mehr vor, nur Katharine Gall, die Wittwe des Mathias wird 1618 mit dem Hofe zu Töltschach belehnt. Langenmantl kamen wohl gar nicht unter die Stände, denn sie verkauften das Schloß des Erbbrenners noch zu rechter Zeit 1609; doch finden sich deren zwei im Register des verbannten Adels von 1629, wo auch noch einundvierzig Personen aufgeführt sind, die nicht oder 1611 noch nicht zur Landschaft gehörten. Die nicht immatriculirten Adelsgeschlechter fanden in vorliegendem Verzeichnisse keine Stelle; hierzu gehören nicht nur die Ortenburger Vasallen Rusbach, Otto, Leutschacher, Moser, Schludermann, sondern viele alte Familien, die sich in Kärnthen ankauften, so die Grafen Thurn-Valsassina, Graf Veit hatte schon 1546 bedeutenden Besitz in Oberkärnthen, Graf Ambros, der geheime Rath Erzherzog Karls erwarb 1584 bis 1601 weite Strecken Landes, Bleiburg sammt

Digitized by Google

Amt Kappel und Stein, und doch kam erst Graf Ludwig Heinrich, 1640 auf den Landtag. Die Rosenberg, als Steirische Ritter schon mehrere Jahrhunderte vorher genannt, stammen dem Reichsfürstendiplom von 1791 zufolge von den im Hauptstamme erloschenen Böhmischen Rosenberg, die wieder ein im 11. wie die Vorfahren der Grafen Blagay im 12. Jahrhunderte ausgewanderter Zweig der Römischen Orsini waren; Ulrich von Rosenberg siedelte sich zu St. Andrä an, wo er 1583, als Salzburgscher Pfleger 1588 vorkommt, in den Landständischen Verzeichnissen erscheint aber Hans Andre 1621 als der erste. Limpacher, Heyd und der Freiherr von Offenhaimb wurden erst beim Landtage von 1611 aufgenommen, Sämitz 1612, Marx Stettner, reicher Gewerk zu Mosinz und Hüttenberg und Kochler 1613, Hebenstreit 1622, Vischer zu Mittertrixen 1624, Deutenhofen*) 1625, der edle Carl Veldner, schon seit Neujahr 1611 Besitzer von Freudenberg, erst 1629. Thomas Kienberger von Künhoffen, als reicher protestantischer Gewerk im Lavantthal häufig genannt, war adlig aber nicht unter den Landständen, desgleichen Foregger von Greifenthurn, Rospacher, Bergheim früher zu Roseck, Paul von und zu Nägerschikh, Zenegg von Scharfenstein, vermuthlich auch Findenigk und Zusner vom Zusenegg. Von den reichen

*) zu Neuhaus; Daniel von Deutenhofen erdolcht 1605 den Perner, einen Bürgersohn beim Hochzeittanze in Klagenfurt.

Digitized by Google

Gewerken Kirchberger und Zott ist nicht ersichtlich, daß sie zum Adel gehörten. Die Rechpach in der Tarviser Gegend waren damals mit dem Adel wohl durch Heirathen verbunden, gehörten ihm aber diplommäßig erst seit 1622 an. Christalnigg, schon im 16. Jahrhundert aus Steiermark eingewandert, waren in St. Veit und Hüttenberg, 1605 lebten die Brüder David, Johann und Christoph, Besitzer des Gillitzhofes, den ihr verstorbener Vater Leonhard von Christoph Andre Khulmer gekauft hatte; Johann und Christoph wurden 1651 Landstände, wie auch die Söhne ihres inzwischen verstorbenen Bruders David, nämlich David, Hans Fridrich und Georg Sigmund. Johann Widmann von einer Villacher Bürgerfamilie, legte damals als Geschäftsführer des Hauses Rezzonico in Venedig den Grund zu baldiger Größe, doch wurden die Widmann erst 1629 unter die Landstände aufgenommen und nachher vom Kaiser zu Grafen von Ortenburg mit Hoheitsrechten ernannt, Johann kehrte aber in die Lagunenstadt zurück und die stolze Republik ließ ihn noch Jahre lang als fast fürstenmäßiger Deutscher Reichsgraf nobilitiren und Münzen schlagen, ehe sie ihn 1649 als Gemahl einer Rezzonico dem Adel von San Marco beizählte; das Grafenhaus ist jetzt dem Aussterben nahe, dagegen blühen in Mähren Freiherrn Widmann, vom Bruder des Villachers Johann abstammend, und sind ebenfalls Stände Kärnthens, in deren Consortium sie 1732 aufgenommen

Digitized by Google

wurden. Die Litzelhofen hausten schon lange auf dem Schlößchen, welches ihnen den Namen gegeben, nicht weit vom Markte Obervellach, dessen Petschaft sie sich unzähligemale mittelst „Petzettel“ ausliehen, um ihre Urkunden zu siegeln, denn sie hatten kein Wappen und wurden erst während der Widmannschen Regierung in den Ortenburgschen, später in den Deutschen Adel erhoben; zu den kleinen Leuten gehörten sie indessen nicht, sondern erfreuten sich auch früher bedeutenden Ansehens; nach mindestens vierhundertjährigem Besitz ihrer alten Heimath, des Litzelhofs, gewannen sie auf dem Schlachtfelde vollberechtigt den Freiherrnstand, müssen aber nun aussterben, es träfe denn der Theresienritter eine Wahl.

Das Register von 1611 enthält eine Anzahl früher in Kärnthen nicht vorkommender. Diese sind zum Theil altadlige Geschlechter, hereingezogen, um landesfürstliche oder kirchliche Zwecke zu fördern, zum Theil wohlhabende Familien adliger oder bürgerlicher Herkunft, deren Ansiedlung man begünstigte, um Geld ins verarmende Land fließen zu machen; sodann brachte das nun eingeführte Römische Recht manchen Tintenfisch an die Oberfläche. Von den eigentlichen Gewerkschafts-Familien hat sich keine einzige im Flor erhalten, weil das unterirdische Reich alles zu Tage geförderte Gold gern wieder verschlingt, wenn man ihm dasselbe nicht bald entrückt, was bei der ungeheuern Versuchung zum Gegentheil wenige über sich gewinnen, zu

Digitized by Google

thun. Auch vom übrigen damaligen Briefadel blieb wenig oder nichts, — was keine feste Wurzel hat, besteht eben nicht auf die Länge, und es ist bei uns kein rechter Boden dafür; überdies ward von oben wenig gethan, um das neue Gepräge zu Ansehen zu bringen: gehörte man nicht zur Ritterschaft, das heißt zu den Ständen, sondern war nur ein Nobilitirter, so galt man gar nicht viel und durfte nach Erzherzog Karls Kleiderordnung von 1578 nicht einmal vergoldete Sporen und Beschläge tragen; wer bürgerliche Gewerbe trieb, gieng wie andere Bürger.

Die Wappen brauchen nicht beschrieben zu werden, die von 1611 sind ohne Führer leicht zu finden, während für die älteren Zeiten auch der kurzsichtigste besser scheint als gar keiner. Viele von der verbannten Ritterschaft mögen in des alten Siebmachers Werkstätte zu Nürnberg, wo man damals emsiglich an seinem großen Wappenbuche arbeitete, ihre Siegel selbst vorgezeigt haben.

Von den in dieser Liste zu den früheren hinzugekommenen blühen noch im Lande die Freiherrn Seenuß, Jabornigk, Kometer und besonders Aichlburg, auch della Grotta, nun Grafen Grottenegg sind noch nicht erloschen; außer Kärnthen kamen die gefürsteten Paar, die Grafen Hardegg, Wurmbrand, Pötting, Aichlburg, die Freiherrn Rauber und Egkh. Die Ahnen vieler jetziger Adelsgeschlechter wuchsen im weitern Laufe des 17. Jahrhunderts zu, so auch meh-

Digitized by Google

rere Namen, die 1300 erwähnt wurden und seitdem in den Nachbarländern blühten.

Nicht alle Erwachsenen von ständischen Familien erschienen auf dem Landtage; jedenfalls war die Stimme an gewisse Beiträge oder sonstige Leistungen geknüpft, was vermuthlich immer galt, am 10. Juni 1611 aber förmlich zum Gesetz erhoben wurde so wie mehrere andere Beschränkungen der Aufnahme; die Mitglieder mußten wenigstens von väterlicher Seite adlig, das heißt adlig geboren, und mit mindestens dreißig Pfund Geldes im Lande begültet sein, auch durften nur ein, höchstens zwei Geschlechter in jedem Jahre hinzukommen, vielleicht schüchterne, zu spät gekommene Versuche gegen die Staatsgewalt und deren Pairsschübe, wie man jetzt sagt; doch blieben diese Beschlüsse kaum zwanzig Jahre in Kraft.

Herberstein, Raidhaupt, Linzer erscheinen 1591 und 1614, aber nicht 1611 auf dem Landtage, ebenso fehlen zeitlich die Milstetter, ähnlich verhält es sich mit den Freiherrn von Eibiswald; die Rambschissel hingegen waren wohl damals gar nicht im Lande. Warum Spangstein, Griming, Jöstl, welche die im Landhause gebührenden Sitze 1611 wirklich einnahmen, ausgelassen wurden, ist unbekannt.

Bischoue.

Ir Hochfürstl. gnd. Herrn Erzbischouen zu Salzburg Vizdomb zu Friesach Ruedolph Edler Herr auf

Digitized by Google

Reuttenau. — Rudolf von Reitenau kaufte 1610 Roseck, 1611 Schloß, Stadt und Herrschaft Gmünd und ward in diesem Jahre auch für seine Person dem Herrenstande Kärnthens eingereiht, welchem er bis dahin nur als Vertreter seines Bruders, des Erzbischofs Wolf Dietrich angehört hatte.

Ir Für. gnd. Herrn Bischouen zu Bamberg Vizdomb zu Wolfsperg Johann Georg von Stadioun zu Bamberg vnd Augspurg Thuembherr.

Hr Johann Jacob Bischoue zu Gurgk. — Freiherr v. Lamberg.

Herr Georgius Bischoue zu Lauant. — Stobäus von Palmburg.

Praelaten.

Casparus Abbte zu Ossiach. — Rainer.

Vicentius Abbte zu S. Paulus in Lauenthall. — Lechner.

Georgius Abbte zu Vittring. — Reimprecht.

Thuembbrobst zu Gurgk. — Karl von Griming.

Brobst zu Eberndorff, derzeit die patres.

Blasius Sorger Brobst zu S. Andre im Laventhall.

Graf von Lathroun Brobst in Saall. — (Graf Paris von Lodron, Probst zu Mariasaal.)

Johann Halbmayr Brobst zu Wietting.

Anndreas Latemus Brobst zu Gurniz.

Conratus Gosseus Brobst zu Khreig.

Veith Scheiber Commentator zu Pulst.

Commendator zu Rechperg. — Die ehemalige Deutschordenscommende Rechberg war zugleich mit Milstatt, dem

früheren Sitze der St. Georgenritter den patres Jesuiten übergeben worden.

Auch der Propst von Völkermarkt Matheus Holzapfel und der zu St. Johann am Brückl, obwohl nicht in der Liste, sind beim Landtage erschienen; dagegen fehlte Georg Zwierlein, Probst zu Grifen und auch der Virgilienberger.

Grafen.

Ferdinand, Georg, Sebastian Grafen zu Orthenburg. — Es lebten außerdem die Grafen Fabian, Hans, Albrecht und Ernst Wilhelm, doch kamen sie erst später auf den Landtag und starben alle vier vor 1630. Graf Ferdinand Ortenburg-Salamanca heirathete 1611 die sechsundsiebzigjährige Wasserleonburger Erbtochter (sieh Neumann im zweiten Verzeichnisse), schon viermal Wittwe: so kam sie als regierende Gräfinn ins Fürstenschloß Spital, dessen Grund sie als kleines Mädchen hatte von olivenbraunem Spanier legen sehen; zwar verließ sie es wieder, als 1616 auch ihr Fünfter starb und Schwager Georg mit der schlimmen Kathi einzog, doch gieng sie bald an der Hand des sechsten Gemahls Graf Georg Ludwig Schwarzenberg zu noch höhern Ehren ein. Graf Georg von Ortenburg hatte 1616 unter Egkh die Kärnthnerische Kavallerie im Venetianischen Kriege befehligt und dabei mit dem Friedländer Freundschaft geschlossen, der auf eigene Kosten zweihundert Reiter zuführte; er starb 1640 als der letzte seines Stammes und das Gespenst seiner Wittwe schreckt noch immer das Porzia'sche Gesinde.

Barthlme vnd Franz Christoph Khevenhüller Grafen zu Frankhenburg — in Österreich ob der Ens, Bartlme seit 1606 in Österreich und Kärnthen Landmann im Grafenstande, war der Sohn des Landeshauptmannes Freiherrn Christoph Khevenhüller und Elisabeths, einer gebornen Erbtochter

von Mannsdorf, die ihr Wappen ins Haus brachte, geboren zu Villach 1539, entgieng auf einer Bildungsreise in Spanien mit knapper Noth dem „Verfahren" der Inquisition, welche ihn dafür einkerkerte, weil er Compostella ohne Beicht verlassen, wurde dann 1561 zu Jernsalem Ritter des heiligen Grabes, ohne dabei zur Messe zu schwören, — den Ritterschlag that damals seltsamerweise der Guardian, — brachte es zu hohen Ehren und Fuggerhaftem Reichthum, war im Jahr des Verzeichnisses mit seiner dritten Gemahlinn verheirathet, mit Regina gebornen Thonhausen, der Wittwe Sigmund Khevenhüllers, die ihm einen Sohn erster Ehe, den Freiherrn Paul mitbrachte, starb zu Spital 1613 trotz Doctor Moser, Doctor Zusner und Villacher Bad und wurde mit fürstlichem Gepränge und allgemein betrauert in seinem Lieblingssitze Landskron beerdigt; sein Sohn Franz Christoph geboren 1588 wurde 1611 Landmann im Grafenstande und Silberkämmerer des Königs Mathias, er ist Verfasser der Annales Ferdinandei und war nicht blos geschickt im Quintanreiten und Wälschem Tanz, sondern auch in ernsten Geschäften, deren er als Gesandter in Madrid und andern Höfen, als geheimer Rath und Kämmerer viele auf hatte, er starb 1650*).

*) Die übrigen Söhne des Grafen Barthlme waren 1611 noch nicht mündig. Am Leben befanden sich damals von seinen Kindern noch 1. Anna Maria vermählte von Jörger, die heilpflanzenkundige, welche ihrem Vater viele Freude machte; 2. Salome, die blühende Gemahlinn Herrn Christophs von Windischgrätz, bald seine Wittwe, als welche sie 1629 mit den Lutheranern auswanderte; 3. Hans und 4. Bernhard. Graf Hans wird als tüchtiger waffengeübter Jüngling geschildert, er heirathete Maria Elisabeth geborne Freiinn von Dietrichstein, 1629 ging er mit Frau und Töchterlein in das Exil, trat als Oberstlieutenant in das Khevenhüllersche Reiterregiment des Schwedenkönigs, fiel 1632 bei Eroberung des Städchens Freistadt an der Schwarza und ruht in der St. Johanniskirche zu Nürnberg. — Graf Barthlme, erfüllt von Ehre, Treue und Wahrheits-

Digitized by Google

Asconius Graf von Valmarana. — Dieser Ascanius war Landstand seit 1608.

Frey: und Herrn.

Sigmundt und Otto Herrn von Liechtenstain — zu Murau, doch gehörte die Herrschaft, nach welcher die Erblandmarschälle zubenannt wurden, schon der sechsundsiebzigjähri-

---

liebe, innig an Familie und Vaterland hängend, characterfest, großmüthig und gastfrei, — das Bild eines Kärnthnerischen Edelmannes, — hätte wohl verdient, das Haupt der Protestanten zu sein, als welches er öfter aufgefaßt worden ist. Bei seiner tiefen Frömmigkeit ists kein Wunder, daß er die Kirche, in welcher er erzogen, hoch hielt; auch lagen ihm die Zustände der Länder, wo die Reformation nicht durchgegriffen, vor Augen, er hatte ja in der Nähe gesehen, wie der Geist der Verfolgung jenseits der Pyrenäen, wie Gift und Dolch in Italien wütheten, ebenso die Liderlichkeit der grande nation, welche stets an der Spitze der Civilisation marschirt und wo die Sitten des Hofes minder decent gewesen zu sein scheinen als wohl in manchem Bordell, seit Katharina von Medicis ihre Hofdamen zu Freudenmädchen abrichtete; er hat dies nicht gleich manchen Eiferern dem Stuhl Petri zur Last gelegt, aber vielleicht klarer als jene die Heilsamkeit und Nothwendigkeit der Kirchenverbesserung begriffen; so wie er es einst in Spanien auf den Scheiterhaufen ankommen ließ, um sich nicht zur Ohrenbeicht zu bequemen, ebenso wäre er 1629 gewiß mit Kindern und Enkeln aus dem Lande gegangen. Hätten die lutherischen Stände einen Chef vom Schlage Barthlmes gehabt, — wäre die Partei so beschaffen gewesen, daß an ihrer Spitze Männer wie der alte Burggraf stehen konnten, so kam es aber gar nicht zu jenem Äußersten. Er zeigt sich stets in ritterlicher Treue dem Fürstenhause ergeben und ohne Spur jener sauern Puritaner-Opposition, ja er legt durch Wort und That seine Mißbilligung derselben an den Tag.

Digitized by Google

gen Braut von Ortenburg; ihr Sitz war Seltenheim. Sie unterschreiben sich selbst „Herr". Sigmunds Gemahlinn war Elisabeth geborne Ladroner, ihr Sohn Otto hat 1603 zu Klagenfurt einen Fuhrmann erschlagen.

Andre Ungnad Freyherr — zu Sonneck, in langwieriger Vermögensverwickelung, der letzte in Kärnthen. Die übrigen waren bereits nach Schwaben ausgewandert.

Barthlme von Dietrichstain Fh — auf Hollenburg, Obersterblandmundschenk. Er hatte 1601 Elisabeth von Franking geheirathet, welche ihm vier Söhne und vier Töchter gebar; 1629 wanderte er mit seiner Familie und vielen Verwandten der Steirischen Linie, im ganzen neunundzwanzig Dietrichsteine aus, Bartholome und Elisabeth starben 1635 zu Hanau. Doch blieben von den Steirern noch genug zurück, wurden Grafen und bekamen 1633 die Freiherrschaft Hollenburg mit dem alten, noch vom Kaiser Max rührenden Rechte, goldene und silberne Münzen zu schlagen; 1864 sind auch sie ausgestorben.

Paul von Dietrichstain. Fh — Bruder des vorigen.

Augustin vnd Paul Khevenhüller Freyherrn — zu Aichelberg, Erbstallmeister. Augustin heirathete 1607 Anna Maria geborne von Windischgrätz, seine Schwestern Katharina den Grafen Johann Balthasar Hoyos und Elisabeth den jungen Victor Welzer, ihren Verwandten. Außer diesen lebten damals noch die Geschwister Wolfgang Georg, Bartlme, Sigmund, Franz und Maria Elisabeth, welche später im Exil Herrn Christian von Dietrichstein heirathete. Die reichsten im Lande, hatten die Khevenhüller 1576 Osterwitz und Wernberg wieder erbaut und besaßen noch außerdem Sternberg, Sommereck, Weidenburg, Obertrixen, Landskron, Paternion, Leonstein, Biberstein, Timeniz, Karlsberg, Kreig, Neudenstein, Velden, Mansperg, Töplitsch, Häuser in Klagenfurt und Villach nebst vielen kleineren Gütern und bedeutenden Bergwerken. Sie nahmen es mit der

Digitized by Google

Augsburgiſchen Confeſſion ernſter als andere, ihrer Kapläne Michael Gothardus Criſtalnigk und Laurentius Maierus Vorträge zu hören, ſtrömten die Sanct Veiter nach Hochoſterwitz, als die proteſtantiſche Predigt unten ſchon verſtummte. Paul 1627 Burggraf zu Klagenfurt und Sigmund mit ganzer Familie und noch mit „Fräwlin Sybilla, fräwlin Sändel und Fräwlin Maria Eliſabetha Küſenhillerinn", zuſammen einundzwanzig ihres Namens ausgewandert, ſo daß nur Bartlme und Franz zurückblieben, denn die andern waren inzwiſchen geſtorben. Paul war mit Regina geborne Windiſchgrätz vermählt, die ihm nach Regensburg folgte. Den waffengewandten Freiherrn nahm Guſtav Adolph als Reiteroberſt in ſeine Dienſte, ſpäter ward er Schwediſcher Hofmarſchall, Hauptmann zu Wollin und Herr von Julleta, ungefähr 1655 iſt er geſtorben.

David von Prösing Freyherr. — Auch von dieſem Geſchlechte ſind zwei unter den Auswandrern.

Eraſam Sigmundt, Carl vnd Barthlme v. Windiſchgräz Freyherrn — Brüder, der jüngſte David war noch nicht Landſtand. Erasm hatte 1611 eine Tochter der Frau Regina von Egkh zur Gemahlinn und lebte zur Zeit der Emigration nicht mehr; ſein Sohn Andre Ludwig aber, ſeine Brüder Carl Bartlme und David ſind mit noch vielen Windiſchgrätz, in allen fünfunddreißig ausgewandert.

Diettrich, Carl vnd Sigmundt Jörg Freyhrn zu Egk — und Hungersbach zu Pach bei Glaneck. Dietrich dem Älteſten der Brüder hat der Tod die Auswanderung erſpart, die andern verließen 1629 die Heimath, Karl der Oberſt der Kärnthner im Kriege gegen Venedig dreizehn Jahre her, mit ſeiner Gemahlinn Katharine geboren von Ernau und Töchterlein, Sigmund Georg mit ſeiner Gemahlinn Eliſabeth gebornen Herrinn von Liechtenſtein, Sohn und Tochter, ein noch jüngerer Bruder Gottfried und andere, in allen dreiundzwanzig Egkh.

Digitized by Google

Freiherr Carol der Landoberſt ſtarb 1632, Frau Katharina 1633 zu Regensburg.

Jörg Philipp Herr von Gera — auf Arnfels und Pirk, in Villach wohlbekannt. Auch von dieſem Geſchlecht mußten zwei wandern, ſie ſtarben in Straßburg am Rhein.

Ludwig und Wilhelm Freihrn von Dietrichſtain — auf Rabenſtein, Brüder. Von den vielen Kindern Seifrids — ſieben Söhne und mehrere Töchter waren nur dieſe mehr übrig; Ludwig 1590 Generalzahlmeiſter, 1594 Erzherzog Maximilians Geheimrath und Hofkammerpräſident, 1606—1616 Burggraf zu Klagenfurt, ein ſehr thätiger und finanzgewandter Mann, dazu ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn, hatte Anna geboren von Mosheim zur Frau; früher hatte er die Waffen gehandhabt, wie aus einem brieflichen Gruß hervorgeht: „an die von der Ritterſchaft und andere ehrliche Kriegsleut, die ſich meiner noch erinnern.“ — Wilhelm war 1609 Ständiſcher Generaleinnehmer *).

*) Wilhelms Töchterlein Marie wird 1594 in ſeines jüngſten Bruders Teſtament, als derſelbe im Dienſt der Stände gegen die Türken zog, mit Demant- und Rubingeziertem Ringe bedacht. Amelreich vermachte ſeine goldne Kette Fräulein Katharinen, des Freiherrn Hannibals von Egkh Tochter (Schweſter der verzeichneten drei Egkh) „wegen ehrlicher Lieb und Gunſt, die ſie zu ihm getragen; ſie wolle dabei des im Felde gebliebenen in Gutem gedenken, ſollte ſie unverheirathet ſterben, ſo käme das Geſchmeide an Ludwigs älteſten Sohn.“ Herr Ludwig hat die güldne Kette an das treue Käthchen übergeben, denn Amelrich kehrte nicht heim, — auch an Rudolph, jenen älteſten Sohn kam bald das theuere Andenken, — der Reſt iſt Schweigen, denn Rudolph gieng mit den Proteſtanten ins Elend. — Der zweitjüngſte von den ſieben, Tobias, focht als Reiterfähnrich an der Spitze von hundert Arkebuſierern, und gerieth bei der Carlſtädter Niederlage 1583, da er nicht fliehen wollte und

Digitized by Google

Georg Bernhardt und Christoph David Vrschenpekh Freyherrn. — Die Urschenbeck, Obersterblandstabel-

zwanzig Türken über ihn allein kamen, nach tapferer Gegenwehr schwerverwundet in „Tyranische Gefangknuß des Erbfeinds gemeiner Christenheit“ und zwar Berhart Paschas von Bosnien, in welcher er mehrere Monate „martervolle Pein“ erduldet hat, bis das ungeheure Lösegeld mittelst Verpfändung seines Erbtheils und großer Beisteuer der Verwandten, auch der Hollenburger, der Stände, ja selbst Kaiser und Reichs durch seine Brüder zusammengebracht war, denen er nach Jesus Christus für seine Befreiung aus „viehischer Dienstbarkeit“ mit rührenden Worten dankt. Doch kam nun lange, schwere Krankheit, so daß er sein Fähnlein übergeben und den Dienst verlassen mußte; 1592 verfügt er über das Losament in der Station Carlstadt; die Pirschbüchsen, Tapezerei und „Gemalts“ erwirbt Hauptmann von Prankh; wegen Zeltleinwand und Streitroß ist er in Verhandlung mit Georg Paradeiser, dem nachmaligen Schlachtopfer für Canisa; doch auch dem Freiherrn Dietrich von Egkh sticht das Füchslein ins Auge. Es ist unbekannt, in wessen Stall das Thier kam, denn der Briefwechsel bricht ab, Tobias ist bald darauf gestorben. — Noch vieles könnte erzählt werden, — wie gern, — von Judith, einer Schwester der sieben und von ihrem Gemahl, dem wackern Ritter Adam Schrot von Kindberg gesessen zu Weitenstein, der in Amelrichs letztem Willen die silberne vergoldete Kanne mit dem Dietrichsteinschen Wappen erhielt „sammt allen Wehrn, Puchsen, Kriegsrüstung und sein bestes Roß mit Zubehör“ wie es Amelrich geritten: wie auch Judith stirbt und Adam wieder heirathen geht, um die Jungfrau Elisabeth von Stadl wirbt und nebst Herrn Baltheser Wagen (jetzt Graf Wagensberg) auch den Freiherrn Ludwig in Rabenstein zu Hülfe ruft er möge ihm „einen Boten bei Tag und Nacht mit der Antwort schicken, auch das silberne Schwert und Tollich verkaufen oder leihen“ aber sogleich, denn er will schon morgen in Graz als schmucker Freiersmann auftreten. Dann, wie die

Digitized by Google

meister von Steiermark, wurden 1610 auch Landstände von Kärnthen, sowie die noch folgenden vom hohen Adel. Georg Bernhard war Kaiserlicher Reichshofrath und Landmarschall in Österreich unter der Ens. Sein Sohn David heirathete 1603 Katharine von Neuhaus auf Greifenfels und Kolegg, wurde 1610 Landeshauptmann von Kärnthen, kaufte 1613 Lavamünd und Löschenthal, 1622 dazu Heimburg. Sie starben im Laufe jenes Jahrhunderts aus, die verwandten Marquis Massimo bekamen den Namen und das Erbamt, welches darin besteht, mit dem Stabel das Zeichen zum Beginnen und Enden der Turniere zu geben, doch wurde die Charge erst lange nach der Ritterzeit errichtet. Auch die Ursenbeck-Massimo sind ausgestorben, nur der Stabel liegt noch auf dem Museum zu Klagenfurt.

Vrban Freyhr. v. Pötting, — 1611 Präsident des Hofkriegsrathes, 1614 Herr der Herrschaft Falkenstein, 1621 Landesverweser.

Hannß Fridrich, Ruedolph, Hannß Christoph, Vespasianus vnd Julius von Paar, gebrüeder vnd Vettern.

Hannß Albrecht v. Lamberg Freyherr. — Vier Lamberger giengen 1629 nach Nürnberg.

Freunde sich beschicken, bald mit Panzerärmeln und -Krägen, bald mit Kapaunen, Renken und Zwespen oder mit Wildpret, auch mit schönem Hirschgestäng, daß man schier neidisch wird, — eines Tags kriegt Adam, der Freude an Pferden hat, ein schönes Karstfohlen geschenkt, ein anderesmal verehrt er seinem Schwager Ludwig ein Mühlesele (Maulthier). Dann „wie der Wilhelbm Dietrichstain auf die Hochzeit des Athimis nach Windischgrätz reitt" 1588; doch genug davon, es ist diesmal die minder anziehende Aufgabe zu Theil geworden, die Zustände der décadence vor Augen zu stellen.

Digitized by Google

Hannß Reinwaldt Freyhr. zu Reyach — im Herrenſtande ebenfalls erſt ſeit 1610, Sohn des reichen Chriſtoph und der Frau Margret gebornen von Neuhaus. Der Vater ſagte daß „er nur wenig erbte und durch Mittel ſeiner Dienſte, durch Fleiß, Mühe und kluge Erbarmung Gottes mit ziemlicher Nahrung verſehen wurde", zum Beiſpiel durch Löſegeld. Freiherr Hans iſt mit ſeiner Gemahlinn 1629 nach Ungarn gegangen und dort zu Kaltenbrunn 1632 geſtorben.

Den Herberſtein hätte als Erb-Kämmerer und -Truchſeſſen von Kärnthen eine Stelle in der Liſte gebührt, wenn auch gerade 1611 keiner im Lande war. Auf beide Landtage kam, vielleicht als Steiriſcher Abgeordneter, Freiherr Moriz von Windiſchgrätz, auf den erſten die Freiherrn Moriz von Dietrichſtein und Sigmund Fridrich von Herberſtorf, der Gemahl Mariens von Dietrichſtein und ſeit 1609 ihr Lehnsträger für Schloß Pregrad am Oſſiacherſee, Gurker Lehen.

Vom Adl. (Sonſt ſteht gewöhnlich Ritterſtands dafür.)

Hannß, Sigmundt vnd Otto von Khentſchach — Erblandhofmeiſter. Sie gaben dies höchſte der Erbämter nach Ausſterben der Mager an die Roſenberg und nahmen ſtatt deſſen mit der Stabelmeiſtercharge fürlieb, doch auch dieſe haben ſie bald aufgegeben und ſind in Armuth, theilweiſe im Exil geſtorben. — Sigmund war 1580 ein junger Truchſeß am Grätzer Hofe.

Gebhard vnd Victor Welzer geuettern. — Gebhard war zu Eberſtein, Victor und ſeine Brüder Franz, Chriſtoph, Sigmund, Moriz werden ebenfalls oft zu Eber- und Frauenſtein betitelt, doch beſaßen dieſe eigentlich Halleck und Welzenegg. Sie erhielten ihre Bildung mit noch manchen Kärnthnern von Adel zu Regensburg und Straßburg, wie aus den Briefen an ihre Mutter Frau Marie geborne Khevenhüller, damals gewöhn-

Digitized by Google

lich zu Efferdingen, 1606—1608 hervorgeht, worin auch der Tod des Vaters und Glückwünsche zur zweiten Heirath mit Heinrich von Polheim vorkommen, dann minder ernste Dinge, so Klagen über die vielen Räusche ihres Hauswirths. Erheiternder sind die Episteln ihres Instructors, der beschwert sich, daß Wein und Bier — in Baiern! — so theuer sind und bittet deßhalb um Zulage. Diese Art Erziehung scheint bedenklicher als die zu Ingolstadt, das „Besser Türk als Papst" war aber einmal an der Tagesordnung. Sie wurden 1619 in den Herrenstand eingeschrieben; 1628 und 29 wanderten sie zu dreiundzwanzig aus Kärnthen und Steier. Ein anderer Welzer war schon 1590 Kapu Aghasi des Serails beim Padischah.

Adam vnd Georg von Hallegk — zu Razeneck. Adam und noch vier Halleck sind ausgewandert.

† Von Greisenegk. — Der letzte war Hans Franz.

Leonhardt, Balthauser, Hector vnd Tobias von Ernau. — Damals waren Moosburg und Glaneck ihre Hauptlehen, und zwar werden Leonhard und Tobias vorzugsweise von Glaneck genannt. Die andern beiden sind Söhne von Leonhards verstorbenem Bruder Ulrich, Balthasar war Hauptmann, sein Bruder Hector am 15. Juni Verwalter der Landeshauptmannschaft, er verkaufte 1629 sein Schloß Moosburg und zog mit seiner Gemahlinn Katharine Elisabeth von Keutschach, drei Söhnen, drei Töchtern und noch sieben andern von Ernau in die Fremde, wo die Familie in Nürnberg und Basel, auch auf dem blutigen Feld bei Nördlingen ausgestorben ist.

Seyfridt, Adam der Elter vnd Adam der Jünger v. Neuhauß — auf Greifenfels, Ehrenhausen, Ebenthal und Kolegg. Seifrid war Hofkriegsrath des Erzherzogs Ferdinand, früher Arkebusier-Hauptmann zu Kopreinitz.

Erasam Seyfrid, Christoph und Barthlme Mager von Fuchsstat — Brüder, zu Magereck und Niedertrixen,

beide Schlösser sammt Harnisch, Büchsen und Wehr nebst ihrem übrigen Besitz an die unverwüstliche Wasserleonburgerin verpfändet. Die Mager waren Erblandstabelmeister. Bartlme wanderte 1629 aus, und es verlautete seitdem nichts mehr von der Familie.

v. Khüenburg — auf Brunnsee und Trabuschgen Hans Jacob und Georg.

Wilhelbm Graf zum Schermbberg.

Erasam v. Dietrichstain.

Leininger — Georg Seifrid der junge. Er ist mit seiner Gemahlinn Elisabeth geb. von Kellerberg und zwei Söhnen nach Nürnberg gewandert und starb dort 1643, nachdem ihm der eine Sohn Georg Balthasar schon 1640 vorausgegangen. Keiner ist wiedergekommen.

Bernhardt vnd Hannß Christoph von Basseyo gebrüeder — zu Braunsberg im Gurkthal, nach Hermann aus dem Venetianischen stammend. Hans Christoph war Erzherzog Ferdinands Landrath in Kärnthen und „der Thumpropstei Gurk Anwalt." Bernhard heirathete eine Jochner. Der Vater beider Johann starb 1607 als Erzherzog Ferdinands Rath und Landesverweser in Kärnthen, die Mutter Barbara geb. Hengsbach schon früher.

Andre vnd Georg von Mallenthein vettern. — Andreas, Herr von Prieseneck im Gailthale heirathete 1591 zu Tarvis Barbara Rechpacher. Georg, der Familienälteste saß an der Radl unweit Gmünd.

Jacob, Barthlme vnd Adam Paradeiser — zu Neuhaus, Erblandjägermeister. Jakob hatte schon vor dreiunddreißig Jahren den Zug des großen Freiherrn Georg Khevenhüller, des Geheimraths und Oberstthofmeisters von Erzherzog Carl und Landeshauptmanns von Kärnthen mitgemacht und war nun Ständischer Verordneter. Bartlmes Gattinn war Veronica

geborne von Neuhaus. Vier Paradeiser stehen auf der Liste der Auswanderer vom Herrenstande.

Sigmundt Bernhardt, Sigmundt, Adam Jacob vnd Balthauser vonn Lyndt.

Georg Seyfrid Feulner — zu Drasing, Seyfrid ist mit noch vier Feulner ausgewandert und 1632 in Prag gestorben.

† Peuscher. — Waren eben erst ausgestorben.

Georg Christoph von Himelberg.

Wolf Wilhelbm von Silberberg.

Wolf Fridrich, Albann, Andre v. Moßhaimb. — Alban von Mosheim zu Preblau war im Februar Landesverweser. Neunzehn Mosheim verließen 1629 die drei Lande.

Adam Seyfrid von Hornberg — zum Hornstein. Seyfrids Gattinn Agnes war eine geborne Putz.

Seyfrid Fridrich von Payun — zu Lichtengraben und Wiesenau, ausgewandert für immer.

Georg Adam, Georg Christoph, Alexander Ernst, Hannß Fridrich, Sigmundt Bernhardt, Wolff Andre vnd Hermann David Rauber. — Georg Christoph ist der Sohn Georg Adams; die fünf folgenden sind Brüder. Beide Georg und Sigmundt Bernhard waren 1629 gestorben: von den überlebenden blieb nur der jüngste im Lande, Alexander mit den seinen, und den andern Brüdern, zog in die Fremde, im Ganzen acht dieses Geschlechtes.

† Gallu. — Die Gall, von denen vier ins Reich wanderten, kommen unter Kärnthens Landleuten nicht mehr vor.

Anndre v. Haimb — zu Truttendorf, auch zu Sorgendorf, ständischer Verordneter.

Wolff Ruprecht vnd Franz von Gaißruth gebrüeder. — Vier Gaisruck zogen 1629 nach Regensburg.

Digitized by Google

Marx, Bernhardt v. Staudach. — Das Gut dieser Familie, Weilern bei Friesach war schon vom verstorbenen Herrn Tristan 1595 verkauft. Von Bernhard heißt es 1629: „Dieser Cavalier ist von seinen Weib und kindern, welche papistisch worden, davon gezogen," doch wurde ihm ein Grab in heimischer Erde. Auch von der Linie Staudach zu Rottenthurn, die bis 1610 in Kärnthen erscheint, sind drei nach Ulm emigrirt.

Hannß Görtschacher. — Er wanderte mit den andern Evangelischen aus, sein Geschlecht ist damals erloschen.

Balthauser der Elter, Christoph, Georg Leonhardt, Georg Bernhardt, Balthauser der Jünger, Hannß, Ehrenreich Khulmer gebrüeder vnd vettern. — Balthasar der ältere Kulmer zum Rosenbüchel und Hohenstein, welcher schon 1578 mit dem Khevenhüller zu Feld gezogen, hat 1589 das Schloß Hohenstein im Glanthal vollendet und den Spruch hingeschrieben:

„Wer Kunst und Waffen liebt
Ist willkumb hier zu Haus.
Das sinnenarme Gsind
Bleibt mir viel lieber draus!"

Hier klingt noch die heitre Lust freiadligen Lebens, doch trug es schon den Keim des Untergangs; im Jahr 1611 war Kärnthens Übermuth, bald auch sein Muth und Flor gebrochen. — Balthasar der jüngere, Sohn des älteren, verkaufte 1611 seinen Edelmannssitz Freudenberg an den edlen ehrenfesten Carl Veldner.

Caspar, Hannß vnd Balthauser Mandorffer. — Caspar ist der Vater der beiden andern. Von den Söhnen des Hans von und zu Manndorf sind zwei ausgewandert, so wie die Wittwe Margareth von Manndorf geborne Haslinger.

Georg Fridrich, Weykhardt, Franz Sigmundt, Jobst Joseph vnd Georg Fridrich der Jünger von

Digitized by Google

Aichlburg. Sie werden um jene Zeit häufig Aichelberg geschrieben. Weikart ist 1629 mit Frau und Kindern ausgewandert.

Adam, Georg, Sigmundt, Bernhard gebrüeder Seenussen *).

---

*) Nachstehender Brief Bernharts trägt Züge zum Bilde der Zeit bei. Die Sprache war 1604 schon so herabgekommen, daß sie für uns ganz verständlich klingt. Das Schreiben ist an einem Moriz Welzer gerichtet wie jenes vom Lueger hundertzweiundsechzig Jahre früher, sieh Welzer im zweiten Verzeichnisse. Dieser Moriz Welzer ist der Vater jener vier zu Regensburg in der Zucht des zechlustigen Präceptors Henricus Schörkel heranwachsenden Jünglinge.

Beide Correspondenten starben vor der Zeit der Verbannung, ihre Kinder aber mußten in das Elend ziehen, wie auch Georg Sigmund Seenus von Frendenberg, zwei seiner Söhne und der Herr Georg Seifrid Feulner, von welchem im Briefe die Rede ist.

Adresse: Dem Edlen vnnd Gestrengen Herrn Morizen Welzer von Eberstain auf Hallegg, Lemberg vnnd Welzenegg einer Erſamen Landschaft in Kherndten Verordentem, meinem insonders freintlichen Vertrautten vnnd vilgeliebten Herrn Vettern.

Clagenfurt

Edler Gestrenger insonders freintlicher geliebter Herr Vetter Ime sein meine ganz beslisne vnd willige Dienst nach Vermügen zuvor bereit.

Vnnd berichte meinem geliebten Herrn Vettern hiemit daß mit Getlicher Hülf vnd Gnade ich sambt meinem gefertten Herrn Georg Seyfriden Feulner gesundt vnnd glücklich noch am ersten May altes Callenders alhie anckhummen bin, auch die Meinen bey zimlichen gesundt gefunden, dem allmechtigen Gott seie für soliche vnd alle andere Wolthatten Lob Breiß vnd Danckh gesagt, der welle auch hinfort mit Gnaden bey vnns vnd allen Cristglaubigen sein vnd bleiben Amen.

Digitized by Google

Hannß David Seenuß. — David hat als Kärnthnerischer Landmann zwei Feldzüge in Ungarn gegen die Türken

---

Wiewol nun, für das ander, ich mich dahin resolviert vnd endtschlossen, die anbevolchne Besichtigung vnd Berichteinziechung betreffendt die Herrschafft Kriebenstain mit ehestem vnd die volgenden Tag fürzunemben, derendtwegen auch am nechstverwichnen Suntag, als ich ohne deß zu Ödern gewest, vnd von den gemelten Stätl Ödern 10 Meillen nach Plawen in Voytlandt sein, des Herrn Vettern gewesten Pfleger Jacoben Leytner zuegeschriben, auch daß er zu vndterredung diser vns anbevolchnen sachen zu mir auf Zwykhaw, dahin ich meine zween Stüefsöhne vnd einen Jungen von Moßhämb morgen liebts Gott zur schuellen füeren werde, vnd er Leütner von Plawen nur 4 Meillen dahin gehabt hätte, khummen solle, begert vnnd gebetten, hat sich doch vilgedachter Leytner, wie der Herr Vetter auß disem seinem andtwordtschreiben selbs vernemben wierdt, mit sein vnd seines Bruedern vorhabenden Raiß in das Landt Steyer endtschuldiget, vnd weillen sy so baldt nicht wider zu Landt khummen, wirdt es für dismal mit seiner Person vergebens vnd vmbsonst sein. Weil dan ich allein dise sachen auf mich zu nemben vnd dem Herrn Vettern, waß er fehrer fürnemben solle, zu raten billiche Bedenkhen fürfaln, so wil ich (damit dannoch sowol dem Herrn Vettern als dem von Creuzen zu Jedes förderlichisten nachrichtung gedienet werde) nicht vnndterlassen bey Herrn Seysio, der sich zwar yezo zu Prag befunden, aber heut oder morgen wider hiecher khummen solle, so starckh anzuhalten, damit er Herr Seisius neben mir die anbevolchne Besichtigung vnd einziechung Berichts mit ehestem so es sein khan, fürnemben welle, wie dan auch der von Creuz als ich von Ime Herrn Seysio berichtet worden, deßwegen gern förderlich beschaidt wissen wollte: vnnd solle mein geliebter Herr Vetter vnserer Verrichtung förderliche relation hinnein bekhummen.

Neuer Zeittungen ist diser Zeit nichts schrifftwierdiges, meines gnädigsten Churfürsten vnd Herrns Brueder Herzog Johann Georgens Hochzeitlich Ehrnfest vnd Beylager mit deß Her-

mitgemacht, wurde dann Ständischer Einnehmer „an der untern Tarvis“ und war viermal verheirathet. Bei der Freiherrn Erhebung seiner Kinder, Johann Fridrich, Erasm Seyfrid und Bar-

---

zogen von Württenberg Tochter wierdt alhie in der Stat Dreßden vmb Bartholomei gechalten werden, Inmassen er dan auch alhie seine Hoffhaltung anrichten thuet.

Gestert 14 Tag ist meinem gnädigsten Fürsten vnd Herrn ein grosser schaden in deme geschechen, daß ein fürnembe schenne vnd grosse Berckhstat, Anna Berg genandt, ganz vnd gar vnd also bey 1500 Häusern abgebrunnen, also daß in der ganzen Stat nicht über 10 die schlechtesten Heuslein gebliben, die Kürchen so mit lauter Kupfer gedeckht gewest, ist biß auf das gewelb auch gar abgebronen, die Gloggen alle zuschmolzen allein die Stüel vnd waß Inwendig der Kürchen gewest, das ist noch gebliben. Es haben vor etlich Jarn als es für gewiß mag geschriben werden, bedes die Venediger vnd die von Nürnberg, allein vmb das Kupfer so an der Kirchen vnd Thurn gewest (weillen es so Goldtreich) ein Tunnen Goldes geben wellen, vnd dennoch die Kirchen mit andern Kupfer widerumben deckhen wellen, ist aber yederzeit gleichsamb für einen schaz gehalten worden. Es solle das Fener als man für gewiß sagt, an vier oder mehr vndterschidlichen Orten zu einmal angegangen sein, dannenchero vnd auß andern verdächtigen Ursachen, darfür wil gechalten werden, das es durch bestelte bese Leut sey also angefeuert vnd in Brandt gesteckht worden. Es ist aldort bereit einer der da das almusen gesuecht vmb Verdachts willen eingezogen, vnd bei demselben vber 200 ℔ Bares gelts gefunden worden, der wil sich nun erzaigen, als wan er nicht recht bey sünnen wehre, aber es wierdt in nicht helffen, sondern besorgenlich also gehalten vnd tractiert werden, daß er die Warchaidt in einem vnd andern wol wierdt müessen am Tag geben. Auß waß Vrsach oder vil mehr anstifftung dise schedliche Leut soliches gethan ist yezo noch vngewiß vnd nicht rätlich nach gemainer sag zu schreiben, die Zeit wierdt soliches geben, vnd der liebe Gott die schedlichen Leute darumben vngestrafft nicht lassen.

Digitized by Google

bara Elisabeth, verwittweten von und zu Aichlburg 1656 wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß ihre Mutter (Barbara) ein Sproß des „uralt adligen Geschlechts von Malentheiu“ gewesen sei.

Sovil für dismal, in kürzen, liebts Gott, mehrers, vnd welle mein geliebter Herr Vetter sambt seiner geliebten Frau Gmachl vnd Jugendt von mir meiner herzliebsten Sandl freindtlich grieſt sein, Ime mich dabey vnd vnns alle Gettlichen schuz Bevelchendt. Datum Dreßden am 12. Tag May a: C: Im 1604 Jar.

D: Herrn Vettern
Y): Dienstschuldig und beslisner
Bernchardt Seenuß m. p.

P. S. Hiemit das schreiben an Jacoben Leytner vom Herrn Vettern ausgehennd schikhe ich darumben wider zuruckh, dan ob ich Ime wol von Ödern auß 6 Meil von hünnen bey aignen Botten waß wir mit einander zuverrichten ausfüerlich zuegeschriben, vnd daß er auf einen Ime beuendten Tag geen Zwykhaw, welches nur 4 Meil von Blawen ligt, khummen solle, alda ich Ime alsdan des Herrn Vettern schreiben überandtwortten welle zuverstehen geben habe, so hat er doch auß aingefüerter Vrsach zu mir auf Zwykhaw zu khummen sich endtschuldigt schickhe also das schreiben wider zuruckh.

Wan mein geliebter Herr Vetter mir herauß zu schreiben gesünnet, so schlüesse er soliche Brief in ein Copert vnd laß die überschrifft an Herrn Mathiasen Rechpacher, Handlsman in Nürnberg richten, schickhe alsdan dasselbe geen Villach zu Hannden Gabrieln Canaln daselbs, so wierdt es mir, Inmassen auch von dannen hinein gar richtig vnnd gewiß herauß befürdert,. Wie Herr Secretarj meinem geliebten Herrn Vettern bessern vnd mehreren Bericht geben khan

Item Bernchardt Seennß.

Aus der Redensart „mein insonders freundlicher“, specialis entstand das jetzige Spezi. Die Datirung nach altem Ka-

Digitized by Google

Hainrich, Christoph vnd Balthauser von Hohenburg. — Heinrich ist der Vater der beiden andern. Auch ein Hohenburg ist 1629 unter den Auswanderern.

---

lender ließe errathen, daß Bernhard „hart lutherisch" war, wenn dies auch nicht aus dem Inhalte des Briefs erhellte und nicht ohnedies von den Kindern des Landesvicedoms Melchisedech Seenuß bekannt wäre; die evangelischen Reichsstände nahmen nämlich den Gregorianischen Kalender in blindem Hasse gegen alles, was irgendwie mit dem Vatican zusammenhieng, lange nicht an und bequemten sich hierzu erst hundertundachtzehn Jahre später als die Katholiken: nach unserer Zeitrechnung wäre 22. Mai 1604 Bernhards Posttag. Ödern in Sachsen wird jetzt Öderan geschrieben.

Es scheint, daß Welzer damit umgieng, sich in Sachsen anzukaufen. Der Brief an Leitner muß sehr verfänglichen Inhalts gewesen sein, da Seenuß denselben nicht einmal seinem eignen Expressen anvertraute. Dagegen sendet er ihn unbedenklich auf dem Handelswege über Nürnberg und Villach durch Vermittlung der Häuser Rechpach und Canal nach Klagenfurt zurück, diese von den Unzufriedenen organisirte Correspondenz mit dem Ausland war also völlig sicher, dabei wird der junge Adel kaiserfeindlich erzogen, und Seenuß nennt den Herren Sachsens wohl auch nicht blos aus Artigkeit wiederholt seinen gnädigsten Fürsten und Herrn.

Wenn Ferdinand endlich strenge Mittel anwendet, kann ihn also wohl nicht der Vorwurf der Ungerechtigkeit, nicht einmal der Härte treffen. Nur seine Werkzeuge, — zum Trost war nicht Eines von Altkärnthnerischer Familie — mag man verachten, er that es ganz gewiß selbst, der Fürst muß solche eben nehmen wie er sie findet. Auch hat er Diener von anrüchiger Gefügigkeit nicht sonderlich belohnt, weder die Schergen in Kärnthen noch anderwärts; Leslie und Buttler, die den Friedländer erschlugen, wurden zwar Feldmarschälle und Grafen, Leslie auch Landstand bei uns, aber nicht unter seiner Regierung und nicht für jene Blutthat.

Digitized by Google

† von Graben. — Der zuletzt verstorbene Oswald wird der letzte der Kärnthner Graben gewesen sein.

Wilhelbm v. Feustriz. — Zu Raspenfeld, ein rechtsgelahrter Herr, der noch mehrere Jahre als Ständischer Verordneter wirkte und dann die lange Reihe seiner Ahnen schloß. Er hatte Sophie geborne von Werner zur Frau.

Hannß Ruprecht, Ennoch, Thomann vnd Georg von Sigersdorff — zu Tscherberg.

Victor Fridrich, Georg Seyfrid Reinwaldt zu Frannkhenstain. — Der Hauptmann Victor Fridrich von Reinwaldt heirathete 1608 die Wittwe Barbara Sibenbürger und wanderte 1629 mit ihr und den Kindern aus.

Augustin vnd Hanns Joachamb Reinwaldt zu Reyach — oder Reyhof.

Georg von Wildenstain — auf Liebenfels und Keutschach. Seine erste Gemahlinn war Margareth von Attems auf Liebenfels; die zweite 1598 Elisabeth Felicitas von Keutschach.

Wolff, Balthauser vnd Burgkhardt Hagen — zu Hageneck und Niderdorf. Die beiden ersten lebten 1629 nicht mehr, Burkard mit noch einundzwanzig seines Namens sind unter den Emigrirten.

† Hieronymus von Gendorff — war vor kurzem, soviel bekannt als der letzte gestorben.

von Waidegk — Christoph.

† Niklas Resch. — Mit ihm war das Geschlecht erloschen.

Paul vnd Christoph von Leobenegk.

Digitized by Google

† Wuecherer — zu Drasendorf, wo Asylrecht bestand. Aus der Ehe Georgs mit Anna geboren von Neuhaus waren Kinder am Leben: Adam und Sidonie, die nach Oedenburg wanderten, wo der junge Adam schon im Jahre der Verbannung gestorben ist. Frau Anna erscheint 1610 als Gemahlinn des Herrn von Prankh.

Matthes von Jormbstorff oder Jormannstorf.

Hannß Christoph sein Sohn.

Hannß Christoph vnd Hannß Fridrich von Metniz. — Der letztere mit noch vielen Metniz, im Ganzen eilf, wanderte 1629 aus; er starb 1636 zu Kaltenbrunn in Ungarn.

Hannß Christoph vnd Christophe die Schneeweissen gevettern. — Christoph und noch fünf Schneeweiß von Arnoldstein unter den Auswanderern. Er starb 1634 zu Würzburg.

Sigmundt Hämbl — zu Tamtschach, war Hauptmann.

Ernnst, Carl vnd Hainrich die Pflüegl — zu Goldenstein. „Främlin Susanna und Främlin Maria" zogen mit den übrigen Lutherischen nach Regensburg, wo Sanndel 1634 gestorben ist.

Hannß vnd Adam Bernhard Moßdorffer sein ausser Landts — sie waren Brüder; in Kärnthen kommt die Familie nicht mehr vor.

Anthony von Khronnegg. Carl ist in Steyer. — Sie saßen zu Himmelau. Anton war einst Mundschenk des Erzherzogs Karl, sein Bruder Georg fiel unter Don Juan d'Austria bei Lepanto, ihr Vater Christoph war Erzherzog Karls Hofkammerrath, sein Vater Pantaleon hatte nach langen Kriegszügen in Europa und Afrika bei Kaiser Karls Fahnen den Heldentod gefunden und sein Vater Paul Kroneck

Digitized by Google

ſtritt unter Kaiſer Max auch ſchon unter Fridrich als Hauptmann zu Fuß. Hans Chriſtoph, Moriz und Albrecht, die 1629 mit vielen Damen und Kindern des Geſchlechts Khronegg, im Ganzen vierzehen, auswanderten, werden Antons Söhne geweſen ſein; ſie und Georg Andre wurden 1631 zugleich mit den Kindern Carls in den Freiherrnſtand erhoben. Hans Chriſtoph ſtarb 1633 zu Rheinfelden als Schwediſcher Oberſtlieutenant. — Carl war bei Caniſſa Oberſtwachtmeiſter unter „Steiriſchen Ritterſchaft Pantherthiers Fahnen", erſcheint auch als Steiriſch Ständiſcher Kriegszahlmeiſter, ſpäter als Oberſt, dann im Gefolge Ferdinands auf dem Reichstage zu Regensburg 1607 und 1608; als Ferdinand Kaiſer geworden, ernannte er ſeinen alten Diener zum Oberſtküchenmeiſter und nach deſſen Tode die überlebenden Söhne Hans Wilhelm, Chriſtoph, Jonas und Ferdinand im Jahre 1631 zu Freiherrn Khronegg von Mosburg und Glanegg, die andern beiden waren auf dem Feld der Ehre gefallen, Gottfried im Braunſchweigſchen und Sigmund in Pommern. 1663 iſt das Jahr der Erhebung in Grafenſtand; bei den wiederholten Wappenveränderungen bekam die ſprechende auffliegende Krähe (Chran) ein Krönlein aufs Haupt, und der oberhalbe Widder ward in eine „wilde Gais oder Gambs" gewandelt.

Michael Eiſenhiert und ſein Sohn — Unterſtein war ihre Beſitzung.

Veith Jochner und **Chriſtoph** ſein Sohn. — Veit war 1578 unter den Begleitern des Generaloberſten Freiherr Georg Khevenhüller. Er nannte ſich nach den Gütern im Gurkthal zu Pregradt und Aich; über dem Schloßthor von Pregradt, jetzt Thurnhof, wie über ſeinem Grabe zu Straßburg prangt das Wappen Veits und ſeiner zweiten Gemahlinn Barbara gebornen Reidhaupt, die ſchon 1606 als ſelig erwähnt wird. Sein Titel iſt Erzherzog Ferdinands Nieder-Öſterreichiſcher Kammerrath; außer Chriſtoph hatte er noch zwei Kinder von Barbara, Euphroſine,

Digitized by Google

welche Balthasar Griming zu Stall und Veronica Elisabeth, die Hans Bernhard von Baseyo, beide 1606 heiratheten.

Ferdinandt vnd Christoph Hämerl — Brüder, zu Lank.

Hannß Joachim Weinzieher. — Joachim starb als der letzte noch im Laufe des Jahres.

Hannß Adam vnd Georg Ulrich die Zukhenmantl. — Noch ein dritter, Hans Fridrich kam auf den zweiten Landtag des Jahres 1611.

Wilhelbm vnd Balthauser Khirchpuecher — zu Hardeck.

Hannß vnd Simeon Kheller — zu Kellerberg an der Drau. Von dieser Familie Kellerberg sind drei unter den ausgewanderten Evangelischen.

† Christoph Gschür — starb schon 1610, mit ihm sein Geschlecht.

Hannß Martin Sägkhl ist ausser Landts vnd zu Straßpurg. — Das ist das letzte, was man über diese Familie in Erfahrung brachte. Im 1611 erschienenen Megiser werden sie als in Kärnthen blühend angeführt, doch änderte sich das während der Drucklegung seines geschichtlichen Werkes.

Adam Wolf Mergott — zu Steinwand. Wolf und Helena, die Kinder Felix Mergotts werden 1604 mit einigen Alpentriften belehnt.

Hannß Adam Rosenhaimer — mit zwei Schwestern ausgewandert.

† Bartlme Haßlinger — zu Pfanhof, des Erzherzogs Ferdinand Kammerrath. Adam Bernhard war sein Nachfolger.

Hartman Zingl — zu Ried, des Erzherzogs Maximilian Rath, Gurkscher Rath und Hauptmann zu Straßburg,

Digitized by Google

seit 1591 Vicedom von Kärnthen, von der Familie mit dem geflügelten Pfeile. In Kärnthen erloschen sie vor 1619.

Conrad Wernnherr — zum Wernhof.

Alexannder Freyberger — früher zu Wasserhofen, 1611 zu Reideben, von der Familie mit dem schwarzen Löwen, der nebst dem in seinen Pranken gekrümmten weißen Prügel aus silbernem Dreiberg wächst in Gold. Seine Söhne mit den ihren, acht Freyberger, sind unter den ausgewanderten vom Herrenstande, — nicht unter den Wiedergekehrten.

Franz Balthauser, Ernnreich vnd Ernfrid Eschy — oder Eschey zum Rottenturn.

† Hannß Pruggmayr; ist ain Sohn vorhanden — auch Hans, sein Erbtheil war das schöne Tentschach.

Hannß, Veith, Christoph, Ludwig vnd Melchieor Puz — zu Kirchheimeck und Pitzelstetten, einst reiche Gewerke; der Bergbau war theils versiegt, theils durch Vertreibung der protestantischen Knappen herabgekommen, und „Melchieor" war froh, 1607 die Münzmeisterstelle in Klagenfurt zu erhalten. Veit mit dreizehn seines Namens emigrirte 1629 nach Regensburg, wo er zwei Jahre darauf gestorben ist.

Sigmundt Balthauser vnd Georg Adam Weiß — zu Schmelzhofen. Die Familie ward beim Landtag 1596 aufgenommen.

Hannß Jacob Ladronner. — Landstand seit 1599. Seine Schwestern waren Elisabeth, Gemahlinn des Obersterblandmarschalls, Anna Maria und Katharina verheirathete von Hagen. Seine Wittwe Felicitas Latroner geborne Bernardin ist 1629 ausgewandert.

† Ch. Sybenbürger. — „Christoph Sibenbürger zu Bayrhoffen ist gestorben den 3. Augusty 1607 vnd die Frau Wittib hat mit Herrn Haubtmann Victor Friedrichen Reinwaldt

am 27. April 1608 Hochzeit gehalten faxit Deus.“ Die reiche Matrone, eine geborne Prunner, schon früher Wittwe des Wolfsberger Freidel, hatte wohl mit dem Heirathen nicht mehr Zeit zu verlieren, doch hat sie die Auswanderung der Protestanten erlebt, wohl sogar das Jahr 1652, da sie in diesem mit ihrem dritten unter den lebenden Exulanten aufgezählt ist, sieben Kinder dabei! — Mit Christoph starben die Sibenbürger aus, welche nur von 1599 bis 1607 zu den Ständen gehörten.

Zacharias Aschauer — reich um Gmünd; 1600 aufgenommen; werden 1614 nicht mehr erwähnt; unter den Ausgewanderten sind vier Brüder Aschauer.

Georg Umbfahrer — zu Kohlhof, zugleich mit Aschauer in die Ritterschaft recipirt, waren 1619 nicht mehr.

Hannß, Christoph vnd Franz die Gschwind zu Pöckhstein Zwischenwässern. — Seit 1601 Landstände. Den Stamm führen jetzt die Freiherrn von Ottenfels Gschwind, Erblandfalkenmeister von Kärnthen fort. Christoph, Franz und noch dreizehn Gschwind sind 1629 hinweggezogen. „Herr Frantz, Eques Carinthius“ starb 1634 zu Regensburg.

Georg Fridrich vnd Elias Singer gebrüeder — vom Steinfeld, seit 1601. Ein Singer gieng 1629 mit zwei Söhnen und zwei Töchtern.

Christoph Halfinger — Sohn Johanns, der 1601 zur Ritterschaft aufgenommen wurde, 1604 starb und außer Christoph noch Barttme, Sophia, Felizitas und Regina hinterließ.

Christoph vnd Joseph Haidenreich — seit 1601, waren Villacher. Christoph war Herr des adligen Sitzes Pölan und Khevenhüllerscher Pfleger zu Paternion. Fünf wanderten 1629 in das Reich.

Hannß Perger — an der Pokhein, seit 1602.

Digitized by Google

Auguſtin vnd Chriſtoph Schütpacher gebrüeder — zu Drauhofen und Schütbach oder Aich gegenüber von Spital, ſeit 1602.

Hieronyme vnd Carl Pürkher gebrüeder — ſeit 1603.

Maximilian vnd Hannß Jacob Jabornigk — zu Gämbſenegk, ſeit 1603. Unter den Exulanten: „Herr Maximilian Eques Carinthius, geſtorben 1635 in Schweinfurt, Herr Jabornikh coelebs, geſtorben 1629 in Regensburg, Herr Hans Jabornickh, ſeine fraw gemahlin fraw Regina geborne von Haimb mit 2 Söhnen vnd 2 Töchtern. Fraw Catharina Jabornichin Wittib geborne Latronerin mit 1 Sohn vnd 1 Tochter."

Eberhard Ertl — von Haunſtat zu Ehrnegk, ſeit 1603. Auf den Landtag von 1611 kam auch noch der junge Hans Adam Örtl oder Ertl, welcher in dieſer Liſte fehlt.

Joel Türgk — an der Eiſentratten, 1604. Joël und ſeine Mutter Lucretia geborne Seenuſs verkauften 1596 die Bergwerke und Hämmer in der Eiſentratten, Kremsbrucken und in der Radl, welche Jacob Türk einſt um 25,000 Gulden von Barthlme Khevenhüller an ſich gebracht, an den Freiherrn Moriz Chriſtoph Khevenhüller. Unter den Verbannten: „Herr Joël Türckh ſeine fraw gemahlin fraw Eva eine geborne Kulmerin, mit 3 Söhnen." Joël und Eva ſtarben 1632 zu Nürnberg.

Martin Straſſer zu Kholniz — reich durch Bergbau, ward 1605 Landſtand, 1616 Burggraf zu Klagenfurt.

Sebaſtian Rainer — zu Lindenbühel, ſeit 1605.

Hannß Wilhelbm, Hannß Jacob Wäſchl zu Tumersfeldt — Brüder, ſeit 1605.

Georg Ernreich, Hannß Wernardin zum Bernthurn — ſeit 1605. Vierzehn Bernardin wanderten aus, darunter der Ahnherr jenes Freifräuleins Franziſca Bernardin,

Digitized by Google

welche 1811 als Herzoginn von Würtemberg und Teck ſtarb und vielleicht aus Laube's Karlsſchülern bekannter iſt.

Peter Caſall zu Vattersdorff. — zu adlichen Ehren emporgewirbelter Kanzleiſtaub; ſein wälſcher Name, welcher unter den Verbannungsdecreten von 1604 ſteht, hat die Landtafel nur wenige Jahre beſudelt, von 1606 bis um 1613, „dann fuhr er ohne Sang und Klang hinab zum Dung, draus er entſprang.“ Großen Mammon hat er eingeheimſt; für den zu Zeiten der Verfolgung in Amt ſtehenden liegt das Gold auf dem Wege, und ſeine patrioti beſaßen von jeher ungemeine Virtuoſität in dieſer Richtung, ganz irrig aber iſt dieſer Schmierpeter im Verzeichniſſe von 1610 mit „Herr“ benannt.

Georg, Ehrnreich, Matthes, Casper und Erasamb die Mägerl von und zu Dornhofen — Brüder und Vettern ſeit 1607 in der Kärnthneriſchen Ritterſchaft; drei dieſer Familie wanderten aus, Mägerlin nennt ſie der Schwabe, welcher ſie 1629 zu Nürnberg begegnete.

Hannß Khemeter zu Tribein — ſeit 1607, die Familie kam wohl aus der untern Steiermark. Der alte Hans Khometer, ein Hauptagent der proteſtantiſchen Partei ward von den landesfürſtlichen Behörden nach Wiederherſtellung ihres Anſehens trotz der Fürbitte der Stände verfolgt, doch findet man ihn 1614 noch im Lande, bald darauf wird er geſtorben ſein. Seine Wittwe „Fraw Clara Kemmeterin geborne von Moshaimb und Fräwlin Eliſabetha Kemmeterinn“ wanderten 1629 aus.

Ludwig und Anthony della Grotta gebrüeder — 1608, Kaufleute aus Venedig, die ſich in der erſten Hälfte des 16. Jahrhunderts ſchon mit bedeutendem Vermögen im Canalthale anſäſſig gemacht und dort ebenſo lucrative aber weit gemüthlichere Stätte gefunden als umgekehrt die Kärnthner im fondaco tedesco am Rialto, wo die dort handel- und wandelnden Deutſchen wohnen mußten und von der durchlauchtigen Republik

Digitized by Google

ſchier wie Gefangene gehalten wurden. Ludwig war 1629 Ständiſcher Generaleinnehmer, Herr zu Grottenegg, Finkenſtein, Kreig; dazu beſaßen ſie Treffen, Neuhaus und Freienthurn. Die Nachkommen heißen Grafen Grotteneck.

Fridrich Wurmmbrandt zu Stuppach vnd Sachſenprunn — 1609. Das Wort Herr, welches in dem Einen Verzeichniſſe vor ſeinem hohen Namen ſteht, ward wieder ausgeſtrichen, von demſelben Schreibersknecht, welcher dieſen Titel dem tintengewaltigen Peter gegeben hat. Herrn Fridrich kommt er zu, „ich mein's", nur in Kärnthen gehörte er nicht zu den Landleuten Herrenſtandes.

Georg Sauer zum Khoſiagk vnd Schrattenegk — 1609.

Wilhelbm, Merth vnd Seyfrid Preinperger gebr. — 1609. Drei Preinberger ſind ausgewandert.

Hannß Ludwig Sauer — 1609, gleichen Geſchlechts wie obige, eilf davon wanderten 1629.

Außer den Verzeichneten erſchienen auf beiden Landtagen Balthaſar und Hironimus die Griming zu Stall, Brüder, von welchen der erſtere Erzherzog Ferdinands Landrath in Kärnthen, des Domſtifts Gurk Amtmann in der Glödnitz und des Frauenkloſters St. Georgen am Längſee Schaffer war, und Sigmund von Spangſtein; auf dem Winterlandtage auch Hans Sigmund Jöſtl oder Jöbſtl.

Die „Stet vnd Märkht", welche in den alten Verzeichniſſen nicht fehlen, ſind zu 1611 nicht aufgeführt. Wenn auch ein und der andere Ort, um Inſtructionen gegen Ferdinand einzuholen, Abgeordnete auf den Landtag ſchickte, Stimme hatten bloß die landesfürſtlichen Städte, St. Veit und Völkermarkt, und dieſen verbot der Erzherzog alle Theilnahme, die nur zu vermehrtem Widerſtande gegen die Regierung geführt hätte.

Digitized by Google

Behüt euch Gott ihr edlen Herrn
Und euch, ihr holden Damen,
Hört ihr von allen Seiten gern:
Auf Wiedersehen — Amen.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien
k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S. 9, Z. 1 muß es heißen Goëß, nicht Göeß.
S. 13, Z. 6 muß es heißen väterliche, nicht Väterliche.
S. 14, Z. 10 muß es heißen ihn, nicht ihm; Zeile 11 angieng, nicht anging.
S. 16, Z. 11 soll heißen linken nicht Linken.
S. 21, Z. 8 Heerschild nicht Herrschild.
S. 22, Z. 15 nach Filz" kommt ein Komma.
S. 40, Z. 8 von unten muß es heißen blos, nicht bos.
S. 41, Z. 5 muß es heißen eben, nicht oben.
S. 45, Z. 3 von unten muß es heißen am Gailfluß statt an der Villacher Alpe.
S. 48, Z. 13 geheimnißvollen, nicht geheimnisvollen.
S. 51, Z. 1 statt die zerfallende Burg steht im obern Gurkthale kommt zu setzen: Waldesnacht birgt die Spuren ihres festen Hauses auf dem Schloßbüchel beim Dorfe Braunsberg im Gurkthal, die nahe gesessenen Landleute genossen, als im Burgfried wohnend, noch vor wenigen Jahren Befreiung von Kleinrechten und derlei Gaben. Der Botenbüchel dort scheint ebenfalls ein vergessenes Wahrzeichen.
S. 57, Z. 3 A, nicht A.
S. 59, Z. 6 von unten fehlt nach Vuckhenstainer ein Punkt.
S. 75, Z. 14 muß es heißen Heidenreich, nicht Heidnereich.
S. 78, muß die letzte Zeile heißen: Haus, jetzt Burggraf von Hohenburg. Diese zweite
S. 84, Z. 9 muß es heißen aus Katsch oder Rauchenkatz, der Burg an der Liser, statt im Katschthal Oberkärnthens. — Liebhards Bruder war Görig der Chäczer von Treffen, wohl Treffenboden bei Gmünd, er und seine Hausfrau Kathrey

Digitized by Google

verkaufen 1324 eine Hube zu Trebessing; an der Urkunde hängt sein Siegel, die Arme kommen hier von den Seitenrändern des Schildes; auf dem von vorn gestellten Kübelhelm mit fliegender Decke sieht man die Arme nach oben gerichtet, die Hände ebenfalls vereint, — vielleicht im Gebet als Verwahrung gegen alle böse Auslegung des Namens Ketzer, denn es sind zwei gleiche Arme, nicht wie sonst gewöhnlich ein weiblicher und ein männlicher.

S. 90, Z. 1 muß das Komma gleich nach Leobenegg, nicht nach 1208 stehen. Z. 3 kommt nach Burg einzuschalten Löweneck. Z. 13 sollte es heißen Hahnbusch, nicht Hasebusch.

S. 100, Z. 1 kommt nach welche ein Komma zu setzen.

S. 102, Z. 5 von unten muß es heißen Möderdorffer.

S. 111, Z. 8 Warzeichen statt warzreichen.

S. 113, Z. 3 von unten gleichem statt gleichen.

S. 117, Z. 6 Steiermark und Baiern statt Baiern.

S. 120, Z. 5 von unten Pusau oder Sinus statt Pusau.

S. 132 ist zwischen Schazbutel und Schikche einzuschalten: Schermberg, aus Lungau, auch in Kärnthen begütert. Hartneid der Schermperger und seine Gattinn kaufen 1324 eine Hube zu Trebessing, freies, lediges Eigen um 85 goldne Ducaten. Ihre Besitznachfolger in Lungau, die Grafen von Schermberg sind andern Stammes.

S. 136. Zu Zeile 11 von unten kommt hinzuzufügen 1269 dominus Heinricus de Zironiz.

S. 141, Z. 9 muß es heißen 1422 statt 1426. — Zur Zeile 10 der Zusatz: Das Kleinod war ein offener Flug.

S. 141, Z. 1 von unten soll heißen 1249—1253.

S. 147, Z. 1. Der Satz Heinricus .... Strichpfahl fällt weg.

S. 147. Zwischen die Traberch und Trahoven kommt einzuschalten: De Traperch oder von Trapurch, Ministerialen der vorigen, führen in gespaltenem Dreieckschilde zwei Spindeln, zuweilen Rauten. Heinricus filius Ottonis de Traberch siegelt 1237 mit der Umschrift Heinricus de Trusse. Seyfrid der Schugoy von Trapurch belehnt 1359 kleinere Leute mit Grundstücken.

Digitized by Google

S. 150, Z. 13 verrätherischen.
S. 154, Z. 2 von unten sollte Vorderberg } mit gesperrten Let-
S. 159, Z. 4 von unten sollte Werdach } tern gedruckt sein.
S. 161, Z. 3 von unten muß es heißen das, nicht des.
S. 163, Z. 3 nach Ochsen kommt einzuschalten: (volvo rósh ist Ochsengestrüppe).
S. 165, Z. 5 schließt mit einem Punkt. — Zeile 9 von unten De Zuvinz ..... Gurk fällt weg. Ganz unten kommt als Nachtrag: Zünge l. Chunrad der Zünge l 1324 Amtmann zu Gmünd; Georg von Katsch und dessen Gemahlin Katharine nennen ihn „unsern lieben swager", er war also wohl ein durch Heirath zugewachsener Vetter, denn für Schwager im heutigen Sinne war Bruder gebräuchlich. Conrads Schild ist von hinten schräggetheilt 1) oberhalbes Einhorn aus der Theilungslinie, 2) viermal gespalten, zweimal hinterschräggetheilt, was acht ganze und vier halbe Wecken giebt.
S. 175, Z. 6. Statt 1463 ..... mehr kommt zu setzen: Er war der letzte und lebte 1463 nicht mehr, seine Verwandte Anna brachte Lehen und Wappen an Thonhausen. Golden und Roth gelängter Schild: von Schwarz und Weiß gespaltene Schleife, so berichtet Spener.
S. 179, Z. 1 ist nach Döllacher einzuschalten zu Döllach an der Gail 1390—1580. Der Heirathsbrief zwischen Chunrad von Dellach und Scolastika Mäglerin ist von 1438. — Zeile 3 ist nach belehnt einzuschalten und heirathete 1477 Anna Spiritus.
S. 181, Z. 5 von unten muß es heißen Strauß, nicht Straus; Fünfblättern, nicht Fünfblätter.
S. 182, Z. 17 kommt nach Vellach einzuschalten Wolfgang urkundet 1468.
S. 183, Z. 4 muß es heißen gespaltenem. — Zeile 1 von unten kommt nach Türkensieger einzuschalten Jakob Fresacher urkundet 1468.
S. 190, Z. 5 muß es heißen Mauterndorf.
S. 191, Z. 11 von unten aufspringendem.
S. 193, Z. 7 muß stehen heißen, nicht hießen. — Zeile 8 von

Digitized by Google

unten nach gebogen ist hinzuzusetzen: Ursprünglich scheint ein Theilungsbild gemeint, dessen verschiedene Zeichnungen sich blasonniren lassen mit anstoßenden schiefen anderthalb Spitzen schräggetheilt.

S. 194, Z. 6 von unten muß es heißen gebornen.

S. 198, Z. 2 kommt nach Schrägbalken einzuschalten (Strasser).

S. 201, Z. 3 kommt nach dem Worte aus einzuschalten Welting bei Tamsweg.

S. 203, Z. 13 muß es statt 1425 heißen 1420—1425.

S. 210, Z. 1 fehlt nach Kulm das Komma. — Zeile 12 statt Weniger ..... bekannt kommt zu setzen: Sein Bruder Lorenz, vermählt mit Salome testirt 1468; Balthasar ist der Vetter.

S. 214, Z. 10 und 11 muß es heißen geborne.

S. 216, Z. 3 von unten kommt nach war einzuschalten Dietrich erscheint.

S. 220, Z. 13 nach Lueg einzuschalten Lienhard Meickser urkundet 1468.

S. 229, Z. 9 von unten wird nach gestorben eingeschaltet: ihr Grab ist in der Spitalkirche zu Mnrau.

S. 229, Z. 5 von unten, soll heißen vierzigjährige statt vierzig jährige.

S. 229, Z. 4 von unten kommt der Zusatz Gespalten, vorn blau: zunehmender gebildeter Mond sechsstraligen facettirten Stern einschließend golden, hinten roth: Silberpfahl. Der Mond ist gewöhnlich sehr schmal dargestellt, um dem Neu-Monde nahe zu kommen, damit das Wappen redet.

S. 230, Zeile 8 obengestellten soll heißen oben gestellten.

S. 231, Z. 3 von unten. Statt der ..... Tamsweg kommt zu setzen: Lehensmann des Kapitels von Salzburg, hatte Agnes Emthofer in erster, die Tochter Sigmund Moshaymers in zweiter Ehe, besaß den Zehnthof zu Welting im Lungau und verkaufte 1477 Haus und Hof zu Tamsweg, die er und die Kinder von Agnes geerbt hatten.

S. 232, Z. 4 Zusatz: Der Arm ist zuweilen geschmückt und

Digitized by Google

kommt aus Wolken im hintern Oberwinkel, schon im 15. Jahrhundert.

S. 236, Z. 4 von unten Zusatz: gewöhnlich mit zurückgelegtem Schopf.

S. 239, Z. 1 nach dem Worte die kommt einzuschalten: 1452 in Lungau und Steiermark.

S. 239, Z. 1 vorkommt statt vorkommen.

S. 239, Z. 2 führt statt führen.

S. 243, Z. 4 von unten kommt nach Oberkärnthen einzuschalten: vielleicht den Habsburgschen Stammlanden entsprossen und mit ihrem Verwandten, dem kleinen Ribi aus Lenzburg gekommen, der es im Jahrhunderte vorher vom Diener der Königin Agnes von Königsfelden zum Bischof von Gurk gebracht und als Reichsfürst nicht nur über bedeutende Einkünfte zu gebieten sondern auch Aemter und Lehen zu vergeben hatte.

S. 247, Z. 7 von unten muß es heißen 1359, statt 1365.

S. 249, zwischen Stopper und Strasser einzuschalten: von Strassaw. Soldanier von Strassaw war 1460 Besitzer vieler Güter an der Gail, er führte zwei Balken im Tartschenschild und auf dem geschlossenen Fluge.

S. 252, Z. 1 ist hinter Anna einzuschalten gebornen Äkkert.

S. 252, Z. 5 nach Thonhausen kommt einzuschalten: saßen im 16. Jahrhundert zu Dürrenstein bei Friesach und

S. 252, Z. 6 kommt ein Punkt statt des Kommas.

S. 252, zu Z. 14 Zusatz: Friedrich der Tobringer, welcher schon 1420 urkundet, gelobt 1445 dem edlen Ritter Jörg Ungnad, welcher ihn aus der Gefangenschaft in Windisch und Ungarischen Landen gelöst, seine Ausgabe, 400 Gulden, zu ersetzen.

S. 252. Zwischen Zeile 3 und 4 von unten: doch kommt im 17. Jahrhundert die Schreibart Düeffenbach auch vor.

S. 253, Z. 8 nach vor kommt beizufügen: er starb 1470 und ruht zu Friesach in der Pfarrkirche.

S. 256, Z. 13 silbernem statt silbernen.

S. 256. Zwischen Villanders und Vont: Vorderberg. Kaiser

Digitized by Google

Fridrich belehnt 1462 Caspar und Wigeles (Wigalois) die Vorderberger mit Stücken, welche sie früher von Görz zu Lehen hatten.

S. 260, Z. 7 von unten 1455 und 1468 statt 1455—1468.

S. 261, Z. 11 von unten, nach Festdrometenklang: Komma.

S. 264. Zwischen Welzer und Werle: Werdacher. Jörg Burdocher, vermält mit Kunigund gebornen von Slintenpueg erscheint 1487 in der Nähe Hollenburgs, wer sein Vorgänger zur Zeit der Handregistratur war ist unbekannt.

S. 270, Z. 13 soll heißen „die Klosterhexe".

S. 283, Z. 5 soll heißen Lächerlichem statt Lächerlichen.

S. 292, Z. 5 von unten, gieng statt ging.

S. 294, Z. 13 von unten: Erblandstallmeister.

S. 296, Z. 12 geborne statt geboren.

S. 296, Z. 2 von unten Arkebusieren.

S. 297, Z. 4 von unten nach ruft Komma.

S. 297, Z. 2 von unten nach leihen Komma.

S. 299, Z. 4 nach sagte Komma.

S. 304, Z. 8 einen statt einem.

S. 306, Z. 3 nach Kinder kein Komma.

S. 310, Z. 12 Christoph statt Christophe.

S. 315, Z. 7 von unten kommt nach bau, einzuschalten: wird 1602 zu Neudegg genannt, war damals Salzburgischer Rath, Vizedom in Lungau und Pfleger der Herrschaft Mosheim, er .... Am Ende derselben Zeile: Diese Strasser führen drei Kugeln wie Gehrbalken, auf dem Helm hohen ritterlichen Hut, kugelbesteckt, den Stulp in der Mitte rund eingeschnitten.

Die Compilatoren dieses Schriftchens konnten erst während des Drucks die Archive von Tamsweg und Murau benutzen und wurden deshalb zum Nachfahren dieses Beiwagens genöthigt, welcher dem großgünstigen Leser eine bessere Meinung von ihrer Gewissenhaftigkeit als von ihrer Umsicht einzuflößen geeignet scheint.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google